THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Drei Cents.

Nr. 43 — Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 28. Oktober 1917. — Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anleihe mehr als ein Erfolg, so glauben Washingtoner Beamte.

Fünf Milliarden-Triumph!

Er gilt für die Freiheitsanleihe als sicher.

Schlußbericht am 1. November.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, 27. Oktober. Schatzamtssekretär McAdoo gab spät Samstagabend folgende amtliche Erklärung ab:

„Es ist eine große Ehre, dem amerikanischen Volke verkünden zu können, daß die zweite Freiheitsanleihe ein überwältigender Erfolg ist! Sie ist stark überzeichnet worden, — wieweit, das kann noch nicht genau gesagt herden, weil noch keine vollständigen Berichte eingelaufen sind, und Banken im ganzen Lande in die Nacht hinein offenhalten, um Zeichnern entgegenzukommen. Es wird mehrere Tage dauern, bis die schlußgiltigen Ziffern bekannt sind.

„Das patriotische Volk in Amerika, Männer und Frauen, hat edelmütig dem Ruf der Regierung entsprochen, die tapferen Soldaten und Matrosen der Republik aufrechtzuerhalten.

„Die Herausforderung des deutschen Kaisers ist vom freien Volke Amerikas in nicht mißzuverstehenden Ausdrücken beantwortet worden."

Washington, D. C., 27. Okt. Die zweite Freiheitsanleihe ist ein Erfolg!

Begeisternd wirkte die Kunde, daß amerikanische Truppen in den Schützengräben der französischen Frontlinie endlich die Anleihe über die Fünfmilliarden-Grenze — also das Höchstziel — hinaus gebracht haben, und zwar durch Kriegstaten! So erklärten heute Abend amerikanische Regierungsbeamte. Ueberall im Lande verursachte die Meldung, daß General Pershings auserlesene Truppen endlich gegen den Feind vorgegangen sind, ein starkes Anschwellen der Bondverkäufe.

Um 6 Uhr heute Abend — die Zeichnungsbücher schließen aber erst um Mitternacht — schätzten die Beamten des Schatzamtes, daß die Nation um diese Stunde über 4½ Millarden hinaus gekommen war. Der vollständige Erfolg des Feldzuges für die 5 Milliarden wurde als sicher angesehen.

Washington, 27. Okt. Beamte halten jetzt den Freiheitsanleihefeldzug sogar für mehr, als einen Erfolg! Sie glauben, Amerika habe damit Deutschland und die ganze Welt auf das Eindrucksvollste in Kenntniß gesetzt, daß nicht nur Amerikas Geld, sondern auch sein Herz in diesem Kriege ist!

Obwohl die endgiltigen Ziffern nicht vor dem 1. November von den Bundesreservebanken werden berichtet werden, glaubt man, daß reichlich 10 Millionen Personen Bonds gekauft haben.

Am letzten Tage des Sturmlaufes waren Banken, Läden und andere Verkaufsagenturen überschwemmt von Bondskäufern. Die Banken erschöpften die Freiheitsknöpfe — das hochgeschätzte Ehrenabzeichen, welches Bondkäufer tragen, — und doch waren 13½ Millionen dieser Knöpfe ausgesandt worden. Wahrscheinlich erhielt General Pershing in Frankreich heute Abend eine Depesche, welche besagt, daß das ganze Land hinter den Männern stehe, welche bereit seien, ihr Leben für die Demokratie darzubieten; und diese Botschaft wird sich wohl auch bis zu den ersten „Sammies", welche mit dem Feinde in Fühlung sind, prompt fortpflanzen.

Schatzamtssekretär McAdoo bestätigt, daß die Soldaten aus ihrer spärlichen Löhnung verhältnißmäßig sehr reichlich Freiheitsbonds gekauft haben. In Kantonnementslagern, in Garnisonen und in den amerikanischen Lagern in Frankreich erreichten Bondsverkäufe Dutzende von Millionen Dollars und kamen im Verhältniß zu den zur Verfügung stehenden Mitteln höher, als bei den Daheimgebliebenen. Aber auch auf Letztere wirkten die betreffenden Meldungen günstig zurück.

Früh am Abend wurde vom Schatzamtsdepartement geschätzt, daß die Bundes-Bankreservedistrikte bis dahin im Ganzen 4555 Millionen Dollars gegeben hatten.

Folgende Berichte über die Zeichnungen in den einzelnen Distrikten, im Vergleich zu der jeweils festgesetzten Quote, liegen vor:

Distrikt	Gezeichnet	Erwarteter Betrag
New York	1,500,000,000	1,500,000,000
Chicago	550,000,000	700,000,000
Boston	500,000,000	500,000,000
Cleveland	450,000,000	500,000,000
Richmond	180,000,000	200,000,000
Kansas City	160,000,000	200,000,000
Dallas	85,000,000	125,000,000
St. Louis	200,000,000	200,000,000
Atlanta	100,000,000	135,000,000
Minneapolis	130,000,000	175,000,000
San Francisco	75,000,000	350,000,000
Philadelphia	425,000,000	415,000,000

Buffalo, N. Y., 28. Oktober. Noch spät in der Nacht erfolgten hier Verkäufe von Freiheitsbonds. Und als die Bücher schlossen, waren im Ganzen $60,112,000 gezeichnet, — das sind 5½ Millionen Dollars über die Höchstquote hinaus, welche für unsere Stadt bestimmt worden war.

Amerikaner in der Schlacht.

Amerikanisches Feldhauptquartir, 27. Okt. Amerikanische Streitkräfte sind in den französischen Schanzgräben. Amerikanische Artilleristen wirken mit französischen Kanoniren im Schleudern von Geschossen über die deutschen Linien zusammen.

„Einige Bataillone" Infanterie und „einige Batterien" Artillerie — genaue Angaben über die Stärke dieser Streitkräfte sind noch nicht gemacht worden — stellen jetzt den ersten greifbaren Beweis für die Alliirten sowie für Deutschland dar, daß Amerikas Kampfmaschine den Punkt tätiger Teilnahme erreicht, Schulter an Schulter mit ihren französischen Verbündeten.

Diese amerikanischen Bataillone und Batterien bekommen jetzt ihre erste direkte Erfahrung unter Schlachtverhältnissen. Sie kehren dann nach ihren Ausbildungslagern zurück, um andere amerikanische „Sammies" im praktischen Kriegsgeschäft zu unterweisen. Andere Bataillone und Batterien ersetzen sie, — und so weiter.

Die geschichtlich denkwürdige Ankündigung von Amerikas ersten Kämpfen an der Linie erfolgte in nachstehender formeller Meldung vom amerikanischen Hauptquartier:

„In Fortsetzung ihrer Ausbildung als der Kern für die Unterweisung späterer Kontingente sind einige Bataillone unseres ersten Kontingents im Verein mit französischen Veteranenbataillonen in den Schützengräben der ersten Linie an einem ruhigen Abschnitt der französischen Front.

„Sie werden unterstützt von einigen Batterien unserer Artillerie im Vereine mit französischen Veteranenbatterien.

„Der Abschnitt bleibt normal. Unsere Leute haben sich den tatsächlichen Schützengrabenverhältnissen in höchst befriedigender Weise angepaßt."

Ein rotköpfiger amerikanischer Artilleriehauptmann und seine stramme Batteriebemannung hatten die Ehre, heute Vormittag, ehe die Infanterie ruhig in die Schanzgräben einmarschirte, den ersten Schuß von Amerikas Landkrieg gegen die Deutschen abzufeuern.

Es war ein nebelgrauer Morgen. Genau um 6 Uhr, als die Männer munter und in gespannter Erwartung dastanden, begann ihr Geschütz in weiter Entfernung sein Ziel zu suchen. Der amerikanische Hauptmann gab kurz den Befehl zum Feuern.

"THANK YOU!"

Elgin-Buttermänner protestiren gegen Verdacht.

Elgin, Ill., 27. Oktober. Der Elginer „Board of Trade", von dem man allgemein glaubt, daß er die Butterpreise für das ganze Land bestimme, ist Willens, sein Geschäft aufzugeben, falls die Regierung argwöhnt, daß er die Nahrungsverwaltung störe!

Diese Erklärung erließ heute Abend C. H. Potter, der Vorsitzende der Butterbehörde dieser Organisation, im Gefolge einer Konferenz mit Robert W. Childs, dem Spezialisten und Hilfsbundesgeneralanwalt in Chicago. Herr Potter versicherte Herrn Childs, daß es der Wunsch der obigen Börse sei, mit der öffentlichen Nahrungsverwaltung auf jede Weise zusammenzuwirken. In der heutigen Sitzung erklärten die Mitglieder der Börse, der Preis von 43 Cents für das Pfund Butter, wie ihn die Nahrungsverwaltung festgesetzt hat, sei ein anständiger, und sie seien Willens, ihr Produkt zu diesem Preise zu verkaufen.

Die August-Großgeschworenen in Chicago untersuchten bekanntlich diesen angeblichen Trust, erstatteten jedoch keinen Bericht darüber.

Kampf für Nahrungserhaltung.

Washington, D. C., 28. Oktober. Eine Minute nach Mitternacht, im Gefolge ihres glänzenden Sieges für die Freiheitsanleihe, eröffnete die Regierung ihren Wochenfeldzug, um Amerikas 22 Millionen Haushaltungen zu veranlassen, durch Nahrungserhaltung den Krieg gewinnen zu helfen.

100,000 Geistliche nehmen an diesem Feldzug teil und ermahnen in kurzen Predigten Hausfrauen eindringlich, Weizen, Fleisch, Fette und Zucker besser zu erhalten.

Am Montag eröffnet eine Freiwilligen-Armee von einer halben Million Männer und Frauen eine Feldkampagne in gleicher Sache. Jede Hausfrau soll persönlich besucht und eingeladen werden, ein Nahrungs-Sparsamkeitsgelübde zu unterzeichnen.

Zugleich werden die Geschäftsführer, Köche und Aufwärter in den 300,000 öffentlichen Speisewirtschaften des Landes für dieselbe Sache rekrutirt.

Tausende von Schulkindern werden ebenfalls, nach Anweisung ihrer Lehrer oder Lehrerinnen, Hilfsdienste leisten.

Ebenso werden 14,000 Vierminutenredner im ganzen Lande Ansprachen halten.

Das trockene Washington.

Washington, D. C., 28. Oktober. Am Mittwoch um Mitternacht tritt die allgemeine Prohibition in der Bundeshauptstadt in Kraft. An allen Trinkplätzen werden lustig-trübselige Abschiedsfestlichkeiten stattfinden, und es wird hoch hergehen. Vielfach werden alle Getränke, die jemals erfunden worden sind, frei servirt werden!

Andererseits wird im „Commercial Club", nach Andrehung aller weißen Lichter, ein Abschiedsbankett zu $5 das Gedeck gegeben werden; doch wird dieses nur einen sehr geringen Prozentsatz Nahrungsmittel enthalten.

Kohlenpreis wieder hinaufgesetzt.

Washington, D. C., 28. Oktober. Präsident Wilson beorderte eine Erhöhung der Weichkohlenpreise um 45 Cents pro Tonne an allen Gruben, welche das kürzliche Abkommen bezüglich Erhöhung der Arbeiterlöhne um etwa 10 Prozent in Kraft setzten. Damit soll die Lohnerhöhung, über welche die Grubenbesitzer anfänglich so geklagt hatten, größtenteils wieder ausgeglichen werden. Doch wird es unvermeidlich sein, die Kohlenpreise für die Verbraucher wieder zu erhöhen.

Die erstere Erhöhung tritt am 29. Oktober, um 7 Uhr Morgens, in Kraft.

Von den Flammen verzehrt.

Speicher der Tufts Expreß & Van Co. vollständig eingeäschert.

In dem Speicher der Tufts Expreß & Van Co., Nr. 4341 W. Madison Str., brach gestern Abend gegen 11 Uhr aus unbekannter Ursache Feuer aus, das mit so gewaltiger Geschwindigkeit um sich griff, daß es eine Zeit lang schien, als ob es auch auf verschiedene Nachbarhäuser übergreifen würde, dank der energischen Tätigkeit der Löschmannschaften, welche auf einen 3-11 Alarm hin sehr zahlreich herbeigeeilt waren, konnte dieses aber verhindert werden. Das ganze große dreistöckige Gebäude aber, das fast ein halbes Straßengeviert bedeckt, fiel sammt seinem Inhalt den Flammen zum Opfer. Wie groß der Schaden ist läßt sich nicht genau angeben, da man den Wert der Möbel, welche dort lagerten, nicht kennt, von sachverständiger Seite wird er aber auf ungefähr $50,000 geschätzt.

Und bist Du nicht willig....

Räuber erbeuteten in Zweiggeschäft der Standard Oil Co. $600.

Als E. L. Evans, der Geschäftsführer eines an 71. und Halsted Str. gelegenen Zweiggeschäfts der Standard Oil Co., dort gestern Abend bei seinen Büchern saß, sah er sich plötzlich zwei Burschen gegenüber, welche Revolver auf ihn richteten und ihn aufforderten, ihnen das im Kassenschranke befindliche Geld einzuhändigen. Notgedrungen mußte er dem Befehle Folge leisten. Sobald die Räuber das Geld, gegen $600, in der Tasche hatten, eilten sie auf die Straße, sprangen dort in einen ihrer harrenden Kraftwagen und waren in der nächsten Minute spurlos verschwunden.

Das Ziel erreicht!

Chicago hat den Höchstbetrag für die Freiheitsanleihe aufgebracht.

Vielleicht sogar überzeichnet.

Auch der 7. Bezirk anscheinend den Anforderungen gerecht geworden. — In allen Kirchen wird heute für den Sieg der amerik. Waffen gebetet.

Um Mitternacht ist die vor vier Wochen zwecks Unterbringung der zweiten Freiheitsanleihe eröffnete Kampagne zum Abschluß gekommen. Chicago hat alle Ursache, mit ihrem Ergebniß zufrieden zu sein, denn der von ihm erwartete Höchstbetrag von $180,000,000 ist nicht nur erreicht, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach sogar ganz bedeutend, um zehn bis zwanzig Millionen, überschritten worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch der siebte Bundesreservebankbezirk, dessen Mittelpunkt Chicago ist, den auf ihn gesetzten Erwartungen gerecht geworden ist und die von ihm verlangten $700,000,000 aufgebracht hat. Die genauen Zahlen werden wahrscheinlich erst Mitte der Woche festgestellt werden können.

Es war ein denkwürdiger Tag. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein herrschte überall in der Stadt, namentlich aber im Schleifenbezirk, die emsigste Tätigkeit. Nicht weniger als 4500 Männer, Frauen und Kinder hatte man in Dienst gestellt, um immer weitere Bonds abzusetzen und so den Gesammtbetrag noch mehr in die Höhe zu treiben. Allein in den 32 Verkaufsbuden wurden Zeichnungen in der Höhe von $1,750,000 entgegen genommen. Den größten Betrag, $500,000, hatten die Damen des Illinois Athletic Club, Frau Charles A. Lamm, Frau Fred Murphy und Frau W. B. Chandler aufzuweisen.

Die gestrigen Beiträge.

An der Spitze der gestrigen Zeichnungen stehen wieder die Continental and Commercial National Bank, die Continental and Commercial Trust and Savings Bank und die Hibernian Banking Association mit dem zusätzlichen Betrage von $2,500,000; sie haben jetzt im Ganzen Bonds in der Höhe von $17,500,000 übernommen. Die zweite auf der Liste war die Standard Oil Co. von Indiana mit $2,000,000, dann kamen die Angestellten der Straßenbahngesellschaften mit $1,000,000, die State Bank of Chicago mit demselben Betrage, die Angestellten von Marshall Field & Co. mit $250,000, die Angestellten von Carson, Pirie Scott & Co. mit $101,000 u. s. w.

Schon im Laufe des Nachmittags wurde es offenbar, daß der geforderte Höchstbetrag aufgebracht werden würde. Gegen 5 Uhr, zu einer Zeit, als man von den meisten Bezirken noch nichts gehört hatte, gab man nämlich im Hauptquartier im Rookery Gebäude die folgenden Zahlen aus:

Cook County	$150,000,000
Illinois, Cook County nicht eingeschlossen	62,000,000
Indiana	60,000,000
Iowa	71,000,000
Michigan	108,000,000
Wisconsin	68,000,000
	519,000,000

Zahlen schwellen immer mehr an.

Erst nachdem diese Bekanntmachung erlassen worden war, begannen die Berichte über die im Laufe des Tages erzielten Resultate einzulaufen, sodaß also dann die Zahlen mit großer Schnelligkeit anschwollen. Je weiter die Zeit vorschritt, desto besser wurden die Nachrichten, und als die Mitternachtsstunde herannahte, da wußte man, daß die Anstrengungen der vergangenen vier Wochen den erwünschten und erhofften Erfolg hatten. Natürlich herrschte allgemeine Freude hierüber.

Die letzten offiziellen Zahlen gab man gegen 10 Uhr bekannt. Sie stellen sich für Cook County auf $174,000,000 und für den ganzen siebten Bezirk auf $537,500,000, in welchen Betrag aber weder die Beiträge der Banken noch die von den sogenannten „fliegenden Abteilungen" vermittelten Verkäufe eingeschlossen sind. Auch war ja zu dieser Zeit der Verkauf noch immer flott im Gange. Namentlich in den großen Hotels, wie dem Congreß, dem Sherman, dem La Salle und dem Blackstone, war der Umsatz in den späten Abendstunden ein sehr großer. Gegen Mitternacht waren, eingezogenen Erkundigungen nach, dort Bonds in der Höhe von $1,139,500 verkauft worden.

Mit besonderer Genugtuung wurde die Nachricht aufgenommen, daß in Dane County, Wisconsin, der Heimat des Bundessenators La Follette, die Zeichnungen noch beträchtlich über den gewünschten Höchstbetrag hinausgingen.

Eine Rekordleistung als freiwillige Bondverkäuferin hatte gestern Frau Charles McCulloch, Gattin des sog. Harmoniemitglieds der republikanischen Countyparteileitung Chas. McCulloch, zu verzeichnen. Frau McCulloch erbot sich am Vormittag, als es schien, daß Chicago den von ihm erwarteten Höchstbetrag von $180,000,000 nicht erreichen würde, ihr Scherflein dazu beizutragen, um das Ziel zu erreichen. Sie appellirte an 22 Personen, im Interesse der Landesverteidigung Bonds der Anleihe zu kaufen, und es gelang ihr, zwanzig davon zu überzeugen, daß es ihre Pflicht sei, dem Land mit ihrer Börse unter die Arme zu greifen. Keiner der Bonds, die sie verkaufte, lautete auf mehr als $1000. Insgesammt löste sie für die Freiheitsanleihe in wenigen Stunden $16,100.

Angebliches Komplott.

Harry A. Wheeler, der Nahrungsmittelverwalter für Illinois, erhielt gestern vom nationalen Nahrungsmittelverwalter Hoover ein Telegramm des Inhalts, ihm sei berichtet worden, daß eine weitverbreitete Verschwörung bestehe zur Vernichtung von Schlachtvieh und Getreidevorräten. Hr. Hoover weist in dem Telegramm auf den Brand in den Schlachthöfen von Kansas City hin, der große Futtervorräte zerstörte, und ersucht Herrn Wheeler dringend, die Schlachthausgesellschaften zu größter Wachsamkeit und vermehrten Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr aufzufordern. Er äußert die Ansicht, daß auch die Staatsgouverneure die Schlachthöfe von den „Home Guards" bewachen lassen sollten, und sagt zum Schluß, daß so große Verluste an Weizen und Gerste, wie neulich bei dem Brande in Brooklyn, nicht wieder vorkommen dürfen.

Bundesbeamte im Staate Washington hatten bei Herrn Hoover angefragt, was über die angeblich dort bestehenden Komplotte ermittelt worden sei. Brände in verschiedenen Landesteilen, welche Getreidespeicher zerstört haben, sind von der Bundesbehörde auf ihr Entstehung untersucht worden.

Herr Wheeler wird die Botschaft Hoovers dem staatlichen Verteidigungsrat übermitteln, der sie zur Kenntniß von Gouverneur Lowden bringen wird.

Der Ausschuß, der dem Publikum die Preise für hauptsächliche Lebensmittel ankündigt, beschnitt gestern den Kartoffelpreis um einen Cent das Peck.

Patriotische Andachten.

Präsident Wilson hat das Land aufgefordert, den heutigen Sonntag dem Gebet für die Republik, ihre Soldaten zu Lande und zu Wasser und für die Sache, für welche die Nation kämpft, zu widmen. Die Kirchen aller Glaubensbekenntnisse haben daraufhin große Vorkehrungen getroffen, um den Sonntag zu einem Tage patriotischer Andacht zu gestalten. Der Krieg hat, wie in Kirchenkreisen versichert wird, viel zur Hebung und Erweckung des religiösen Gefühls beigetragen, und darum erwartet man, daß alle Gotteshäuser heute mit Andächtigen dicht gefüllt sein werden. In den katholischen Kirchen wird die Gedenkmesse „Für die Kriegszeit" zelebrirt werden, und viele Prediger werden der Opfer gedenken, welche die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten dem Kriege schon gebracht hat.

Mutmaßliches Wetter.

Der November drängt sich schon in den Oktober hinein?

Washington, D. C., 27. Okt. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Zunehmende Trübe am Sonntag, gefolgt von Regen zur Nacht.

Montag Regen oder Schnee und kälter.

Indiana: Schön am Sonntag; Montag wahrscheinlich Regen, aber wärmer.

Niedermichigan: Teilweise wolkig am Sonntag; Montag wahrscheinlich Regen.

Obermichigan: Schön am Sonntag, ausgenommen Schneegestöber am Superiorsee entlang; Montag Schnee und Regen.

Wisconsin: Wolkig am Sonntag, mit Schneegestöber nahe dem Superiorsee; Montag unbestimmt und kälter, wahrscheinlich Schnee.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit):

Zunehmende Trübe am Sonntag, gefolgt von Regen in der Nacht. Montag Regen, der wahrscheinlich in Schnee übergeht, und kälter. Wechselnde Winde, die am Montag zu starken Nordwinden werden.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm.	45	8 Uhr Abends	41
4 Uhr Nachm.	44	9 Uhr Abends	40
5 Uhr Nachm.	43	12 Uhr Mitternacht	38
6 Uhr Abends	43	2 Uhr Morgens	37
7 Uhr Abends	43		

Mehr Franzosensiege.

Deutsche und Oesterreicher melden weitere Erfolge an italienischer Front.

Ueber 500 Kanonen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

London, 27. Okt. Feldmarschall Haig berichtete Samstagabend vom Westen:

„Französische Truppen, welche in dem großen französisch-britischen Vorstoß in Flandern mitwirken, haben die Dörfer Aschoop, Kippe und Merckem genommen.

„Seit gestern früh sind über 1100 Gefangene gemacht worden."

Paris, 28. Oktober. Das französische Kriegsamt meldete Samstagnacht:

Französische Truppen drangen heute stürmend in die deutschen Linien in Belgien nahezu anderthalb Meilen weit zu beiden Seiten des Ypern-Dixmude-Landweges ein. Der Ansturm wurde in einer Front von etwa drei Meilen Breite unternommen und war ein vollständiger Erfolg. Alle Zielpunkte wurden genommen, trotz hartnäckigen Widerstandes, welcher den Deutschen schweren Verlust verursachte.

Die Franzosen erreichten den westlichen Außenteil vom Houtholstwalde.

London, 28. Oktober. Feldmarschall Haig meldet noch, daß westlich von Lens ein feindlicher Streifzug zurückgeschlagen wurde, und die Franzosen dabei 300 Gefangene machten, die sie den Briten übergaben.

Die Kanadier zeichneten sich wieder aus.

Noch mehr Gefangene, über 500 Kanonen, sagt Berlin!

Berlin, 27. Oktober. (Ueber London.) Das Kriegshauptquartier meldet heute Abend vom italienischen Schauplatz:

„Deutsche und österreichische Truppen rücken noch weiter an der italienischen Front vor.

„Es sind noch einige Tausend Gefangene mehr eingebracht worden (deren Zahl schon vorher über 60,000 betrug.) Und die Gesammtzahl der von uns erbeuteten Geschütze ist jetzt auf mehr als 500 gestiegen."

Wien, 28. Oktober. (Ueber Berlin und London.) Kaiserkönig Karl von Oesterreich-Ungarn befehligt persönlich die angreifende österreichisch-deutsche Armee, welche durch die Ausläufer der Julianischen Alpen in der italienischen Ebene vordringt und die Hauptmacht der italienischen Armee unwiderstehlich zurückdrängt.

Leutnant Schnieber zeichnete sich im Kampf besonders aus. Er erstürmte mit vier Kompagnien des 53. oberschlesischen Infanterieregiments starke italienische Stützpunkte. Aber überhaupt sind die Marsch- und Kampfleistungen unserer Truppen über alles Lob erhaben.

Das Wetter war für den Kampf günstig. Es wurden auch 26 feindliche Aeroplane in zwei Tagen heruntergeschossen.

Das abgetretene Kabinet und der Krieg.

Rom, 27. Oktober. Premier Bosellis Kabinet verkündete heute in der italienischen Abgeordnetenkammer in aller Form seinen eigenen Rücktritt. In verhältnißmäßiger Ruhe wurde die Erklärung verlesen, und die Abdankung wurde ohne besondere Kundgebung durch Votum angenommen.

Es sieht heute Abend darnach aus, daß die Deputirtenkammer die Kriegskredite nur bis zum 1. Januar bewilligen wird, statt für die vier Monate, welche mit dem 1. Februar ablaufen. Führer aller Parteien geben zu erkennen, daß das Parlament entschlossen ist, tätigeren Anteil an der Regierung zu nehmen, als es bisher genommen hat.

Washington, 27. Oktober. Amtliche Kabeldepeschen, die hier eintrafen, besagen, daß auf die italienischen Stellungen eine größere Zusammenziehung von Artillerie loshämmert, als die Deutschen sogar vor Verdun bei ihrem ersten Ansturm aufboten.

Militärattachees im diplomatischen Korps dahier sind der Meinung, die wütende neue Offensive an jener Front verfolge einen doppelten Zweck, nämlich: Den Geist der österreich-ungarischen Bevölkerung wieder zu festigen, welcher durch das Vordringen der Italiener nach Laibach zu — das als Schlüssel zu Wien gilt — etwas erschüttert worden war; sodann aber: Italien aus dem Kriege herauszudrängen, wie schon vorher Rußland herausgedrängt worden war. Der deutsche Generalstab soll darauf besonders großen Wert legen.

Vor Wochen schon baten italienische Regierungsbeamte sehr, ihnen Schiffe zur Verfügung zu stellen, um Getreide und Munition nach Italien zu bringen. Sie fürchteten eine ungarische Invasion und Hungersnot unter der Bevölkerung. Die erste Kunde der neuen Niederlagen Italiens hat die Haltung amerikanischer Schiffshäupter plötzlich geändert, und es sind den Italienern noch 100,000 Tonnen Schiffsgehalt zur Verfügung gestellt worden.

„Wegzug eilt nicht." Kerensky.

St. Petersburg, 27. Oktober. „Die Räumung von St. Petersburg und die Verlegung der russischen Hauptstadt nach Moskau ist keine dringliche Sache", — so versicherte heute der Premier Kerensky in der Parlamentsvorkonferenz.

Es wurde eine Resolution angenommen, welche die Absicht der Regierung betont, die bisherige Hauptstadt mit aller Energie zu verteidigen und so lange wie möglich hier zu bleiben. Ferner wurde erklärt, daß die verfassungsgebende Versammlung (bekanntlich auf den 5. Dezember einberufen) in St. Petersburg zusammentreten werde.

Auch spanisches Kabinet geht.

Madrid, 28. Okt. Das ganze spanische Kabinet von Premier Dato hat abgedankt.

Kleine Kriegsdepeschen.

Streik wird verschoben?

San Francisco, 28. Okt. Hiesige Gewerkschaften haben empfohlen, den drohenden Streik der Telephonangestellten und der Elektrizitätsarbeiter der „Pacific Telephone and Telegraph Co." bis zur Mitternacht des 31. Oktober zu verschieben. Ein Komite wirkt dafür, daß dieser Streik überhaupt nicht proklamirt wird, scheint aber wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Zu der obigen Empfehlung können die einzelnen Gewerkschaften ganz nach Gutdünken Stellung nehmen.

Dynamitbomben gefunden.

In einer Ladung Kohlen, welche gestern Abend in den Pumpwerken an der Chicago Ave. abgeliefert wurden, fand man zwei Dynamitbomben. Die Polizei sowie auch die Bundesbehörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet.

UMI

„O Schweizerland—"

das herrliche Lied zum Preise der freien Alpen-Republik, und drei weitere prächtige Schweizergesänge stehen an der Spitze der reichhaltiggen Neuigkeitsliste, die die große Zahl der

deutschen Columbia-Schallplatten

abermals, wie allmonatlich, erweitert hat. Immer neue Perlen deutscher Musik und deutschen Humors, von den besten deutschen Künstlern auf Columbia-Schallplatten gesungen — das ist der Wahlspruch, mit dem die Columbia ihre zahllosen deutschen Freunde zu fesseln und ständig neue Anhänger zu gewinnen weiß. Lassen Sie sich die unten verzeichneten Neuheiten und andere deutsche Platten in einem der zahlreichen Columbia-Läden vorspielen; Sie werden sie alle gerne heimnehmen!

FRITZ ZIMMERMANN, Schweizer Volkssänger; Orch.-Begl.

E 3400 (10zll. 75c) — O Schweizerland. / Vo Luzern of Weggis.

E 3401 (10zll. 75c) — Liesl, willst mit mir uf d'Alpe gehn? / Lueget vo Berg und Tal.

HERMANN WEIL, Bariton, Metropolitan Oper; Orch.-Begl.

E 3403 (10zll. $1) — Im Walde. / Matrosenlied.

HUGO BRUECKEN, Humorist; Orch.-Begl.

E 3397 (10zll. 75c) — Was der Mensch braucht. / Nun weißt du Bescheid.

SALZER und TILLY, Humoristen; Orch.-Begl.

E 3598 (10zll. 75c) — Stumpfsinn G'stanzeln. / Die Mizzi und der Jean.

E 3399 (10zll. 75c) — Weinlied. / Dös waas nur a Weana.

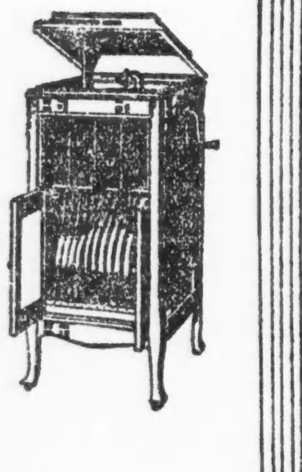
Tsingtau-Kapelle

E 3402 (10zll. 75c) — Unterm Sparrenschild, Marsch. / Zeppelin-Marsch.

Columbia-Händler überall

Kennen Sie die anderen prächtigen Neu-Aufnahmen der Columbia?

Verlangen Sie die deutsche Hauptliste und den letzten Nachtrag bei einem der Columbia-Händler. Nur wenn die Drucksachen oder Platten dort nicht erhältlich sind, schreiben Sie an uns.



Columbia

Graphophone Co. International Record Department 102 W. 38th St., New York Dep. B. J.

Deutsches Theater.
(Bush Temple.)

„Der G'wissenswurm", Volksstück in drei Akten mit Gesang und Tanz von Ludwig Anzengruber.

„Der G'wissenswurm" gehört zu den besten Schöpfungen Anzengrubers. Denn in ihm hat sich die Kunst von der zürnenden Bekämpfung seines Gegners — der Kirche — zur Verherrlichung des gesunden Menschentums gewandelt. Zwar zieht er, wie in allen seinen Werken, so auch hier gegen die Vergiftung des Gewissens, die Knechtung des Gefühls, die Verkümmerung der Lebensfreudigkeit und pfäffische Unduldsamkeit zu Felde; aber von dem Uebermaß an Unmut und Zorn, das seine ersten Werke, insbesondere den „Pfarrer von Kirchfeld" erfüllt, ist im „G'wissenswurm" nicht mehr viel zu verspüren. Der Dichter offenbart hier ein größeres Verständniß für Menschlichkeiten. Aus der verbissenen Bitterkeit und ätzenden Schärfe ist ein triumphirendes Lachen geworden. „Der G'wissenswurm" ist ein Volksstück und als solches trotz Anzengrubers Kunst nicht von allen Schlacken eines solchen frei. Die dem Dichter eigene bewundernswerte Kraft der Menschengestaltung aber hilft über diese Schwächen hinweg. In den Wesen, die er auf die Bühne stellt, pulsirt rotes Blut. Es sind wirkliche Menschen, aus dem Leben gegriffene, nicht blos eingebildete. Seine Menschen sind meist als Bauern kostümirt; aber sie sind eigentlich keine Bauern, sondern sie sollen nur recht starke Menschen sein, und das ländliche Kostüm ist, wie der Dichter gelegentlich selbst bemerkte, nur „ein Mittel, um zu freieren Gebärden und stärkerem Ton zu kommen."

Das erschwert den darstellenden Künstlern in gewisser Hinsicht ihre Aufgabe. Sie dürfen die Anzengruberschen Bauern nicht ausschließlich Bauern sein lassen, ihr Bauerntum nicht zu realistisch unterstreichen. Die Charaktere müssen unter den Händen der Schauspieler aus ihrem gedrückten Bauerntum herauswachsen, müssen zu starken, vollblütigen Menschenwundern voll Phantasie, Lebenslust und Weltfreude werden. Andererseits müssen die Darsteller sich wieder davor hüten, die Einbildungskraft der Zuschauer einer gar zu starken Belastungsprobe auszusetzen. Anzengruber legt seinen bäuerischen Charakteren bisweilen Bemerkungen in den Mund, wie sie ihnen nicht zuzutrauen sind. Solche Aeußerungen, die wohl dem Dichter, aber nicht der von ihm geschaffenen Gestalt entschlüpfen konnten, zur Erzielung eines besonderen Eindrucks rhetorisch hervorzuheben, ist nicht richtig. Man sollte sie als nebensächlich behandeln und als einen Lapsus des Dichters zu verdecken suchen.

Das Ensemble des Bush-Tempels überwand unter der Spielleitung Jose Danners diese mannigfaltigen Schwierigkeiten in zufriedenstellender Weise. Wenn vielleicht hier und da noch etwas zu wünschen übrig blieb, so muß man billiger Weise den Verhältnissen Rechnung tragen. Das bezieht sich indessen mehr auf die Ausstattung, wobei es sich nach der Decke strecken heißt, als auf die Darstellung. Letztere war gut und bewies aufs Neue, daß es der Leitung des Theaters Ernst mit dem Versprechen ist, dem hiesigen Deutschtum wirkliche Kunst anstatt der Talmikunst zu bieten, die man ihm in den letzten Jahren als echte Waare aufzuschwatzen suchte. Jose Danner spielte den vom Gewissenswurm geplagten, vom erbschleichenden Schwager umgarnten und künstlich griesgrämig gemachten, im Herzensgrunde aber doch lebenslustigen Bauern mit großem Geschick und gutem Geschmack. Freddie Ambroggio hatte die interessanteste Rolle, den falschen Duckmäuser und frommheuchlerischen Dusterer, übernommen und gab den Charakter scharf und prägnant mit ausdrucksvollem, originellem Geberdenspiel und sorgsam abgetönter Sprechweise. Er blieb nicht durchweg Bauer. Aber das kann der Darsteller des scheinheiligen Schurken auch nicht. Der Dusterer ist gar kein echter Bauer, so wie der Dichter ihn schuf, sondern mehr ein Zwitter zwischen einem solchen und einem gewissenlosen Priester; und so etwa stellte ihn auch Ambroggio dar. Es war eine tief durchdachte und trefflich gelungene Leistung. Frl. Anna Lofink als hübsche Horlacherlies und Frl. Tietgen als dralle Rosl, Willy Schubert als flotter Bauernbursch füllten ihre Plätze gut aus. Rudolf Bach gab einen in Maske und Spiel gleich vorzüglichen Fuhrmann ab. Otto Ludwig gab den Poltner, Fr. Eisemann dessen Frau, Kurt Bemisch und Fritz Sternau die Söhne dieses Paares. Gesang und Tanz brachten etwas Almduft auf die Bühne. Der Schuhplattlerverein „Alpenrosen" tanzte sogar einen regelrechten Schuhplattler in fünf Paaren. Das kleine Ausmaaß der Bühne erwies sich hierfür als etwas zu eng. Wäre die Zahl der gleichzeitig Tanzenden geringer, würde die Szene vielleicht an Wirkung gewinnen. P. K.

„Der G'wissenswurm" wird heute Sonntag Nachmittags und Abends wiederholt. Am Dienstag erfolgt die erste Aufführung des Reformationsdramas „Martin Luther" von Wilhelm Henzen, das auch am Mittwoch gegeben werden wird.

— „E pluribus unum!" sagte die sparsame Hausfrau, da nahm sie einen alten Rock ihres Mannes, nebst der dazu gehörenden Weste und Hose und konstruierte daraus für ihren Charlie eine neue Hose.

Ergebnisse der Registrirung.

Nicht weniger als 10,201 Wähler haben sich registriren lassen.

Sozialisten antworten.

W. A. Cunnea bezeichnet Anschuldigung des Hilfsstaatsanwalts Johnston für erfunden.—Neuerungen in der Kampagne. — Abwesende Wähler.

Nicht weniger als 10,201 Wähler haben bis zum Freitag Abend die Gelegenheit benutzt, sich für die bevorstehende Richterwahl am 6. November registriren zu lassen. Davon haben sich allein am letzten Registrirungstag am Freitag 4528 in die Stammlisten eintragen lassen. Der Hauptandrang war, wie Rudolph Schapp, der Leiter des neuen Zentralregistrirungsbüros, gestern erklärte, in den letzten vierzehn Tagen zu verzeichnen. In den ersten sechs Wochen nach Eröffnung des Büros, die am 15. Juli erfolgte, ließen sich höchstens 2000 Wähler registriren. Das Zentralregistrirungsbüro wird drei bis vier Tage damit beschäftigt sein, die in den letzten Tagen registrirten Wähler in die Stammlisten ihres Wahlbezirks einzutragen. Hierauf wird es seine Arbeiten bis zum 7. November einstellen, an welchem Tag die Registrierung für die Stadtratsvorwahl im Frühjahr beginnt, die bis 30 Tage vor der Vorwahl andauert. Am 27. und 28. Tag vor der Vorwahl findet außerdem eine Registrirung in den Wards statt. Für diesen Zweck werden fünf Wahlbezirke zu einem Distrikt vereinigt. Die Registrirung in diesen Distrikten ist auf die Abendstunden von sechs bis zehn Uhr beschränkt.

Abstimmung in Uebungslagern.

Die Vorbereitungen für die Beteiligung der zu den Fahnen einberufenen Wähler in den Uebungslagern in Rockford und Fort Sheridan machen, wie Kanzleivorstand Denis J. Egan von der Wahlbehörde gestern erklärt, rüstige Fortschritte. John S. Burns von der Wahlbehörde ist in Camp Grant nahe Rockford stationirt, um die dortigen Vorarbeiten zu überwachen. Er wird die eidlich erhärteten Gesuche der stimmberechtigten Rekruten entgegennehmen und der Wahlbehörde übermitteln, die den einzelnen Rekruten daraufhin ihre Stimmzettel übersenden wird. Diese Stimmzettel müssen ausgefüllt an die Wahlbehörde zurückgesandt werden, die sie dem Wahlbezirk des betr. Rekruten überweist. Soweit hat die Wahlbehörde 15,000 Formulare für Gesuche um Stimmzettel übermittelt, doch wird erwartet, daß weitere Formulare nötig sind.

Nachrichten aus Washington zufolge ist die Militärbehörde in Camp Grant angewiesen worden, Rekruten Urlaub zu geben, die sich zur Wahl nach Chicago begeben wollen. Es wird aber nicht erwartet, daß viele davon Gebrauch machen werden. Man rechnet vielmehr darauf, daß die überwiegende Mehrzahl brieflich abstimmen wird.

Sozialisten antworten.

Eine nachdrückliche Widerlegung der Anschuldigungen des ersten Hilfsstaatsanwalts Frank Johnston Jr., daß die sozialistischen Richterkandidaten vor ihrer Erwählung der Parteiorganisation ihr Rücktrittsgesuch einreichen müßten, sodaß die Parteiorganisation im Fall ihrer Erwählung sie kontrolliren könne, machte gestern William A. Cunnea, sozialistischer Kandidat für das Kreisgericht, in einer Rede in der National Hall, 18. Straße und Racine Ave. Cunnea erklärte, daß die Anschuldigung bereits früher erhoben und von der sozialistischen Partei widerlegt worden sei, und daß Hilfsstaatsanwalt Johnston gewußt habe, daß sie unbegründet sei. „Die alte Anklage, daß die sozialistischen Kandidaten vor ihrer Erwählung ihrer Parteileitung ihr Rücktrittsgesuch einreichen müßten, taucht in der jetzigen Richterkampagne wieder auf, obwohl die Politiker der alten Parteien sehr wohl wissen, daß sie falsch ist," erklärte Cunnea. „In der Herbstkampagne im vorigen Jahr wurde diese Anschuldigung erhoben. Es wurde nachgewiesen, daß sie unbegründet ist. Die sozialistische Partei verlangt von ihren Kandidaten keine Rücktrittsgesuche vor ihrer Erwählung und hat dies seit vielen Jahren nicht getan. Die Anschuldigung wird jetzt einfach erhoben, um die Wähler im Interesse des republikanisch-demokratischen Kombinationstickets irre zu führen. Der Vollziehungsausschuß unserer Partei teilte im Vorjahr den Rednern der Opposition, welche die Anklage von den Rednertribünen erhoben, mit, daß die Anschuldigung falsch sei, und forderte sie auf, ihre Verleumdungen einzustellen. Die Tatsache, daß diese unbegründete Anschuldigung wieder aufgebracht wird, läßt erkennen, in welch schwieriger Lage sich die Kandidaten der alten Parteien befinden."

Neuerungen in Fülle.

Die bevorstehende Richterwahl hat eine ganze Anzahl bemerkenswerter Neuerungen gezeitigt. Darunter steht in erster Linie das Kombinationsticket selbst, das von den beiden alten Parteien ins Feld gestellt worden ist. An zweiter Stelle kommt die Entscheidung der Wahlbehörde, daß ein Wähler, um geschlossen für das Kombinationsticket stimmen zu können, Kreuze in die Parteikreise über der republikanischen und demokratischen Parteispalte einzeichnen kann. Eine weitere Neuerung hat die Kampagne der Kandidaten des Kombinationstickets hervorgebracht. Wie gestern bekannt wurde, haben die Kandidaten gemeinsame Kampagnekarten, jede Karten für zwei Kandidaten, einen demokratischen und einen republikanischen, herausgegeben. Und zwar benutzen die beiden Kandidaten, die sich auf dem Stimmzettel gegenüberstehen, eine gemeinsame Karte. So läßt z. B. Anton C. Zeman, der Kandidat der Faktion Mayor Thompsons, zusammen mit Frank Johnston Jr., dem Kandidaten Staatsanwalt Hoynes, eine gemeinsame Kampagnekarte verbreiten, die außer den Bildern beider allerlei interessante Angaben enthält. Oskar Hebel, einer der beiden Kandidaten deutscher Abkunft auf dem Kombinationsticket, hat zusammen mit dem Demokraten Joseph B. David eine Kampagnekarte herausgegeben, während der andere Kandidat deutscher Abkunft Richter Charles M. Foell mit dem Demokraten Denis E. Sullivan auf einer Kampagnekarte gepaart ist.

Großer Umzugs-Verkauf

Unser Miets-Kontrakt ist abgelaufen

und wir sind gezwungen,

das ganze Eckgebäude Nr. 723 North Avenue

innerhalb 30 Tagen zu räumen.

Ueber $50,000 wert Möbel und Oefen

müssen innerhalb dieser Zeit zu

noch nie dagewesenen Preisen verschleudert werden.

Wir garantiren, daß Sie bei Ihren Einkäufen

Ein Viertel bis die Hälfte sparen.

Kommen Sie sofort und benutzen Sie die Gelegenheit,

$50.00 an jedem hundert Dollars-Einkauf zu verdienen.

Buffets aus bestem Eichenholz, feinste Politur, wert 98.00, zu	42.50	Couches, wert 22.00, für	12.50
China Closets mit Glas Shelves und Spiegel, wert 95.00, für	39.50	Zimmertische, 24x24, für	1.98
Andere Glasschränke und Buffets, wert bis zu 27.50, für	14.75	Rauchtische für	98c
Eichenholz-Ausziehtische, wert 18.00, für	9.75	Kochöfen mit 6 Deckel, garantirt gute Backöfen, wert 30.00, für	19.50
Eßzimmer-Stühle mit Leder-Ueberzug für	1.98	Selbstfüllöfen für	19.75
Bett Davenports, wert 35.00, für	22.50	Große Selbstfüllöfen für 5 und 7 Zimmer Flats, mit 15- und 16zölliger Feuerung, wert 70.00, für	45.00

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.

Laden offen Montag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Uhr Abends.

North Ave. Furniture Co

A. Botschen Prop.

723-727 NORTH AVE., nahe Halsted

Laden offen Montag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Uhr Abends.

Gestrige Vereinsfeste.

Die Schweizer Nationalfeier in der Nordseite Turnhalle.

Ein erhebendes Fest.

Der Lake View Damenverein feiert sein Stiftungsfest mit schönem Erfolg. — Dasselbe gilt vom Unterstützungsverein „Ewig Treu".

Das Schweizerfest wurde gestern Abend in der Nordseite Turnhalle gefeiert, und wie immer bei den Schweizern, waren Saalboden, Gallerie und Nebenräume schon zu verhältnißmäßig früher Stunde dicht besetzt; späterhin wurde die Fassungskraft der Halle auf eine harte Probe gestellt. Veranstaltet wurde die Nationalfeier des freisten und glücklichsten Volkes der Erde von den Vereinigten Schweizer Vereinen von Chicago, dem Schweizer Verein, dem Schweizer Männerchor, der Schweizer Wohltätigkeits-Gesellschaft, dem Schweizer und dem Helvetia Turnverein, und ihnen gesellten sich Vertreter vieler anderer Vereine und zahllose Freunde zu. Auch der allbeliebte Konsul Arnold Holinger befand sich in der großen Festgesellschaft.

Ein stimmungsvolles, Herz und Gemüt erfreuendes Programm war entworfen worden und gelangte zu einer Ausführung, die den Anwesenden die wärmsten Beifallsbezeugungen entlockte. Sänger und Sängerinnen und Turner wetteiferten mit einander, das Beste und Schönste zu geben, was Schweizer Gesang und Schweizer Körperausbildung zu bieten vermag. Der Bedeutung des Festes gab Herr Alois Hunkeler als Festpräsident beredten und ins Herz bringenden Ausdruck. Ein gutes und stark besetztes Orchester erwarb sich mit schönen Konzertvorträgen gleichfalls die volle Anerkennung der Festversammlung.

Nach dem Vortrag einiger Orchesterstücke trat der Schweizer Liederkranz zum ersten Chorvortrag des Abends unter der Leitung von Herrn C. Gutzwiller an, Angerers „Liedergruß", der in beseelter Wiedergabe die Hörer in warme Stimmung versetzte. Ihm folgte das anmutig-kräftige Bild der keulenschwingenden Damen vom Schweizer Turnverein unter Leitung von Turnlehrer R. Burger, worauf der Schweizer Frauenchor, der auch von Herrn Gutzwiller geleitet wird, Heims schönen Chor „Nach den Bergen" schwungvoll erklingen ließ. Damit war der Boden für Hrn. Hunkelers Festansprache trefflich vorbereitet, und seine Worte fielen in offene Herzen. Ihr tiefer Eindruck setzte sich fort in dem nun folgenden entzückenden Tanzreigen, den die erwähnte Damenklasse ausführte, und der ihr stürmischen Beifall eintrug. Attenhofers „O Jugendzeit" und das Schweizer Ruhmeslied „Das weiße Kreuz im roten Felde" erlebten dann seitens des von Herrn H. v. Oppen dirigirten Schweizer Männerchors eine begeisterte Wiedergabe und eine ebensolche Aufnahme. Kraft, Kühnheit und stolze Schönheit offenbarten sich in den unter der Leitung von Oberturner Eugen Fricker von Aktiven und Damen des Helvetia Turnvereins gestellten Pyramiden, deren überwältigender Eindruck sich in brausendem Beifall kundgab. Nachdem die Damen der „Helvetia" dann noch eine reizende Uebung im Walzertakt aufgeführt hatten, schlossen die Aufführungen mit zwei schönen schweizerisch-patriotischen lebenden Bildern, die als Marmorgruppen gestellt wurden, „Winkelrieds Abschied" und „Winkelrieds Tod", eine Reproduktion des Brunnendenkmals zu Stans. Sehr stimmungsvoll wirkte dabei der vom Schweizer Liederkranz gesungene Chor „Arnold Winkelried", eine Komposition von Herrn C. Gutzwiller. Der Rest des Festes war dem Tanz und der geselligen Unterhaltung gewidmet.

Der Festbehörde, welche in unermüdlicher Arbeit und sachkundiger Weise die schöne Feier vorbereitet und geleitet hat, gehörten folgende Herren an: Alois Hunkeler, Präsident; Johannes Bodenmann, Vizepräsident; E. O. Appel, Sekretär; Albert Langenegger, Schatzmeister; Emil Althaus, A. Hollinger, J. Anderes, W. Eggli, E. Staehelin, A. Zellweger, O. Siebenmann, W. P. Gißke, Fr. Kraehenbuehl, John Schellenberg, Carl Mueller, Bruno Buchmann, E. Ruettimann, Emil Buehler, Dr. J. Bertschinger, Anton Großmann, Oscar Leemann, Caspar Staub.

Lake View Damenverein.

Der Besuch der gestern Abend vom Lake View Damenverein im großen Saal der Lincoln Turnhalle abgehaltenen Feier seines diesjährigen Stiftungsfestes war so gut, daß selbst die Erwartungen der Veranstalterinnen übertroffen wurden. Die Damen hatten eben mit den gegenwärtigen Zeitverhältnissen gerechnet und waren deshalb um so mehr erfreut. Es war das auch ein neuer Beweis, daß nicht blos die Mitglieder, sondern auch das Publikum den Festlichkeiten dieses Vereins gern beiwohnt, weil man bei ihm stets einige angenehme fröhliche Stunden verleben, und infolgedessen die Sorgen des Alltagslebens vergessen kann. In der Hauptsache bestand die gestrige Feier aus einem gemütlichen Beisammensein der älteren Herrschaften und flottem Tanzen der Jugend.

Frau Charlotte Kremser, die früher viele Jahre dem Verein als Sekretärin vorzügliche Dienste leistete, und der seit dem Tode der letzten Präsidentin dieses verantwortliche Amt anvertraut wurde, dem sie mit sicherer Hand und größtem Geschick vorsteht, richtete an alle Anwesenden eine Begrüßungsansprache. Sie gedachte dabei des Werdeganges des Vereins in beredter Weise und sprach die Hoffnung aus, daß er nach wie vor wachsen und gedeihen möge. Nachdem sich der lebhafte Beifall, welcher den schönen Worten der Präsidentin folgte, gelegt hatte, wurde ihr von der gegenwärtigen Sekretärin, dem gleichfalls sehr erprobten und beliebten Mitglied Frau Helene Schwarzkopf ein prächtiger Blumenstrauß überreicht.

Der übrige Teil der Festlichkeit nahm darauf bis zu ihrem Schluß einen durch nichts getrübten Verlauf. Alle Vorkehrungen waren von den Damen Charlotte Kremser, Anna Witry, Helene Schwarzkopf, Elise Hoyer, Marie Senski, Pauline Buchl, Agnes Collignon, Anna Kahn, Katie Pohley, Lina Bokisch, Sophie Schenk, Louise Bartholomae sehr geschickt getroffen worden.

Ewig Treu.

Sehr erfolgreich verlief gestern Abend das Stiftungsfest des Unterstützungsvereins „Ewig Treu", der sein erstes Lebensjahr vollendet hat, in Hacks Halle. Die Feier war um so fröhlicher, als der junge Verein schon recht volkstümlich geworden ist und in jeder Beziehung gut vorwärts gekommen ist. Die Mitgliederzahl wurde bei dem Fest durch freie Einführung von Kandidaten beider Geschlechter nicht unerheblich vermehrt. Getanzt wurde seitens der zahlreichen Gesellschaft flott, und der stets willkommene Schuhplattlerverein „Alpenrosen" trug ebenfalls nicht wenig zur allgemeinen Unterhaltung bei, indem er seine Nationaltänze vorführte. Die besten Tänzerpaare aus dem Publikum erhielten schöne Preise. Auch Konzert, Vorträge und Verlosung gab es, und als Alles vorüber war, verließ Jedermann zufrieden die Halle.

Lindenloge Nr. 20.

Eine „Hard Times Party" hielt die Lindenloge Nr. 20 in Hörbers Halle ab. Da der Besuch sehr zahlreich war und die Damen vom Komite, Pauline Lindemann, Präsidentin; Pauline Koesner, Lillian Gemein und Anna Ueck, für Musik und Erfrischungen gut und reichlich gesorgt hatten, so vergnügte man sich allerseits auf das Schönste.

Social and Aid Society.

In der Lincoln Turnhalle waren die Mitglieder und vielen Freunde der „United American Social and Aid Society" zum zweiten Herbstball versammelt. Der meist aus deutschsprechenden Herren und Damen bestehende Verein, unter dessen schon recht zahlreichen Mitgliedern eine schöne Harmonie und Gemütlichkeit herrscht, hatte für flotte Tanzmusik und gute Erfrischungen gesorgt, und das Uebrige tat das fröhliche Beisammensein, so daß der Abend den angenehmsten Verlauf für alle Anwesenden nahm. Das Komite bestand aus den tüchtigen Mitgliedern Arthur Siewert, Vorsitzer; Albert Churran, Gustav Halben, Minnie König und Pauline Fischer.

Leset die „Abendpost".

Kleines Mädchen hatte Ausschlag.

Rot und entzündet, quälte sehr. Cuticura brachte Heilung.

„Mein kleines Töchterchen hatte Hautausbruch im Gesicht, als es ein Jahr alt war. Er zeigte sich in der Form von Bläschen, und die Haut war rot und entzündet. Es juckte und quälte sie so sehr, daß sie verdrießlich wurde und sich im Gesichte kratzte, bis dieses mit Blut bedeckt war. Es verschlimmerte sich so mit ihr, daß ich sie beständig Fäustchen tragen lassen mußte, und ihr Gesicht war entstellt. Ich versuchte Arzneien ohne Erfolg. Dann verschaffte ich mir Cuticura-Seife und -Salbe und diese brachten sehr bald Heilung. Ihr Gesicht ist jetzt frei von Narben oder Entstellungen." (Gezeichnet) Frau D. A. Stanger, Box 244, Blue Mound, Ill., 8. Oktober 1916.

Es ist leichter Hautleiden zu verhüten, als sie zu heilen. Reinigt die Poren und haltet sie rein mittels täglicher Anwendung von Cuticura-Seife bei der Toilette und Bestreichen mit Salbe, wenn nötig.

Für freie Proben, jede mit rückgehender Post, sende man Postkarte mit Adresse: „Cuticura, Dept. H., Boston." Ueberall zu haben.

Aus katholischen Gemeinden.

St. Alphonsus-Kirche.

Heute, am Festtage der hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus, ist der Kommuniontag der Männer der hl. Famile. Nachmittags um 3 Uhr halten sie ihre monatliche Konferenz ab. Heute Nachmittag und Abend finden im Athenaeum wiederum Wandelbildervorstellungen statt. Diesmal ist es zur Abwechslung ein Bild aus dem Wilden Westen. Die Vorstellungen erfreuen sich nach wie vor eines guten Besuches.

St. Michaels-Kirche.

Der nächste Mittwoch ist Vigilfasttag vor dem Feste Aller Heiligen. Arbeitern und deren Familien ist jedoch an diesem Tage der einmalige Fleischgenuß gestattet. Heute ist Kommunions- und Konferenztag der Jungfrauen der Hl. Familie. Am 29. Oktober werden die Eheleute Georg und Anna Maria Hedrick, geb. Höllen, 1740 Cleveland Ave., die Jahre lang zur St. Michaelsgemeinde gehören, das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern können. Ihr silbernes Jubiläum begingen am letzten Donnerstag Johann und Eva Kessel, die 1665 Vine Str. wohnen. Die Jubilare und ihre Kinder, gingen bei einem feierlichen Danksagungsamte zum Tische des Herren.

St. Paulus-Kirche.

Die am letzten Montag Abend eröffnete Gemeindekirmeß, deren Ertrag zum besten der Gemeinde bestimmt ist, hat bis jetzt einen prächtigen Verlauf genommen, hoffentlich bewahrheitet sich auch hier das alte Wahrwort „Ende gut, alles gut", damit die verbleibenden drei Schlußtage alle ihre Vorgängerinnen in den Schatten stellen. Für diese steht noch folgendes auf dem Programm:

Sonntag, den 28. Oktober, um 3 Uhr Nachmittags veranstalten die Jungfrauen eine „Tea Party".

Montag Abend, den 29. Oktober. Gäste: Der St. Paulus Männerchor, der St. Palus Unterst.-Vrein, die Kath. Garde, die Kath. Ritter von Amerika, der St. Rosa von Lima Zweig der Kath. Ritter, die Knights of Columbus und der St. Benno Jünglings-Verein. Gastgeber: Der St. Ambrosius Försterhof.

Dienstag, den 30. Oktober, ist Kirmeß und Schlußabend, wozu die ganze Gemeinde eingeladen ist. Gastgeber: Der St. Paulus Försterhof.

St. Wilhelms-Kirche.

Zum Besten dieser Gemeinde wird am 31. Oktober, sowie am 1. und 3. November, in Arados Halle, Südwestecke Grand u. Harlem Ave., ein großer Bazaar abgehalten werden. Die St. Wilhelmsgemeinde ist eine dr jüngsten der Stadt, und da sollte es Ehrenpflicht nicht nur der Gemeindemitglieder, sondern auch aller Freunde der Gemeinde sein der Einladung, die Pfarrer Francis J. Epstein zur Beteiligung am Bazaar erlassen hat, freudigst zu folgen. Pfarrer Epstein ist eifrigst bemüht ein Schulhaus für die junge Gemeinde zu errichten und durch den Besuch des Bazaars kann ein Jeder das Seine dazu beitragen, auf daß der Wunsch des eifrigen Seelsorgers nach einer eigenen Schule baldigst in Erfüllung gehe.

Herz Jesu-Kirche.

Heute Nachmittag um 3 Uhr findet die monatliche Andacht zu den Vierzehn Hl. Nothelfern statt, daran anschließend ein Kaffeekränzchen zum Besten der Wohltätigkeitsbestrebungen der Erzbruderschaft. Es sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um das Kränzchen zu einem recht gemütlichen zu gestalten.

Wie in Vierzehnheiligen, Oberfranken, so findet auch von jetzt ab alljährlich in der Herz Jesu Kirche am zweiten Sonntag nach dem Feste Allerheiligen, dieses Jahr am 11. November, ein Hochamt um 8 Uhr statt, für die lebenden Brüder und Schwestern der Erzbruderschaft statt. Die Predigt findet am selbigen Sonntag nach der Vesper, um 3 Uhr, statt, worauf eine kurze Andacht und Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt. — Am Tage nach Allerseelen, 3. November, wird ein Requiem für alle Verstorbenen der Erzbruderschaft gehalten werden um 7:45 Uhr.

Heute beginnt auch in der Herz Jesu Kirche die Feier des 40stündigen Gebetes. An allen drei Abenden wird hochw. P. Mauritius Bautholt, O. F. M., predigen. Die Pfarrgeistlichkeit der Gemeinde erwartet, daß sämmtliche Gemeindemitglieder in dieser Gnadenszeit die hl. Kommunion empfangen. Beichtgelegenheit ist an den Nachmittagen und Abenden und auch vor und nach den Messen geboten.

St. Annen-Hospital.

Der Frauenhilfsverein des St. Annenhospital trifft die weitgehendsten Vorbereitungen zur Abhaltung eines großen Bazaars zum Besten des Hospitals. Der Bazaartag ist auf Donnerstag, den 8. November, festgesetzt.

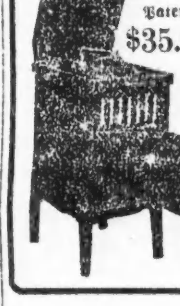
Katholische Förster.

Weitgehende Vorbereitungen sind getroffen worden zu einem Feste, das der Illinoiser Staatsoberhof des Kath. Ordens der Förster heute Abend im Hotel Morrison geben wird. Staatsoberförster William F. Ryan wird als Spruchmeister seines Amtes walten und die Redner werden Bundessenator J. Hamilton Lewis, der Kaplan von Camp Grant hochw. J. M. Lonergan, A. Murphy, Kaplan der Flottenschule in Great Lakes und Andere sein. Das Fest findet mit Damen statt.

St. Katharinen-Kirche.

Die Erzdiözese Chicago ist wiederum um einen schmucken Kirchenbau reicher geworden. Heute Vormittag um 10:30 Uhr wird Erzbischof Mundelein die neue St. Katherinenkirche in Oakwood, an Washington Blvd. und Humphrey Ave. gelegen, feierlichst einweihen. Der Einweihung geht eine große Parade voraus, an der sich die der Gemeinde angegliederten Vereine beteiligen werden. Hochw. John M. Bowen ist Pfarrer der Kirche.

— Maskerade. — „So, die hübsche Aviatikerin war auch auf der gestrigen Redoute? Als was denn?" — „Als Luftschlange natürlich!"



Phonographs!

Patente sind ausgelaufen. Zahlt keine Trust-Preise mehr!

$35.00

Bestellt jetzt — macht eine kleine Anzahlung, andernfalls können wir nicht prompte Weihnachts-Lieferung garantieren. Doppelseitige Records 25c (neu)

Schmidt Mfg. Co., 333 S. Dearborn Str., 3. Floor.

okt21,28nv7,14

Zahnärztliche Arbeit zu liberalen Preisen.

DR. NELSON, DENTIST

Nachfolger der

UNION DENTAL CO. 408 S. Wabash Ave., Südwest-Ecke Van Buren Straße und Wabash Ave.

8:30 Morg. bis 8 Abds tägl.—Sonntags 9-12 Mittag

Mandel Brothers

1450 Paar

Moderne Damen-Stiefeletten

Patent-Leder, Tuch-Oberteil

Werte, die anderswo nicht ihresgleichen haben

zu 3.85

Die Räumung dieser Sorten wird wegen Preissteigerung im Leder nicht länger fortgesetzt werden. Größen 3 bis 8: Weiten AA bis D. Der Verkauf ist Montag, Dienstag und Mittwoch im Gange.

Erster Floor

Post- oder Phone-Bestellungen werden für diese Stiefeletten zu 3.85 nicht ausgeführt.

(Für die „Sonntagpost".)

Der „Boom" in Farmländereien.

Von unserem volks- und landwirtschaftlichen Sachverständigen.

In der zweiten Hälfte des amerikanischen Bürgerkrieges hatten wir hier im Lande eine ähnliche Preissteigerung für Maiskorn, Weizen, Schweine und andere Erzeugnisse der Farm zu verzeichnen, wie in diesem Jahre. Sobald damals der Friede nahte, fielen die Preise in erwarteter Weise dann ganz beträchtlich, aber nur, um, sobald der Friede wirklich erklärt worden war, wieder scharf in die Höhe zu gehen. Das war im Jahre 1865. Es schien, als ob von nun an überhaupt der Preis für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf einer etwas höheren Grundlage fest errichtet sei. Es setzte denn auch alsbald ein gewaltiger „Boom" in Farmland ein. Der größere Teil des mittleren Westens wurde damals gerade erst der Kultur erschlossen. In großen Scharen strömten die entlassenen Soldaten und auch viele Bewohner der östlichen Städte nun „Nach dem Westen", um Farmland zu erwerben und sich auf demselben einer lohnenden Beschäftigung mit gesicherter Zukunft zu ergeben. Das war die Zeit, als man in Staaten des mittleren Westens oft am Morgen Farmland für 10 Dollars den Acre kaufen und am Nachmittag desselben Tages für 15 Dollars wieder verkaufen konnte, Land, das dann am folgenden Tage vielleicht für 20 Dollars den Acre schon wieder weiterverkauft wurde. Die Fieberhitze dieser Landspekulation fällt in die Jahre 1866 und 1867. Dann kam der Rückschlag. Während der Jahre 1868, 1869 und 1870 zeigten die Farmlandpreise im allgemeinen einen fortdauernden Niedergang, eine Tatsache, die der riesigen Spekulation zum mindesten einen Damm setzte. Während der nun folgenden zwanzigjährigen Periode von 1870 bis 1890 wiesen die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse — infolge der enormen und steigenden Ueberproduktion — einen weiteren fortwährenden Rückgang auf, und die Landspekulation, sofern sie als eine allgemeine wirtschaftliche Erscheinung angesprochen werden muß, kam vollständig zum Einhalt. Die sieben Jahre von 1890 bis 1897 endlich brachten einen noch weiteren, und zwar derart rapiden Preissturz für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, daß sogar das Farmland in vielen Bezirken beträchtlich an Wert verlor, während es in anderen Gegenden zwar seinen Preis halten konnte, aber vollständig unverkäuflich wurde. Von 1897 an können wir dann wieder einen höher werdenden Preis für die Erzeugnisse der Farm in den Vereinigten Staaten nachweisen, und zugleich setzt auch wieder ein Steigen des Wertes der Farmländereien ein, das schließlich in durchaus wirtschaftlich legitimer Weise zu einer Preiserhöhung um 50 bis 200 Prozent geführt hat.

Wiederholt sich die Geschichte? — Seit fast einem Jahre hat sich wiederum eine umfangreiche Spekulation in Farmländereien herausgebildet, die heute zum „Boom" schon geworden ist. Die seit 1897 nicht unterbrochen gewesene Steigerung des Preises für Farmländereien hat selbstverständlich, seitdem infolge des Weltkrieges eine so enorme Steigerung des Preises für landwirtschaftliche Erzeugnisse stattgefunden hat, schon seit drei Jahren ein viel rapideres Tempo angenommen; darauf hat dann gerade in den allerletzten Monaten die Spekulation in Farmland einen derartigen Umfang im Lande wieder erreicht, daß wir jetzt ohne Frage von einem „Landboom" sprechen müssen, wie das Land ihn nach dem Bürgerkriege, in 1866 und 1867, schon einmal gesehen hat.

In einer solchen Landspekulation liegt, volkswirtschaftlich betrachtet, immer ein ungesunder Kern, der letzten Endes massenhaft privatwirtschaftliche Schädigungen ebenfalls nicht ausschließt. Im Augenblick, da die enorme Steigerung des Preises für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ein bedeutend höheres Preisniveau für Farmprodukte fraglos geschaffen hat, ist zwar die Steigerung des Wertes von Farmland logisch und finanztechnisch berechtigt. Daran kann kein vernünftiger Mensch zweifeln. Rechnungsgemäß kann der Preis für gutes Maisland für jeden Cent, den der Bushel Mais auf einem festen höheren Preisniveau mehr bringt, sogar um einen bis zwei Dollars gesteigert werden. Das gilt für gutes Durchschnittsmaisland, das vor dem Kriege für etwa 100 Dollars der Acre verkauft wurde. Für wirklich gutes Maisland, das schon früher 150 bis 200 Dollars der Acre kostete, sollte rechnungsmäßig der Wertzuwachs für jeden Cent, den der Bushel Maiskorn mehr bringt, sogar drei Dollars betragen. Vor dem Kriege war nun der Durchschnittspreis für Maiskorn 50 Cts. der Bushel; heute beträgt er für Barmais der alten Ernte mehr als 2 Dollars der Bushel, der neuen Ernte etwa 1,50 bis 1,60 Dollars; bewerten wir den höheren Feuchtigkeitsgehalt des neuen Maiskornes entsprechend, so kann man sagen, daß derzeit ein Durchschnittspreis von 1.80 Dollars für den Bushel Maiskorn besteht. Rechnen wir mit einem Durchschnittsertrage von 40 Bushels Maiskorn vom Acre, so würde danach also der Wert des Maislandes heute, nach der Produktion, also nach dem, was es bringt, berechnet, mehr als verdreifacht sein. Aber dieser Berechnung ist ein ungesundes, vorübergehendes, nicht ein dauerndes Preisniveau zugrundegelegt. Auf dieser Logik jedoch baut im Fundament die Spekulation, der „Boom", sich auf.

Es ist natürlich ein trügerisches Fundament, auf dem der höhere Wert des Farmlandes in solcher Weise begründet wird, und das dicke Ende für jeden, der dem „Boom" zum Opfer fällt, kann nicht ausbleiben. Denn daß das derzeitige hohe Preisniveau für landwirtschaftliche Erzeugnisse unmöglich dauernd sein kann, ist ohne Weiteres anzunehmen. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, daß der Weltkrieg auf Jahre hinaus ein höheres Preisniveau für die Erzeugnisse der Farm geschaffen hat. Eine gewisse Steigerung des Wertes der Farmländereien ist also berechtigt, dagegen berechtigen die ungewissen Zeit- und Wirtschaftsverhältnisse zu einer wilden, geradezu zum „Boom" ausartenden Landspekulation in keiner Weise. Was in fünf oder zehn Jahren nach dem Weltkriege, wann sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kulturwelt wieder auf Friedensarbeit eingestellt haben werden, der Preis für Maiskorn, um bei diesem einen Beispiele zu bleiben, sein wird, kann heute kein Mensch auch nur annähernd sagen. Aber rechnen wir einmal, daß dann der normale Preis 70 anstatt vor dem Kriege 50 Cents betrage. Die Preissteigerung von 20 Cents für den Bushel Maiskorn würde dann nach oben gemachten Erklärungen einen finanztechnisch berechtigten Wertzuwachs des Maislandes im Betrage von 20 bis 60 Dollars für gewöhnliches Durchschnittsmaisland bedingen; dieses Land würde dann also statt 100 nunmehr 120 bis 160 Dollars der Acre wert sein, auf der Grundlage eines dauernden, höheren Preisniveaus von dem betreffenden Lande. Das klingt natürlich ganz anders, als wenn nach dem jetzigen Preisniveau für das Erzeugniß ein Wert von 200 bis 300 Dollars pro Acre herausgerechnet wird.

Es ist also seitens des großen Publikums absolute Vorsicht gegenüber dem „Landboom" geboten. Wir können, wie gesagt, mit einem höheren Preisniveau für die Erzeugnisse der Farm nach dem Kriege bestimmt rechnen, aber wir dürfen nicht auf Uebertreibungen in dieser Hinsicht hereinfallen. Eine längere Periode niedergehenden Preises für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie wir sie von 1870 bis 1897 hier erlebt haben, braucht jetzt, menschlichem Ermessen nach, zwar nicht befürchtet zu werden. Denn es ist nicht ersichtlich, woher jetzt wieder eine Ueberproduktion, wie sie damals unser eigenes Land hervorbrachte, herkommen sollte, da Rußland und Südamerika, die einzigen überhaupt in Betracht kommenden Quellen, bei Weitem noch nicht zu einer derart erhöhten Leistung reif erscheinen. Dem menschlichen Ermessen nach gesicherten höheren Roheinkommen von der Farm steht aber auch eine höhere Rohausgabe wie vor dem Weltkriege, auf die Flächeneinheit berechnet, gegenüber, wie auch die Betriebsfaktoren auf der Farm so sehr verteuert sind. Wir müssen deshalb mit der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die größere Einnahme durch die größere Ausgabe wieder ausgeglichen wird, der Wertzuwachs also eigentlich nur illusorisch ist.

Wer jetzt nicht mit dieser Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit rechnet, mag böse Enttäuschungen noch erleben müssen. Häufen sich diese Enttäuschungen des Einzelnen, so mögen sie auch noch eine große volkswirtschaftliche Gefahr in sich schließen. Denn in verhältnißmäßig wenigen Jahren von jetzt ab werden Farmhypotheken im Werte von Hunderten von Millionen Dollars fällig werden, Schulden, die im Hinblick auf das bestimmt erwartete erhöhte geldliche Einkommen aus der Farm eingegangen wurden und nicht eingelöst werden können, nachdem man ausgefunden hat, daß faktisch das Reineinkommen aus der Farm nicht gestiegen ist. Sind die Finanzen des Landes zu einem solchen Zeitpunkte in guter Ordnung, so mag trotzdem noch alles gut ablaufen. Was aber, wenn wir zu jenem Zeitpunkte auch noch unter einer schweren Schuldenlast aus dem jetzigen Kriege zu seufzen haben? Trotz des Bundesreservebanken- und des Bundesfarmbeleihungsbankensystemes sind wir durchaus nicht gegen jede und jegliche Finanzkrisis geschützt, auch nicht gegen eine Krisis, die vielleicht weniger einschneidend, dafür aber um von so längerer Dauer und um so größerer wirtschaftlicher Schädigung sein mag.

Aus all den gemachten Erwägungen heraus können wir deshalb heute nur mit größtem Bedauern die Feststellung machen, daß ein „Landboom" wirklich da ist. Mit größtem Bedauern um so mehr, als dieser „Landboom" auch Verhältnisse schafft, die es dem geeigneten und strebsamen jungen Mann, der sich zum eigenen und des ganzen Landes Wohle auf der eigenen Farm seßhaft machen will, nur erschwert, sein Ziel zu erreichen. Die Folge ist, daß wir in Zukunft verhältnißmäßig noch wieder viel mehr Pächter auf den Farmen haben werden, als schon bisher. Wir müssen, so bedauerlich es auch ist, uns dann mit der Tatsache abfinden, daß im Verlauf der nächsten zehn Jahre drei Viertel unseres besten landwirtschaftlichen Landes von Pächtern bewirtschaftet werden wird. So bedeutet denn der „Landboom" eine weitere erhebliche Schwächung auch eines selbständigen Bauernstandes in den Ver. Staaten, der, wie gerade die großen, weltgeschichtlichen Ereignisse der Gegenwart wieder ausgewiesen haben, das feste und solide Fundament eines jeden Staates und einer jeden Nation ist und bleibt.

Der „Landboom" ist da! Und Pflicht unserer Presse ist es, das Volk auf die Gefahren, die er in sich schließt, beizeiten nachdrücklich hinzuweisen.

R. S. Schuh-Laden

3178 N. Clark Str.

3 Türen südlich von Belmont Av.

Haben Sie Fußbeschwerden?

Dann gebrauchen Sie ein Paar Arch Support Schuhe. Wir führen sie in allen Größen, Frauen von 2½ bis 9; Männer 5 bis 13; diese, wie auch andere Schuhwaaren für die **ganze Familie**, sind wir durch jahrelange Erfahrung in der Lage, gut und preiswürdig zu verkaufen.

All : Einkäufe garantirt

Geld gerne zurückerstattet.

BANKES' COFFEE 26c

The Best, 26c a lb.

Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee

26c

das Pfund.

Vorzügl. Santos Kaffee — 28c Wert, per Pfd... 19c	Die allerbeste Creamery Butter— per Pfd... 45c
Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. 40c	Dairy Tafel-Butter — spez. das Pfund.. 43c

Cold Storage Butter wird niemals in irgend einem von Bankes' Läden verkauft.

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	**Westseite:**
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1373 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.
1045 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Ave.
2654 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2612 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.
Nordseite:	1818 W. 12. Str.
406 W. Division Str.	3102 W. 12. Str.
726 W. North Ave.	**Südseite:**
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3244 Lincoln Ave.	8427 S. Halsted Str.
3313 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Künstlervorträge.

Der Heine-Männerchor kündigt sie für sein heutiges großes Konzert an. — Auch das jährliche Konzert des Concertina-Klubs verspricht Genüsse.

Der Heine-Männerchor veranstaltet am heutigen Sonntag in der Constellation Halle, 3900 N. Robey Str., Ecke Byron Str., ein großes Gesangs- und Instrumentalkonzert. Da hervorragende Künstler mitwirken, so ist der eifrige Vorbereitungsausschuß in der Lage, allen Besuchern einen Kunstgenuß zu versprechen. Eintritt 35 Cents die Person, Anfang 2:30 Uhr Nachmittags.

Das reichhaltige Programm enthält „Volkslied" von Schultz, „Der Wink von oben" von Koschat, „Nachtlied" von Eggert, „A Perfect Day" von Carrie Jacobs-Bond und andere Chöre, gesungen vom Heine-Männerchor, Vorträge des Brauchertrios, bestehend aus Elsa B. Becker, Cello; Lillian G. Haeffner, Piano, und Frederick Braucher, Violine, sowie Soli von Frau Anna Pietrosa, Sopran, und Herrn Heinrich Ammerpohl, Bariton. Dirigent ist Herr H. A. Rehberg. Das Trio wird u. a. eine Serenade und ein Balletstück von Chaminade und „Liebesträume" von Liszt spielen. Herr Ammerpohl steht mit „An der Weser" von Pressel auf dem Programm, Frau Pietrosa mit einer Arie aus Massenets „Herodias" und Liedern von Liszt und Brahms.

In der Wicker Park Halle, 2024 W. North Ave., wird der Chicagoer Concertina Klub, dirigirt von Herrn Henry Silberhorn am heutigen Sonntag sein 28. jährliches Konzert nebst Ball geben. Da der Klub sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und seine Konzerte sich stets durch Gediegenheit und Fülle der Vorträge auszeichnen, darf der bevorstehenden Veranstaltung ein starker Besuch prophezeit werden. Das Programm des um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Konzerts verspricht eine Reihe schöner Genüsse. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Tür 50 Cents die Person.

Das 28. Stiftungsfest des Gesangvereins Harmonie wird als ein großes geschlossenes Familienfest, verbunden mit Konzert und Ball, am kommenden Mittwoch im oberen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue, gefeiert. Das Vergnügungs-Komite, bestehend aus Henry Bauer, Bruno Knecht, Frank Link, Wm. Ziegler, Ph. Wolger, hat ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Vokal- und Instrumental-Vorträgen, sowie allerhand Unterhaltung aufgestellt. Freunde des Vereins können mit ihren Familien von Mitgliedern durch Einlaßkarten, welche unentgeltlich zu haben sind, eingeführt werden. Ein vorzügliches Orchester wird für die Tanzlustigen aufspielen. Anfang der Festlichkeit 8 Uhr Abends.

Der beliebte Gesangverein Freier Sängerbund gibt am kommenden Mittwoch Abend im großen Saale von Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein Herbstkonzert nebst Ball. Der Verein ladet Mitglieder, Freunde und Bekannte nebst Familien dazu ein, indem er ein aus Massenchören, Chören und Duetten bestehendes großes Programm und einen genußreichen Abend in Aussicht stellt. Das Konzert beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht feiert am kommenden Samstag sein zehnjähriges Stiftungsfest nebst Ball, verbunden mit Verlosung, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Nach den Erfolgen, die der Verein bei seinen früheren Festlichkeiten gehabt hat, zu schließen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch dieses Fest, dessen Vorbereitungen in Händen eines tüchtigen Komites liegen, Lorbeeren in den Kranz des Vereins winden wird. Darum ladet das Komite Jedermann aufs Herzlichste ein, an diesem Abend einige vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Für gute Musik, sowie gutes Essen und Trinken wird bestens gesorgt werden. Anfang 7:30 Uhr. Tickets 25 Cents die Person.

Der wohlbekannte Schuhplattlerverein „D' Wildschütz'n" veranstaltet am kommenden Samstag Abend in der Mozarthalle, 1546 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., einen großen „Bauern-Kirta". Schuhplattler und Figurentänze werden aufgeführt werden, und das Wildschützen-Doppelquartett wird unter der Leitung von Herrn Henry Hartmann seine schönsten Lieder und Jodler zum Besten geben. Bei diesem echten „Kirta" darf natürlich auch der Polster- oder Busserltanz nicht fehlen, bei dem jeder saubere Bua von einem gutherzigen Dirndl a Busserl kriegt. In der Almhütte werden fesche Bauermadln einen guten Tropfen Wein ausschänken, und zum Tanz wird die Wildschützen-Bauernkapelle aufspielen, nicht nur Ländler, sondern auch Foxtrot und Onestep. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein, auf der Speisekarte stehen u. a. Gulasch, Thüringer Bratwurst mit Sauerkraut und das berühmte Pichelsteiner Fleisch mit Schwammerln, d. h. mit „mushrooms". Eintrittskarten sind zu 25 Cents beim Tiroler Friedl, 1557 Clybourn Ave., und bei allen Mitgliedern zu haben, an der Kasse kosten sie 35 Cents. Jeder Herr kann eine Dame frei einführen.

Der Orden des Arbeiter-Unterstützungsvereins hält am kommenden Samstag in seiner Halle, genannt „Alt-Heidelberg", 1500 Sedgwick Str., seinen 56. Jahresball ab. Das Komite, bestehend aus H. Kunkel, Vorsitzender; P. v. Rolland, Sekretär; E. Zebolsky, Schatzmeister; H. Mai, W. Zerfas und J. Horstmann, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Fest, wie alljährlich, zu einem großen Erfolg des Ordens zu machen und die Mitglieder und Freunde auf ein paar Stunden die schweren, drückenden Sorgen des Alltags vergessen zu lassen. Tickets, einschließlich Garderobe, kosten 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cents. Anfang 8½ Uhr Abends.

Der so beliebte Deutsche Freundschaftsbund Nr. 2 feiert am kommenden Samstag sein 15-jährliches Stiftungsfest in der Wicker Park Halle (kleiner Saal), 2040 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Anfang Abends 7 Uhr. Dieser Verein ist wohlbekannt wegen seiner früheren Festlichkeiten, darum sind alle Freunde und Bekannten ersucht, an diesem Abend zahlreich zu erscheinen und einige vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Für gute Musik, Speisen und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents die Person. Die Versammlungen des Vereins finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr in der Wicker Park Logen-Halle statt. Männer und Frauen im Alter von 18—52 Jahren sind ersucht, sich anzuschließen. Der Beitrag ist 50 Cents monatlich, wofür Kranken- und Sterbegelder bezahlt werden. Keine Assessments.

Für den in den Tagen vom kommenden Samstag und Sonntag, Mittwoch, den 7., u. Freitag, den 9. Novbr., stattfindenden großen Jahrmarkt des Sozialen Turnvereins sind die Komites fleißig an der Arbeit und ihre Berichte versprechen einen großen Erfolg. Außer den zahlreichen Buden, welche das Dekorationskomite errichten wird, soll besonders dem Nachtlager am „Lagerfeuer" im Turnerlager, Cary, große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Für die Damenklasse wird eine geschmackvolle Bude errichtet, in welcher die Damen selbst angefertigte Handarbeiten ausstellen. Die Aktiven werden unter der Leitung ihres 1. Turnwarts eine ungarische Metzgerei einrichten und Wurst — viel Wurst fabriziren. Die Turnschwestern werden dem großen Allerhandladen vorstehen und haben dafür schon zahlreiche hübsche Gegenstände erhalten. Von den eingeladenen Vereinen haben bereits viele ihren Besuch versprochen. Der Eintritt beträgt 25 Cents die Person. Turner und mitwirkende Vereine haben freien Eintritt. Eintrittskarten sind für den Vorverkauf von dem Verwalter der Sozialen Turnhalle, W. Buesing, und in den Vereinsversammlungen vom Ticketschatzmeister E. Lehmann zu beziehen.

Sein goldenes Jubiläum wird der Schleswig-Holsteiner Gegenseitige Unterstützungsverein am kommenden Samstag Abend in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., feiern. Die Vorkehrungen werden von den Herren F. Mißfeld, Präsident; M. Runge, Schatzmeister; M. Mierisch, Sekretär; J. Janssen, Ticket-Schatzmeister; A. Off, R. Kroeger und H. Repening in großem Umfange und mit aller von einem so seltenen Fest erforderten Sorgfalt getroffen. Der bekannte Schleswig-Holsteiner Sängerbund wird die Feier mit Gesangsvorträgen verschönern, und das ganze Festprogramm verspricht den Teilnehmern genußreiche Stunden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Deutsche Unterstützungsbund, Distr. 335, feiert am kommenden Samstag in der Nordseite Turnhalle, Nr. 824 N. Clark Str., sein elftes Stiftungsfest mit Ball. An diesem Abend werden Kandidaten frei aufgenommen, und es bietet sich die Gelegenheit für Damen und Herren im Alter von 18 bis 55 Jahren, sich der Gesellschaft (einer Kranken-, Sterbe- und Sparkasse) anzuschließen. Der Distrikt 335 ist wohlbekannt durch die Veranstaltungen seiner Festlichkeiten und hat ein Komite aus erfahrenen und eifrigen Mitgliedern an der Arbeit, das Fest zu einem glänzenden Erfolg zu bringen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, auch ist das Komite in der angenehmen Lage, den Besuchern einen gemütlichen und genußreichen Abend zu verbürgen. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50 Cents.

Die Plattdeutschen Gilden veranstalten am kommenden Sonntag, 3 Uhr Nachmittags beginnend, eine große geistig-gemütliche und Agitationsversammlung, verbunden mit Konzert und Ball, in beiden Sälen der Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave. Eintrittskarten dazu sind bei Mitgliedern für 25 Cents zu haben, an der Kasse zahlt man 50 Cents. Für vielseitige Unterhaltung wird, wie immer bei solchen plattdeutschen Veranstaltungen, auf das Beste gesorgt sein, und man erwartet einen Riesenbesuch, der Mitgliedschaft und dem Freundeskreis der Gilden entsprechend.

Der Verein Saxonia veranstaltet am Samstag Abend, dem 10. November, im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Parkway, seinen 37. großen Preismaskenball. Obwohl Eintrittskarten im Vorverkauf nur 25, an der Kasse 35 Cents kosten, werden wertvolle Gruppen- und andere Preise freigebig verteilt werden, doch müssen Masken, die einen Preis erwarten, vor zehn Uhr im Saale sein. Die Maskenabnahme ist auf punkt 10:30 Uhr festgesetzt. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den Herren H. R. Gentsch, Wm. Fischer, Karl Schulz und Ed. Strobbach, welche alle Hebel in Bewegung setzen, das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen.

Am Samstag, dem 10. November, wird der Schiller Frauenverein anläßlich des Geburtstages des großen Dichters, dessen Namen er trägt, wie alljährlich eine Festlichkeit veranstalten. Es ist dies die älteste deutsche Frauenvereinigung, deren Ziele hauptsächlich darin gipfeln, Geselligkeit zu pflegen und deutsche Art und Sprache aufrecht zu erhalten. Sie ist stets bestrebt gewesen, und mit Erfolg, diesen Grundsätzen nachzukommen, und der Schiller Frauenverein hat sich deshalb einen sehr geschätzten Platz in der Reihe der deutschen Vereine Chicagos erworben. Der Zeitverhältnisse halber wird die diesjährige Feier nur im oberen kleinen Saale der Nordseite Turnhalle stattfinden und aus einem Tanzkränzchen bestehen, bei dem es jedoch an anderweitiger gediegener Unterhaltung nicht fehlen wird. Eintrittskarten im Vorverkauf kosten 10 Cents, an der Kasse 25 Cents. Anfang 8 Uhr Abends.

Am Samstag Abend, dem 10. November, feiert die alt- und weitbekannte Gesangsektion Stock im Eisen ihr jährliches großes Herbstfest in Hacks Halle, 1746 Larrabee Str. Die Sektion ladet hierzu alle ihre vielen Freunde herzlich ein und verspricht ihnen viel Lustbarkeit und Unterhaltung durch Gesang, Tanz und Bühnenaufführungen. Der Gailtaler Jägermarsch, „Gruß aus Oberinntal" und andere Lieder werden die Sänger singen, ferner wird das Lustspiel „Der Rentier im falschen Kurhaus" aufgeführt. Auch für gute Speisen und Getränke wird gesorgt sein. Anfang 7 Uhr.

Sektion I des Douglas Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins hält am Samstag, dem 10. November, einen großen Herbstball, verbunden mit Agitation, in Schoenhofens kleiner Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ab. An diesem Abend werden Personen von 18 bis 55 Jahren unentgeltlich in den Verein aufgenommen. Der Verein zahlt Krankengeld, sowie $300 Sterbegeld an die Hinterbliebenen. Auch steht der Verein nicht an, Mitgliedern, die in Not geraten, zu helfen. Die Sektion I zählt 117 Mitglieder, und es sind alles fidele Leute, weshalb man bestimmt darauf rechnen kann, daß es hoch und lustig am 10. November zugehen wird. An Zeitvertreib, Speise und Trank wird es nicht fehlen. Anfang der Festlichkeit punkt 8 Uhr Abends. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Germania Wohltätigkeitsverein veranstaltet am Samstag Abend, dem 10. November, einen mit Preiskegeln verbundenen Herbstball im Ashland Grove, Addison Straße und Ashland Ave. Den besten Keglern, Herr u. Dame, wird ein Baarpreis bezahlt werden, auch kommen noch viele wertvolle Sachpreise zur Verteilung. Das Komite hat für gute Musik, Essen u. s. w. bestens gesorgt und wird Alles tun, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu bereiten. Es besteht aus den Damen Katie Lamack, Präsidentin; Auguste Behm, Vizepräsidentin; Auguste Triphahn, Minnie Christoph, Thielemann, Rutzen, Rosenau, Schutz, Volkmann, Giese, Hengst und Krückeberg. Angefangen wird Abends 8 Uhr. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Silver Leaf Frauenverein veranstaltet am Samstag, dem 10. November, einen großen Ball in der Pilsenhalle, 1812—1816 S. Ashland Ave. Wer die Feste dieses beliebten Vereins je besucht hat, weiß, daß eine gemütliche Unterhaltung in Aussicht steht. Das Komite, bestehend aus den Damen Bertha Elbert, Präsidentin; Minnie Markward, Barbara Fleischmann und Anna Maus, ist tüchtig an der Arbeit, um den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Anfang Abends 7:30 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der North Chicago Frauenverein feiert am Samstag, dem 10. November, Abends sein 20. Stiftungsfest mit Ball in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Bei der Beliebtheit des Vereins unterliegt es keinem Zweifel, daß das Fest bei starker Beteiligung erfolgreich verlaufen und Alt und Jung sich bestens unterhalten wird. Das unter der Leitung von Präsidentin Rose Renner stehende Komite sorgt auch für gute Erfrischungen.

Eine große Agitationsversammlung mit Tanz veranstaltet der Verein Prinz Heinrich Nr. 1 am Sonntag, dem 11. November, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Für den Tanz wird gute Musik vorhanden sein, und ferner wird auch eine große Verlosung stattfinden. Der Verein nimmt neue Mitglieder bis zum Alter von 55 Jahren auf und zahlt im Krankheitsfalle wöchentlich $5 auf die Dauer von sechs Wochen im Jahre, im Sterbefalle $100. Voranmeldungen nimmt die Präsidentin, Frau Emma Stamm, 720 North Ave., entgegen.

Der Damenchor Lyra wird am Sonntag, dem 11. November, in der Constellation Halle, 3900 N. Robey Str., Ecke Byron Str., ein großes Gesang- und Instrumentalkonzert abhalten. Da hervorragende Künstler mitwirken und die Damen von der „Lyra" schon früher bewiesen haben, was sie leisten können, so braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß den Besuchern ein Kunstgenuß bevorsteht. Der Chor ist seit längerer Zeit unter der Leitung seines fähigen Dirigenten H. A. Rehberg mit dem Einstudiren neuer Lieder beschäftigt. Das Konzert beginnt um 2:30 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 35 Cents die Person.

Die Harmonie von Forest Park veranstaltet am Sonntag, dem 11. November, Nachmittags 2:30 Uhr, im Forest Park Theater, Ecke Circle Ave. und Madison Str., Forest Park, ein großes Gesangs- und Instrumentalkonzert, zu dem alle Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind. Unter Mitwirkung einiger hervorragender Künstler verspricht die Veranstaltung ein großer Kunstgenuß zu werden. U. a. wirken die wohlbekannte Sängerin Adelheid Wolterding, welche in Chicago in größeren Konzerten sich einen Künstlerruf erworben hat, und der Pianokünstler Waldemar Zutz mit. Die Leitung des Konzerts liegt in den Händen des Herrn C. A. Boehler. Die beiden Gesangvereine „Westseite Sängerkranz" und „Concordia Männerchor" werden in einem aus 75 Sängern bestehenden Massenchor mitwirken. Eintrittskarten zu 35 Cents sind bei den Mitgliedern oder an der Kasse zu haben.

Der Chicago Bäcker-Unterstützungsverein wird am Samstag Abend, dem 17. November, in der Nordseite Turnhalle seinen 51. Jahresball abhalten. Die Vorkehrungen zu dem Fest, welches alljährlich die Turnhalle bis auf den letzten Platz zu füllen pflegt, werden schon jetzt von einem fähigen Ausschuß eifrig betrieben. Der Anfang ist auf 7 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person. Damen in Herrenbegleitung haben freien Eintritt.

Der jährliche große Ball, den der Literarische und Wohltätigkeitsverein Ungarischer Damen diesmal am Samstag Abend, dem 17. November, wie üblich in der Illinois Halle, Madison Str. und Ogden Ave., veranstaltet, verspricht so erfolgreich zu verlaufen wie immer. Großes Interesse dafür gibt sich in den Kreisen des Vereins kund und die Vorkehrungen werden von einem tüchtigen Komite mit Sorgfalt getroffen. Der Eintritt kostet 35 Cents.

Am Samstag, dem 17. November, veranstaltet der Kärtner Klub „Koschat" in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein erstes Stiftungsfest. Tanz und Gesang werden den Abend verschönern, ein Doppelquartett wird die schönsten Kärntner Lieder zum Vortrag bringen. Der Vergnügungsausschuß ist fleißig an der Arbeit und verspricht allen Teilnehmern einen sehr angenehmen Abend. Beginn des Festes 7 Uhr Abends.

Der so beliebte Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View feiert am Samstag Abend, dem 24. November, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., sein erstes großes Kappenfest, welches um 8 Uhr Abends beginnt. Der Verein ist für seine schönen Festlichkeiten bekannt und ladet alle Freunde zu zahlreichem Besuch ein. Das Komite hat für gute Musik, Essen und alles Andere bestens gesorgt. Es besteht aus den Damen Auguste Triphahn, Präsidentin; Minnie Christof, Vizepräsidentin; A. Jouch, A. Behm, A. Piller, M. Isbener, A. Piper, M. Thur, M. Eckert, M. Triphahn, A. Thielemann, H. Schütte, L. Haferkamp, A. Giese, G. Müller und L. Stolz. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person.

Am Danksagungstage, Donnerstag, dem 29. November, wird der Harlem Männerchor von Forest Park in Bergers Halle (vormals Heß) sein 27. Stiftungsfest, verbunden mit einem großen Konzert, unter seinem neuen Leiter Herrn Karl Reckzeh abhalten. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch in diesem Jahre wie üblich dem Publikum in gesanglicher Beziehung, sowie in Auswahl der Solisten, etwas Gutes zu bieten. Auch der bekannte Damenchor „Almira" wird eine Nummer des Programms übernehmen. Ein eifriges Komite ist an der Arbeit, die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Nach dem Konzert Ball. Die Eintrittskarten kosten 35 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person.

Ein mit Ball verbundenes großes Weinlesefest veranstaltet der Oesterreichisch-Ungarische Militär-Krankenunterstützungsverein von Chicago am Danksagungstage, dem 29. November, in der Mozarthalle, 1536 Clybourn Ave. Das Fest nimmt um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang, der Eintritt kostet 25 Cents. Daß der Verein es versteht, derartige Festlichkeiten auf echt heimatliche Weise vorzubereiten und durchzuführen, hat er in der Vergangenheit zur Genüge bewiesen. Er darf daher ein volles Haus erwarten, denn allen Besuchern steht ein schönes Vergnügen in Aussicht.

Die sechs Plattdeutschen Gilden der Nordseite werden am Danksagungstage, Donnerstag, dem 29. November, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., ein großes Herbstfest feiern. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Der Festausschuß hat ein schönes und reichhaltiges Unterhaltungs-Programm aufgestellt, so daß allen Besuchern recht vergnügungsreiche Stunden in Aussicht stehen.

HILLMAN'S

"A Store for Everybody"

State and Washington Sts.

Unser jährlicher Verkauf von Damen- und Mädchen-

Winter Mänteln

Zweiter Floor.

Damen-Coat, $24.75

Mädchen-Coat, $18.75

ist, wie wir stolz behaupten, der großartigste in der Geschichte unseres Geschäfts.

Dieser Verkauf ist der Höhepunkt von erfolgreichem Wertegeben in Mänteln. Wir veranstalten einen Mäntelverkauf von solcher Wichtigkeit, von solchem Umfang nur einmal jedes Jahr — es ist das Ergebniß von sorgfältiger, mächtiger, konzentrirter Kaufkraft, mit nur einem Ziel im Auge: **den größtmöglichen Wert für jeden Dollar zu bieten.**

Hier sind tausende von Mänteln, einschließlich hunderte von Mustern (nur ein oder zwei von einer Sorte, weshalb es rätlich ist, daß Ihr frühzeitig kommt, zwecks bester Auswahl) in den populärsten und neuesten Moden und vorzüglich geschneidert.

In zwei Gruppen arrangirt: Gruppe Nr. 1

$18.75

—Werte bis $30.

Gruppe Nr. 2:

$24.75

—Werte bis $40.

Die Auswahl der Stoffe ist besonders beachtenswert, bestehend aus Bolivia, Pom Pom, wollener Velour, Broadcloth, Burella und Plüsch —in jeder beliebten Farbe. Einige haben Pelzkragen und -Manschetten, andere besetzt mit seid. Plüsch oder Kerami. Viele sind durchweg gefüttert —während andere nur bis zur Waist gefüttert sind — alle gut zwischengefüttert.

Größen für Misses von 14 bis 20 Jahre—alle Größen für Damen, einschließlich für Korpulente.

Magen-Kranke!

Nieren- und Rheumatismus-Kranke!

Deutsches Nährsalz, ½ Pfd. für 75 Cents, von Aerzten und Sanitarien empfohlen, sowie wertvolle Diätvorschriften sendet Euch gegen Money Order, Check oder Stamps.

J. Glaesser, Naturarzt, Dept. 19.

1632 Meinecke Ave., Milwaukee, Wis.

o121,sonmifr*

Nordseite Turnhalle Konzerte.

Sie beginnen am kommenden Sonntag unter Ballmanns Leitung.

Die von der Chicago Turngemeinde veranstalteten Sonntagnachmittagskonzerte beginnen am kommenden Sonntag in der Nordseite Turnhalle unter Martin Ballmanns Leitung. Sein Orchester wird, wie er versichert, besser besetzt sein als je zuvor, und zu Solisten sind die besten verfügbaren Künstler ausgewählt. Im ersten Konzert wird man den Cellosolisten des Orchesters, Professor B. T. Cerny, einen ausgezeichneten Künstler, in einer Gruppe von drei prächtigen Werken hören, und der treffliche Pianist John Wiederhirn wird eine Lisztsche Rhapsodie und Schubertsche Werke spielen. Das Orchesterprogramm bringt, wie immer bei Ballmann, für jeden Geschmack etwas.

Von hier noch nicht gespielten Neuheiten enthält das Programm des ersten Konzerts die Suite „Der Weihnachtsbaum", eine Polonaise von Metzdorf, eine Kanzonette aus dem 17. Jahrhundert, eine Suite für Streichorchester und Harfe von Komzak und Anderes. Kapellmeister Ballmann hat zur Saisoneröffnung einen Marsch, „Frieden auf der ganzen Welt", komponirt, der ebenfalls im ersten Konzert gespielt werden wird.

Die Saison umfaßt einundzwanzig Konzerte, und es ist zu hoffen, daß das deutsche Publikum, gerade in jetziger Zeit, sich stark beteiligen wird. Der Eintrittspreis von 40 Cents (Saison-Kuponbücher für zwanzig Konzerte für $6) ist in Anbetracht des dafür Gebotenen sicherlich nicht hoch.

Die Sperrzonen-Pässe.

Bundesmarschall Bradley beklagt sich über die Säumigkeit Reichsdeutscher.

Bundesmarschall John J. Bradley teilt mit, daß sehr viele in Chicago wohnende Reichsdeutsche es bisher immer noch versäumt haben, sich von ihm einen Sperrzonepaß ausstellen zu lassen, und sich der Gefahr aussetzen, früher oder später von der Bundesbehörde aufgegriffen und als feindliche Ausländer bis zum Ende des Krieges eingesperrt zu werden. Der Bundesmarschall macht nochmals darauf aufmerksam, daß gegen alle Reichsdeutschen, welche noch keinen Paß haben und sich nicht sofort um einen solchen bemühen, unnachsichtlich eingeschritten werden wird. Jeder Reichsdeutsche muß, ganz gleich, wo er wohnt und wo er arbeitet, einen Paß haben. Das scheint vielfach immer noch nicht begriffen zu werden, auch wissen Viele anscheinend noch nicht, daß das paßpflichtige Alter schon mit dem vierzehnten Lebensjahre beginnt.

Jeder Reichsdeutsche sollte es in seinem eigensten Interesse sich zur Pflicht machen, sich mit einem Paß zu versehen; die Langmut und Nachsicht der Behörde sollte nicht mißbraucht werden, um so weniger als Bundesmarschall Bradley und seine Leute, ganz im Gegensatz zu den Beamten in manchen anderen Städten, den „feindlichen Ausländern" sehr freundlich und bereitwillig entgegenkommen und sich aufrichtig bemühen, die größtmögliche Schonung walten zu lassen.

UMI

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer ....3 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.50

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.

Price per Copy ....3 Cents
by mail, in the U. S., per year $1.50
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

"Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Avenue und Franklin Str.
Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Schülerstreike.

Der Schülerstreik in New York ist ein Beweis dafür, daß die Kinder nicht in der Weise erzogen werden, wie es für ihre Zukunft und die des Landes wünschenswert wäre. Auf wessen Seite die Schuld an den wüsten Szenen liegt, die sich in verschiedenen Gegenden der Hudsonmetropole abgespielt haben, läßt sich aus der Entfernung natürlich schwer beurteilen. Wahrscheinlich werden Eltern und Schule die Verantwortung dafür gemeinsam zu tragen haben. Unsere Kindererziehung hat schon häufig zu ernster Kritik Anlaß gegeben. Die Eltern sind zu lax und lassen den Kindern allzu viel Freiheit und in den Schulen wird zu viel experimentirt. Man behandelt die Kinder viel zu sehr als fertige Menschen und vergißt, daß sie erst zu wirklichen Menschen und Karakteren erzogen werden sollen. In vielen Familien führen sie das große Wort, und die unverständigen Eltern sind sogar noch stolz darauf. Das Gemüt eines Kindes ist weich und biegsam und sollte nicht zu früh Belastungsproben ausgesetzt werden, denen es seiner Jugend wegen noch nicht gewachsen sein kann.

Eltern und Schulen haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß die guten Karaktereigenschaften des jungen Menschen entwickelt, die schlechten rechtzeitig ausgemerzt oder wenigstens nach Möglichkeit an ihrer Ausbildung gehindert werden. Fehlt diese gute Einwirkung, so unterliegt die junge Menschenblüte nur zu oft den schlechten Einflüssen, die heutzutage in jedem Winkel nur auf die Gelegenheit warten, sie zu zerstören. Man lasse den Kindern ihren Willen dort, wo er zum Guten strebt, und trete ihm fest in solchen Fällen entgegen, in denen er andere Wege zu wandeln begehrt. Die Unstetigkeit der Unterrichtssysteme — eine Folge des unter der Lehrerschaft weit verbreiteten Dilettantentums — hat ebenfalls manches auf ihrem Kerbholz. Wenn die Schule heute diese, morgen jene Methode probirt, so fehlt es dem Unterrichte an der Einheitlichkeit, und für Massenerfolge, wie sie in der Volksschule verlangt werden, ist Einheitlichkeit im Lehren eine Notwendigkeit. Denn wieviele Kinder besuchen ein und dieselbe Schule von der ersten Klasse bis zur letzten? Kommt ein Schüler aber von der einen zur anderen und findet hier ein anderes, ihm fremdes und neues System vor, an das er sich erst mühsam gewöhnen muß, bloß um vielleicht nach kurzer Zeit einen neuen Wechsel durchzumachen, so kann man es ihm schließlich gar nicht einmal verübeln, wenn ihn das ungeduldig und mißmutig macht.

Von Hause aus daran gewöhnt, seinen Empfindungen und Gefühlen Luft zu machen, tut er es dann eben auch der Schule gegenüber, zumal wenn die "Schoolmaa'm" es dem Frechling gegenüber an der nötigen Festigkeit fehlen läßt und törichte Eltern den lieben Sprößling noch in seinem Unmut bestärken, anstatt sich im Interesse der Erziehung dem Kinde gegenüber entschieden auf Seiten der Schule zu stellen, und ihrem Mißfallen über die Maßnahmen der Schulbehörden diesen ohne Vermittlung des Kindes auf unmittelbarem und parlamentarischem Wege Ausdruck zu geben. Sind die Eltern mit dem Schulsystem unzufrieden, so sollen sie sich zusammentun und gemeinsam die nötigen Schritte bei der Verwaltung tun, um eine Aenderung herbeizuführen. Die Kinder aber müssen dabei aus dem Spiel bleiben. Denn nichts ist deren Karakterbildung schädlicher, als wenn sie vor der Zeit die Achtung vor Schule, Lehrern und Behörden verlieren. Schülerstreike müssen sie aber untergraben.

Nansens Erklärung.

Dr. Fridtjof Nansen, der Vorsitzende der sich zur Zeit in den Ver. Staaten aufhaltenden norwegischen Sonderkommission, hat sich in einem längeren Interview betreffs der Stellung seines Heimatlandes, und auch der zwei anderen skandinavischen Königreiche geäußert. Die Darlegungen des berühmten Nordpolforschers, die zweifellos von allgemeinem Interesse sind, gipfeln in der Erklärung, daß Norwegen seine Neutralität bis aufs Aeußerste zu wahren suchen und die Waffen nur im Falle einer feindlichen Invasion ergreifen wird.

"Ich bezweifle nicht", sagte Nansen, "daß das von den Ver. Staaten und Großbritannien verhängte Embargo und sonstige Handelsbeschränkungen, um die Ausfuhr von Lebensnotwendigkeiten nach den skandinavischen Ländern zu verhindern, als Erfolg bezeichnet werden dürfen. Dieses Vorgehen läßt ihnen nur die Wahl, sich entweder aushungern zu lassen, oder zu entscheiden, welcher Seite der Kriegführenden sie sich anschließen wollen. Die Sachlage erinnert an die Erklärung eines Arztes, daß die Operation höchst erfolgreich verlaufen, der Patient jedoch gestorben sei. Und sie nötigt mich zu der Aeußerung, daß es den Alliirten auch nicht den geringsten Vorteil bringen wird, eins oder alle der skandinavischen Länder in den Weltkrieg hineinzudrängen. Unter diesen Umständen sollte es nicht allzu schwer sein, Mittel und Wege zu finden, die den skandinavischen Königreichen die weitere Aufrechterhaltung ihrer Neutralität ermöglichen. Norwegen wird nur kämpfen, wenn der Feind ins Land dringt oder es sonstwie angegriffen wird, und auch dann nur zur Verteidigung. Ich glaube sogar sagen zu dürfen, daß Norwegen, falls dies notwendig wird, eine Hungersnot ertragen wird, um seine Neutralität zu bewahren. Es wäre nicht das erste Mal. Norwegen war ein treuer Freund Englands, bis dieses im Jahre 1807 sich in gewaltsamer Weise in den Besitz der in Kopenhagen liegenden vereinigten dänischen und norwegischen Flotte setzte, die zweitgrößte jener Zeit, angeblich, damit sie nicht in den Besitz von Englands Feinden geraten könne. Seitdem sind unsere Sympathien für England etwas wackelig geworden, doch hat der mildernde Einfluß der seitdem verflossenen Zeit die alte Freundschaft zwischen England und Norwegen wieder aufleben lassen. Damals mußten die Bewohner meines Vaterlandes, infolge der Behinderung aller Zufuhr seitens Englands, ihr Brot aus gemahlener Baumrinde herstellen. Wahrscheinlich werden sie auch heute bereit sein, sich derartigen Entbehrungen zu unterwerfen.

Der Abbruch aller Beziehungen zu einer anderen Nation, ob dies nun Deutschland oder England ist, hat fast die gleiche Bedeutung wie eine Kriegserklärung. Das Ergebniß mag dasselbe sein. Wir wünschen jedoch neutral zu bleiben, und dürfen wohl behaupten, daß ein jedes Land das Recht hat, diesbezüglich seine eigene Entscheidung zu treffen. Bezüglich unserer Ausfuhr nach Deutschland ist das amerikanische Volk augenscheinlich irregeführt worden. Wir exportiren dahin nur unsere eigenen Produkte. Diese sind gänzlich verschieden von jenen, die wir einführen müssen. Unsere Haupteinfuhrartikel sind Getreide, Zucker und Fette, unser einziger Exportartikel, soweit Nahrungsmittel in Frage kommen, sind Fische. Vor dem Kriege bezogen wir fast all unser Getreide von Rußland, Rumänien und Deutschland, und die Ver. Staaten lieferten uns nur 6 bis 8 Prozent. Seit dem Kriege haben wir jedoch 99 Prozent unseres Getreides aus den Ver. Staaten erlangen müssen. Aus dieser vergrößerten Einfuhr haben die Ver. Staaten anscheinend den Schluß gezogen, daß wir den Ueberschuß an Deutschland abgeben. Tatsächlich haben wir während des Krieges aber für den eigenen Gebrauch weniger eingeführt als zu Friedenszeiten. Der jährliche Durchschnitt beträgt 390,000 Tonnen, gegen früher 425,000 Tonnen. Und dies, obwohl unsere Bevölkerung beständig im Zunehmen begriffen ist. Im Uebrigen führen wir hauptsächlich Holz und elektrochemische Präparate aus, die fast ausschließlich nach England exportirt werden." Ueber die Lage in Schweden, Dänemark und Holland weigerte Nansen sich zu äußern, ausgenommen, daß seiner Ansicht nach dort, ebenso wie in Norwegen, der Wunsch nach Neutralität und baldigem Friedensschluß vorherrscht.

Frieden?

Ein neuer Schwindel.

Folgender Aufsatz, der von einem Deutschen geschrieben und an Deutsche gerichtet worden, wurde aus der Schweiz nach Deutschland geschickt und dort von deutschen Republikanern verbreitet, die sich dazu widmen, den "Hohenzollernismus" umzuwerfen und eine deutsche Republik an seiner Stelle zu errichten. Ein Abdruck ist soeben hier im Lande empfangen worden, und ins Englische übertragen, um ihn der Presse zur Verfügung zu stellen.

Committee on Public Information,
George Creel, Vorsitzender.

Deutschland macht Friedensvorschläge. Das heißt, es hütet sich wohl bestimmte Vorschläge zu machen. Mit der ganzen theatralischen Aufmachung, die im Hohenzollernreiche nun einmal gang und gäbe ist, wird der erstaunten Welt verkündet, daß die Zentralmächte trotz ihrer "Siege", trotz ihrer "Unbezwinglichkeit" nicht abgeneigt sind, mit ihren Feinden eventuell über Frieden zu verhandeln. Und gleichzeitig wird gedroht: wenn jetzt die bösen Feinde, die ja bekanntlich das unschuldige Deutschland ruchlos überfallen haben, nicht sogleich Frieden schließen, dann sind sie eben verantwortlich für das weitere Blutvergießen — und daran schließen sich die sattsam bekannten Drohungen mit der "verschärften" Kriegführung, nach dem bekannten Leitmotiv der deutschen Diplomatie:

"Und willst Du nicht mein Bruder sein,
So schlag ich Dir den Schädel ein."

Was bezweckt wohl diese ganze Mache? Will man die Gegner beeinflussen? Daran glauben wohl die deutschen Diplomaten selbst nicht. Gewiß hat bis jetzt die deutsche Diplomatie an Naivität und Unkenntniß der Psychologie ihrer Gegner Unglaubliches geleistet. Aber so niedrig dürfen diese feudalen alten Herren denn doch nicht eingeschätzt werden, als daß wir von ihnen glauben könnten, daß sie sich von dieser Komödie irgend einen Eindruck auf die Verbündeten erhofften. Von den verantwortlichen russischen, englischen und französischen Staatsmännern wurde so oft und so feierlich erklärt, daß von Frieden keine Rede sein könne, solange deutsche Heere auf feindlichem Boden stehen, solange die maßgebenden Kreise in Deutschland offen im Einverständniß mit der Regierung von den weitgehendsten Annexionen reden, daß sogar deutsche Diplomaten die Zwecklosigkeit eines solchen Manövers kapirt haben müssen.

Wollte man mit diesem Schritt auf die Neutralen einen Eindruck machen? Doch wohl kaum! Durch den Einmarsch in Belgien, durch das gedankenlose Ertränken tausender neutraler Frauen und Kinder mit der **Lusitania** hat sich Deutschland die Sympathien jedes denkenden Neutralen gründlich verscherzt; das läßt sich durch keine noch so pathetische Friedenskundgebung wieder gut machen. — Und dann bildet man sich höheren Ortes in Deutschland wirklich ein, daß die Neutralen — insbesondere die Schweizer und Holländer — die wahre wirtschaftliche Lage, oder besser gesagt die **wirtschaftliche Not** Deutschlands nicht kennen, daß sie nicht wissen, daß trotz aller seiner Siege "in Ost und West" Deutschland keinerlei Möglichkeit hat, der Welt einen "deutschen" Frieden, wie ihn die preußischen Schlot- und Krautjunker träumen, aufzuzwingen?

Was bezweckt man also mit dieser ganzen Friedensphrasendrescherei? Weder die Feinde, noch die Neutralen wollte man beeinflussen, — nein, man will zum soundso vielten Male

das deutsche Volk beschwindeln.

Daß dies die einzige Absicht ist, geht schon daraus hervor, daß der deutsche Friedensvorschlag, bevor er den verbündeten Mächten, bevor er den neutralen Mächten mitgeteilt wurde, **zuerst** dem deutschen Heere, der deutschen Flotte, d. h. dem deutschen Volke, verkündet wurde. **Darauf** kam es den Urhebern der ganzen Mache zuerst an.

Man bedenke: das deutsche Volk — d. h. die große Masse des deutschen Proletariats, mit Ausnahme der Herren Offiziere, der Kriegslieferanten und der Kriegswucherer —, darbt und hungert. Immer teurer, immer knapper werden die Lebensmittel, immer schwerer die Entbehrungen. Das von den wohlgenährten Dickbäuchen gepredigte Durchhalten wird immer unerträglicher. "Sie alle sind am Ende ihrer Kraft", sagte von den Kriegerfrauen der Abgeordnete Braun in der Landtagsitzung vom 6. Dezember. "Es darf nicht so weiter gehen", führte derselbe Abgeordnete aus, "wenn wir nicht unrettbar einer Katastrophe entgegentreiben wollen."

Bis jetzt hat man mit immer erneuten, dick aufgetragenen Siegesnachrichten dem Volke Sieges- und Friedenshoffnungen eingeflößt. Die Eroberung von Serbien, die Einnahme von Warschau, die Lüge von der Kapitulation von Montenegro, der Vormarsch in Rußland, kurz sämtliche Ereignisse wurden dem deutschen Volke als die letzte Etappe zu dem bevorstehenden Frieden ausgelegt. Das unselige Schlachten vor Verdun sollte nach den offiziösen Preßberichten noch eine allerletzte Prüfung vor dem endgültigen Frieden sein. Immer wieder faßte das glaubensselige, lammfromme Volk neuen Mut, neue Hoffnungen und hungerte und darbte weiter. Jetzt scheint es am Ende seiner Geduld zu sein, jetzt scheint es den wahren Wert und den Zweck dieser Siegesnachrichten zu kennen. Sogar der siegreiche Vormarsch in Rumänien läßt trotz Glockengeläuts und Flaggenschmucks keine Siegeshoffnung mehr aufkommen. Das Volk — das im Grunde nicht versteht, warum es Deutschlands Grenzen dort unten in dem entfernten Balkan verteidigen soll — weiß nur zu gut, daß ein Erfolg auf jenem entfernten Kriegsschauplatz zwar eine Verlängerung seiner Leiden, aber keineswegs eine siegreiche Entscheidung bringen kann. Die Kriegsmüdigkeit steigt ins Unendliche... es mußte, um dem Volke Geduld einzuflößen, etwas Neues gefunden werden, und das ist

die Friedenskomödie,

die nun dem deutschen Volke, den hungernden Frauen und Kindern nach allen Regeln der Kunst vorgespielt werden soll.

Das Programm der Komödie läßt sich jetzt schon mit Leichtigkeit voraussehen:

1. Akt. Die Zentralmächte machen einen auf territoriale Vergrößerungen, auf offene und verkappte Annexionen, auf eine kolossale Verstärkung des militärischen Deutschlands hinausgehenden, unannehmbaren Friedensvorschlag.

2. Akt. Die Verbündeten, die einen wahren, dauernden, auf gegenseitiger Verständigung beruhenden, die militärischen Rüstungen abschaffenden Frieden erkämpfen wollen, lehnen — wie es die deutsche Regierung voraussieht — diese Friedensvorschläge kühl ab.

3. Akt und Haupteffekt. Dem deutschen Volke wird durch die ganze feldgraue Presse verkündet, daß die bösen Feinde von Frieden absolut nichts wissen wollen, daß sie des deutschen Volkes vollständige Vernichtung beabsichtigen, daß ihm also nichts anderes übrig bleibt, als durchzuhalten, durchzuhungern, durchzubluten... bis Junker und Großindustrielle ihr Kriegsziel, das ist die Beraubung anderer Völker, die Vergrößerung ihrer äußeren und inneren Macht, erreicht haben.

Wenn die Sache geschickt in Szene gesetzt ist, können die Kriegshetzer hoffen auf diese neue und originelle Weise den "heiligen Zorn" des hungernden, kriegsmüden deutschen Volkes aufs Neue gegen seine Feinde zu entfachen, ihm das Weißbluten als sein **unabwendbares** Schicksal darzustellen.

Die neutrale Presse hat natürlich den Zweck des ganzen Manövers durchschaut. Sehr richtig schreibt die "Berner Tagwacht" vom 13. Dezember:

"Die Geste war zugleich eine **innerpolitische Notwendigkeit** für die Fortsetzung des Krieges auf Seiten der Zentralmächte. **Ihre Völker sind kriegsmüde, alles schreit nach Frieden.** Welches Mittel könnte da für die Wiedererweckung der Kriegsbegeisterung bessere Dienste leisten, als wenn sich die Regierungen vor ihre Völker hinstellen, die Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen erklären, **in der sicheren Ueberzeugung, daß es dazu einstweilen nicht kommen wird?** Dann wird die öffentliche Meinung der Ansicht sein, die Schuld an der Weiterführung des Krieges liege ausschließlich beim Gegner, nicht in der Tatsache des Krieges und seinem bisherigen Verlaufe selbst, und dann wird eintreten, was die Zentralmächte, wie jede andere kriegslustige Partei braucht, und was der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg bereits in seiner Rede, so schlau sie sonst war, ungewollt als Zweck der Uebung zu erkennen gab:

"Dann wird bis in die letzte Hütte hinein jedes deutsche Herz aufs neue aufflammen **in heiligem Zorn gegen die Feinde,** die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden keinen Einhalt tun wollen."

Das ist es, was man braucht. Dieser **heilige Zorn,** der sich immer mehr legte, als der Schwindel von der angeblichen Choleravergiftung öffentlicher Brunnen und den französischen Fliegern über Nürnberg erkannt wurde, mußte neu aufleben, ihn brauchte man, man wollte den dritten Winterfeldzug in alter Frische und Unverdrossenheit weiterführen. Die mit reichlichem Aufwand von sensationeller Reklame inszenirte Reichstagssitzung, die Notenausgabe, die Rede des Reichskanzlers, das alles ist ein innerpolitischer Vorgang, **der weder den Zweck hat, den Frieden zu bringen, noch die Folge haben kann, Friedensverhandlungen anzubahnen.** Innerpolitisch ein geschickter Schachzug, vom **Standpunkt des Friedens aus ein Manöver — das ist die "welthistorische Bedeutung des Augenblicks".**

Klarer und deutlicher als in obigen Worten läßt sich wohl der Zweck der ganzen Komödie nicht kennzeichnen.

Also die Art zu einem Frieden zu kommen ist — unter der Annahme, daß der Vorschlag ernst gemeint wäre—

ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

Denn nicht darauf kommt es an, daß ein Land zu Friedensverhandlungen prinzipiell geneigt ist, (**alle** Kriegführenden wünschen Frieden) sondern auf die Bedingungen, unter denen man Frieden schließen will.

Der Frieden, den die Verbündeten wollen, ist oft genug von ihren leitenden Staatsmännern kundgegeben worden; es ist wohl derselbe Frieden, den das deutsche Volk, das blutende, hungernde, keineswegs nach Mord und Annexionen ausgehende deutsche Volk erträumt.

Es ist ein Frieden, bei dem die Fragen territorialer Natur zur relativen Bedeutungslosigkeit herabsinken würden. Ein Frieden gesichert durch internationale Abmachungen und Schiedsgerichte, garantiert durch Rüstungsbeschränkungen, ein Frieden, der jedem **Volke Luft und Leben gibt, ein** Frieden, der dem Wahnsinn des Wettrüstens ein Ende macht, **ein Frieden,** der die entzweiten Völker **versöhnt** und den **Menschheitsgedanken** zur **siegreichen** Durchführung bringt, ein Frieden, der den Begriff der Hegemonie, der Vorherrschaft eines einzelnen Volkes, verbannt und die großen Freiheitsprinzipien von 1789 aus der Sphäre des Staatsrechts in die des Völkerrechts überträgt: das ist der Frieden, der aus dem großen Ringen der Nationen hervorgehen muß.

Ist aber ein solcher Frieden mit der im heutigen Deutschland herrschenden Regierung möglich? Niemals.

Das Volk, die große Masse des friedliebenden Proletariats, würde einem solchen Frieden zujubeln, wenn es ihm erlaubt wäre, andere als annexionistische Kriegsziele anzuerkennen; aber ebensowenig wie es das Verbrechen der Kriegserklärung durch seine Regierung verhindern konnte, wird es seine Friedenswünsche durchsetzen können.

Das deutsche Volk, das jetzt der Prätorianergewalt seiner Agrarier und Großindustriellen ganz ausgeliefert ist, hat das Recht, zu hungern, zu darben, seine Söhne abschlachten zu lassen, aber das Recht seinen Willen kundzugeben ist ihm entzogen worden. Im Zuchthaus, in Schutzhaft, in öden Landstädten interniert, vertrauern die wenigen, die seine Wortführer hätten sein können, die Liebknecht, Mehring, Rosa Luxemburg ihre Tage. Was hilft es, daß der Hungerriemen immer enger und enger geschnallt werden muß? Das militarisierte, geknebelte Volk wird noch mehr, viel mehr ertragen müssen ohne dadurch das Recht zu erhalten mitzureden, wenn sein Schicksal beraten wird.

Nehmen wir an — was wohl zur Zeit ganz unmöglich ist — daß die Regierungen der Entente auf die Friedensanregung der deutschen Regierung eingehen wollen, so müßten sie sich zuerst fragen, von wem diese Anregung eigentlich ausgeht, d. h. sie müssen sich zuerst die Frage stellen:

wer herrscht zur Zeit in Deutschland?

Die Antwort lautet: in Deutschland herrschen die Junker, die Schwerindustriellen, die Alldeutschen, die Annexionisten, kurz und gut: die Kriegspartei. Sie herrscht nicht absolut, nicht widerspruchslos, aber sie herrscht. Es ehrt die Haase, die Dittmann, die Vogtherr, daß sie manchmal dieser Kriegspartei den Krieg machen; aber über den Erfolg dieser äußerst zahmen Opposition kann kein Zweifel walten. Das Deutschland der Bissing und Hindenburg hat mit dem Deutschland der Kant und Goethe nur den Namen gemeinsam. Nicht das Sittengesetz Kants und die reine Menschlichkeit Goethes, sondern Herrschaft und Expansion sind die Leitsterne der Regierenden in Deutschland. Und die tätigen, die einflußreichen, die trotz ihrer numerischen Minderheit ausschlaggebenden Kreise des deutschen Volkes, diejenigen, welche die Richtung der Politik beeinflussen und bestimmen, die der öffentlichen Meinung die Wege weisen, wollen die Vergrößerung, wollen die Machtvermehrung Deutschlands, wenn sie auch über das Maß dieser Machtsteigerung verschiedener Meinung sein mögen.

Und dieselbe Regierung, welche unter dem Druck derselben Junker und Alldeutschen das Massenmorden entfesselt hat, gibt nun ihre Bereitwilligkeit kund über Frieden zu verhandeln! Was dieser Frieden sein soll, läßt sich mit Leichtigkeit aus den massenhaften Kriegszielartikeln der Scharfmacher und Reventlowianer ersehen. Während die einen Polen, Littauen, Serbien durch mehr oder weniger verschleierte Annexionen den Zentralmächten zuschreiben wollen, haben andere die "Angliederungen" im Westen als Spezialität ihrer Zukunftsträume am Biertisch auserssehen; für diese soll Belgien ein deutsches Land, oder wenigstens ein von Deutschland ganz und gar abhängiger Vasallenstaat werden. Andere wieder verlangen Calais und die französische Nordküste (um bei einem nächsten Kriege England beikommen zu können); die Eisenbarone sind sich darüber einig, daß die französischen Eisenbergwerke von Briey annektirt, d. h. geraubt werden sollen; erst letzthin muteten die "Münchener Neuesten Nachrichten — denen man wohl nicht mit Unrecht Beziehungen zur Wilhelmstraße zuschreibt — den Franzosen ebenfalls zu, auf Briey zu verzichten, um wie sie offen und kaltblütig zugeben, neues Erz aus französischem Boden zu gewinnen, **für einen neuen Raubzug gegen Frankreich!** Denn die Charakteristik dieser Friedenspläne ist die Tatsache, daß sie alle schon den nächsten Krieg voraussehen und vorbereiten wollen!

Die Alldeutschen aber, die Alldeutschen strengster Observanz, die Leute vom Alldeutschen Verband, welche in den "Alldeutschen Blättern" seinerzeit den Krieg als die "langersehnte heilige Stunde" begrüßt haben, verlangen, abgesehen von den Angliederungen im Osten, so ziemlich das halbe Frankreich, mit den Festungen Toul, Verdun, Epinal und Belfort!

Es ist ganz unmöglich auf all' die Kannegießereien und Zukunftspläne einzugehen, die von deutschen Biertischen aus, den deutschen Blättern zufließen, und sich dort im **Einverständniß der Zensur und des Presseamtes** breit machen — aber alle diese Friedensvorschläge, auch die bescheidensten, wie der von Scheidemann angedeutete, laufen auf eines hinaus: kolossale Machtvergrößerung durch Raub und damit Vorherrschaft Deutschlands über die anderen Mächte.

Das ist der Friede,

der faule Friede,

der den Ententemächten angeboten wird!

Dieser Friede bedeutet aber nichts anderes, als eine endlose Periode ewiger Kriege, eine Periode erneuten Wettrüstens, das den letzten Rest der geistigen und moralischen Kräfte Europas verzehren würde.

Mehr noch als Deutschlands Feinde hat das deutsche Volk einen solchen Frieden zu fürchten. Für das deutsche Volk würde er die endgiltige Reaktion, die trostlose Alleinherrschaft der Junker und Kriegsmacher bedeuten. Auf Jahrzehnte hinaus müßte das deutsche Volk unter der Fuchtel der Militärkamarilla, des Belagerungszustandes, der Schutzhaft und der Leibeigenschaft als Sklaven der Schlot- und Krautjunker ein trauriges, unfreies Dasein fristen. Und Kanzel, Katheder, Kriegervereine, Schule, Presse, Biertisch würden in Deutschland die Stimmung schaffen, aus der heraus das deutsche Volk durch die allmächtige Kriegspartei in ein neues Morden geführt würde.

Ist **das** der Frieden nach dem Herzen des deutschen Volkes?

Die Verbündeten haben keine Wahl. Auf einen Friedensvorschlag **dieser** Regierung können sie nicht anders antworten, als durch Fortsetzung des Kampfes.

Eines ist sicher: mit der Regierung, mit dem Herrscherhaus, die **diesen** Krieg erklärt und entfesselt haben, mit dem Manne, der das Wort vom Papierfetzen geprägt, der für die Verletzung der belgischen Neutralität verantwortlich gezeichnet hat, der verantwortlich ist für die Sklavenjagden in Belgien und Nordfrankreich, ist ein wahrer Friede unmöglich.

Wer noch Gefühl für Völkerfreiheit und Menschenwürde besitzt, wer in der Menschheit mehr sieht als eine Herde, die vom preußischen Korporalstock beherrscht zu werden verdient, der wird **alles,** selbst den Untergang der Kultur diesem preußisch-deutschen Weltreich vorziehen. Eine verpreußte Erde würde das Ende Alles bedeuten, was das Leben lebenswert macht.

Die Verbündeten **müssen** den Kampf fortsetzen, denn sie wollen nicht das Joch einer brutalen Junkerkaste, einer fanatisirten, jeden Gerechtigkeits- und Menschengefühls baren Militärklüngels tragen.

Die Kriegsmacher wollen mit dieser Friedenskomödie den "heiligen Zorn" des deutschen Volkes gegen andere Völker entfachen; sie wollen damit seine Kriegsmüdigkeit, seine Friedenssehnsucht für ihre Kriegszwecke ausbeuten. Wie aber, wenn das ewig betrogene Volk den Zweck der Mache durchschaut? Der heilige Zorn" könnte sich dann gegen diejenigen richten, die seine heiligsten Gefühle mißbrauchen und zum Spielball ihrer Leidenschaften machen. Dann wird sich das ewig betrogene, hungernde und trauernde Volk jener Worte erinnern, die einst ein preußischer Dichter, Heinrich v. Kleist, geschrieben hat, und die da lauten:

"Schlagt sie tot, das Weltgericht
Fragt Euch nach den Gründen nicht."

Ein Deutscher.

Plan von Graham & Sons.

Er ist den Einlegern zur Abstimmung unterbreitet worden.

Die Verhandlungen im Bankerottfalle der Graham & Sons Bank wurden gestern von Bundesrichter Carpenter an den Gerichtsreferenten Wean verwiesen, der die Vorschläge erwägen soll, durch welche man hofft, für die Einleger so viel wie möglich herauszuschlagen. Der Antrag auf Verweisung an den Referenten wurde vom Anwalt der Familie Graham, John D. Black, gestellt. Richter Carpenter sagte den anwesenden Einlegern, zu welchem Zweck er das Gesuch bewillige und erklärte den Vorschlag, der von der Familie Graham ausgeht, dahin, daß die Bankbestände einem Trustee übergeben werden sollen. Dieser soll sogleich das vorhandene Baargeld verteilen; die Brüder Graham sollen jedem Einleger einen Schuldschein in Höhe seiner Forderungen ausstellen, und die geleisteten Zahlungen sollen ihnen auf den Scheinen gutgeschrieben werden. Richter und Anwälte hoffen, daß die Einleger voll befriedigt werden können, aber das ist eben nur eine Hoffnung.

Ein Ausschuß von Einlegern hat den 12,000 Einlegern der Bank den Plan schriftlich mitgeteilt mit der Aufforderung, darüber abzustimmen. Erklärt sich eine Mehrheit dafür, so wird er ausgeführt werden.

Karten-Abende.

Zum Besten der Weinstube auf dem Weihnachtsmarkt, welcher für das Deutsche Altenheim veranstaltet werden wird, werden am 13., 14. und 15. November im Germania-klub drei Karten-Abende veranstaltet. Auf vielseitiges Verlangen wird an den Abenden außer "Bridge", Skat und "Rummy" auch "Fünfhundert" gespielt werden. Der Vorkehrungsausschuß steht unter der Leitung von Frau Karl Bühl.

Heute mir, morgen dir.

So manche Wahrheit, die Goldes wert,
Verhallt unbeachtet und ungehört,
Doch manche Albernheit pflanzt sich fort
Und wird, eh' man's glaubt, zum geflügelten Wort.

Von 100 Leuten, die behaupten, sie hätten ein selbstgekauftes Buch aufgeschnitten, haben mindestens 99 aufgeschnitten.

Zu einer Zeit, wo jedermann sich der Sparsamkeit befleißigt, sollte man sparsam auch mit Menschenleben sein, aber leider lehren die immer zahlreicher werdenden Automobilunfälle, daß wir von dieser Art Sparsamkeit noch sehr weit entfernt sind. Und sie ist doch die wichtigste und einträglichste Sparsamkeit, die geübt werden kann.

Einige Kleinhändler erzählen uns, daß die Lebensmittelpreise während des Bürgerkrieges noch höher gewesen seien, als gegenwärtig. Deshalb aber gestehen wir ihnen lange noch nicht das Recht zu, uns Zucker, den sie für 5 Cents das Pfund gekauft haben, mit 10 Cents zu berechnen.

In den Bostoner Parks werden infolge Kohlenmangels die Lichter jetzt nach Mitternacht gelöscht. Die dortigen Liebespärchen würden sogar eine noch größere Sparsamkeit auf diesem Gebiete willkommen heißen.

Die erste Verlustliste vom Transportdampfer "Antilles" enthält dreiunddreißig Namen, darunter acht deutsche — acht gute Amerikaner. Quod erat demonstrandum — was zu beweisen war, aber nur den Rassenhaßpredigern.

Man kann auf mannigfache Art Onkel Sam zu Geld verhelfen. Die Gattin eines bekannten New Yorker Architekten tat es, indem sie, wegen Falschdeklaration verzollbarer Garderobe aus Paris, $5,532 "auf dem Altar des Vaterlandes" niederlegte. Eine kleine Schmuggelangelegenheit, im Gefolge ihrer Rückkehr vom Samariterdienst in Frankreich, bleibt aber noch gerichtlich zu erledigen.

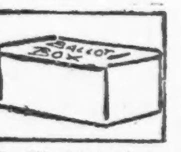
Ein St. Louiser Berichterstatter, der ein Augenzeuge der blutigen Krawalle in Ost St. Louis war, bezeugte vor dem Untersuchungsausschuß des Kongresses, daß der Mob ein lebendiges Negerkind in die Flammen eines brennenden Hauses geschleudert habe. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß während der kurzlebigen Pöbelherrschaft viele ähnliche Greueltaten verübt wurden, die einen bedeutend substantielleren Hintergrund haben, als die sog. "Hunnengreuel", welche Northcliffe der Welt Tag um Tag auftischt.

("Expr. und Westbote".)

Die Flotte braucht eine ungeheure Masse Farbe. Der erste Anstrich eines Schlachtschiffes kostet etwa $25,000, was ungefähr der Preis für hundert Tonnen von der Farbe ist, die die Flotte braucht. Es ist üblich, die verschiedenen Schiffsteile zwei- bis dreimal jährlich anzustreichen. Das bringt die jährlichen Unkosten für Farbe für die ganze Flotte auf etwa eine Million Dollars.

Ja, es gibt noch ehrliche Apfelliebhaber.

Auf der unlängst in Milwaukee stattgehabten "State Fair" gelangten auch viele Arten Baumfrüchte zur Ausstellung. U. A. hatte die "Horticultural Society" auf einem unbewacht im Freien stehenden Tische 100 Prachtexemplare von Aepfeln ausgestellt. Obwohl über 200,000 Personen während der fünftägigen Dauer der Fair den Tisch passirten, fehlte bei Schluß derselben auch nicht eine einzige teure Frucht. Ein ehrenvolles Zeugniß für die Sparsamkeitskampagne. Hoover, Sie dürfen sich einen 'raufsetzen.



Die nächste Wahl hat e i n Gutes: in zwei Wochen ist sie vorbei. Ihr Ergebniß aber wird noch lange empfunden werden, wenn jeder Wähler, der registrirt ist, am 7 November zum Wahlplatz geht und seine Stimme in Uebereinstimmung mit seinen Bürgerpflichten, nach reiflicher Ueberlegung und ohne Furcht und Zagen abgibt. Qui vivra, verra!

Bei einem Landsturm-Bataillon führte ein Rittmeister der Landwehr eine Kompagnie. Nun waren die Leute als alte Infanteristen gewöhnt, ihren Kompagniechef "Herr Hauptmann" anzureden, was dem Herrn Rittmeister jedoch nicht gefiel. Eines Tages sagte der Rittmeister zu einem Soldaten: "Sie sollten nicht immer Herr Hauptmann zu mir sagen, ich bin kein Hauptmann, sondern Rittmeister! Also wie sollen Sie sagen?" Worauf der Mann prompt antwortete: "Rittmeister, Herr Hauptmann!"

Blind, taub und stumm?

Ein Frauenkomite will in Maryland eine Frau gefunden haben, die nicht wußte, daß die Ver. Staaten sich im Kriegszustand befinden. Die Frau hat's jedenfalls nicht nötig, beim Fleischer, in Grocerien usw. Einkäufe zu machen.

Man muß sich zu helfen wissen.

Der Drucker stürzte in wilder Aufregung in das Zimmer des Redakteurs. "Denken Sie sich," schreit er, "Johnson, der Mörder, ist eben begnadigt worden. Und wir haben die ausführliche Darstellung, wie er gehängt wird, mit Illustrationen im heutigen Blatte, das schon im Drucke ist." — "Beruhigen Sie sich," antwortet der Redakteur kaltblütig, "wir setzen einfach in Fettdruck darüber: "Johnson begnadigt! Ausführlicher Bericht über das, was ihm bevorstand!"

Wohin die Leute gehören.

Die Armen nach Geldern.
Die Barbiere nach Bartfeld.
Die Briefträger nach Oporto.
Die Eierkrämer nach Hennegau.
Die Eingebildeten nach Dünkelsbühl.
Die Einsamen nach Oedenburg.
Die Friseure nach Harburg.
Die Hungrigen nach Island oder nach Friesland.
Die Jäger nach Jägerndorf oder Hirschberg.
Die Jungfrauen auf den Mägdesprung.
Die Juristen auf den Jura.
Die Kahlköpfigen nach Glatz.
Die Kammermädchen nach Zopfingen.
Die Kaltblütigen nach Eisleben.
Die Kranken nach Heilbronn oder nach Kurland.
Die Lehrer nach Schulpforta.
Die Schneider nach Ziegenhals oder Geislingen.
Die Traurigen nach Klagenfurt.
Die Verliebten nach Küßnacht.
Die Weiberfreunde nach Magdeburg.
Die Weinenden nach Zähringen.
Die Wurstmacher nach Darmstadt.

* Direktor Campanini kündigt an, Direktor Campanini kündigt an, daß Mary Garden in dieser Saison in der Oper auftreten wird. Sie wird die Carmen, die Monna Vanna, die Melisande und andere ihrer berühmten Partieen singen. Die Kunde kommt überraschend, denn bekanntlich erklärte die Künstlerin im vorigen Jahre, daß sie nie wieder unter Campanini singen würde.

— Auch eine Definition. — "Was ist eine Fabel?" — "Eine Lüge mit einer Moral."

Neu! Neu!
DETMER PHONE WITH THE GOLDEN TONE
Besser als irgend eine Sprech-Maschine im Markte. — Liberale Bedingungen. Ebenfalls große Bargains in Pianos und Player Pianos.
Henry Detmer, Fabrikant
10 S. Wabash Ave., und in der Fabrik, Claremont Ave. und Le Moyne Str. 21ok,son*

Die "Josephinum Academy Coach"
ist eine neue Fahrgelegenheit, um entfernt wohnenden kleinen Schülerinnen der untern Klassen eine Gelegenheit zu geben, das Josephinum zu besuchen. Dieselbe wird vom 1. November an, für die Nordwestseite der Stadt, in regelmäßigen Gebrauch genommen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an die Vorsteherin.
Josephinum Academy,
1515 N. Oakley Ave. — Tel. Humboldt 2296. safon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Schwester

Mary Keippal

am 25. Okt. 1917 im Alter von 26 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Sonntag, den 28. Oktober, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 1904 N. Kostner Ave., nach der evang.-luth. St. Paulskirche, N. Lawler und Dickens Ave., von da mit Autos nach Montrose. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Keippal, Gatte. John Keippal jr., Sohn. Samuel Fleck, Bruder. safon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere gute Mutter und Großmutter

Anna Maria Mauz, geb. Meckel,

im Alter von 60 Jahren, 2 Monaten und 24 Tagen nach kurzem, schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag den 29. Oktbr., vom Trauerhause, 2027 James Str., nach der St. Augustinus-Kirche, wo Requiem Hochamt zelebrirt wird, von da mit Automobilen nach dem Bahnhof an 49. Str. und Ashland Ave. und per Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Mauz, Gatte. William, Leo, Michael, John, Aloysius, Joseph, Söhne. Rose, Anna, Christina und Mary Meckel, Töchter. Antonette Fürst, Antonette Pavelec, Maria Mauz, Schwiegertöchter, nebst Verwandten und Enkelkindern. safon

Gestorben: Otto K. Krause. Beerdigungs-Anzeige später. Die trauernde Familie.

Sichere Existenz.
Wirt, der aus Geschäfts- wie Gesundheits-Rücksichten sich in einem milden, gesunden Klima eine sichere Existenz schaffen will, kann sich an einem Country Hotel-Geschäft mit wenig Mittel beteiligen. Gute, einfache deutsche Küche verlangt. Frühere Inhaber wurden wohlhabend. Nähere Information persönlich oder brieflich. Adr.: Z 150 Abendpost. 1ang. bofrsafon

Bush Temple Theater
Dir. Conrad Seidemann.
Telephon: Superior 4819.
Sonntag, 28. Oktober, Matinee und Abends:
"Der G'wissenswurm."
Dienstag, den 30., Mittwoch, den 31. Okt. und Donnerstag, den 1. Nov., 8.15 Abds.:
Zur 400jährigen Reformationsfeier arrangirt vom Komite der Lutherfestspiele:
Martin Luther. safon

Heute, Sonntag, großes
Skatturnier
des
Lincoln Skatclub
in der Lincoln-Turnhalle, obere Halle. Anfang präcise 3 Uhr. Eintritt 1 Dollar 50. — Skatmeister Frank Scheel.

Die interessante Beschreibung der Orient-Reise von dem Piano-Fabrikanten
AUG. GROSS,
5081 Broadway,
ist zu verkaufen bei
Koelling & Klappenbach und A. Kroch & Co.
ol12frsondi3mt

Spart die Hälfte bei Verfertigung Eurer
Kleider
Probe-Stunde frei.
Persönlicher Expert-Unterricht in Designing, Pattern Drafting, Fitting und Making von Kleidern neuester Mode — Tag oder Abends. Mäßige Preise.
Master Designing School
118 N. La Salle Straße. 28ol,son*

Bäckermeister!
Freymark's pat. Backofen Gas Steamer für Dampf und Heißwasser; billige Heizung. Hunderte sind in Bäckereien zur Zufriedenheit im Gebrauch. Schreibt für Zirkular. 2109 Market Str., St. Louis, Mo. 15ölson*

Henry Schoellkopf Sons
— Importeure —
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Str.
Neue holländische
Milchner Heringe
Neue Dill-Gurken
Mohn-Oel, $2.25 per Gall.
Marinirter Aal in Gelee
Crab Meat
Thüringer Blutwurst
Geräucherte Mettwurst
Bester Weinessig, 40c per Gall.
Feinste Gewürze zum Einmachen
Holzschuhe und Holzpantoffeln
Kraut-Hobel
Neuer ausgelassener
Weißer Kleeblüten-Honig
10 Pfd. Kannen für $2.40.
22ap,sondibde*

Achtung!
KONZERT
des
Senefelder Liederkranz
Sonntag, 18. Nov., 3:30 Nachm.
im
Powers' Theater,
124 West Randolph Straße
und nicht im Blackstone Theater.

28. Jahres-Konzert und Ball
veranstaltet vom
Chicago Concertina Club
Henry Silberhorn, Direktor.
Sonntag, den 28. Oktober 1917, in der Wicker Park Halle, 2040—46 W. North Ave.—Anfang 3 Uhr Nachm.—Tickets von Mitgliedern 25c die Person, an der Tür 50c. ol20,27,28

Sonntag Nachmittags-Konzerte
——— der ———
Chicago Turngemeinde
Nordseite Turnhalle, 820 N. Clark Str.
MARTIN BALLMANN, Direktor
Ballmann's Orchester:
Erstes Konzert, Sonntag, 4. Nov.
Eintritt 40 Cents die Person.
Saison-Koupon Karten, gut f. 20 Konzerte, $6, zu haben in der Nordseite-Turnhalle und bei Martin Ballmann.

Orpheus Männerchor
Dirigent Karl Reckzeh.
KONZERT
Sonntag, den 4. November, Abends 8:15 Uhr, in der Central Music Halle, 64 East Van Buren Str. — Chor von 40 Stimmen. Solisten: Rose Blumenthal, Soprano; Magdalen Maßmann, Piano; Zoltán Nemtovsky, Violine. Eintritt 75c und 50c die Person. Billets erhältlich an der Kasse, bei Lyon & Healy und 4012 Lincoln Ave. (Jos. Keller.) ol13,20,28nb3

Großes Vokal u. Instrumental-Konzert
verbunden mit Ball, veranstaltet vom
"Freier Sängerbund"
am Mittwoch, d. 31. Oktober 1917, in Schönhofen's großer Halle, Milwaukee u. Ashland Ave. Kassenöffnung 7 Uhr, Anf. 8 Uhr Abds. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. ol21,28,30

56. Jahres-Ball
veranstaltet vom
Orden des Arbeiter-Unterstütz.-Vereins A. U. V. C.,
am Samstag, den 3. November 1917, in seiner Halle "Mit Gebetdeck", 1500 Sedgwick Str., Ecke Blackhawk Str. Anfang 8½ Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person, einschl. Garderobe. ol28,31

10. Stiftungsfest u. Ball
mit Verlosung, veranstaltet vom Gegenseitigen Unterstützungs-Verein
Deutsche Wacht
Samstag, den 3. November 1917, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Anfang 7:30 Uhr. Tickets 25c die Person.

11. Stiftungsfest und Ball
des
Distrikts 335 Deutscher Unterst.-Bund
Samstag, den 3. November 1917, in der Nordseite Turnhalle, 820—830 N. Clark Str. Musik von Jacoby. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c. 28ol3no

Solomon Golub
Liedersänger und Gesangslehrer,
Chicago Hebrew Institute
Taylor und Lytle Straße.
ol7,14,21,28

Massenversammlung
unter den Auspizien des
Chicago Distrikts-Verbandes,
am
Sonntag, 28. Oktober,
3 Uhr Nachmittags, in der
St. Nikolaus-Gemeinde, Evanston
Ridge und Washington Ave.
Belehrendes u. unterhaltendes Programm.
Hauptrede: "Church und Labor" von Rev. Fred. Siedenburg, S. J.
Das Propaganda-Komite.
21,28ol

Freie religiöse Vorträge
der
Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher
findet jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr in der Neimark Halle, 3252 S. Ashland Ave., in deutscher Sprache statt.
Thema für Sonntag, den 28. Oktober:
Die Kirche des Lebendigen Gottes ist kein Steingebäude.
Thema für Sonntag, den 4. November:
Daniel und seine Prophezeiung.
Thema für Sonntag, den 11. November:
Fahren die gefallenen Krieger direkt in den Himmel oder in die Hölle?
Jedermann wird freundlich eingeladen. Eintritt frei. Keine Kollekte wird erhoben. safon

Viel Kinder, viel Segen.

„Mein Sohn hat sich verlobt", sagte vor einiger Zeit ein Herr, „seine Braut hat acht Schwestern und vier Brüder". „Da kann man sicherlich gratuliren", war die Erwiderung, „denn aus einer kinderreichen Familie kommen die tüchtigsten und besten Menschen." Viele Frauen von heute berufen sich für ihre soziale Gleichwertigkeit mit dem Manne auf die Leiden und Mühen der Mutterschaft. Das seien nicht geringere Opfer für die Gesellschaft, als die Gefahren des Kriegsdienstes. Das ist vollkommen wahr, wenn wir an die echte deutsche Mutter denken mit einer zahlreichen Kinderschaar um sich herum. Es trifft aber nicht zu bei den modernen Frauen, die aus Weltlust und falschem Freiheitsdrang feige vor den Opfern der Mutterschaft zurückweichen. Die Opfer finden im allgemeinen im Familienleben selbst ihren beglückenden Lohn. Kinderreichtum ist nach der Volksweisheit Kindersegen. In ihm strömt eine Quelle vollkräftiger Lebensimpulse für das Haus, ein Jungbrunnen edler Kultur für Volk und Menschheit. Wo Vater und Mutter im Kinde eine Last erblicken, da vermögen sie auch die wenigen Kinder nicht so tief und so stark zu lieben wie andere Eltern, die im Kinde, ein Pfand gegenseitiger Liebe und ein Geschenk von Gott schauen. Wo gibt es eine Mutter einer großen Schaar von Kindern, die auch nur eines missen möchte? Das Menschenherz ist nun einmal so angelegt, daß es immer größerer Liebesbeweise fähig wird, je mehr es zur Hingabe angeregt und herausgefordert wird. Jedes neue Kind wird zu einer neuen Entdeckung schlummernder Lebensenergie. In der Erziehungsarbeit strömen mit den gesteigerten Ansprüchen auch neue belebende Kräfte herbei.

Nicht zu engherzig mögen die Eltern auf Wahrung des Erbes und auf materielles Wohlsein blicken. „Ich möchte nicht, daß meine zwei Kinder noch Geschwister bekommen", sagte einst ein Vater. „Es wird den beiden sonst zu viel entzogen". Er bedachte wohl nicht, was ihnen andererseits durch Geschwister zugebracht wird. Wo die Eltern nicht allzu besorgt das Söhnchen und Töchterchen bewachen, da baut sich die ganze Erziehung auf dem Prinzip der Kraftentfaltung, der Anregung zur Arbeit, der Teilung der Arbeit auf. Die Kinder selbst erziehen sich gegenseitig, die jungen lernen von den älteren, die verschiedenen Talente und Charaktere ergänzen sich. Das ganze Familienleben gewinnt an Reichtum und Fruchtbarkeit. Im Ernst und im Spiel, in Gesundheit und Krankheit, in dem Ergreifen verschiedener Berufswege beitet sich schon früh Gelegenheit, das Leben von den verschiedensten Seiten kennen zu lernen. Da gibt es eine natürliche und einwandfreie Koedukation, besonders wenn die Familie sich zu Verwandtschaften ergänzen, die treu zusammenhalten.

Die Eltern, welche dem Vaterlande die Krieger, der Gemeinde die Bürger und Bürgerinnen erziehen, haben dann auch Anspruch auf weiteste Rücksichtnahme. Die Steuergesetzgebung dürfte Ermäßigungen je nach der Kinderzahl eintreten lassen, die Arbeitgeber dürften hiernach den Lohn bemessen. Vielfach glaubt man allerdings, gesellschaftliche Pflichten zu haben, die nur in der Einbildung bestehen. Es braucht nicht jeder Einladungen ergehen zu lassen, kostspielige Diners und Gesellschaften zu geben und aus diesem Grunde zu glauben, die Kinderzahl müsse beschränkt werden. Die Lebensweise sei einfacher, die Kinderzahl reicher, das ist das richtige. Hochschätzung, nicht Herabsetzung haben Familien mit vielen Kindern zu beanspruchen. „Ich bewundere immer den Mut", sagte kürzlich eine Dame, „der dazu gehört, Mutter vieler Kinder zu sein, weniger der Lasten und Mühen wegen, als vielmehr den Mut, sich von der Familie, der Verwandtschaft und Freundschaft so und so oft durchhecheln zu lassen; „die Aermste", „schon wieder" und ähnliche Redensarten über sich ergehen zu lassen." Nicht bemitleidet, sondern beneidet muß eine Mutter mit vielen Kindern werden. Man komme ihr stets mit Liebe entgegen und biete ihr Dienste an, wenn es angängig ist.

Selbstverleugnung und Opferliebe ist ein bedeutsames Element der geistigsittlichen Kultur. Die Würde der Mutter hat immer etwas vom Kreuze, aber auch den Segen des Kreuzes.

Es gibt dies der Ehe einen gewaltigen Ernst, aber dieser läutert und vertieft die sinnliche Liebe zur geistigen Liebesgesinnung und gibt den Eheleuten Sammlung und Ruhe, die allem Wankelmut heilsam entgegenwirkt.

Hundle und Kätzle.

„Jetzt guck no unser Hundle
Und unser Kätzle a',
Wia dia ananader möget,
Da hast dei' Freud' g'wiß dra'!

As Hundle beißt und's Kätzle
Geit em viel flinker noh
Auf's Maul oi's mit sei'm Tätzle:
„Wart, komm m'r wieder so!"

Und wieder kommt's und's Kätzle
Das surrt und fährt auf's nei',
Und's Hundle rennt dervo' jetzt
Und's Kätzle hintadrei'!

Und's Hundle, das macht kehrt schnell
Und keit as Kätzle um,
Und's Kätzle beißt jetzt's Hundle,
Und so geht's rum und rum!

Das ist a Barra, Foiga,
Wie g'sait, sieh's no mit a',
Wia dia ananader möget,
Da hast dei Freud' g'wiß dra'!"

„Na' sei', i' will's nit streita,
Wenn m'r's au ner beweist,
Als daß das Paar, weil's jung ist,
Anand im Spatz bloß beißt.

Lass' s' aber älter werda,
So streckt d' Katz' d' Kralle 'raus,
Und's Hundle, 's Kätzle leabet,
Wia Hund und Katz im Haus."

Wieviel Wasser gibt es auf der Erde?

Nach der neuesten Berechnung des Wasservorrates der Erde sind insgesammt 1,304,068,550 Kubikkilometer dieses unentbehrlichen Elements vorhanden. Diese Berechnung ist insoweit nicht genau, als bei der größten Wassermenge der Erde, die sich in den Ozeanen befinden und mit 1300 Millionen Kubikkilometern angesetzt wurde, ein Mehr oder Weniger von 100 Millionen Kubikkilometern möglich ist. Den zweitgrößten Anteil am gesammten Vorrat liefert das im Eise, insbesondere im Polareise festgehaltene Wasser mit 3,5 Millionen Kubikkilometern, sodann folgen die Seen, Teiche und Tümpel mit 250,000, das Grundwasser mit ebenfalls 250,000, die Flüsse mit 50,000, das atmosphärische Wasser mit 12,300, die Sümpfe mit 6000 und der Schnee auf der Erdoberfläche mit 250 Kubikkilometern. Alle diese Teilmengen sind fortwährenden Schwankungen unterworfen, doch hat dies auf das Gesammtergebniß wenig Einfluß; denn sie betragen zusammen nur 4 Millionen Kubikkilometer. Nicht mitgezählt sind bei dieser Berechnung das chemisch gebundene Wasser in den Silikaten, Salzen u. s. w. und die Erdfeuchtigkeit, da ja diese Mengen auch nicht annährend schätzbar sind.

Schulschürzen mit abknöpfbaren Aermeln.

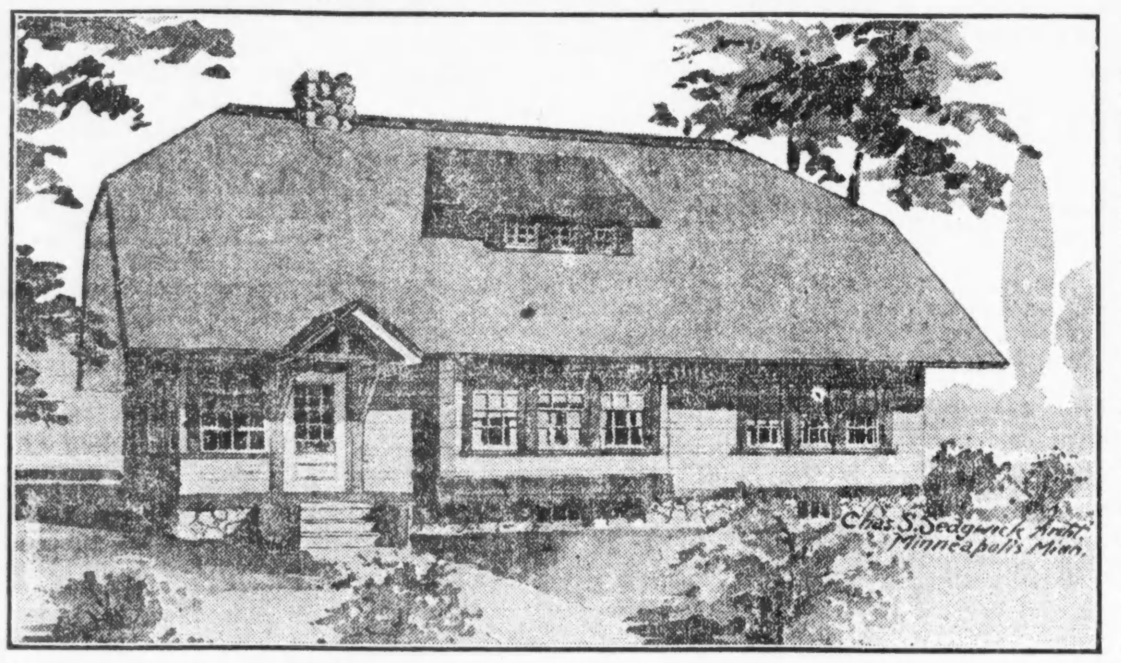
Auch unsere kleinen Mädchen haben schon ihre bescheidene Eitelkeit, die ihnen verbietet, mit Aermelschürzen zur Schule zu gehen. Schon genug, daß sie überhaupt eine Schürze umbanden! Da nun aber die schützenden Hüllen zum Wohlbefinden der Kleiderärmel recht nötig sind, so wird die praktische Mutter auf einen Ausweg sinnen müssen, um beiden Teilen gerecht zu werden. Diesen Ausweg findet sie durch die abknöpfbaren Aermel. Die Schürze wird wie gewöhnlich hergestellt, ebenso das Aermelpaar. Das neue darin ist nur das, daß man die durch einen festen Schrägstreifen gesicherten Armlöcher mit Druckknopfhülsen und die oben gleichfalls durch einen schrägen Stoffstreifen versäuberten Aermel mit den entsprechenden Druckköpfen versieht. Kommt das kleine Mädel nun nett und zierlich mit der ärmellosen Schürze aus der Schule, so genügen zwei Griffe, um die Armhüllen überzustreifen und an der Schürze „anzuknüpfen". So ist der leidlichen Eitelkeit und der mütterlichen Sparsamkeit ohne allen Kampf Genüge getan.

Wieviel Milch gibt eine Kuh?

Das ist eine Frage, die die Landleute immer wieder von den Städtern zu hören bekommen. In Wirklichkeit läßt sich die Frage gar nicht mit einer genauen Zahl beantworten, schon weil die einzelnen Tiere je nach Rasse, Alter, Fütterung u. s. w. sehr verschieden sind. Die Erfahrung hat bewiesen, daß Vieh der Niederungsrassen größere, aber gehaltärmere Milchmengen, Vieh der Hochgebirgsrassen dagegen kleinere Mengen einer gehaltreicheren Milch liefern. Eine Kuh, die im Jahre das viereinhalb- bis fünffache ihres Lebendgewichts an Milch erzeugt, ist schon als eine gute Milchkuh, eine solche, die täglich 10 bis 14 Quart Milch gibt, als eine sehr gute Milchkuh anzusehen. Da 1 Quart Milch etwa 2 Pfund schwer ist, ist der tägliche Ertrag einer sehr guten Milchkuh etwa 28 Pfund Milch. Die „Kuh des kleinen Mannes", die „Bergmannskuh", wie die Ziege genannt wird, gibt im Jahre etwa das Zehnfache ihres Körpergewichts, rund etwa 800 bis 1000 Pfund Milch.

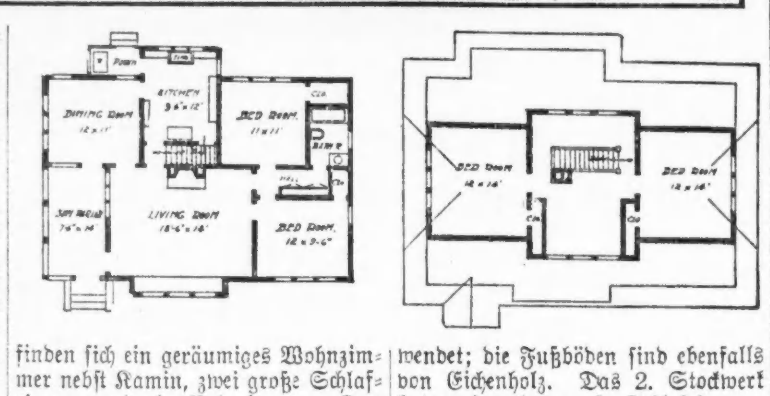
— Kann es etwas Unmoralischeres geben als unsere heutige Moral?

Bungalow mit breiter Front.



Dieses Bungalow ist für eine breite Baustelle bestimmt. Es hat eine Breite von 40 Fuß und eine Länge von 30 Fuß. Die Konstruktion besteht aus Fachwerk und Schindeln für die Außenseite. Es werden abwechselnd breite und schmale Schindeln verwendet; die Schindeln sind besonders dick, in Kreosot getaucht und erhalten nach Fertigstellung einen zweiten Anstrich vermittelst Pinsel. Das Dach ist mittelhoch, die Giebel sind gebrochen, und mit Schindeln bedeckt, die in der gleichen Weise wie vorher beschrieben behandelt sind. Falls das Kreosot richtig verwendet wird, macht es das Dach gut aussehend und dauerhaft. Die äußeren Verzierungen, Verschalungen, Karniesse usw. sind alle mit dunklem Kreosot gebeizt, und wenn die Fensterbänke und -Rahmen weiß angestrichen werden, ergibt sich eine recht gefällige Farbenzusammenstellung.

Die Zimmereinteilung nimmt hauptsächlich auf Bequemlichkeit Rücksicht. Im unteren Stockwerk befinden sich ein geräumiges Wohnzimmer nebst Kamin, zwei große Schlafzimmer und ein Badezimmer. Das Speisezimmer und die Küche entsprechen allen Anforderungen. Das Speisezimmer und der Sonnenraum sind durch breite französische Glastüren mit einander verbunden, ebenso das Wohnzimmer. Der Eingang führt durch den Sonnenraum in das Wohnzimmer. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin, und ist mit Waschküche, Heizraum, Feuerungsraum usw. ausgestattet. Für das 1. Stockwerk ist Eichenholz verwendet; die Fußböden sind ebenfalls von Eichenholz. Das 2. Stockwerk hat zwei weitere große Schlafzimmer, jedes mit Wandschrank. Hier ist naturfarbenes Fichtenholz verwendet, doch kann dieses auch weiß emaillirt werden.



Der Kostenvoranschlag, ausschließlich Heizanlage und Plumberarbeit, beläuft sich auf $3,500 bis $4,400. Die Zimmer im 2. Stockwerk sind 8 Fuß hoch, die im 1. Stockwerk 8 Fuß, 6 Zoll. Dieses Heim ist seiner Billigkeit und Zweckmäßigkeit wegen besonders zu empfehlen.

Vorgarten und Hinterhof sollen schön und nützlich sein.

Erythronium.

Die Hundszahn-Arten (Erythronium) sind niedrige Zierpflanzen mit ausdauernder, zahnförmiger oder schmaler Zwiebel, die im April und Mai blühen. Viele von ihnen sind bei uns heimisch, so zum Beispiel Edens canis, die man als „Adder's Tongue" anspricht. Sie gedeihen in jedem guten, lockeren Gartenboden, man kann sie auch zur Einfassung kleiner Blumenbeete benutzen. Wer sie als Zimmerpflanze kultivieren will, der möge vier bis sechs starke Zwiebeln einen Zoll tief in entsprechend große Töpfe pflanzen. Sie bleiben bis Januar in der Erde, dann werden sie frostfrei aufgestellt und nach acht Tagen kommen sie in das Wohnzimmer, nahe am am Fenster, wo dann die Blumen im Januar bis Februar erscheinen. Im Garten pflanzt man die Zwiebeln alle zwei bis drei Jahre um und zwar zwei Zoll tief.

Willkürliche Beeinflussung der Blumenfarben.

Typische Schattenblumen färben sich bekanntlich kräftiger, wenn sie in der Sonne erblühen, und an Sonnenlicht gewöhnte Blumen können im Schatten nicht ihre sonstigen kräftigen Farbentöne erreichen. Die Stärke der Beleuchtung ist die Ursache des Wechsels; je nachdem man dergleichen Blumen im Schatten oder in der Sonne erblühen läßt, wird die Färbung verschieden sein. Allein es ist ein Unding, diese Färbung bei einer Blume beliebig oft verändern zu wollen. Auch durch verschieden hohe Wärmegrade lassen sich Blumenfarben beeinflussen. So bringt ein gewisses Vergißmeinnicht, das im Winter vielfach getrieben wird, im Kalthause bei 40 bis 45 Gard rote, bei 50 bis 60 Grad im Warmhause dagegen blauviolette oder gar blaßblaue Blüten hervor. Stellt man solche Vergißmeinnicht, die im Warmhause aufgehört haben zu blühen, in das Kalthaus, so bringen sie Farbe hervor; im Warmhause blühen sie nicht zum zweiten Male. Im Kalthaus behalten die Pflanzen solange eine rote Färbung, bis im Frühling die Wärme zu steigen beginnt. Dann sind nur noch die Knospen rot, während die offenen Blumen in Blau erscheinen. Auch bei zwei Arten der Trichterwinde wurde an den Blumen Farbenveränderung durch Wärmewechsel beobachtet. Die Blüten der einen Art zeigten im Freiburger Botanischen Garten während des Sommers beim Aufblühen gewöhnlich ein leuchtendes Veilchenblau, im September aber, als die Wärme bis zu 2 Grad sank, ein Rotviolett oder eine rosige Färbung. Die andere Art blüht bei höherer Wärme himmelblau, bei niederer aber violettrot.

Die eigentliche Ursache dieser Farbenveränderung ist noch nicht erforscht, sie hängt aber jedenfalls mit der lebhafteren Atmung zusammen zu der die Pflanzen bei niederer Temperatur übergehen, wodurch eine Bildung der roten Farbstoffe bevorzugt wird. Die rote Frabe wird in der kalten Jahreszeit auch an Blättern und Stempelteilen mancher Gewächse beobachtet, denen sie im Sommer vollständig fehlt.

Vom Weinstock.

Bei dem jungen Weinstock entwickeln sich im ersten Jahre die Triebe nardlang. Von diesen wird im Herbst das grün gebliebene Holz etwas eingestutzt, damit die unteren Augen desto besser nachreifen können. Im zweiten Jahre wird der schwächste der beiden vorjährigen Triebe unterdrückt und der andere, den man behalten will, auf etwa einen Fuß zurückgeschnitten. Von den an dieser Rebe getriebenen Augen läßt man, wenn dieselben etwa einen halben Fuß lang sind, nur die beiden oberen stehen, während man die anderen unterdrückt. Diese beiden Teile geben dann schon einige Trauben. Jetzt ist eine Düngung mit vergohrener Mistjauche, u. s. w., zu empfehlen. Im dritten Jahre ist der Stock vollständig entwickelt und werden dann die in den Haupttrieben sich entwickelnden Seitentriebe abwechselnd auf zweiäugige Zapfen und auf die nächstjährigen Leittriebe von zehn bis fünfzehn Augen verschnitten. Die im frischen Holz entstehenden Triebe, der sogenannten Geiz, dürfen nicht, wie es oft geschieht, ausgebrochen werden, dagegen kann man sie auf ein Auge zurückschneiden. Die Schnittzeit ist der schneiden. Man bürste die lose, abgestorbene Rinde mit einer nicht zu scharfen Bürste ab. Wenn auch nach u. nach diese Rinde von selbst abgestoßen wird, soll sie doch in den Herbstmonaten entfernt werden, da unter ihr allerlei Rebenschädlinge geschützt überwintern. Nach Möglichkeit sollen die ausgebürsteten Rindenteile verbrannt werden.

Gesundheitspflege.

Cold Cream.

Man setzt einen Porzellantopf in kochendes Wasser und schmilzt dann 16 Gramm weißes Wachs mit 32 Gramm Mandelöl zusammen, fügt nach und nach 8 Gramm bestes, säurefreies Glycerin hinzu, parfümiert diese Mischung mit einem Tropfen Rosenöl und rührt sie mit einem kleinen Holzlöffel, bis sie dick wird. Ist der Cold Cream steif, füllt man Glas- oder Porzellandosen damit und bewahrt diese an kühlem Ort. Dieses eigene Fabrikat verdient vor gekauftem besonderen Vorzug und wird die rissigen Hände bald wieder herstellen.

Mittel gegen Erkältungen.

Man vermischt ein Pint ungesalzenes Schweineschmalz und zwei Unzen Kamphorgummi, wobei man sehr vorsichtig sein muß, daß die Mischung nicht zu heiß wird. Nach dem Abkühlen setzt man einen Eßlöffel starken Salmiakgeist hinzu und bewahrt die Masse kühl und luftdicht verschlossen auf. Bei Erkältungen tut dieses Mittel, auf einem Stück weichen Flanell auf die Brust gelegt, vorzügliche Dienste.

Abgewöhnen des Nägelbeißens.

Wenn man sich das Nägelbeißen nicht anders abgewöhnen kann, so benetze man die Nägel und Fingerspitzen mit einer bitteren Medizin, z. B. Chinin. Nach mehrmaligen Anwendungen wird man von der häßlichen Angewohnheit kurirt sein. Auch das Tragen von Handschuhen ist ein empfehlenswertes Mittel.

Gegen unreine Haut.

Man benetze des Morgens nach dem Waschen die Haut mit nachstehender Flüssigkeit: Bittermandelmilch 300 G., Glycerin 50 G., Sublimat 1/2 G., Siam-Benzoe-Tinktur 20 G., Salzsaures Ammoniak 1 G., Kampfer-Spiritus 5 G. Die Flüssigkeit hat zugleich eine verleugnende Wirkung. Dem Waschwasser sollte man stets einige Eßlöffel voll Toiletten-Essig beifügen, und allabendlich vor dem Schlafengehen eine Abreibung des Gesichts mit sehr feinem Cold Cream vornehmen — Weinessig und heißes Wasser auf Hollunderblüten geschüttet und den aufsteigenden Dampf an die fleckige Haut geleitet. — Allabendlich regelmäßiges Waschen des Gesichts mit Salzwasser. — Am leichtesten im Hause zu beschaffen sind die Boraxmittel. Man löst entweder 15 G. Borax und 5 G. kohlensaures Kali in 80 G. Kölnisches Wasser und ebensoviel Rosenwasser und reibt dies Mittel am Abend in der Haut ein, um es am Morgen abzuwaschen; oder noch einfacher: man löst 15 G. Borax in 20 G. destillirtem Wasser auf und reibt dies Mittel mehrmals am Tage ein. Beide Mittel wirken nur langsam, sind aber nicht schädlich.

Fettiges Haar trocken zu halten.

Hierzu benutzt man folgende Mischung: 4 Unzen Bayrum, 2 Unzen Cantharidentinktur. Täglich einreiben — Oder: 8 Teile Cantharidentinktur, 50 Teile Senfspiritus, 5 Teile Rosen- und einige Tropfen Cerolinöl. Jeden zweiten Tag einen Teelöffel voll mit einem Schwämmchen einreiben. — Oder: 1 Teil Kognak, 3 Teile feinster Spiritus, 6 Teile Wasser, gemischt, Kopfhaut einreiben. — Man wäscht fettes Haar auch mit Soda oder Ammoniak, od. reibt es mit alkoholhaltigen Wässern ein.

Gesichtsschmerzen.

Während der sehr schmerzhaften Anfälle sind möglichst heiße Umschläge sehr lindernd. Oft ist an Neuralgie ein verstecktes Leiden im Kiefer, in der Nase oder den Ohren schuld, und verschwindet nach Heilung desselben das Leiden von selber. Außerdem ist für kräftige Nahrung und Abhärtung des Körpers zu sorgen.

Die Haut der Hände

weiß und weich zu machen. Zitronensaft wird mit Glycerinöl gemischt und werden nach jedesmaligem Händewaschen einige Tropfen obiger Mischung auf die noch nassen Hände gegeben und so abgedrocknet.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Glas zu zerschneiden.

Man kann Glas mit einer starken Schere in regelmäßige Stücke schneiden, wenn man die beliebige Form mit einem harten Instrument vorzeichnet und es dann während des Verschneidens unter kaltes Wasser hält.

Lavendelessig

bereitet man auf folgende Art: Man tut in eine Flasche eine Handvoll Lavendelblumen, 1/2 Liter Weinessig und vier Gramm Weinstein, verbindet die Flasche, setzt sie in die Sonne und filtrirt nach 14 Tagen durch Löschpapier.

Waschbottiche.

Nach dem Gebrauch des Waschbottichs gieße man ein wenig Wasser hinein. Er wird dann bis zur nächsten Wäsche nicht austrocknen.

Beim Abnehmen der Wäsche

von der Trockenleine ist es bequemer, sie anstatt in einen am Boden stehenden Korb in einen, mit einer Einzugschnur versehenen Sack aus ungebleichtem Leinen zu füllen, den man mit Klammern an der Leine befestigt. Man braucht sich dann nicht fortwährend zu bücken.

Eine schwarze Politur

auf Eisen und Stahl wird erhalten durch Kochen von 1 Teil Schwefel mit 10 Teilen Terpentinöl. Das Produkt bildet ein braunes Oel von unangenehmem Geruche; es wird so dünn wie möglich auf die zu polirende Fläche gebracht, hierauf der Gegenstand über der Spirituslampe so lange erhitzt, bis die schwarze Politur erscheint.

Tischchen aus Kisten hergestellt.

Aus festen Zuckerkisten, die eine Breite von ungefähr sechzehn Zoll u. eine Höhe von achtzehn Zoll haben, kann man Stockerln oder Tischchen herstellen, die in einer Wohnung gut zu verwenden sind. Man nimmt die Kisten ohne Deckel, mit der offenen Seite nach unten und kann entweder an den vier unteren Ecken Porzellanrädchen anschrauben, so daß die Kisten zu rollen sind oder sich als feststehende Tischchen benutzen, zum Beispiel als Postament für größere Pflanzenkübel und Palmentöpfe. Mit Stoff- oder Plüschresten verkleidet man die Kisten, indem man entweder den Stoff glatt spannt und an den Seiten mit Nägeln befestigt oder indem man die Kiste mit einem gezogenen Volant umgibt, der aus geblumtem Stoff oder farbiger Seide gemacht wird und bei dem es gar nicht darauf ankommt, wenn er auch aus mehreren Resten zusammengesetzt ist. Auf die obere Seite der Kiste, die man auch überziehen muß, legt man dann eine hübsche Decke. Wenn man eine bunte, orientalische Stickerei hat, oder Goldstickerei auf Sammt, umgibt man sie mit einer schmalen Goldspitze. Eine derartige adjustirte Kiste gibt ein ganz nettes Rauchtischchen ab, das außerdem noch den Vorzug hat, sehr fest zu stehen.

Das Reinigen von hellfarbigen

Velvez-Blusen und Taillen gelingt oft überraschend gut, wenn man sie mit alter Semmel- oder Brotkrume abreibt.

Elfenbein zu bleichen.

Klaviertasten reibt man mit einem in Terpentinöl getauchten Flanelllappen ab und setzt dieselben dann den Einwirkungen der Sonnenstrahlen aus.

Vergilbte elfenbeinerne Messergriffe sind binnen drei bis vier Stunden gebleicht, wenn sie so lange in eine Lösung von schweflige Säure! — in Wasser gelegt und dann unter Glasglocken dem Sonnenlicht ausgesetzt werden.

Klaviertasten werden auch schon dadurch wieder weiß, wenn man sie mit Weingeist oder Benzin mittels Läppchens abreibt und mit Flannelllappen trocken reibt.

Derselbe Zweck wird auch, aber langsamer erreicht, wenn man die Elfenbeingegenstände mit Wasser anfeuchtet und unter einer Glasglocke Einwirkungen von Sonnenstrahlen aussetzt.

Tasten werden auch dadurch gebleicht, daß man sie nach vorheriger gründlicher Reinigung und Entfettung mittels Benzin, mit Wasserstoffsuperoxyd benäßt und dies einige Zeit einwirken läßt. Nachdem wird mit reinem Leinenlappen abgetrocknet.

Elfenbein wird wieder schön weiß durch drei Tage Einlegen in einem Teil frischen Chlorkalk und vier Teile Wasser; dann wird abgespült und getrocknet.

Elfenbein und Knochen werden gereinigt, wenn man sie in Terpentinöl einlegt und darin der Sonne aussetzt, wobei die zu bleichenden Sachen aber den Boden des Gefäßes nicht berühren dürfen.

— Mißverständniß. — Herr (einer Dame zu Hilfe eilend, welche auf dem Sopha in Ohnmacht versunken ist): Aber, mein Gott, Fräulein Helene, was haben Sie? — Fräulein (hinhauchend): 60,000 Mark zunächst — später mehr.

Für die Küche.

Quitten.

Quitten einzumachen. — 1 Pfund Birnquitten, 3/4—1 Pfund Zukker, Zimmet und womöglich einige Stückchen eingemachten Ingwer. Birnquitten sind zum Einmachen die besten. Sie werden gut abgerieben, geschält, der Länge nach noch einmal durchgeschnitten und mit den Schalen und dem Kerngehäuse in Wasser beinahe gar, doch nicht weich gekocht. Die Kerne geben den Quitten eine schöne rote Farbe. Dann läßt man sie auf einem Einleger abtröpfeln, während man das Uebrige noch 1 Stunde kocht, durch ein Sieb fließen läßt und die Brühe mit dem Zucker ausschäumt. Hierauf läßt man die Quitten in dem Saft vollends gar kochen, legt sie mit Stückchen Zimmet und Ingwer in ein Glas, kocht die Brühe stark ein und gießt sie nicht zu heiß über die Quitten. Der Saft muß, wie bei allem Eingemachten, die Früchte bedecken. Liebt man an den Quitten einen etwas säuerlichen Geschmack, so fügt man beim Kochen zu 1 Pfund derselben den Saft einer guten saftigen Zitrone.

Quitten-Gelee. — 14 Stück Quitten und 2 Pfund Zucker. Die mit einem Tuche abgewischten Quitten werden in 4 Teile geschnitten, knapp mit Wasser bedeckt und in einem glasierten Topf ganz weich gekocht. Dann gießt man den Saft durch ein Tuch und erhält etwa 1 1/8 Quart. Darauf wird der Zucker gehörig geläutert, der Quittensaft klar abgegossen, hinzugegeben und etwa 1/4 Stunde gekocht, während der Schaum abgenommen wird. Der Saft wird dann die nötige Dichtigkeit erhalten haben, doch ist eine Probe ratsam.

Quitten-Gelee. — Die Quitten werden tüchtig abgerieben, dann in 4 Teile geschnitten, mit Wasser bedeckt, weich gekocht, hiernach in einen Beutel gefüllt und über Nacht stehen gelassen. Den nächsten Morgen wiegt man den Saft, nimmt auf jedes Pfund Saft 1 Pfund Zucker, läßt ihn ungefähr 1 Stunde kochen und füllt ihn dann in Gläser.

Quitten-Marmelade. — 1 Pfund Quittenmark, 3/4 Pfund Zucker und 1 Zitrone. Man kocht Quitten in Wasser weich, schält sie und reibt das Mark auf dem Reibeeisen ab, läutert den Zucker, tut das Quittenmark, die feingeschnittene Schale einer halben und den Saft einer ganzen Zitrone dazu und rührt es in einem irdenen Topf auf gelindem Feuer ununterbrochen, bis die Marmelade dicklich geworden ist. Möchte dieselbe bis zu 8 Tagen etwas wässerig erscheinen, so ist ohne Verzug ein Aufkochen notwendig.

Quittenfleisch. — Die Quitten werden tüchtig abgerieben und die Blumen herausgeschnitten. Dann werden sie geschält und in einen Kessel mit kochendem Wasser geworfen, in dem man sie kochen läßt, bis man sie mit der Gabel gut einstechen kann, dann legt man sie zur Abkühlung auf eine Schüssel und reibt auf einem Reibeisen alles Mark bis auf das Kernhaus herunter. In das Wasser, das man zum Kochen der Quitten benutzt hat, wirft man alle Schalen und Kernhäuser und läßt diese Masse 5—6 Stunden gut durchkochen, so daß sie eine dunkle Farbe erhält. Diese ganze Masse wird dann durchgedrückt und zu dem Mark hinzugefügt. Auf 1 Pfund nimmt man dann 3/4 Pfund Zucker, rührt alles gut durcheinander und läßt es unter stetigem Rühren eine gute halbe Stunde oder noch länger, wenn man es sehr steif haben will, kochen. Füllt man es in Gläser oder kleine Schalen, dann wird es so steif, daß man es im Winter wie Fleisch aufschneiden kann.

Quittenbrot. — Man kocht reife, ungeschälte, aber entkernte Quitten im Einmachkessel mit so viel Wasser, um sie gerade zu bedecken, weich, gießt das Wasser ab, streicht die Früchte durch ein Sieb und gibt, so viel Pfund Masse, ebenso viel Pfund Zucker, den man bis zum vierten Grad einkocht. Dann tut man die Fruchtmasse dazu und läßt alles unter stetem Rühren steif einkochen. Noch heiß füllt man die Masse in flache Formen und läßt sie im lauwarmen Ofen trocknen, nimmt sie hinaus und bewahrt sie in festgeschlossenem Gefäß bis zum Gebrauch.

Quitten-Likör. — Die Quitten werden fein zerkleinert. Dann preßt man den Saft ab und kocht denselben einmal auf, schäumt ihn ab, klärt ihn durch Filtriren, nachdem er vorher abgekühlt war. Zu 8 Pfund des klaren Saftes setzt man 4 Quart feinsten fuselfreien Alkohol von 60—80 Grad Stärke und 4 Pfund Zuckersirup.

Ein Klavier.

soll niemals starkem Temperaturwechsel ausgesetzt sein, wenn man es lange gebrauchsfähig erhalten will. Es darf darum weder einem Ofen zu nahe stehen, noch an einer Wand seinen Platz haben, deren Mauer ins Freie geht und keinen Anbau besitzt. Sonst schwellen gar leicht die innen angebrachten Filzplättchen an, und die Saiten werden locker. Der günstigste Platz für das Instrument ist eine Zimmerwand, die an einen anderen Innenraum anschließt. Hat man eine solche nicht zur Verfügung, empfiehlt sich die Querstellung in einer Ecke. Hier klingen besonders die Töne schön aus. Ueberhaupt soll das Klavier auch nicht zu nahe an eine gerade Wand gerückt werden, da diese den Schall nicht unbedeutend dämpft. Das kostbare Instrument ist auch nach Tunlichkeit vor Staub zu schützen. Der Deckel muß fleißig geschlossen werden und darf nicht, wie es in vielen Familien Sitte ist, stundenlang offen stehen. Im Staube nisten sich gar leicht die Motten ein, die in dem Filz unter den Tasten und Hämmern eine passende Nahrung finden. Die Tasten sind mit einem feuchten Wi dleder des öfteren abzureiben. Der Auffsatz des Instruments hat stets von Büsten frei zu bleiben. Solche schaden dem reinen Klang.

Leset die „Abendpost".

Unverratbare Geständnisse.

Ausnahmsstellung von Geistlichen, Aerzten, Pflegern und Anwälten.

Wahrscheinlich gibt es heute keinen Gerichtshof in der Welt, welcher den Priester Morretto in New York zu zwingen suchen würde, das Geständnis zu verraten, welches Alfredo Cocchi, der in Italien festgenommene Mörder der Ruth Cruger, ihm in der Beichte abgelegt hat. Von Hause aus hat aber das Gemeinrecht nicht überall solche Geständnisse geschützt; und dieser Schutz mußte erst in den verschiedenen Ländern gesetzlich festgelegt werden.

In früheren Zeiten wurden gar manchmal Priester beordert, das Beicht-Geheimnis zu brechen, und hatten für die Weigerung Gefängnis, Folterung und mitunter den Tod zu erdulden. Besonders berühmt wurde in dieser Hinsicht der Fall von Johannes Nepomuk in Prag. Wie man erzählt, hatte der Böhmenkönig Wenzeslaus seine Gattin im Verdacht, ihm untreu zu sein, und verlangte, daß der Priester, bei welchem sie zu beichten pflegte, ihre Beicht-Mitteilungen preisgebe. Johannes, welcher Generalvikar des Erzbistums war, wies dieses Ansinnen beharrlich zurück und wurde, nach schrecklichen Marterungen, am 20. März 1393 in die Moldau geworfen, den Angaben alter Chroniken zufolge.

Die Menschheit ist längst über solche Zeiten hinweg. Vater Morretto wird niemals zu enthüllen brauchen, was Cocchi ihm beichtete. Er würde dies noch dann nicht zu tun brauchen, wenn der ganze Erfolg des Justizverfahrens ausschließlich von einer solchen Enthüllung abhinge. Bekanntlich hat Cocchi inzwischen das Verbrechen den Behörden gestanden. Aber selbst wenn der Priester, im Widerspruch zu den Geboten seiner Kirche, willens wäre, den Inhalt der Beichte zu verraten, so könnte eine solche Enthüllung nicht nach dem Gesetz als Beweismaterial anerkannt werden! Dasselbe wäre auch der Fall, wenn Cocchi ein Methodist oder Presbyterianer oder ein Angehöriger irgendwelcher anerkannten Kirche gewesen wäre und hätte seinem Pastor oder geistlichen Ratgeber im Vertrauen ein Geständnis abgelegt. Alles dergleichen ist nach der ausdrücklichen Erklärung des Gesetzes eine „bevorzugte Mitteilung" und daher als gerichtliches Beweismaterial unzulässig, ohne Rücksicht auf seine Wichtigkeit. Nur dann, wenn das Beichtkind selber der Preisgabe zustimmt, wird eine derartige Mitteilung, falls die Kirche sie nicht auch dann sperrt, in manchen Staaten als giltige Aussage zugelassen.

Mit alledem ist jedoch nicht gesagt, daß ein Geistlicher überhaupt nicht als Zeuge im Gericht auftreten und irgend eine ihm gemachte Mitteilung unterbreiten könne; nur darf es keine Mitteilung sein, die ihm in beruflicher Eigenschaft vertraulich gemacht wurde.

Und nicht nur ein solches Geständnis, sondern auch irgend etwas, das einem Anwalt oder einem Arzte oder einer ausgebildeten Krankenpflegerin, in der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit, vertraulich gesagt wurde, ist unzulässig als gerichtliches Beweismaterial. Nur sehr wenige Staaten lassen eine Ausnahme zu; und wenn ein Gerichtshof der ersten Instanz sie zulassen sollte, so ist es allemal wahrscheinlich, daß das höhere Gericht eine solche Entscheidung umstürzt, wenn nicht die Mitteilung bestimmt als eine außer-berufliche bezeichnet werden kann, oder nicht wenigstens die angeklagte Partei der Veröffentlichung nachträglich beigestimmt hat.

In einer ganzen Reihe amerikanischer Staaten sind schon über die obigen Fragen Entscheidungen gefällt worden; und selbst das Territorium Alaska hat schon wiederholt mit derartigen Fällen zu tun gehabt. Sowohl in Kriminal-, wie auch in manchen Zivil-Prozessen spielte diese Ausnahmestellung der obengenannten Berufsklassen herein. Die Einzelstaaten-Gesetze hierüber sind nicht allgemein gleich; doch erkennen sie die obigen Grundsätze unzweideutig an. Offenbar ist allenthalben die Gesetzgebung von der Ansicht ausgegangen, daß es entschieden im allgemeinen Interesse liege, nichts zur Zerstörung des Vertrauens auf Leibes- und Seelen-Ratgeber zu tun, selbst wenn der Justiz hin und wieder ein Vorteil hieraus erwachsen würde. Denn solches Vertrauen ist eine Art Anker der moralischen Lebenshaltung für sehr viele Menschenkinder.

— Ein scharfer Beobachter. — Ich wette Hundert gegen Eins, daß in diesem Hotelzimmer vor uns eine Dame gewohnt hat. — Woran willst Du das erkennen? — Na, siehst Du nicht, vor dem Spiegel ist der Teppich ganz abgetreten.

— Folgerung. — Herr: Was würdest Du glauben, wenn ich Dir ein Markstück gäbe? — Stiefelputzerjunge: Daß es falsch ist.

UMI

Für Musikfreunde.

Leon Sametini spielt heute im Konzert des Symphonieorchesters in Minneapolis Wieniawskis Konzert in D-Moll und das Rondo Capriccioso von Saint-Saens.

* * *

Heutige Künstlerkonzerte: Frances Alda (Sopran), Cohan's Grand; Jenny Dufau (Sopran), Orchesterhalle; John McCormack (Tenor), Auditorium; Edouard Dufresne (Bariton), Fine Arts Building; Walter Spry (Pianist), Playhouse; Sollie Niemiowsky (Pianist), Lyon & Healy Halle.

* * *

Der Tenorist Paul Althouse, Mitglied der Metropolitan Oper in New York, wird im Kinsey-konzert im Ziegfeldtheater am kommenden Mittwoch Vormittag singen. Herr Althouse ist in Chicago wohlbekannt, aber hier noch nie in einem Liederkonzert aufgetreten. Im Osten wird er als Liedersänger gerühmt.

* * *

Gustav Holmquist und C. Gordon Wedertz, Mitglieder der Fakultät des Chicago Musical College, gaben letzthin ein Konzert in der schwedischen Kirche am Logan Square. Herr Wedertz ist zu sechs Orgelkonzerten im Sinaitempel für den Illinoiser Verband der Frauenklubs gewonnen worden.

* * *

Andreas Pavley, Lehrer am Chicago Musical College, wird im nächsten Monat in einem der Konzerte, welche das Philharmonische Orchester unter Arthur Dunhams Leitung im Illinoistheater veranstaltet, auftreten.

* * *

Frl. Frieda Hempel, die beliebte Diva des Metropolitan, setzt ihre erste westliche Tournee, die so vielversprechend begonnen hat, unter den größten Erfolgen fort. Ihr Konzert in Oklahoma City gestaltete sich im Overholser Theater zu einem glänzenden künstlerischen und sozialen Ereigniß. Die Sängerin wurde begeistert gefeiert, und die Presse überbietet sich im enthusiastischen Lob der Künstlerin. Die nächsten Stationen ihrer Tournee sind Dallas, Ter., und St. Joseph, Mo.

* * *

Die Bostoner Saison des Bostoner Symphonie-Orchesters wurde mit den Konzerten am 12. und 13. d. Mts. mit dem gewohnten glänzenden Erfolge eröffnet. Der Dirigent Herr Dr. Muck und das Orchester erfreuten sich des üblichen durchschlagenden Erfolges. Die Serie der zehn New Yorker Konzerte in Carnegie Hall ist nicht nur vollständig ausverkauft, sondern es müssen auch Hunderte von Reflektanten auf die Warteliste gesetzt werden, da ihren Wünschen nicht entsprochen werden konnte. Das Eröffnungspaar der Bostoner Symphoniekonzerte findet in Carnegie Hall am Abend des 8., resp. am Nachmittag des 10. November statt.

* * *

Wladimir Resnikoff, ein russischer Baritonist, wird am 27. November, 3:30 Uhr Nachmittags, im Goldenen Saale des Congreß Hotels in einem von Frau Angelina Leight zum Besten des Roten Kreuzes veranstalteten Konzert auftreten. Der Sänger, der in New York große Erfolge erzielt und der das Interesse der Herren Stock, Campanini und der Musikkritiker erregt hat, wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Chicago singen.

* * *

Das Philharmonic Orchestra unter Arthur Dunham spielt im Illinois Theater.

Kunstgallerie Roullier.

Die Künstgallerie Albert Roullier hat die Ausstellung von Schnitten und Radirungen der großen Meister der Vergangenheit und Gegenwart zu ihrer Spezialität gemacht. Solche Kunstwerke sind von dauerndem, nicht selten von zunehmendem Wert, und ihre Seltenheit macht sie zu begehrenswerten Besitzstücken. Vielfach ist es sehr schwierig, sie zu erlangen, denn die Nachfrage ist groß und das Angebot sehr begrenzt, so daß die Preise sehr gestiegen sind. Trotzdem enthalten die Mappen Roulliers eine gewählte Sammlung von Schnitten und Radirungen der besten Künstler und bieten eine ungewöhnliche Gelegenheit, seltene und köstliche Sachen zu erlangen, die anderwärts nicht zu haben sind. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die besten Werke der großen amerikanischen Radirer, die bei Roullier stets zu finden sind. Ein gelegentlicher Besuch der Gallerie während des Winters ist jedem Kunstfreund zu empfehlen.

Aus Vereinskreisen.

Der Uhrmachergehilfen-Verein von Chicago veranstaltet am Danksagungsabend, Mittwoch, dem 28. November, einen „Free Smoker", und alle Mitglieder und Nichtmitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Der Verein würde sich sehr freuen, viele Uhrmacher, die dem Verein noch nicht angehören, begrüßen zu dürfen. Sie können versichert sein, daß sie ein paar gemütliche Stunden im Kreise ihrer Kollegen verleben werden. An guten Vorträgen und sonstiger Unterhaltung, Getränken und einem kleinen Imbiß wird es nicht fehlen.

Theater — Musik — Bildende Kunst — Literatur — Wandelbilder

Was die Filmspieler treiben.

Mary McAllister, der sechsjährige Essanay Star, schlägt dem Direktor bei den Proben nicht selten Abweichungen vom Szenarium vor, und ihre Vorschläge sind manchmal so gut, daß der Direktor sie befolgt. Wenn Mary alles Zuckerwerk essen würde, welches Bewunderer ihr senden, könnte sie davon allein leben. Sie ißt so viel, wie ihre Mutter erlaubt, und verteilt den Rest an ihre Freunde im Studio. Mary lernt zur Zeit Französisch. Ihr nächster Film, erklärt sie, muß eine Tragödie sein, gerade wie Julia Marlowe sie spielt.

* * *

Die kleine Mary ist in Los Angeles geboren, obwohl das Heim der Familie eigentlich Salt Lake City ist. Ihr schauspielerisches Talent hat sie von ihrer Mutter geerbt, die unter dem Namen Violet Craig mehrere Jahre auf der Bühne war. Der nächste Film, in dem Mary auftritt, heißt „Young Mother Hubbard".

* * *

„Bobbie" Bolder, der mit Mary McAllister in „Young Mother Hubbard" spielt, hat Charakter- und komische Rollen in England, Südafrika, Australien, Neuseeland und Indien gespielt.

* * *

Russell McDermott, der in „Young Mother Hubbard" eine wichtige Rolle hat, ist 12 Jahre alt, stammt aus Decatur, Ill., und ist erst wenige Monate bei der Filmbühne. Er gedenkt dabei zu bleiben.

* * *

Taylor Holmes, der Komiker, der jetzt für Essanay spielt, ist für Realismus beim Spielen. In einer Szene von „Two Bit Seats", in der Marguerite Clanton ihn zufällig mit einer Hutnadel zu stechen hat, ließ er eine spitze Nadel benutzen, um den Schmerz wirklich zu fühlen.

* * *

Taylor Holmes reiste, als er seine erste Bühnenanstellung in Boston erhalten hatte, in einem Fuhrwerk von Chicago nach Boston. Einige Jahre später war er ein erklärter Liebling des Publikums.

* * *

In „Two Bit Seats" wirken 60 Chormädchen mit.

* * *

Billie Rhodes besitzt einen Affen Namens Clodine, der eine große Vorliebe für Zuckerwerk hat. Er aß so viel davon, daß er krank wurde, und dann wurde ihm seine Lieblingsspeise entzogen. Frl. Rhodes, selbst eine Freundin von süßen Sachen, pflegte ihre Bonbonschachtel unter ihrem Kopfkissen zu verstecken, aber Clodine fand sie in Abwesenheit der Herrin doch, leerte sie und legte nicht nur die leere Schachtel an ihren Platz zurück, sondern brachte auch die Bettdecke wieder in dieselbe Ordnung wie zuvor. Frl. Rhodes erklärt nun, daß ihr Affe unzweifelhaft Denkvermögen besitzt.

* * *

Die Besetzung des neuen Mutual Empire Films „The Unforeseen" umfaßt durchweg tüchtige Künstler. Olive Tell, der Star, ein Liebling des verstorbenen Charles Frohman, spielt mit David Powell, der früher mit Ellen Terry auftrat. Auch Fuller Mellish und Warburton Gamble sind dabei, ersterer ebenfalls ein Frohmanscher Darsteller, letzterer früher in Sir Herbert Trees Gesellschaft. Den Traquair spielt Lionel Adams, der den John Storm in „The Christian" gespielt hat, und Eileen Dennes, ehemals das Modell in „Betty", vollendet ein Ensemble von seltener Harmonie.

* * *

Francelia Billington, die junge Künstlerin, welche die Emily Gordon in „The Sea Master" spielt, führt ihre ziemlich schwierige Rolle in einer Weise durch, die ihren Ruf der Vielseitigkeit vollkommen rechtfertigt. Sie war früher eine beliebte Darstellerin auf der Sprechbühne.

* * *

Szenen in „The Sea Master" wurden bei stürmischem Wetter vor dem Hafen San Pedro aufgenommen.

* * *

J. Warren Kerrigan hat sich von einem Beinbruch, den er vor zwei Monaten in Santa Barbara, Kal., erlitt, erholt und ist wieder im Paralta Studio in Hollywood an der Arbeit an einem neuen Film. Kerrigan wohnt mit seiner Mutter in Los Angeles.

Allerlei Wandelbilder.

In J. Warren Kerrigans Paraltafilm „A Man's Man" von Peter B. Kyne, der in einer imaginären mittelamerikanischen Republik spielt, gibt es eine Rolle „Juan Caffertero", einen Irländer, der ursprünglich „John Cafferty" hieß. „John Stuart Webster", den Kerrigan spielt, unternimmt es, John von der Trunksucht zu retten und ihm Selbstachtung einzuflößen. Er gibt ihm ein Fünfdollarstück, das John ihm am nächsten Tage zurückbringen soll. John bezwingt sich und bringt das Geldstück wirklich zurück, indem er sagt, er habe einen schweren Kampf mit einem „roten Känguruh mit blauen Ohren" zu bestehen gehabt. Der Film zeigt dann ein wirkliches Känguruh. Bei einer Probe äußerte Kerrigan den Wunsch, mit dem Tier zu boxen, beide wurden mit Handschuhen ausgerüstet, und der Kampf ging los. Der Kampf dauerte zehn Minuten und endete mit dem Siege Kerrigans.

* * *

Bessie Barriscale hat ihren zweiten Paraltafilm „Madam Who" vollendet. Er gründet sich auf Harold McGrath' Roman desselben Namens, M. M. Katherjohn hat das Scenarium geschrieben. Das Stück spielt zwar in kriegerischer Atmosphäre, die aber hinter der Person eines entschlossenen Mädchens, einer militärischen Geheimdienst-Agentin, zurücktritt. Sie mißt ihre geistigen Fähigkeiten mit denen der erfahrensten Agenten des Feindes. Bei dem Bemühen, sie zu fangen, wird sie selbst von Maskirten gefangen. Um ihr Leben zu behalten, sieht sie sich genötigt, einen von ihnen zu heiraten, denn dadurch glaubt man, sie vor Verrat abzuhalten. Bei der Trauung bemerkt sie am Handgelenk des Mannes eine Tätowirung, die ihr einen Anhaltspunkt bei späteren Nachforschungen nach ihrem unbekannten Gatten gibt. Diese Nachforschungen bilden den Hauptinhalt des Stückes, der äußerst spannend ist.

* * *

In „Her Sister", dem neuesten Empire All-Star Film, hat Olive Tell unbegrenzte Gelegenheit zur Entfaltung ihres dramatischen Talents, das im Verein mit ihrer Schönheit und Individualität sie zu einem der beliebtesten Filmstars macht. Der Film schildert das Leben von zwei jungen Schwestern; die ältere ist ein starker Charakter und vertritt Mutterstelle an der leichtsinnigen jüngeren. Eleanor, die Aeltere, spielt eine Doppelrolle, indem sie als „egyptische Wahrsagerin" Geld verdient. Das Stück hat einen befriedigenden Ausgang. David Powell u. Eileen Dennes wirken in dem Film mit. Die Letztere wollte sich ursprünglich für das Ballet ausbilden, studirte unter Pavlowa und war im russischen Ballet. In „The Unforeseen" führte sie einen „Schwanentanz" aus, und in „Her Sister" hat sie eine wichtige dramatische Rolle.

* * *

In „Her Sister" kommt ein egyptischer Thronsaal vor, und um ihn zu schaffen, studirte der Dekorationsmaler der Empire All-Star Corporation viele Bände in der Bibliothek, außerdem besichtigten Herr Powell und Frl. Tell den egyptischen Saal des Metropolitan Museums sehr genau. So ist die Szene eine genaue Nachbildung eines altegyptischen Thronsaales geworden. Frl. Tell trägt ein ihr sehr gut kleidendes Isiskostüm.

* * *

„Young Mother Hubbard" wird von den Farmern der Gegend die mutterlose kleine Mona Fairfax genannt, deren Stiefvater die Kinder im Stich gelassen hat und die nun für drei Geschwister sorgt. Daniel Banning, der Besitzer der Farm, fordert seine Pacht und übergibt die Kinder dem Kinderschutzverein. Da man sie dort getrennt an fremde Leute vergeben will, bittet Mona, man möge ihnen erlauben, noch eine letzte Nacht zusammen auf der Farm zu verbringen. Sie fahren dorthin, schlafen unterwegs ein, und das Pferd hält vor Bannings Haus. Die Haushälterin nimmt die Kinder auf und Banning wird von Monas Bitte, so gerührt, daß er die vier Geschwister bei sich behält und erklärt, daß er sie an Kindesstatt annehmen werde.

* * *

„Are Waitresses Safe?", Komödie von Mack Sennett, beginnt in einer Bäckerei und Speisewirtschaft, wo Louise Fazenda und Ben Turpin die Gäste bedienen. Beide haben ein zartes Verhältniß mit einander, das aber durch Slim Summervilles Bewerbungen um Louise gestört wird. Nach einer Szene mit einem Betrunkenen verlieren Ben und Louise ihre Stellen, aber Louise findet bald eine Vertrauensstelle im Hause des Mayors. In dessen und seiner Frau Abwesenheit gibt Louise eine große Gesellschaft, bei der sie den Schmuck und die Kleider der Bürgermeisterin trägt. Slim und seine Freunde kommen uneingeladen und beginnen eine Schlägerei, in deren Mitte das bürgermeisterliche Ehepaar heimkehrt. Der Film ist sehr spaßhaft.

* * *

Essanay wird demnächst eine Neuheit herausbringen, die sehr erfolgversprechend ist, „Men Who Have Made Love to Me", ein Lustspiel mit Mary McLane, der Verfasserin der Erzählung, nach der der Film geschrieben ist. Die Zimmer sind so kostbar ausgestattet, wie sie in dem Buche geschildert sind; die Bibliothek und die anderen sechs Zimmer zeigt der Film in einer Flucht, und von besonderem Interesse dürfte die Garderobe von Frl. McLane sein. Der Film schildert die sechs Bewerber, welche die Dame im wirklichen Leben gehabt hat, natürlich unter anderen Namen.

* * *

In „Two Bit Seats" besucht Jimmy, der sonst stets nur die teuersten Sitze im Theater hat, einmal die Gallerie, weil er nichts Besseres erhalten konnte, und hat dort ein hübsches, nettes Mädchen zur Nachbarin. In Verlegenheit, wie er mit ihr anknüpfen soll, wird er unversehens von ihr mit der Hutnadel gestochen und hat nun die ersehnte Gelegenheit. Er geleitet sie nach Hause und ladet sie auf die nächste Woche zum Theaterbesuch ein; sie nimmt unter der Bedingung an, daß sie wieder auf die „Two Bit" Sitze gehen. Dort sieht ihn sein Arbeitgeber, er ruft ihn am nächsten Morgen zu sich und — belobt ihn wegen seiner Sparsamkeit. Jimmy hatte etwas Anderes erwartet, wird aber auf einen gut bezahlten wichtigen Posten befördert, eilt beglückt zu Alice, und so weiter.

Bessie Barriscale.

Helen Ferguson studirt in ihren Mußestunden Posterzeichnungen und Musik.

* * *

Ob Frauen rauchen dürfen, ist eine der in „Men Who Have Made Love to Me" aufgeworfenen Fragen.

* * *

Mehrere Szenen von „Two Bit Seats" sind im Riverview Park aufgenommen worden; Taylor Holmes ist auf einer Rollbahn und auf der Wasserrutschbahn zu sehen.

* * *

Der nächste Essanay Chaplin Film, „By the Sea", ist eine der lustigsten Komödien, auf welche der berühmte Komiker seinen Ruf aufbaute.

* * *

„The Unforeseen" (Mutual) hat folgenden Inhalt: Margaret Fielding wird am Vorabend ihrer Hochzeit mit Henry Traquair von dessen Freund Kapt. Haynes in einem Hotel gesehen, unter an sich harmlosen Umständen, die aber strengen Sittenrichtern anstößig erscheinen. Um den Ruf seiner Braut zu retten, gibt Traquair sie als seine Frau aus, um gleich nachher zu erfahren, daß er sein Vermögen verloren hat. Er begeht Selbstmord. Der Schriftsteller Walter Marwell, der bei Haynes war, als dieser Margaret in Traquairs Zimmer sah, erblindet. Er lernt Margaret kennen, und sie heiratet ihn. Nachdem er sein Augenlicht wiedergewonnen, erkennt er in seiner Frau jenes Mädchen und verstößt sie. Schließlich wird durch einen von Traquair hinterlassenen Brief Margarets Unschuld aufgeklärt, und Alles endet glücklich.

* * *

William Russells neues Stück „The Sea Master" ist eines jener Meerdramen, welche die Einbildungskraft stark anregen. „Bull" Dorgan verliebt sich in die hübsche Emily Gordon und entführt sie in seinem Fahrzeug „Southern Croß". Trotz seiner Brutalität und seiner Eifersucht lernt Emily den Seebären lieben, der unter ihrem milden Einfluß tüchtige Eigenschaften entwickelt. Außer Russell spielen Francelia Billington, George Fisher, Clarence Burton, Perry Banks und Rena Carlton.

* * *

Die Mutual Film Corporation kündigt die Vorbereitung folgender Produktionen an, die zum Teil Verfilmungen Frohmanscher Stücke mit Frohman-Starz sind:

Edna Goodrich in „Her Second Husband" und „American Maid".

Ann Murdock in „Please Help Emily", „My Wife". „The Richest Girl" und „The Impostor".

Tyrone Power in „The Planter".

Mary Miles Minter in „The Mate of the Sally Ann".

Juliette Day in „Betty and the Buccaneers".

Olive Tell in „Her Sister".

William Russell in „Alladin's Night" und „Snap Judgement".

Margarita Fischer in „The Daughter of Joan".

Anita King in „Petticoats vs. Pants" und „The Princeß Incognito".

Gail Kane in „A Game of Wits".

* * *

Wie es möglich ist, daß Wandelbilder-Gesellschaften Eisenbahnbilder so realistisch aufnehmen können, während die Regierung das gesammte Bahnwesen scharf kontrolirt, wird oft gefragt. Die Lösung des Rätsels ist, daß jene Gesellschaften Lokomotiven, Wagen, Strecken und Zubehör selbst besitzen. So gehört z. B. der lange Zug Pullmanwagen, der in dem Signal - Mutual - Film „The Lost Expreß" zu sehen ist, nebst dem Geleise der Signal Film Co in Signal, Kal., die auch ganze Bahnhofsanlagen in der Nähe ihrer Studios besitzt.

* * *

Herman Whitakers „The Planter", der Film, der im Gummilande des südlichen Mexiko spielt, enthüllt Landschaftsbilder, Zustände und Verhältnisse, von denen hierzulande nur sehr wenige Leute etwas wissen. Jene Gegend ist keineswegs eine Sandwüste, sondern ein Tropenland mit dichten Dschungeln, hohen Bergen und Stockadedörfern, in denen die Arbeiter der Gummipflanzungen wohnen. Auch alte spanische Klöster gibt es dort und breite Flüsse.

* * *

Professor von Oestermann von der Universität Bonn erklärt die Tapferkeit für eine krankhafte Erscheinung. Soldaten, sagt er, die im Felde sich hervorragend tapfer zeigen, fehlt in den meisten Fällen die vernünftige Ueberlegung, das Bewußtsein ihrer Handlungen. Die Behauptung des Gelehrten wird von vielen Leuten, welche gefährliche Berufe ausüben, bestätigt. Helen Holmes aber, die Heldin in „The Lost Expreß", ist anderer Ansicht. Sie meint, daß Tapferkeit eine geistige Eigenschaft ist und nicht, wie Professor Oestermann behauptet, auf einen Mangel an Nervenstärke zurückzuführen ist.

Das American Symphony - Orchester, Dirigent Glenn Dillard Gunn, eröffnet heute seine Saison im Garricktheater.

Urbans „Froschkönig".

Das Stück hatte auch in Cincinnati einen großen Erfolg.

Nachdem H. F. Urbans Lustspiel „Der Froschkönig" in Milwaukee und St. Louis einen ungewöhnlichen Erfolg errungen hat, ist ihm der gleiche Erfolg auch bei seiner Aufführung in Cincinnati am 21. Oktober beschieden gewesen. Die Leser wird das um so mehr interessiren, als Direktor Seidemann das Stück ja auch in Chicago aufzuführen gedenkt. Die „Cincinnati Freie Presse" schreibt über die Aufführung wie folgt:

„Theaterdirektor Schmid bereitete gestern Abend den Besuchern des Deutschen Theaters im Grand Opera House einen seltenen Genuß, einen Abend, mit dem er sich bei seinem Publikum einen Stein ins Brett setzte und an den man noch lange mit Genugtuung zurückdenken wird. Fast allzuviel auf einmal war es, was sein literarisches und künstlerisches Menu bot: eine Premiere, die persönliche Anwesenheit des Verfassers und einen auswärtigen Gast. Gespielt wurde ‚Der Froschkönig' von dem bekannten Schriftsteller Henry F. Urban. Herr Urban nennt das Werk ‚ein altes Märchen in neuer Fassung.' Die neue Form, in die Herr Urban dieses Märchen in seinem ‚Froschkönig' kleidet, ist, kurz gesagt, die Rehabilitirung eines leichtfertigen jungen Mannes, der in seiner deutschen Heimat schließlich nach dem Ehrenkodex seiner Klasse gehalten wäre, sich mit einer Kugel ins Jenseits zu befördern, aber statt dessen nach Amerika geht, um das Leben von vorne anzufangen. Prinz Ottokar Frosch von Seeburg heißt der Unglückliche, der in einer großen Stadt des Westens Amerikas zu dem Schuhfabrikanten Pulvermaker kommt, der ihm auf Empfehlungen hin eine Stelle im Lager anweist, weil der grüne junge Mann vorläufig zu sonst nichts zu gebrauchen ist. Das Arbeiten paßt natürlich seinen Prinzenhänden nicht, und er will fast verzweifeln, als ihm die Tochter des Schuhkönigs dazu verhilft, selbst ein Schuhgeschäft anzufangen. Sie führt ihm reichlich Kundschaft zu, und als erst ein Reporter die Sensation von dem prinzlichen Schuhhändler und seiner Abstammung von einem Frosch veröffentlicht, ist sein Glück gemacht, und er heiratet Diana, des Schuhkönigs Töchterlein, ihrem Verlobten Dr. Eddy Eggers vor der Nase weg.

„Es läßt sich leicht erkennen, daß eine solche Handlung einen fruchtbaren Boden für komische Szenen und unfreiwilligen Humor bietet. Und Herr Urban versteht es vortrefflich, diese Gelegenheiten zu verwerten. Lachsalve auf Lachsalve erdröhnten im zweiten und dritten Akt in den verschiedenen Wirren, Schlichen, Mißverständnissen, die die geschickte Entwicklung der Handlung brachte. Nach dem zweiten Akt mußte Herr Urban auf stürmisches Verlangen zweimal auf der Bühne erscheinen.

„Gespielt wurde entzückend."

Vaudevilles.

Al Reeves' „Beauty Show" ist von Küste zu Küste wohlbekannt, sie eröffnet heute im Star and Garter ein einwöchiges Gastspiel. Herr Reeves macht eine Spezialität aus einem großen Chor ausgewählter Schönheiten. Gegeben wird „The Gown Shop" mit Dave Lewis als Hauptkomiker, Jean Leighton, Solist und Ragtime - Pianist, den Schwestern Wood, den Komikern E. J. Tuhl und Geo. W. Scott und den Tänzern Kennedy & Kramer. Der Chor zählt 36 hübsche Mädchen.

* * *

Elsie Janis tritt in der Palace Music Hall in Impersonationen auf. Außer ihr sind der junge Komponist und Sänger Harry Carroll, die vier Komiker Avon in „A Hungarian Rhapsody" und Raymond Bond und Elisabeth Shirley auf dem Programm.

* * *

Im Majestic ist die Soubrette Emma Carus nebst Larry Comer. Lee Kohlmar spielt ein Stückchen, betitelt „Two Sweethearts". Fanchon und Marco mit ihrer „Frisco Jazy Band" spielen Tänze, und Stuart Barnes trägt Monologe vor.

* * *

„The Bride Shop" steht auf dem Programm von McVickers'.

* * *

Der Great Northern Hippodrome bringt eine stattliche Liste von Unterhaltung, darunter die Komödie „The Inspiration Girls".

* * *

Das Nationaltheater hat die „Katzenjammer-Kids" auf dem Programm.

* * *

„Melody Land" steht an der Spitze des Rialto-Programms. Außerdem wird eine Skizze, „Women", gegeben.

* * *

Das Columbia bietet die „Twentieth Century Maids" mit Jim Barton als Hauptkomiker.

* * *

In der Central Music Hall spielt eine französische Schauspielertruppe.

Künstlerkonzerte.

Selma Gogg und Jacues Amado unter der Direktion Schwickerath.

Joseph A. Schwickerath kündigt für heute und Sonntag, den 11. November, zwei Künstlerkonzerte an, welche in der Kimballhalle, Wabash Ave. und Jackson Blvd., um 3 Uhr Nachmittags stattfinden. Heute wird die Sopranistin Selma Gogg auftreten, unter Mitwirkung des bekannten Pianisten John Wiederhirn.

Selma Gogg.

Die Eintrittspreise für dieses Konzert sind 50 und 75 Cents und $1.

Für den 11. November wird das Auftreten des Tenoristen Jacues Amado angekündigt, dessen erstes Konzert im vorigen Frühjahr einen so vorteilhaften Eindruck machte. Für dieses Konzert sind die Eintrittspreise auf 75 Cents, $1 und

Das Programm für heute lautet:

„Das Veilchen" ... Mozart
„Care Selve" ... Händel
„Rejoice, Rejoice Greatly" ... Händel
Selma Gogg.
Gavotte ... Bach-Saint Saens
„Hark, Hark, the Lark" ... Schubert-Liszt
„Dance of the Gnomes" ... Liszt
John Wiederhirn.
„Die Loreley" ... Liszt
„Romance" ... Debussy
„Adieu, Forets" (Farewell, ye Forests)
„Jeanne d' Arc" ... Tschaikowsky
Scherzo in B Flat Minor ... Chopin
John Wiederhirn.
Lieder von Chicagoer Autoren:
„In meiner Seele schönster Traum" ... Brune
„Wiegenlied" ... Brune
„Ueber die Haide" ... Vertschinger
Selma Gogg.
„Mother Song" ... Rywall
„The Twilight Hours" ... Wiederhirn
„When I Bring You Colour'd Toys" ... Carpenter
„The Sleep That Flits on Babys Eyes" ... Borowski
„Rain Song" ... Hyde
„Schlafliedchen" ... Hermann
„My Lover, He Comes on the Skee" ... Clough-Leighter
Selma Gogg.

Jubiläum der Lutheraner.

Große Reformationsfeier in Waffenhallen und Medinatempel.

Am heutigen Sonntag werden die lutherischen, der Missourisynode angehörigen Gemeinden von Chicago und Umgegend das 400jährige Jubiläum der Reformation feiern, die Gemeinden der Nord- und Nordwestseite in der Waffenhalle des 2. Regiments an Madison und Rockwell Straße, die der Südseite in der Waffenhalle des 7. Regiments an Wentworth und 34. Straße. Um 2:30 Uhr Nachmittags beginnen die Gottesdienste. Vor den Nordseite-Gemeinden wird Pastor Markus Wagner von der St. Johannisgemeinde in Forest Park die Festrede halten, in der andern Halle werden Prof. Louis Dorn und Prof. W. J. Moll vom Concordia College in Fort Wayne, Ind., sprechen. Massen- und Posaunenchöre werden bei der Feier in beiden Hallen mitwirken. Um 7:45 Uhr beginnen die Abendgottesdienste in der Landessprache, bei diesen werden den Synodal-Präses Pastor H. P. Edhard aus Pittsburg in der Waffenhalle des 2. Regiments und Prof. C. Gänßle vom Concordia College in Milwaukee in der andern Halle sprechen. Auch die Abendfeier wird durch Massenchöre verschönert werden.

Im Medinatempel, Caß und Ohio Str., veranaltet heute Abend die Wartburgsynode eine Jubiläumsfeier.

Wohltätigkeitsball.

Festlichkeit deutschsprechender Odd Fellows für hilfsbedürftige Familien.

Am Donnerstag, dem 29. Nov., dem Danksagungstage, veranstaltet die Vereinigte Wohltätigkeitsgesellschaft deutschsprechender Odd Fellows und Rebekahs von Chicago in der Nordseite Turnhalle, 820 N. Clark Str., einen großen Empfang und Wohltätigkeitsball zum Besten hilfsbedürftiger Familien und Eltern solcher Odd Fellows, welche zu den Fahnen einberufen sind, und deren Logen der Gesellschaft angehören. Das alte, stets bewährte Komite hat auch diesmal wieder die Festleitung in die Hand genommen; dem Präsidenten Alfred Hecht stehen Rosa Schmalz, Vizepräsidentin, Fritz Schalk, Sekretär, John J. Blattau, Festschatzmeister, B. C. Paul, Eintrittskartenschatzmeister, sowie die Vorsitzer der einzelnen Ausschüsse: Ray Gayer, Henry Baum, Henry Hollmann, A. Hubbert, sowie die Damen Catharina Höfer, B. Fritschie, Katie Blatiat und Johanna Bartsch mit ihren tüchtigen Hilfskräften zur Seite. Der Anfang des Festes ist auf 7 Uhr Abends festgesetzt. Kasseneröffnung 6 Uhr Abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents die Person.

Leset die „Abendpost"

Senefelder Liederkranz.

Großes Konzert in Powers' Theater am 18. November.

Der Senefelder Liederkranz hat seine Konzerte bisher in der Nordseite-Turnhalle abgehalten. Diesmal wurde beschlossen, das Herbstkonzert in Powers' Theater, Randolph, nahe La Salle Str., abzuhalten.

Aus nachfolgendem Programm ist zu ersehen, daß es sorgfältig zusammengestellt worden ist. Auch gelang es dem Verein, ausgezeichnete Solisten zu bekommen, die in der Musikwelt bestens bekannt sind. Die Fähigkeiten des Senefelder Liederkranz unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Karl Reckzeh brauchen nicht weiter erwähnt zu werden, da sie genügend bekannt sind. Die Sänger sind fleißig bei der Arbeit und zeigen großen Enthusiasmus, sodaß der Erfolg nicht ausbleiben kann.

Das Konzert findet am Sonntag, dem 18. November, Nachmittags 3:30 Uhr statt. Preise der Plätze: 50c, 75c und $1.00. Logenplätze $2. Vorverkauf der Karten bei Lyon & Healy und an der Theaterkasse in Powers' Theater. Nachstehend das Programm:

Schlachtgebet ... Moehring
Senefelder Liederkranz.
Konzert für Violine in D-Moll (Romanze und Finale) ... Wieniawski
Frl. Mildred Brown.
Gothentreue ... Wagner
Senefelder Liederkranz.
Recitativ und Arie a. d. Oper Acis und Galatea ... Haendel
Herr Burton Thatcher.
a) Minnelied ... Hale
b) Des Liedes Krystall ... Schmidt
Senefelder Liederkranz.
a) Polonaise ... Carpenter
b) Scherzo Impromptu ... Grieg
c) Rhapsodie in F-Moll ... Dohnanyi
Klavier-Solo: Herr Frank Mannheimer.
Morgen im Wald ... Hegar
Senefelder Liederkranz.
a) Love in Spring ... Borowski
b) Es blinkt der Thau ... Rubinstein
c) That Happy Day ... Saar
Herr Burton Thatcher.
a) Wie die wilde Ros' im Wald ... Marr
b) On the Old Campground ... Parks
Senefelder Liederkranz.
a) Sicilienne et Rigaudon ... Franceur-Kreisler
b) Zapateado ... Sarasate
Frl. Mildred Brown.
Im Tempel der Muse ... Mohr
Senefelder Liederkranz.

Orpheus Männerchor.

Großes Chor- und Künstlerkonzert am kommenden Sonntag.

Der Orpheus Männerchor gibt sein Konzert am kommenden Sonntag Abend in der Central Music Hall, 64 Ost Van Buren Straße, unter der musikalischen Leitung von Karl Reckzeh. Außer dem 40stimmigen, vorzüglich geschulten Chor werden als Solisten die Sopranistin Rose Blumenthal, die Pianistin Magdalene Maßmann und der Violinist Solly Niemkowsky mitwirken, so daß eine durchweg künstlerische Ausführung des vielseitigen Programms gesichert ist und alle Gesang- und Musikfreunde auf einen wirklichen Genuß zählen dürfen. Eintrittskarten zu 75 und 50 Cents die Person sind an der Kasse, bei Lyon & Healy und bei Joe Keller, 4012 Lincoln Ave., erhältlich. Nachstehend das Programm:

Lobgesang für Männerchor mit Pianobegleitung ... Neumann
Orpheus Männerchor.
a) Prelude to Cycle of Life ... Ronald
b) Pirate Dreams ... Huerter
c) May Morning ... Manney
Sopran-Solo: Rose Blumenthal.
a) Sängers Gruft ... Abt
b) On the Old Camp Ground ... Parks
Orpheus Männerchor.
Konzert für Violine in d-moll ... Vieuxtemps
Violinsolo: Solly Niemkowsky.
a) Singe, du Vöglein, singe ... Baldamus
b) Du sonnige, wonnige Welt ... Rheinberger
Orpheus Männerchor.
a) Etude in G-dur ... Paganini-Liszt
b) Nocturne in G-dur ... Chopin
c) An der blauen Donau, Paraphrase, ... Strauß-Schurlz-Euler
Piano-Solo: Magdalen Maßmann.
a) So weit ... Engelsberg
b) In der Fremd', für Bariton-Solo und Männerchor ... Koschat
Herr Otto Boehm und Orpheus Männerchor.
a) Heimliche Aufforderung ... Strauß
b) Du meine Heimat ... Hildach
c) Der Brief ... Brandt
Sopransolo: Rose Blumenthal.
a) Liebchen, süß Liebchen mein ... Götze
b) Das alte Mütterchen ... Spicker
Orpheus Männerchor.
a) Melodie auf der G-Saite ... Bach
b) Canzonetta ... Ambrosius
c) Die Biene ... Schubert
Violinsolo: Solly Niemkowsky.
Mailied für Tenor, Bariton-Solo und Männerchor, mit Begleitung ... Van der Stucken
Die Herren Carl Krap, Jos. Keller und Orpheus Männerchor.

Die englische Bühne.

Cohan's Grand. — „Der Richter von Zalamea", mit Leo Dietrichstein in der Titelrolle, wird noch bis zum kommenden Samstag gegeben.

Powers'. — Hier erhält sich „Mister Antonio" mit Otis Skinner als Held auf dem Spielplan.

Blackstone. — „The Willow Tree", die japanische Komödie, wird hier weitergespielt.

Illinois. — Als sehr zugkräftig erweist sich die Operette „Miß Springtime".

Garrick. — Die Aufführungen von „The Tirteenth Chair" stehen im dritten Monat.

Playhouse. — „Seventeen", Booth Tarkingtons Drama einer ersten Liebe, bleibt hier auf dem Spielplan.

La Salle. — Hier beginnt die zehnte Woche von „Oh, Boy!"

Cort. — „Upstairs and Down" ist von unverminderter Zugkraft.

Olympic. — Das Singspiel „Canary Cottage" verspricht noch ein langes Leben.

Princeß. — Der Theaterzettel hier lautet unverändert „The Man Who Came Back".

Colonial. — Hier spielt jetzt Lowell Sherman die bisher von Will Deming gespielte Rolle in „Parlor, Bedroom and Bath".

Imperial. — Hier steht „Come Back to Erin" mit Walter Lawrence auf dem Spielplan.

Strand. — Die Bostoner Operngesellschaft bringt hier in dieser Woche „Aida" zur Aufführung.

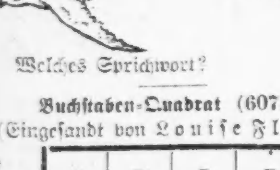
— „Ich hab' es immer gesagt, daß ich zu höherem geboren bin!" sagte der Verbrecher, da hing er am Galgen.

UMI

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Bilder-Rätsel (6072).
(Eingesandt von P. C. A. König.)



Welches Sprichwort?

Buchstaben-Quadrat (6073).
(Eingesandt von Louise Florin.)

D	D	D	E
E	E	E	G
I	L	L	O
O	R	R	S

Obige Buchstaben ergeben in richtiger Zusammenstellung in wagerechter und senkrechter Reihe Worte folgender Bedeutung:

1. Ein Mineral.
2. Ein Fluß im Osten Deutschlands.
3. Als....Wut bei Kindern zu finden.
4. Eine heilige Zahl.

Visitenkarten-Rätsel (6074).
(Eingesandt von W. Steinbauer.)

Ein junger Mann kam in ein Geschäftshaus und bat um Arbeit. Er überreichte dem Geschäftsinhaber seine Karte.

ART. HM. CRUWES

Was war seine „Spezialität"?

Rätsel (6075).
(Eingesandt von Ludwig Rippe.)

Des Ehrgeiz's leider allzu oft
Ausschließlich angestrebtes Ziel
Werd ich zumeist umsonst gehofft
Von Solchem, der dem Wahn verfiel,
Daß krasser Selbstsucht heißer Trieb
Dem wahren Ehrgeiz ähnlich sei.
Nur wer dem höhern Selbst zulieb,
Nicht achtend auf der Welt Geschrei,
Mit Kraft ein hohes Ziel erstrebt,
Zieht in mein Allerheil'gstes ein,
Drin nur der Wahrheit Nachhall lebt
Und das verklärt von ihrem Schein.
Nun streif' mein letztes Zeichen ab,
So werde ich zum letzten Heil,
Das jedem wird im stillen Grab
Nach allem ird'schen Drang zuteil.

Kreuz-Rätsel (6076).
(Eingesandt von H. Langfeldt.)

1. | 2.
3. | 4.

Der 1—2 hat die Taschen leer.
Der 3—4 hat um so mehr.
In der 1—4 hausten Mensch und Tier.
3—2 sind dieser Ecke Zier.

Geographisches Silben-Rätsel (6077).
(Eingesandt von H. A.)

Aus nachstehenden 19 Silben:
a — a — can — da — el — ge — gin — ho — hu — i — lip — ma — mo — nu — pe — ron — sel — ton — zon
bilde 8 Worte mit folgender Bedeutung:

1. Stadt in Italien.
2. Nebenfluß des Rhein.
3. Staat im Westen der Ver. Staaten.
4. Stadt in Ohio.
5. Einer unserer 5 großen Seen.
6. Riesenfluß in Süd Amerika.
7. Butter-Stadt in Illinois.
8. Kleines deutsches Fürstentum.

Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines geschätzten „Neffen" der Rätselfamilie.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, und vereinfachen dem R. R. die Arbeit um ein Bedeutendes; werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung **an die „Rätselecke" oder den „R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.

Wort prangt im Garten, auf den Auen,
In bunter Pracht zur Sommerzeit:
Doch wenn es dunkel ist zu schauen,
Dann spricht's von Leid und Traurigkeit.

2. Rätsel.

Am Himmel such' das Rätselwort,
Nimmst einen Laut du ihm nun fort
Und hast Ersatz dafür gefunden,
So ist das Wort bereits entschwunden.

3. Rätsel.

Süß ist, was ich schaffe,
Gefährlich meine Waffe,
Emsig flieg ich her und hin.
Nun errate, wer ich bin.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Zweisilbig (6066).
Faustrecht.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Scherzrätsel (6067).
Gemach—t.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Diamanträtsel (6068).

P
ROM
POLEN
MET
N

Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Visitenkarten-Rätsel (6069).
Leichenbesorger.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Worträtsel (6070).
Kap—italien.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Quadraträtsel (6071).

B A U M
A H L E
U L M E
M E E R

Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Manna, Anna.
2. Rätsel — Rübe, Rebe.
3. Rätsel — Adler, Radler.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau K. Weigand (6 Preisrätsel — 3 Nebenrätsel); H. Langfeldt (5—3); Frank Oschatz (3—3); L. Behrendt (6—3); L. Rippe (6—3); F. Schiele (5—3); Frau Elsie Sterzer (5—3); Frau Betty Irion (6—3); Frau Bertha Janz (5—3); Frau Theresa Stein (4—3); C. E. Winckler (5—3); Louise Keefer (4—2); Jacob Boresch (3—3); Frau H. Fröhlich (6—3); P. C. A. König (6—3); J. Kroeger (4—3); Frau Ottilie Bocke (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); H. Hand (6—3); Ernest Gosch (6—3); Frau Louise Pinger (5—3); H. Zimmermann (5—3); Frieda Zimmermann (5—3); Paul Uhlig (5—3); Herman Kornrumpf (6—3); C. W. Schwarz (5—3); J. W. Penner (4—3); W. Beltz (4—3); H. Amicus (5—3); Paul Krauß (5—3).

Frl. Mathilde Richter (6—3); F. W. Heinke (6—3); Wm. Deubel (4—3); Frau M. Schadt (5—3); Max Eggers (6—3); Otto Kaiser (4—3); Andy Seifert (4—3); Frau Agnes Groß (6—2); Ernst Böhm (5—3); G. Michael (6—3); F. Joggerst (und die Adresse?) (4—3); Frau Johanna Grote (4—3); Michael Schmitt (6—3); Chas. Baumann (4—1); Margaret Wiesner (danke) (4—3); Frau Martha Rogge (5—3); Frau Käthe Schmidhofer (aber nun kennen Sie diese Schatzkammer!) (3—3); Peter Herres (besten Dank) (4—3); Frau E. Richter (3—3); Frau Anna Pinnow (6—3); Herbert Rodeck (3—3); Frau A. Gnadke (4—3); F. H. Roeßler (5—3); Auguste Martin (3—2); Frau Emilie Hamilton (3—3); John Jauch (4—3); H. Gumprecht (4—2); Frau Marie Laßmann (3—3); Mathias Straka (4—3); P. Joachim (danke für freundliche Nachricht) (5—3).

Frau A. Walter (4—3); L. Kratzmüller (6—3); Carl Meier (3—3); W. Steinhauer (4—3); Margaretha Löwenstein (Nichten, Neffen und Onkel danken für den Gruß) (3—3); Louise Florin (4—3).

Nachträglich: Paul Joachim (5—0).

Prämien gewannen:

Nr. 6066 — 50 Lose — Gewinnlos Nr. 46. Frau A. Walter, 3730 N. Paulina Str.
Nr. 6067 — 31 Lose — Gewinnlos Nr. 19. H. Hand, 1437 Warner Ave.
Nr. 6068 — 66 Lose — Gewinnlos Nr. 36. Otto Kaiser, Appleton, Wis.
Nr. 6069 — 62 Lose — Gewinnlos Nr. 2. H. Langfeldt, 1900 Canalport Ave.
Nr. 6070 — 37 Lose — Gewinnlos Nr. 24. Frl. Mathilda Richter, 5036 Justine Str.
Nr. 6071 — 63 Lose — Gewinnlos Nr. 53. Frau Emilie Hamilton, 721 Rush Str.

Erbetene Auskunft.

Napfkuchen. — ½ Pfund Butter, 1 Pfund Mehl, 5 Eier, 1 Tasse Milch, ½ Tasse Zucker, Zitronenschale, 1 Cent wert Preßhefe. Die Butter wird zu Sahne gerührt, der Zucker hinzugetan, dann unter fortwährendem tüchtigen Rühren ein Ei nach dem andern, dann das Mehl und zuletzt die in der Hälfte der Milch aufgelöste Hefe hinzugetan.

Hühner-Salat. — Man nimmt ein Huhn und läßt es kochen. Wenn es abgeschäumt, tut man eine Zwiebel, ein Lorbeerblatt, englisches Gewürz und Pfefferkörner hinein und läßt es weich kochen. Dann entfernt man die Haut von dem Huhn und hackt das Fleisch. Darauf schneidet man zwei Stangen englische Sellerie dazu. Man kocht drei Eier ganz hart; das Weiße hackt man, das Gelbe verrührt man ganz fein, rührt drei bis vier Eßlöffel Salatöl hinein und gießt dann Essig dazu, etwas gestoßenen Pfeffer, 4 bis 5 Eßlöffel „Salad Dressing", dann etwas von der Hühnerbrühe, die man durchgibt, mengt alles gut durcheinander. In Ermangelung von englischem Sellerie kann man auch weißen Kohl nehmen.

Eva A. — Bitte sehen Sie doch in der Nummer vom letzten Sonntag nach, unter „Erbetene Auskunft" auf Seite 7; wozu dasselbe gleich noch einmal.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen von obenstehendem Datum angerechnet abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" gesandt.

Chicago, den 27. Oktober 1917.

1 Bernbaum S	28 Neus Emanuel
3 Blum S	31 Bregosen Ben
4 Blumenthal M H	32 Rahn Mr
10 Duerr Henry	33 Rosen A
11 Goldberg J	34 Salo Ida
12 Goldberg J W	35 Schmidt Julia
13 George B	36 Schumann J (2)
14 Heller E	37 Seibel Joseph
16 Horbeck Hans	41 Spurr B
21 Katz Joe	45 Thomas Tom
24 Lande Robert	47 Wyß Fred
25 Malen Sam	

BRUCHLEIDENDE

Wir reduzieren jeden Bruch
leicht oder kompliziert, mit unseren selbstfabrizierten Bandagen
Kostenfreies Anpassen und reelle Bedienung 30jährige Erfahrung.
Offen von 8-6 Sonntags von 9-12
THE WOLFERTZ CO.
GEO. WEGNER MGR.
154 N. 5TH AVE.

Börsennotirungen.

Chicago, den 27. Oktober 1917.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schluß
Mais—				
Dez	$1.19¾	$1.16½	$1.18½	$1.18¾
Mai	1.13¼	1.12⅝	1.13	1.12⅞
Jan	1.16½	1.15⅝	1.16	.—
Hafer—				
Dez	.58¾	.58¼	.58⅜—½	.58¼
Mai	.60⅛—¼	.59¾	.60	.59⅞
Speck—				
Okt	.—	.—	41.00	42.00
Jan	40.95	40.60	40.95	40.85
Schmalz—				
Okt		.—	—	24.87
Nov	24.87	24.72	24.87	—
Jan	22.50	22.25	22.50	22.30
Rippen—				
Okt	28.25	—	28.25	28.20
Jan	22.25	22.10	22.25	22.10

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

Die Preisveränderungen der Marktprodukte in der vergangenen Woche fordern zu keinen Vergleichen heraus; die Notirungen sind fast durchweg unverändert geblieben, wenn man sie mit denen der Vorwoche vergleicht; ebenso ist die Zufuhr der Artikel nur unbedeutend geringer gewesen als in der Woche zuvor. Hühner und Lämmer weisen ein unbedeutendes Nachlassen, Butter einen geringen Zuschlag auf. Bei Kartoffeln ist ein Vergleich erschwert dadurch, daß in den Preisangaben im Verlauf der Woche die Veränderung des Maßes vom Bushel zum Zentner vorgenommen wurde; soviel ist jedoch klar, daß der Bushelpreis von $1.35 ebenso hoch zu nennen ist wie der Zentnerpreis von $2.20, der gestrigen Notirung; ein wenigstens geringes Nachlassen dieses Preises steht zu erwarten. Kalbfleisch und Hühner stehen im Engrospreis ungefähr gleich, und sind auch im Kleinhandel zu etwa gleichen Preisen, das Pfund zu 26 Cents, erhältlich, während der Preis für Schweinefleisch im Kleinhandel ungefähr 35 Cents das Pfund beträgt.

Die Zahlen für die Zufuhr liefert die folgende Tabelle:

	diese Woche	letzte Woche	entsprechende Woche des Vorjahres	
Butter	41,726	50,957	41,943	Kübel
Käse	4,129,000	4,863,000	3,549,000	Pfund
Eier	35,423	38,845	20,036	Kisten
Geflügel	6,550	6,950	—	Lattenkisten
Kartoffeln	445	448	392	Waggonlad'gen

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Lukasgemeinde, 62. und Green Str. Pastor Theo. G. Popsdorf.

Der Frauenverein hielt am 24. Oktober ein gutbesuchtes „Social" mit Verkauf ab. Im Verein wurden die Damen Claussen und Lippke aufgenommen. Der St. Lukas-Hilfsverein wird am 4. und 5. Dezember einen Weihnachts-Jahrmarkt abhalten. In den Kirchenchor traten als Mitglieder Fräulein Myrtle Eiermann und Herr Georg Hering ein. Die Bibelklasse junger Männer nahm Herrn John Schuldt auf. Albert Braker und Hermann Eiermann, sowie Edward Lehmann dienen jetzt in der Armee. Die Damenklasse arbeitet an allerlei nützlichen Sachen für unsere Soldaten in Rockford.

Stephansgemeinde, Karlov und Wabansia Ave. Pastor B. C. Ott.

Am 31. Oktober hält der Frauenverein ein Herbst-„Social" ab. Aufgenommen wurden die Damen Frau Haaker, Frau Huster, Frau Hübner und Frau Fuchs. Die neue Missionssonntagsschule, an 48. und Belmont Aves., genannt Timothy-Mission, wird von Herrn W. Piephr, als Superintendent, geleitet. Am Sonntag, dem 4. November feiern wir das Reformationsfest. In der Sonntagschule befinden sich seit Eröffnung des Wettbewerbs 38 neue Schüler. 45 Schüler besuchen den Konfirmandenunterricht. Der Unterricht findet jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags um 4 Uhr und Abends um halb 8 Uhr statte.

Immanuelsgemeinde, 70. Str. und Michigan Ave. Pastor J. Bollens.

Heute Nachmittag findet bei uns die Versammlung der E. P. K. statt. Unsere anstatt eines Bazars erhobene Herbstkollekte findet heute ihren Abschluß. Wir werden damit einen Bond und die Zinsen abzahlen können. Das Reformationsfest und das Abendmahl wird heute in unserer Kirche gefeiert. Im Frauenverein wurde Frau Gertrude Wagner als neues Mitglied aufgenommen. In der Versammlung des Männervereins hielt Herr Theo. Herr einen illustrirten Vortrag.

Paulsgemeinde, Elgin, Ill. Pastor H. Jacoby.

Unsere Campagne für Vermehrung der Schülerzahl in der Sonntagschule soll am Reformationsfest zum Abschluß gebracht werden. Der Frauenverein wird seinen Bazar am Donnerstag, dem 1. November, abhalten. Von einem Souper wird der teuren Lebensmittelpreise halber abgesehen werden. Am Nachmittag findet jedoch ein großer Kaffee statt. Handarbeiten und andere Gegenstände werden in reicher Fülle vorhanden sein. Der Konfirmanden-Unterricht wird an jedem Dienstag und Donnerstag um 4 Uhr Nachmittags erteilt.

Zionsgemeinde, Auburn Park. Pastor Alfred Menzel.

Unsere diesjährige Fair wird an den Tagen vom 30. Oktober bis zum 3. November abgehalten werden. Unsere Sonntagsschule wird nun wieder nach den Gottesdiensten abgehalten werden. Unser Chor wird im Massenchor bei der gemeinschaftlichen Reformationsfeier evangelischer Gemeinden mitwirken, welche am 4. November in der Moody-Halle stattfindet. Heute findet die Reformationsfeier in unserer Kirche statt.

Nazarethgemeinde, Talman Ave. und Altgeld Str. Pastor A. Glade.

Im Frauenverein der Gemeinde wurden folgende Beamte erwählt: Präsidentin, Frau Klatt; Vizepräsidentin, Frau Glade; Protokollsekretärin, Frau Reif; Finanzsekretärin, Frau Raggenbuck; Schatzmeisterin, der Wohltätigkeitskasse, Frau Sperling. Der Nähverein wählte folgende Beamte: Präsidentin, Frau Bell; Sekretärin, Frau Hohlmeister; Schatzmeisterin, Frau Schlegel. Die Beamten wurden am Jahresfest des Frauenvereins, dem 14. Oktober, eingeführt. Heute Abend findet großes Konzert unserer Chöre statt. Am Mittwoch, dem 17. Oktober, hielt Pastor C. A. König von der Zionsgemeinde für den Männerverein einen interessanten Vortrag über „Höflichkeit in Chicago".

Evang. Diakonissenhospital, 54. Place u. Morgan Str. Pastor F. Weber, Supt.

Am Sonntag, dem 11. November, Nachmittags 3 Uhr, findet die Einweihungsfeier des vergrößerten Schwesternheims statt. Das Heim bietet jetzt Raum für 43 Schwestern. Alle Mitglieder des Diakonievereins und alle evangelischen Gemeinden in Chicago sind zu der Feier eingeladen. Mit den neu Eingetretenen beläuft sich die Schwesternzahl auf 29. Die Namen der jüngsten Klasse sind: Frieda Becke, Sophie Wietlief, Esther Silbermann, Florence Sturtz und Dorothea Grosse.

Der evangelischen Diakonie-Konferenz in Marshalltown, Ia., wohnten bei: Pastor W. Hattendorf, A. Fleer und F. Weber, sowie Schwester Minnie Volz. Ebenso besuchte Pastor Weber als Superintendent die Versammlung der American Hospital Association in Cleveland, O., woselbst 400 Hospitalsuperintendenten anwesend waren. Der Hilfsverein des Hospitals hielt am 16. Oktober ein Früchtefest ab, welches gut besucht war und dem Hospital einen Vorrat von eingemachten Früchten einbrachte.

Generalkonferenz.

Nach dem jetzt veröffentlichten Berichte wurden folgende Pastoren aus Chicago und Umgegend als Beamte der Synode erwählt: Seminarbehörde: Jul. Kircher, Jakob Pister und C. F. Baumann von Aurora, Ill. Synodalrichter: Pastor F. Holke aus Highland Park, Ill.; Literarische Behörde: Professor C. Bauer aus Elmhurst, und P. Crusius, Downers Grove; Fondsbehörde: W. Grotefeld, Chicago.

Missionsfeste.

Hinsdale = Fullersburg, Ill., Pastor G. J. Stanger. Die Redner waren die Pastoren F. Klingeberger, Naperville; J. Krause, Lyons; F. Krohne, Chicago.

Carpenterville, Zionsgemeinde. — Redner: Theo. Bierbaum, Palatine, und D. Blasberg, Broadlands, Ill.

Friedensgemeinde, Brandenburg, Henry Co., Ill. — Pastor H. Arlt wurde von Pastor R. Uhlhorn in sein Amt an der Gemeinde eingeführt. Pastor Arlt war Professor an unserem Proseminar in Elmhurst.

C. A. König.

Erreichte seinen Zweck.

Mathew Ring hat den ersehnten Tod gefunden.

Am 4. Oktober durchschnitt sich der 48jährige Mathew Ring im Sacred Heart Sanatorium, Milwaukee, Wisconsin, in selbstmörderischer Absicht die Handgelenke. Er war fast verblutet, als man ihn fand, erholte sich jedoch unter geeigneter Pflege und wäre genesen, wenn er sich nicht hartnäckig geweigert hätte, Nahrung zu sich zu nehmen. Man überführte ihn nach der Irrenanstalt Dunning. Dort gelang es den Aerzten, durch gewaltsame Einführung flüssiger Nahrung ihn bis gestern am Leben zu erhalten. Am Nachmittag fand er infolge gänzlichen Kräfteverfalls den ersehnten Tod.

Aus bisher unaufgeklärten Gründen hat sich gestern Nachmittag der 42jährige Martin B. Kennedy, Nr. 2730 N. Clark Str., mittels Leuchtgases aus diesem irdischen Jammertal in ein besseres Jenseits befördert. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 2221 Lincoln Ave. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Soll Festungspläne verkauft haben.

Portland, Ore., 27. Okt. William Dolfen, Oberkoch des dritten Oregoner Regiments, ist der Spionage angeklagt und wird beschuldigt, die Pläne des Forts Rosecrans verkauft zu haben.

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden, Wissenschaftliche, moderne Behandlung, wie Dr. Roß sie anwendet, bringen die Gesundheit, Stärke und Lebenskraft zurück.

Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist.

Etablirt in Chicago 1892.
24 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduirter und lizenzirter Arzt seit 1882.

35 Süd Dearborn Straße

Ecke Monroe, Chicago.
im Crilly-Gebäude, Suites 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen.

Vetter und Base.

Um Helmut Schmidts Nachlaß ein heftiger Kampf entbrannt.

Zwei Testamente.

Serbische orthodoxe katholische Gemeinde sucht um einen Einhaltsbefehl gegen ihren Popen nach. — Ehescheidungsklagen.

Im Kreisgericht hat Frau Lizzie Wolf eine Klage eingebracht, um ihrem Vetter Fred C. Schmidt den Nachlaß seines Vaters, Helmut alias Hermann Schmidt, zu entreißen. Sie behauptet, daß er sich mit Hilfe von betrügerischen Mitteln in seinen Besitz setzte.

Helmut Schmidt, der am 22. März dieses Jahres im Alter von 81 Jahren starb, hatte zwei Testamente gemacht, das eine am 22. Juni 1915 und das andere am 3. März 1917, drei Wochen vor seinem Tode. In dem ersteren setzte er die Klägerin, die Tochter seiner Schwester, in dem anderen seinen Sohn, mit welchem er angeblich mehrere Jahre in Feindschaft gelebt hatte, als Erben ein. Das zweite ist vom Gericht als das zu Recht bestehende erklärt worden.

Wie die Klageschrift besagt, hat der nunmehr Verstorbene im Jahre 1902 sein Grundeigentum für 4000 Dollars verkauft und das Geld seinem Sohne gegeben, damit dieser es gewinnbringend für ihn anlege. Statt dieses zu tun, soll er aber, den Angaben der Klägerin nach, einen Teil davon für sich behalten haben. Die Akten besagen des Weiteren, daß darauf eine Spannung zwischen ihm und seinen Eltern eintrat, daß diese sich an die Gerichte wandten, worauf sie etwa die Hälfte ihres Eigentums zurückerhielten, und daß sie schließlich im Oktober 1908 bei Frau Wolf und ihrem Gatten in ihrem Hause Nr. 2317 Cortez Straße ein Unterkommen fanden. Dort ist die alte Frau, Friederike hieß sie mit Vornamen, im Oktober 1912 gestorben. Ihr Mann, bei welchem sich die Zeichen der Altersschwäche immer deutlicher bemerkbar machten, blieb noch bis zum 25. Februar 1917 dort, an welchem Tage ihn seine Nichte, da sie umzog und ihn nicht den damit verbundenen Strapazen aussetzen wollte, nach dem Deutsch-Amerikanischen Hospital bringen ließ. Von dort schaffte ihn sein Sohn in die eigene Wohnung, wo dann am 3. März das zweite Testament, welches das erste widerruft, unterzeichnet wurde. Die Klägerin behauptet, daß dabei nicht alles mit rechten Dingen zuging, da der alte Mann sich längst nicht mehr im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befand, meistens halb bewußtlos war und keine Ahnung davon hatte, was mit ihm vorging.

Zu dem Nachlaß gehört auch eine Begräbnißstelle auf dem Friedhof Eden, sowie eine auf $250 lautende Forderung an den Wittwen- und Waisen - Unterstützungsverein der Evangelisch-Lutherischen St. Peters Gemeinde.

Kündigung nicht anerkannt.

Vertreter der serbischen orthodoxen katholischen Gemeinde von Chicago suchten gestern im Kreisgericht um einen Einhaltsbefehl gegen ihren Popen, Sovo Vojvodich nach, um ihn daran zu hindern, einem anderen Popen, welcher heute dort predigen soll, irgend welche Schwierigkeiten in den Weg zu legen. In der Gemeindeordnung befindet sich, wie sie sagen, ein Abschnitt, welcher besagt, daß der Seelsorger nach vorhergehender 30-tägiger Kündigung jederzeit entlassen werden kann. Dem Popen Vojvodich ist nun am 17. September die Kündigung zugestellt worden, er weigert sich aber trotzdem, seinen Platz zu räumen und das in seinem Besitz befindliche Kircheneigentum herauszugeben, da er, wie er sagt, einzig und allein seinem Bischof unterstellt ist, und nur dessen Befehlen Folge zu leisten hat. Die Vertreter der Gemeinde machen dagegen geltend, daß diese keinem Kirchenverband angehört, und deshalb mit dem Bischof nichts zu tun hat. Damit es bei dem heutigen Gottesdienst, der von einem anderen Popen geleitet werden soll, nicht zu Gewalttätigkeiten komme, erließ Richter Smith einen vorläufigen Einhaltsbefehl.

Der Ehe Leid.

Frau Julie Saserthal klagte auf Scheidung von ihrem Gatten, Fred, einem Schlosser, weil er sie angeblich wiederholt mißhandelte und die schrecklichsten Drohungen gegen sie ausstieß. Einmal soll er, um ihr zu zeigen, daß es ihm ernst damit sei, fünf Revolverschüsse abgegeben haben, wobei die Kugeln unmittelbar vor ihr in den Boden einschlugen. Sie möchte wieder ihren Mädchennamen, Julia Vodicka, annehmen.

Auf grausame Behandlung lautet auch der Grund, welchen Frau Olive B. Rhode in der gegen ihren Gatten, Walter, gerichteten Scheidungsklage angibt. Er steht als Wagenführer in Diensten der Straßenbahngesellschaft.

Frau Mary L. Clark verlangt die Scheidung von ihrem Gatten Franklin D., weil dieser ihr angeblich in Utah mit seiner früheren, von ihm geschiedenen Gattin die Treue brach.

— Unter Hagestolzen. — „Y. ist tot. Scheußlich stupider Kerl." — „Aber ein ausgezeichneter Ehemann." — „Na, das ist doch dasselbe."

SIEGEL COOPER & CO
STATE, VAN BUREN and CONGRESS STS.

Und auch das Unterzeug für den Winter

ist zu Zahlen markiert, die in vielen Fällen unter dem Kostenpreis sind. Unterzeug für Männer, Damen und Kinder. Leset die Geldersparer: Erster Floor.

59c — 85c schwere gerippte baumwollene fließgefütterte Union-Suits für Damen; hoher und niedriger Hals, Knöchellänge — sehr speziell zu 59c. — Auch Reguläre 85c schwere gerippte baumwollene Union-Suits für Kinder; Größen 2 bis 16 Jahre, zu 59c.

85c Cremfarbige schwere Tuck Stitch Union-Suits für Männer; Größen 34, 36, 38; am Montag zu nur 59c

85c schwere gerippte oder glatte fließgefütterte Muster-Hemden und Beinkleider; ungewöhnlich gut gemachte Qualitäten; meistens Hemden; vollständige Größen.

29c — 37c — 69c — 29c — $1

3.50 weiße wollene feine Kammgarn Union-Suits für Damen, am Montag zu $1.98.

Warme Kleider für die Kleinen

1.50 — 4.88 — 1.50 — 65c

Muster-Halstrachten

Erster Floor.

Muster-Halstrachten für Damen, — Kragen in allen Fassons, Stocks, Jabots, Manschetten, Kragen-Sets etc., gemacht aus Filet, Climspitze, Organdie, Pique, Swiß, Stick. 25c

Muster-Halstrachten für Damen — Kragen, Manschetten und Kragen-Sets u. s. w.: regulär 25c — bis 10c

40zöllige reinseidene Georgette Crepe, passend für Gowns, Waists, Aermel und alle Besatzzwecke — in schwarz, weiß und farbig — regulär zu $1.50 und $2 verkauft — speziell, die Yard 1.25

Kam seiner Wirtin zur Hilfe.

Alfred Wittig jagte Salvadore Piccola eine Kugel in den Leib.

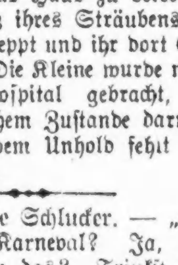
In der von Frau Amalia Janneceк im Hause 1045 West Randolph Str. betriebenen Herberge mieteten gestern Abend zwei Männer ein Zimmer und teilten der Wirtin mit, daß auch ein Freund von ihnen zu ihr ziehen würde. Dieser Freund stellte sich auf den gestern Mittag ein und verlangte das Zimmer zu besichtigen. Als die Herbergsmutter ihm dieses bereitwilligst zeigte, fiel der Kerl über sie her, würgte sie und versuchte, sie zu berauben. Die Frau wehrte sich aber und rief um Hilfe. Dadurch angelockt, kam ein anderer Mieter Namens Alfred Wittag herbei. Ein Handgemenge entspann sich und es gelang Wittig, dem Halunken seinen Revolver zu entreißen. Der Kerl wandte sich zur Flucht, worauf Wittig mehrere Schüsse auf ihn abfeuerte. Von einer Kugel getroffen sank der Bursche, dessen Name Salvadore Piccola sein soll, zu Boden. Er fand Aufnahme im County Hospital, wo die Aerzte feststellten, daß die Kugel ihm in den Unterleib gedrungen ist und wahrscheinlich seinen Tod herbeiführen wird.

Bestialische Tat.

Unbekannter Mann hat siebenjährigem Mädchen Gewalt angetan.

Frau Anna Koslowski, 1223 Newberry Avenue, meldete gestern Abend der Bezirkswache an der Maxwell Straße, daß sie ihre siebenjährige Tochter Annie in der Gasse hinter dem Hause weinend aufgefunden habe. Wie das Kind angab, hatte ein unbekannter Mann sie, als sie im Begriff war, das Haus zu betreten, gepackt, sie trotz ihres Sträubens in die Gasse geschleppt und ihr dort Gewalt angetan. Die Kleine wurde nach dem County Hospital gebracht, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegt. Von dem Unhold fehlt bis jetzt jede Spur.

— Der arme Schlucker. — „Du trainirst auf Karneval? Ja, wie machst du denn das? Trinkst du, oder lernst du tanzen, oder studirst du eine Maskenrolle ein?" — „Gar nichts von alledem! Ich bleibe jeden Abend zu Hause!"



Neue deutsche Records für alle Arten von Phonographen

Soeben erhalten eine prachtvolle neue Auswahl deutscher Volksgesänge, Märsche, Tänze, humoristischer Vorträge.

Auch die neuesten Arten von

Columbia Sprechmaschinen,
$20.00, $30.00, $45.00, $55.00, $85.00 und $110.00
und aufwärts.

Kleine Abzahlungen.
Große Auswahl.
Schreibt für einen freien Katalog.
Postbestellungen prompt geliefert.
Kauft Eure Records und Phonographen von der alten deutschen Firma,

Reichardt Piano Co.
1311 Milwaukee Ave.
Offen Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abend.

Der Lincoln Skat-Klub veranstaltet heute in der Lincoln Turnhalle sein zweites Skatturnier der Wintersaison. Um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, größere Preise zu gewinnen und dadurch die Anziehungskraft auf die Wenzelritter zu erhöhen, hat der Klub beschlossen, von seinem langjährigen Brauch abzugehen und den Eintrittspreis für die Teilnehmer an dem Wettkampf auf $1.50 zu erhöhen. Als Skatmeister für den heutigen Tag ist Frank Scheel ausersehen. Das Turnier findet in den oberen Räumen der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., statt und beginnt um 3 Uhr, und zwar pünktlich.

Bei dieser Gelegenheit sollte nicht versäumt werden darauf hinzuweisen, daß der rührige Klub jeden ersten Mittwoch im Monat ein Klubturnier veranstaltet, zu dem alle Skatfreunde eingeladen sind. Die Eintrittsgebühr beträgt $1.00. Das Turnier beginnt ein Viertel nach acht Uhr.

* * *

Angriffe auf die letztjährigen Beamten des Nordamerikanischen Skatverbands wegen ihrer Leitung des Nationalturniers in Chicago, die gleichzeitig mit der Einladung des Lincoln Skat-Klubs an die Skatfreunde Chicagos ausgesandt worden waren, haben eine sehr scharfe Antwort von A. R. Brandt, dem Sekretär des Illinoiser Skatverbands, zur Folge gehabt. In einer Unterredung mit dem Leiter der Skatecke widerlegte er die Behauptungen des Angreifers, daß die Einnahmen des Nationalturniers über alle Erwartungen zufriedenstellend gewesen seien, daß ein Defizit sich leicht hätte vermeiden lassen können, daß die Liebe und das Vertrauen zur Skatsache infolge der Haltung der Beamten des Nationalverbands statt einer Steigerung einen Dämpfer erhalten habe, und daß in Zukunft das Geld der Skatspieler so verwaltet werden müsse, als ob es aus der eigenen Tasche der Beamten käme. „Die finanzielle Abrechnung des Schatzmeisters", erklärte Herr Brandt dem Leiter der Skatecke gegenüber, „das unser Freund kritisirt, ist so vollständig, wie sie es sein kann, ohne daß man ein halbes Dutzend Seiten darauf verwendet. Sollte unser Freund wissen wollen, wofür jeder einzelne Posten verwandt worden ist, so kann er dies in den Büchern des Schatzmeisters feststellen. Diese Bücher liegen für ihn und jeden anderen Skatfreund zur Einsicht offen. Ich kann ihm auch versichern, daß der Bericht des Schatzmeisters, wie er veröffentlicht worden ist, von diesem unterzeichnet worden wäre, wenn er in der Stadt gewesen wäre. Bedauerlicher Weise war er zur Zeit aus der Stadt abwesend, er war auf Ferien, und der hiesige Sekretär des Nordamerikanischen Skatverbands stellte den Bericht aus den Geschäftsbüchern zusammen und kürzte ihn so viel wie möglich. Die Beschwerde, daß Geld vergeudet worden sei, ist unbegründet. Ich brauche unseren Freund nur daran zu erinnern, daß die verschiedenen Ausschüsse, besonders der Damen- und der Vergnügungsausschuß, ihre Forderungen dem Verwaltungsrat vorlegten, und zwar in Gegenwart der Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse. Diese Forderungen wurden dann erörtert und es wurde darüber abgestimmt. Erhielten sie eine Stimmenmehrheit, so wurde das Geld bewilligt. So viel ich weiß, war unser Freund bei nahezu allen diesen Vorberatungen zugegen.

„Was das Defizit anlangt, das vorhanden war, und das jetzt aus der Welt geschafft ist, weiß unser Freund sehr wohl, daß es nie dazu gekommen wäre, wenn der Hotelbesitzerverband sein Versprechen gehalten und die $500 bezahlt hätte, die er dem Skatverband als Beitrag versprochen hatte. Es ist bedauerlich, daß diese ungerechten Nörgeleien jetzt nach Monaten an die Oeffentlichkeit kommen sollten, wenn es im Gegenteil angebracht wäre, den aus dem Amt geschiedenen Beamten des Nordamerikanischen Skatverbands unser Vertrauen für ihre Bemühungen im Interesse des Nationalkongresses zum Ausdruck zu bringen."

* * *

Der Abendpost Skatklub hielt gestern in seinem Klublokal, 210 W. Washington Straße, sein Monatsturnier ab, zu dem sich 24 Teilnehmer eingefunden hatten. Präsident Theodor Philipp erwies sich als wirklicher Führer des Klubs und ergatterte den ersten Preis mit 18 gewonnenen Spielen. Den zweiten Preis errang H. Kersten mit 563 Punkten, den dritten Preis George Arndt mit einem Kreuzsolo gegen fünf Matadore. Der Klub hält jeden Freitag Nachmittag Sitzungen in seinem Klublokal ab.

Vom Rauch übermannt.

Bewohner des Hauses Nr. 6438—6440 Maryland Ave. schwebten in Gefahr.

Ein Feuer, das gestern in dem dreistöckigen Gebäude Nr. 6438—6440 Maryland Ave. zum Ausbruch kam, dehnte sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß die zwölf Familien, welche das Haus bewohnen, nur knapp Gelegenheit fanden, sich ins Freie zu flüchten. Frau F. B. Horabrook, die vom Rauch überwältigt wurde, mußte von den Feuerwehrleuten auf die Straße getragen werden. Das Feuer konnte erst gelöscht werden, nachdem ein Schaden von mehreren tausend Dollars angerichtet worden war.

Erstochen.

Streit in mexikanischem Arbeiterlager hat schlimmen Ausgang genommen.

In einem mexikanischen Arbeiterlager in der Ortschaft Blue Island kam es gestern Abend zu einer Rauferei, bei der die Messer eine gewichtige Rolle spielten. Der 24jährige Marion Ramirez wurde derartig vermessert, daß er wenige Minuten später starb. Sein Angreifer [illegible]

Leset die „Abendpost"

Ich heile Männer

Kur garantirt oder keine Bezahlung.

Chronische, nervöse, Blut-, Haut- und private Männer-Krankheiten dauernd geheilt

Dr. L. T. Burgeß
Männer-Spezialist

Ich gebrauche die neueste Behandlung für **akute und chronische** private Krankheiten. Die Impf- und Bakterieneinspritzungs-Methode. Sie heilt schnell. **Als Spezificum für Blutvergiftung und Hautkrankheiten gebrauche ich Prof. Ehrlich's „914" Neo-Salvarsan, das verbesserte „606"**, das echte deutsche importirte Mittel, eine Einspritzung **wird** Euch gut tun. Ich gebrauche **animalisches Serum für schwache Männer.** Es wird Eure Lebenskraft und Männlichkeit wiederbringen. **Konsultation und Untersuchung frei.**

Männer — Wenn Ihr schwach, nervös seid oder eine geheime Krankheit habt, kommt zu mir und laßt Euch heilen. Falls Euer Fall heilbar ist, garantire ich, Euch zu heilen. Ich behandle folgendes erfolgreich:

Alle schmerzenden und hemmenden Ursachen beim Uriniren sowohl, wie Entzündungen der Blase und Erschlaffungen werden von mir ohne Messer-Operation behandelt.

Schwäche — Männer, ermangelt Ihr der Energie, Geistes- und Nervenkraft, welche die Natur für jeden Mann bestimmt hat, verliert Ihr Eure Lebenskraft, seid Ihr verzagt, gedächtnißschwach und nervös? Ist das der Fall, kommt sofort zu mir.

Blasen- und Nieren-Krankheiten, häufiges Uriniren, Störungen des Schlafes, Schmerzen im Rücken und in den Lenden, Ablagerungen beim Uriniren werden **durch** meine Behandlungsmethode beseitigt.

Wasserbrüche oder Anschwellungen, Störungen oder Hindernisse werden **ohne** Hilfe des Messers behandelt.

Geschwüre, die Folge von Ansteckung **oder** als Resultat von Fieber oder **von geschwächten** Adern werden **sofort geheilt.**

Rheumatismus in allen seinen Formen und ebenso geschwollene und steife Gelenke bessern sich schnell bei **meiner** Behandlung.

Bedenkt, daß die Untersuchung frei ist und es Euch **nichts** kostet, meine **Ansicht** und Rat betreffs Eures Zustandes zu erlangen. Meine **Rechnung** für **Behandlung** ist nicht hoch und beträgt nicht mehr, als wie Ihr für eine Kur zu zahlen bereit seid. Wegen der Zahlung kann ein zufriedenstellendes **Abkommen** getroffen werden. Im Nothfall könnt Ihr bezahlen, **nachdem** Ihr zufrieden **gestellt** seid. Ich bin sowohl des armen Mannes Arzt, wie auch des reichen.

Untersuchung, Rat und Aufsicht frei.

Aerzte sind eingeladen, mich in hartnäckigen und schweren Fällen, **die sie** zu behandeln haben, zu konsultiren.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. Abends von 6 bis 8 Uhr.

Dr. BURGESS

Sonntags und Feiertags von 10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachmittags

422 S. State Str., Chicago, Ill. **Gegenüber Siegel Cooper**

Jolfon,fr*

Erinnerungen eines Zeitungsschreibers.

Von Wilhelm Rieß.

III.

Ist man 'mal ins Zeitungsfach eingetreten, so fällt es einem schwer, sich davon zu trennen — trotzdem man weidlich über die späten Stunden, die abspannende Tätigkeit oder gar die Unvernunft der Vorgesetzten schimpfen mag. Das habe ich am eigenen Leibe erfahren.

Gar oft, wenn ich mich über irgend ein Vorkommnis bei den Routinearbeiten geärgert und mich „fest" entschlossen hatte, die Zeitungsschreiberei aufzugeben und wieder ganz der Malkunst zu leben, wurde ich plötzlich wieder in die Mitte eines interessanten Ereignisses gebracht, daß der „feste" Entschluß ganz meinem Gedächtnis entfloh. So ging es wohl auch den meisten Kollegen.

Die Einmütigkeit mit der Dr. Dänzer wie auch Dr. Pretorius, die sich gegenseitig spinnefeind waren, dem Redakteur der Amerika, Dr. P., mehr oder weniger verblümte Grobheiten in ihren Wurstzipfeln sagten, hatte mich auf den Mann neugierig gemacht. Eines Abends traf mich die Aufgabe, mit der Amerika auszutauschen.

Mit Abzügen von Stadtneuigkeiten versehen, ging ich die enge, knarrende Treppe hinauf, welche in die Redaktionsstube führte.

Lokal-Redakteur Kersting, der am Pulte saß, begrüßte ich in wohl etwas lauter Stimme. Kersting hob warnend die Hand, da hauchte es schon hinter mir wie aus Geistesmunde:

„Aber doch nicht so laut, junger Kollege, nicht so laut!"

Es war Dr. P. Der Mann sah zum Jammern aus. Hager mit völlig blutleer erscheinendem Gesicht, schaute er mich mit todestraurigen Augen so vorwurfsvoll an, daß ich mich ordentlich meiner Lebensfrische schämte.

Mit großen Filzpantoffeln beschuht und trotz der Hitze, die in dem Redaktionslokal herrschte, in wollene Shawls eingewickelt, huschte er wie ein Sput bei mir vorbei auf Kersting los.

Daß ein so zittriges Stimmchen mit so viel Bösartigkeit und Malice gesättigt sein konnte!

Ich bewunderte die Ruhe des kräftig gebauten Kollegen. Mit Demut nahm er all die galligen Vorwürfe seines Chefs entgegen. Dr. P. schien die niederträchtigsten Bemerkungen nur so aus den Aermeln schütteln zu können. Kein Wort der Widerrede sagte Kersting, zuletzt aber schnipste er mit der großen Redaktionsschere kleine Papierschnitzel ab. Da fiel das Auge des Chefs auf die blinkenden Stahlschneiden. Entsetzt wich er, die dürren Hände wie zum Schutz vor sich breitend, einige Schritte zurück.

„Aber Herr Kollege, lieber Herr Kersting!" zitterte es zwischen seinen blutleeren Lippen hervor, „legen Sie doch die Scheere weg!"

Kersting schaute verwundert auf.

„Legen Sie die Scheere weg, Herr Kollege!" kreischte es wieder. „Es war ja nicht bös gemeint, nur eine Kritik, eine kollegialische Aussprache!"

Verständnißlos schaute Kersting dem davonschleichenden Chef nach.

Das war also Dr. P.

Wie es die Leute unter dem Manne aushalten konnten, war mir rätselhaft. Höchstwahrscheinlich hatte „der preußische Hinterlader" wie ihn Dr. Pretorius in besonders gut gelaunten Augenblicken nannte, auch sehr gute Eigenschaften. Denn trotz recht kärglichen Salärs hielten die Leute bei ihm aus.

Ein riesig gelehrtes Haus war Dr. P., besonders Meister aber war er in den alten Sprachen. Er galt als der beste Lateiner im Lande und unter seiner Aegide wuchs unser jüngster Kollege von der Amerika, Waldemar Kloß, ebenfalls so in das Latein hinein, daß er darüber alles andere vergaß.

Den krassesten Gegensatz in der Amerika-Redaktion damaliger Zeit zum Chef und seinem Jünger bot wohl Kollege Steuernagel, der mit seinem schmißdurchfurchten, feuchtfröhlichen Antlitz, mit korpsstudentischer Bierruhe, seine Depeschen übersetzte, sein Salär an der Ecke in Feuchtigkeit umsetzte, und dem die Menschenfreundlichkeit nur so aus den Augen glänzte.

Merkwürdiger Weise schien sich Steuernagel in der frostigen Amerika-Atmosphäre recht behaglich zu fühlen; die Sachlage schien ihm wie ein riesiger Ulk, den er vom Sperrsitz beobachtete, vorzukommen. Die Glossen, die er, wenn wir beim Biere saßen, über seine Umgebung machte, waren köstlich und oft gedenke ich des lieben Kollegen, der längst die große Reise angetreten.

Dr. Dänzer, der mich seit der Körner-Bestattung immer noch mit argwöhnischen Blicken betrachtete, überraschte mich eines Tages, als er, der ja den Illustrationen in der Zeitung so abhold war, mich ersuchte, ihm eine Zeichnung von dem amerikanischen Riesenhirsch (Wapiti) zu machen. Der Orden der „Elks" war gerade in St. Louis im Werden begriffen und die Zeitungen waren voll davon.

Es lag ihm daran, dem Orden zu beweisen, daß der Hirschkopf, den er zum Symbol erkoren, nicht ein Elchkopf, sondern der des Riesenhirsches (Wapiti) sei. Selbstverständlich hatte Herr Dänzer Recht; aber er drang mit seinen Beweisen, daß das Symbol anstatt Gabeln Schaufeln tragen müsse, nicht durch. Mich betrachtete der liebe alte Herr, den man, obwohl er recht grob werden konnte, wegen seiner geraden Ehrlichkeit hochschätzen mußte, aber fortan mit günstigeren Augen.

Da kam der unvergeßliche Mittwoch, der 27. Mai des Jahres 1896.

Den ganzen Tag bedrückte die schwüle Hitze Menschen und Tiere. Auf dem Wege nach dem Gerichtsgebäude, wohin mich mehrere interessante Scheidungsprozesse führten, fiel mir die ungewöhnliche Färbung des nordwestlichen Himmels und die merkwürdige Wolkenbildung auf.

Ueber den schwefelgelben Himmel zogen, wie feindliche Armeen, windzerrissene Wolkengebilde aufeinander zu, als ob sie einander im Kampfe suchten.

Es war gegen fünf Uhr Abends und noch recht hell, als ich den Gerichtsclerk Jeffries in seiner Office aufsuchte. Er war gerade dabei, mir einige Data in besonders wichtigen Fällen zu geben, als es plötzlich Nacht wurde.

Bestürzt eilten wir an das große Fenster; aber ehe wir dasselbe erreichten, barsten die großen dicken Scheiben und ein Hagel von Backsteinen und anderen Trümmerstücken drang ins Zimmer. Eilends wichen wir in die Mitte des Raumes, in welchem der eindringende Wirbelwind die schweren Bücher und Aktenbündel im tollen Tanze herumtrieb, zurück.

Der Tornado mit seiner wilden Zerstörungswut war da.

Als die Wucht des ersten Windstoßes nun etwas erschöpft war, eilte ich in das Redaktionslokal, über die Trümmer, welche der Sturm von der Südseite ins Stadtzentrum getragen, hinwegkletternd.

Von der wirklichen Ausdehnung der Verheerung, die der Sturm auf der, zumeist von Deutschen bewohnten Südseite angerichtet, hatten wir noch keine Ahnung.

In der Office waren nach und nach alle Kollegen um Redakteur Diez versammelt.

Der Raum war völlig in Dunkelheit. Die Elektrizitätswerke waren zerstört und alle Telephon- und Telegraphendrähte abgerissen.

Vom Maschinisten wurden Kerzen requirirt.

Dann gab der Redakteur kühl und besonnen, trotz der inneren Unruhe und Besorgnis um Frau und Kinder, welche er in dem betroffenen Distrikt wußte, seine Weisungen.

Ich habe ihn nie mehr bewundert als im Augenblick der Katastrophe. Erst als er alle ihm zu Gebote stehenden Leute auf ihre Posten gestellt, ging er, seine Lieben zu suchen.

Verkehrsmittel gab es nicht. Die Straßen von der Chouteau Ave. an waren Trümmerhaufen.

Von den Polizeistationen waren keine Einzelheiten zu erlangen. Die Polizei wußte so wenig wie wir.

Emil Schirmer und ich wurden in die betroffenen Distrikte geschickt mit der Weisung Notizen zu bringen, welche dann der flinke Bleistift Kaufmanns in lesbare Form kleiden sollte.

Die Dispositionen unseres Redakteurs waren mit solch militärischer Kürze und Präzision getroffen, daß in nur wenigen Minuten jeder wußte was von ihm erwartet wurde.

Der Regen strömte immer noch vom Wind gepeitscht herab.

Ich hatte gerade noch Zeit in einem Torweg Unterschlupf zu suchen, als der zweite wütende Windstoß kam. Neben mir stand ein riesiger Polizist, der seinen Schmerbauch so gut wie möglich, damit er den umhersausenden Telephonpfosten und Glasscheiben nicht zu viel Fläche darbot, einzog. Ein Dritter, ein kleiner Herr hatte sich in die Toröffnung gezwängt.

Da sauste Etwas heran und traf des Polizisten breite Brust. Seine unwillkürlich zur Abwehr erhobenen Hände griffen danach.

„Beim Allmächtigen, ein „Baby"," stöhnte der Riese.

Richtig! Ein vom Wind aus der Wiege getragener Säugling lag wimmernd und halb betäubt an der Brust des „Feinsten".

Das Kind war unverletzt und erholte sich bald. Die Eltern würden niemals gefunden.

Mir aber gab die Episode die Anregung zu einer der vielen Skizzen, welche ich von dem schrecklichen Ereignis machte.

Der kleine ältliche Herr, der ebenfalls im Torweg stand, war Dr. Pretorius, der sich auf dem Wege nach seinem Heim am Lafayette Park befand.

Todmüde mit zerrissenen Kleidern und bis auf die Haut durchnäßt, kam ich mit meinem stattlichen Bündel Notizen um Mitternacht, wie Herr Diez gewünscht hatte, wieder in die Office.

Herr Kaufmann machte sich sofort an die Verarbeitung meiner Notizen und der des Herrn Schirmers, der inzwischen ebenfalls eingetroffen war.

Herr Diez schrieb die Einleitung zu dem großen Artikel.

Wir arbeiteten gerade wie die Biber, ich an meinen Kreideplatten für Illustrationen, und Schirmer an Episoden aus dem Polizeihauptquartier, als Waldemar Kloß von der Amerika eiligst ins Zimmer kam.

„Ist unser Redakteur Kersting da?" frug er, „er ist nirgends zu finden und es ist noch keine Einleitung zur Tornado-Geschichte geschrieben."

Wir hatten Kersting nicht gesehen und hatten überhaupt zu viel zu tun, um uns um andere zu kümmern. Na, und schließlich wußten wir auch, daß der so tüchtige Setzer-Vormann Wolf, die Hauptkraft im damaligen Personal der Amerika, wenn nötig rettend eingreifen würde.

Später traf ich Steuernagel. „Ist Kersting aufgetaucht?" frug ich ihn. Er lachte unbändig.

„Gerade eben," sagte er. „Kersting war auf einem verschwiegenen Ort und hat dort die ganze Tornado-Aufregung durchgeschlafen."

Wir waren stolz auf den Anzeiger am nächsten Morgen und zwar mit völligem Recht. Selbst die großen englischen Zeitungen hatten wir, was Bericht und Illustrationen anbetrifft, weit in den Schatten gestellt.

Die Einleitung zum Bericht über die Katastrophe, welche Diez geschrieben, gab wunderbar vollendet, die Eindrücke wieder, welche seine Brust bewegten.

Es war eine harte Woche, welche wir Getreuen des Anzeigers durchmachten. Strapaziöse Tages- und Nachtarbeit.

Schroers, der Geschäftsführer, war des Lobes voll über die „Big Four", wie er Diez, Kaufman, Schirmer und mich nannte.

„Wissen Sie, Herr Rieß", meinte er, „wir sollten doch eigentlich auch einen „Cartoon", jetzt wo die erste Aufregung vorüber ist, bringen; man kann damit die traurige Situation besser beleuchten, als mit langen Leitartikeln."

„Machen wir!" sagte ich. „Was wollen Sie haben?"

„Nun das überlassen wir natürlich Ihnen. Sie waren herum und wissen besser Bescheid".

Während ich meine Runden in den betroffenen Distrikten gemacht hatte, hörte ich viele abfällige Bemerkungen über den damaligen Bürgermeister von St. Louis, Herrn Walbridge.

Letzterer war ein sogenannter Seidenstrumpf-Republikaner. Er hatte sich seit der Katastrophe überhaupt nicht in dem betroffenen Distrikt sehen lassen.

Als von den anderen Großstädten des Landes großmütige Anerbietungen finanzieller Hilfe gemacht wurden, wies er dieselben mit der brüsken Bemerkung „St. Louis könne sich selbst helfen", ab, und doch war schnelle Hilfe nötig.

Die St. Louiser Bevölkerung war ja hilfsbereit; aber der Sachschaden, der zumeist arme Leute, die sich durch Entbehrung und Sparsamkeit ihr Heim erworben hatten, betroffen, belief sich auf weit über dreißig Millionen Dollars. Tausende hatten kein Dach über dem Kopf — es fehlte an Allem.

„Hier ist ein Vorwurf für meine Zeichnung", dachte ich, und setzte mich gleich daran.

In einem oberen Bilde zeigte ich den Seidenstrumpf-Mayor in seiner komfortablen Office, eine Havanna, aus deren Rauch sich die Worte entwickelten — „St. Louis braucht keine auswärtige Hilfe. Ich gebe ja $250", in der Hand haltend, während er mit der anderen Hand protzig die Geldbündel, die ihm von Chicago, New York und anderen Großstädten dargereicht werden, zurückweist. Darunter stand: „Der sitzt im Trockenen."

Die begleitende Zeichnung zeigte eine arme Familie im verwüsteten Heim „Hilflos den wütenden Elementen preisgegeben."

Stolz auf mein Machwerk schickte ich die Zeichnung in den Setzersaal.

Am nächsten Morgen treffe ich den Katzentöter Bartels. „Sie haben den „Alten" aber wieder böse gemacht. Diesmal geht's Ihnen sicher an den Kragen", sagte er schadenfroh.

Ich kümmerte mich nicht weiter um den maliziösen Kollegen und ging weiter der Office zu.

Da traf ich den alten Schnitzer. Auch der sagte mir, der „Alte" sei ganz aus dem Häuschen, weil ich mir seine editoriellen Rechte angemaßt hätte.

Nun wurde mir die Sache zu bunt. Ich ging zu Schroers. „Ich höre auf, Herr Schroers!" sagte ich kurz.

„Warum denn?" sagte er.

„Ich habe während der schweren Tornado-Tage wie ein Pferd geschuftet und mehr als meine Pflicht getan. Grobheiten will ich mir dafür nicht sagen lassen."

„Nun, der alte Herr hat halt seine Schrullen", meinte er. „Gehen Sie bis zum Nachmittag spazieren, dann können Sie ja immer noch resigniren."

Gegen drei Uhr Nachmittags saß ich an meinem Pult. Ich hatte mir vorgenommen, noch gröber zu werden wie der „Alte", wenn nötig.

Endlich stampfte er in die Lokalredaktion.

An meinem Tisch blieb er stehen. „Jetzt gehts los!" dachte ich.

Da klopfte mir der alte badische Löwe beinahe zärtlich auf die Schulter.

„Das haben Sie aber mal gut gemacht", tönte es wohlwollend an mein überraschtes Ohr.

Ich war wirklich verblüfft und konnte den Umschlag in seiner Gesinnung nicht begreifen. Später aber erhielt ich Aufklärung.

Die Wirkung war wunderbar.

Frau B. Danzl, 31 Weber Str., Buffalo, N. Y., war schon seit 16 Jahren nervenleidend, seitdem sie aber Pastor König's Nervine nahm, fühlt sie sich wieder stark und wohl, hat wieder guten Appetit und ist ruhig; sie hält deshalb das Nervine für ein gutes Mittel, welches einen Platz im Himmel verdient.

Frau E. Boyle, R. 2, O'Neil, Neb., sagt, daß ihr Sohn schon seit Jahren nervenleidend war, bekam Fallsuchtanfälle, meist im Herbst, daß aber Pastor König's Nervine ein sehr gutes Mittel dagegen ist.

Frau Promehr, 1838 N. 13. Str., St. Louis, Mo., schreibt: Ich nenne Pastor König's Nervine meinen Lebensretter, weil ich schon lange so litt, daß ich bald zu sterben befürchtete. Aerzte sagten, ich müßte operirt werden, wozu ich aber zu schwach war. Hierdurch entstanden allerlei Zeichen von Nervenleiden, welche aber durch eine Flasche von Pastor König's Nervine gelindert wurden.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende wird Jedem, der es verlangt, zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst. Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König, Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO., Chicago, Ill.

62 W. Lake Str., nahe Dearborn.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00.

1ok,jason1mt

Our Basement — Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Kurzwaaren

Pin-On Garters für Kinder — das Paar zu 3½c
Weiße Perlknöpfe — Dutzend auf Karte; 7 Karten für nur 5c
Waschbare Schweißblätter — das Paar zu 4½c
Knochen- und Kompositíon Kragenknöpfe — das Dutzend für nur 1c

Waschstoffe

Fabrikrester von 36-zöll. Dreß- und Wrapper-Percale, mittlere und helle Farben — die Yard für 14½c
Fabrikrester von 36zöll. gebleichtem Muslin — lange und nützliche Stücke — speziell die Yard für nur 11½c
Fabrikrester von 36zöll. Comforter Coverings — aus gezeichnete Muster — 16c wert — speziell die Yard zu 12½c

Handschuhe

Fließgefütterte Leder-Stulpen-Handschuhe für Kinder, große Leder Manschetten, in dunklen und lohfarbigen Schattirungen; „Seconds" — das Paar nur 48c
Wolle-Handschuhe für Kinder, fancy gemischte dunkle Farben, nur 23c
Doppelte wollene und baumwollene gemischte Mittens für Damen, in Schwarz — zu nur 19c

Bänder

Rester von reinseidenen Taffeta-, Moire-, karrirten, hellen oder dunklen Dresden und satingestreiften Bändern — bis 6¼ Zoll breit — in allen Farben, regulär 29c wert, morgen die Yard offerirt zu nur 19c

Der November-Verkauf von Kleiderstoffen bietet unvergleichliche Werte

Doppeltgefaltete feine französische Serge, fest gewebter baumwollener Stoff, der sich gut trägt, kommt in schwarz und einer guten Auswahl von Farben, die Yard zu nur 33c

42zöllige neue Herbst-Karrirungen u. Plaids — in einer großen Auswahl von Fassons und Farben — so sehr in Nachfrage für Kleider, Skirts etc. — speziell für Montag die Yard offerirt zu nur 89c

54-zölliges amerikanisches Broadcloth für Suits und Skirts — in schwarz und einer mittleren Schattirung von Rot — speziell für morgen die Yard für nur 69c

Mittelschwere Dreß Serge — ein halbwollener Stoff, welcher vollständige Zufriedenheit gewährt — in einer guten Auswahl von populären Staple Schattirungen und Schwarz, Yard zu 48c

Einfache und Novelty Kleiderstoffe und Suitings, in Poplins, Panama Cloths, fancy Suitings etc., für Suits und Kleider, schwarz und eine Auswahl von Farben, 50c und 60c Werte, die Yard zu nur 39c

48-zöllige schwarze und weiße Shepherd karrirte Suitings, in populären Größen Karrirungen für Kleider, Skirts etc., — Andere verlangen 50c dafür — Montag die Yard für 33c

36zöllige neue Herbst-Plaids für Skirts und Kleider — in allen neuesten Farben-Kombinationen — viele Fassons zur Auswahl — speziell die Yard für nur 59c

50zöllige reinwollene Storm Serge, — schwere, doppelte Warp Qualität, — passend für Suits, Skirts etc., in Navy und Schwarz, 60 Stücke für Montag, $1.50 wert, Yard, 85c

36zöll. Hairline gestreifte u. einfache Storm Serge, Granite Cloths u. franz. Serge, Navy, Braun, Grün und Schwarz — für Suits und Kleider etc. — die Yard speziell zu 69c

Doppeltgefaltete fancy Checks u. Plaids für Misses- und Kinder-Schulkleider etc., helle und dunkle Farben-Kombinationen, in drei Partien für Montag die Yard zu 33c 29c 16c

Hunderte von Stücken reinwoll. Kleiderstoffe und Suitings, einschließlich reinwoll. Gabardines, Poplins, Serges, Coating Serges, Dreß Serges, Sorm Serges, Granite Geweben etc., in einer großen Auswahl der allerneuesten Schattirungen und in Schwarz — speziell die Yard offerirt zu $1.69, $1.59, $1.48, $1.39, $1.29, $1.19 und zu 98c

36-zöllige reinwollene Storm Serges — fest gewebte Qualität, passend für Suits, Kleider, Skirts etc. — nur in Schwarz — speziell für Montag die Yard zu nur 50c

42-zöllige schwarze und weiße gestreifte Suitings, in verschiedenen Fassons Streifen — für separate Skirts etc., 40 Stücke für Montag — wert 69c — soweit sie reichen — speziell die Yard für nur 39c

Ganz wollenes Tricot — in hellen und dunklen Schattirungen von Grau, passend für Kinder-Unterzeug, Kleider etc., — speziell für Montag die Yard zu nur 35c

Fabrikrester von 42 bis 54 Zoll breiter feiner französischer Serge, Coating Serge, Storm Serge, in Schwarz und farbig — Längen bis zu 6 Yards, die Yard zu nur 59c

„**Sponging" frei.** — Alle Kleiderstoffe und Suitings, die es notwendig haben, werden kostenfrei Sponged and Shrunk.

5 Kisten Fabrikrester reinwollener und Worsted Kleiderstoffe und Suitings, Dreß Serges, Storm Serges etc., schwarz und farbig, alle speziell markirt zu ..... **stark reduzirten Preisen**

Seidenstoffe, Velveteens usw.

40-zöllige reich glänzende Satins, die in dieser Saison für Kleiderzwecke so viel begehrte Seide — in schwarz, weiß und allen Farben; Straßen-Schattirungen wie auch delikate Gesellschafts-Farben zur Auswahl — zwei spez. Werte, morg., Yd., $1.95 & $1.39

36-zöllige seidene Faille Poplins, schwarz und farbig, helle und dunkle Schattirungen, feine Cord-Gewebe, brillianter Glanz, ausgezeichnete Gesellschafts-Qualität, gewöhnlich 85c; Montag die Yard für nur 57c

2,500 Yards Kleider-Seide, wert bis zu $1.39; eingeschlossen sind 26-, 36- und 40-zöll. Satins, Taffetas, Poplins, Crepe de Chines, Georgettes, Marquisettes etc., einfache und Novelty Effekte, wegen angebrochener Sortimente, Farben und Fassons, Werte bis zu $1.39, morgen die Auswahl, Yard... 83c

36-zölliges glänzendes Velveteen Twill, Rückseite Fast Pile, reibt sich nicht ab, reicher seidenartiger Sheen, schwarz und populäre Straßen-Schattirungen; Velveteen ist äußerst modern in dieser Saison — morgen die $2.00 Qualität per Yard zu nur $1.59

Damen-Coats und Kleider zu $5

Winterkleidung für Damen und junge Mädchen; feine Auswahl von Moden in Mänteln und in Kleidern;

die Kleider sind aus mannish und französischen Serges u. Seide-Poplins, Box pleated vom Yoke an, und schlicht geschneiderte Modelle, bestickt in hübschen kontrastirenden Farben.

Die Mäntel sind aus Kerseys, Meltons, Wollenplushes und Chinchillas, gegürtelte, halbgegürtelte u. bauschige Modelle, mit Sammet u. Pelz garnirt, einige ganz gefüttert, es sind $7 und $8 Werte; Ihr habt die Auswahl zu **$5**

Muster-Putzwaaren

Eine Musterpartie von ungarnirten und fertigen Putzwaaren, aus feinen Lyons und seidenem Sammet gemacht, in Grün, Kopenhagen, Rot, Braun, Blau und Schwarz —

Ihr findet jede nur denkbare Fasson, von den hübsch geschneiderten Matrosen-Fassons bis zu den großen „Trooping" Effekten — weich drapirte und einfache Kronen — einige davon brauchen nur so wenig Garnirung, daß Ihr erstaunt sein werdet —

andere sind mit Ribbons in Bands oder fancy Ornamenten finished, die Fassons sind sowohl für Damen wie für Misses passend, und sind wert aufw. bis zu $2.00; Auswahl Montag, **73c**

Hüte kostenfrei garnirt.

DR. MARSHALL'S COMFORT SHOES

Dr. Marshall's Cushion Sohle Comfort Schuhe f. Damen, aus bester Qualität weichem Kidskin gemacht — Schnür Fassons, Tips und einfache Zehen, biegsame Leder äußere Sohlen, befestigte Gummi-Absätze, eine vollständige Auswahl Größen 4 bis 9, reg. $2.50 u. $3.00 — speziell für Montag das Paar zu nur **$2.17**

Gummischuhe für Damen, Misses und Kinder, hohe und Circular Cut Fassons — sehr dauerhaft, alle Größen für Damen, 2½ bis 7; Misses- und Kindergrößen 6—2; spez. morgen zu **47c**

Die Flanelle

27zöll. gestreifter Outing Flanell, mittelschwer, eine Auswahl heller Farben, die Yard zu 10½c

27-zöll. Dreß- und Kimono-Velours, große Auswahl neuer Fassons und Farben, Yard zu 21c 18c 16c

Seidener bestickter Cream-weißer woll. Flanell, Skirt Muster, nette hohlgef. Entwürfe, 1¼ und 1½ Yards lang, spez. jedes zu 89c, 75c

2,000 Yds. Flanellrester, Shaker. Canton, Outing, Flannelettes, Velours, Baderobe u. Eiderdowns, bis 10 Yds. lang, alle markirt zu **stark reduzirten Preisen**

Unterzeug

Wolle gemischte Union Suits f. Damen, hoher Hals und lange Aermel, und Dutch Hals, Ellbogen-Aermel Fassons, Ankle Länge, alle Größen, $1.75 Qual., nur .. $1.48

Gerippte baumwollene gefließte Leibchen und Beinkleider für Damen — regulär 39c wert — spez. für nur 29c

Schwere flache gefließte Unterhemden und Unterhosen f. Männer, alle Größen, speziell für Montag zu nur 73c

Gerippte baumwollene Leibchen und Beinkleider f. Kinder — in Größen 18 bis 30, morgen zu nur 29c

Das Leinen

800 gebleichte hohlgesäumte Damast Sets, bestehend aus 1 Tischtuch, 2 Yards lang, und sechs 16 bei 16 dazu passenden Servietten, hübsch in Box verpackt, wert $2.50, speziell, Set zu .. $1.49

Gebleichte gesäumte türk. Handtücher, spez., Stück nur 16c

15c braunes Leinen Crash-Handtuchzeug, 17 Zoll breit; blaue Borte — halbleinen — speziell Yard für nur 9½c

500 Yds. extra schweres ungebleichtes türk. Handtuchzeug; 24 u. 27 Zoll breit, 35c wt., speziell Yard für nur 19c

Armure Portieren etc.

Portieren, aus schwerer wendbarer Armure gemacht, finished mit schwerer Overthrow Franse, oder mit Tapestry Bands — in einer vorzüglichen Auswahl von Farben, wert bis $5, das Paar, Stück zu $1.45

Cable, Filet u. Nottingham Spitzen-Gardinen — Muster Paare und einzelne Gardinen, einige haben leichte Unregelmäßigkeiten, wert bis $3 das Paar, Stück zu nur 77c

Nottingham Gardinen, 2½ und 3 Yards lang, in weiß oder Ecru, prächtige Muster — sehr dauerhaft, wert bis zu $1.48 das Paar, zu 88c

Gardinen Voiles, 36 Zoll breit, in weiß, Cream und Ecru, ebenfalls mit farbigen Borders — reguläre 12½c und 15c Qualitäten — speziell die Yard offerirt für nur 7½c

Filet Gardinen Net — 36 Zoll breit — **in weiß,** Elfenbein und Ecru **vor**handen — **gewöhnlich für** 29c verkauft — **speziell** die Yard **offerirt** für nur 19c

Damen-Trachten etc.

Coverall Damen-Schürzen — an der Seite herab zu knöpfen, helle und dunkle Farben, zu 73c

Wollene gestrickte kurze Damen-Unterröcke, $1.25 wert, zu .. 94c

Flannelette Nachtkleider für Damen, rosa u. blau gestreift — speziell zu 72c

Beacon Blanket Baderoben für Damen, Satinbesatz, schwere Schnur und Quaste, spez. zu nur $2.45

Sweater Coats für Männer, V Hals, helle oder dunkle Oxford, wert $3, zu .. $2.45

Ein Ueberschuß-Lager von Lingerie Waists

Das Ueberschußlager eines Fabrikanten von Mustern — aus Lawns, Voiles und Organdies gemachte Waists — Sheer, einfache Gewebe, Croß Barred und fancy Gewebe, einige sind prächtig mit Stickerei in Panel Effekten besetzt, oder Allover-Muster —

Andere mit Kombinationen von Stickerei und feiner Venise Spitzenkante und Einsatz, viele einfach geschneiderte Effekte, lange Aermel, hübsche Tie Effekte oder Self Steife, große Novelty Kragen, mit Spitzen eingefaßt —

garnirt mit Perlknöpfen und Pin Tucks, Größen 36 bis 44, aber nicht jede Fasson in jeder Größe, reguläre $1 und $1.25 Waists — Montag zu **69c**

Komforters, Blankets

Feine Bett-Comforters, mit Sateen und Silkoline überzogen, alle volle Größe und mit guter sanitärer Watte gefüllt; entweder bei Hand tufted oder gesteppt; gut gemacht, in einer großen Auswahl — wert bis zu $5.98; zu **$3.48, $2.69 & $2.29**

Feine wollene Bett-Blankets, in grau, weiß und fancy Plaids, volle doppelte Bettgröße — Thread- und Mohair-Bound Kanten — fest gewebter, warmer Nap, gute Werte, Paar zu $6.98 & $4.98

1,000 Baby-Blankets — in einfachem Blau und fancy Figuren, warmer gefließter Nap — wert bis $1.00 — speziell markirt zu ..... **55c & 39c**

Bankgeschäft
L. KAUFMANN & CO.
28 Süd Fifth Avenue.
Telephon Franklin 5722.
Offen täglich von 8:30 bis 6 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12:30 Uhr Mittags.
Russische Banknoten, garantirt echt,
$18.50 .... 100 Rubel
$15.50 .... 100 Rubel, Money Order
Amerikanische Wertpapiere stets gehandelt, gekauft und verkauft, bevorschußt; alle Finanztransaktionen billigst besorgt.
Ein Versuch wird Sie überzeugen.
Sprechen Sie bei uns vor. Jedermann gern willkommen!
Auskunft in allen Geldsachen gratis und franko.

NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO
3% auf Ersparnisse 3%
Gelder, vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.
Sicherheits-Gewölbe
Beamte:
Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles E. Schick, Vizepräsident.
Otto G. Rochling, Kassirer.
Victor H. Thiele, Hilfskassirer.
Offen Samstag Abend von 6 bis 9.
in6sondifr*

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Eine Staatsbank
S.-O.-Ecke La Salle und Madison Str.
Aeltestes Bankhaus in Chicago
Gegründet 1855
Kapital und Ueberschuss $2,000,000
Alle Zweige des Bankgeschäfts.
Chicagoer erste Hypotheken und Bonds für Geldanleger
3% Zinsen auf Spareinlagen
Spar-Dept. auf dem Grundflur Offen Montag Abends bis 8 Uhr.
Check-Kontos erwünscht.
Eröffnet Euer Konto jetzt.
Sicherheits-Gewölbe, Kästen $3 und aufwärts.
29ll,fon*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $2,000,000
kan14frfonmi*

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.
2ll*Z

Russ. Geld
Wenn Rußland Frieden schließt, werden die Rubel stark in die Höhe gehen. Kauft Euch jetzt Eure **Baar-Rubel bei mir.** Auf Wunsch braucht Ihr nur Anzahlung zu machen, ich halte die Rubel für Euch.
Russ. Papiergeld wird bei mir als echt garantirt.
K. W. KEMPF
120 N. LaSalle Str.
Offen 9 bis 12 Uhr, Samstags bis 2 Uhr, Sonntags geschlossen.— **Tel. Main 4491.**
didosafon

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon Randolph 1191.
al5mifafon*

Sonntagpost

Seite
9 bis 16

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 28. Oktober 1917.

(Für die „Sonntagpost".)

Unbegründeter Verdacht.

Erzählung von Albert Weiße.

Man feierte den siebzigsten Geburtstag und gleichzeitig das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum des Finanzdirektors Wagner vom *** Bahnsystem. Nachdem die üblichen Toaste und Reden gestiegen waren, erhob sich der gefeierte Jubilar, um, wie er sich scherzhaft ausdrückte, eine Generalbeichte abzulegen.

„Niemand", begann er, „außer den beiden noch lebenden, alten Direktoren unseres Bahnsystems, denen ich meine Anstellung und mein rapides Avancement verdanke, weiß etwas über mein Vorleben. Ich kam nach diesem Lande, das sich für mich wirklich im Lauf der Jahre als das ‚gelobte Land' erwiesen hat, sah und siegte; benahm mich aber wie ‚das Mädchen aus der Fremde', das Niemandem (vielleicht mit Ausnahme des Dorfschulzen) Auskunft gab, woher es kam, noch weniger darüber, was es anderswo, vor ihrer Ankunft im Dorfe, getrieben! Ich hatte mir vorgenommen, diese Rolle zu spielen, und ich habe sie auch strikt durchgeführt: nicht, weil meine Vergangenheit das Licht der Sonnen zu scheuen brauchte, sondern weil ich durch Preisgabe meiner Antezedentien nicht den bösen Schein auf mich ziehen und in einen falschen Verdacht geraten wollte. Wie leicht solches geschehen kann, hatte ich in den letzten Tagen vor meiner Abreise von Deutschland erfahren. Mein absolutes Schweigen über mein Vorleben hat mich denn auch vor der Wiederholung solcher bösen Erfahrungen geschützt!

„Wenn ich jetzt ausplaudere, was ich bisher im verschwiegenen Busen bewahrte, so geschieht es, weil ich nicht mehr zu befürchten habe, daß mich die Leute für einen aus Deutschland durchgebrannten Bankbeamten halten können. Die langjährige, ehrliche Finanzverwaltung eines der größten Eisenbahnsysteme des Landes kann unmöglich jetzt noch einen solch schmählichen Verdacht gegen mich aufkommen lassen. Doch zur Sache. Vor etwas mehr als fünfundzwanzig Jahren war ich in Deutschland als Assistent des Generaldirektors einer großen Dresdener Bank angestellt. Da unser Finanzinstitut stark im Auslandgeschäft, hauptsächlich in Northern Pacific-, Texas Pacific- und anderen nordamerikanischen Eisenbahnaktien engagirt war, so ergab sich oft die Notwendigkeit, daß einer unserer Oberbeamten nach Amerika reisen mußte, um etwas besonders Wichtiges in unseren Geschäftsbeziehungen in Ordnung zu bringen. Eines Tages eröffnete mir mein Generaldirektor, daß er mich für eine solche Tour in Aussicht genommen habe. Ich fühlte mich dadurch sehr geschmeichelt, weil ich darin ein Zeichen seines außerordentlich großen Vertrauens auf meine Tüchtigkeit erblickte; aber auch sonst machte mir die Aussicht, nach Amerika geschickt zu werden, große Freude. Ich hatte mein Lebelang davon geträumt, die Wunderwelt jenseits des großen Grabens kennen zu lernen. Natürlich nahm ich die Offerte mit größter Bereitwilligkeit an, und versprach, mir schleunigst den erforderlichen Reisepaß zu besorgen, um schon mit dem nächsten Steamer abdampfen zu können. — Auf dem Heimwege erst fiel mir meine Frau ein. Was wird Anna zu meiner Amerikafahrt wohl sagen? Sie war sehr nervös und hatte eine schreckliche Angst vor dem Wasser. Als ich ihr einmal in unserer Brautzeit eine Bootfahrt auf der Elbe vorschlug, wurde sie schon von Entsetzen erfaßt. Wegen dieser ihrer ‚Wasserscheu' war ich bereits vor meiner Hochzeit aus dem Ruderklub ausgetreten! .... Anna mußte also vorbereitet werden. Anstatt nach Empfang der frohen Botschaft direkt nach Hause zu gehen, begab ich mich zu dem guten Onkel Albert, der stets in schwierigen Familienangelegenheiten den Vermittler, Ratgeber und Friedensrichter zu spielen bereit war. ‚Lieber Onkel', begann ich, „ich möchte Dich bitten, für mich einen etwas heiklen Auftrag auszuführen. Ich reise nämlich nach Amerika!'

„Der alte Herr geriet bei dem Wort ‚Amerika' in eine merkwürdige Aufregung; es schien mir, als ob er Mühe hätte, zu verhindern, daß ihm die Pfeife aus dem Munde fiel.

„Was die Tausend?" stotterte er, „nach Amerika?"

„Jawohl, in geschäftlichen Angelegenheiten! Na, und Du weißt ja, trotz aller modernen Erfindungen von Sicherheitsvorrichtungen hat eine Seereise doch immerhin noch ihre Gefahren. Ich selbst mache mir ja nichts daraus .... aber meine Frau! Die arme Anna ist so nervös! Dabei ahnt sie noch gar nichts!"

Ich blickte zu Onkel Albert auf und bemerkte, daß er ganz bleich geworden war.

„Um Gotteswillen, Onkel, was fehlt Dir? Soll ich Dir ein Glas Wasser holen?"

„Nein, nein, es ist nichts! Und auf wie lange willst Du — hinüber fahren?"

„Ich weiß es noch nicht bestimmt, glaube aber, in sechs bis acht Wochen fertig zu werden!"

„So — so?"

„Nun, nicht wahr, lieber Onkel, Du übernimmst es doch, Anna vorzubereiten? Aber, bitte, recht schonend, damit sie nicht zu sehr erschrickt!"

„Du nimmst sie also nicht mit?"

„Nein, ich denke gar nicht daran! Anna würde mir nur im Wege sein! Befreunde sie also nur mit dem Gedanken, daß ich die Reise allein machen muß. Sie würde so wie so nicht mitkommen!"

Der Onkel versprach mir schließlich, wenn auch zögernd, den Wunsch zu erfüllen. Ich drückte dem alten Herrn dankbar die Hand und begab mich eiligst aufs Bürgermeisteramt, um mir den unerläßlichen Reisepaß dort ausstellen zu lassen. Der Beamte, zu dessen Berufspflicht solche Arbeit gehörte, tauchte die Feder bereitwilligst ein, und nahm mir das Signalement ab. Name: So und so; geboren: dann und dort; sozialer Stand: verheiratet, Beruf: Bankbeamter, Reiseziel:?

„Amerika!" antwortete ich einfach. Der Beamte ließ die Feder, wie vor Schreck, fallen und blickte mich eine Weile starr an.

„Dann geht es nicht," sagte er mit Bestimmtheit.

„Was? Es geht nicht?"

„Nein! Sie müssen uns erst ein Attest von Ihrer .... ja Ihrer Unbescholtenheit von der Polizei bringen, oder aber, es muß Jemand vom Bürgermeisteramt hier für Sie eintreten!"

Ich hatte zwei gute Freunde im Rathause. Einen alten Stadtrat und einen jungen Sekretär. Da konnte es mir doch nicht an einer Rekommandation fehlen.

Ich suchte zuerst den Stadtrat auf. „Grüß Gott, lieber Freund," rief er freundlich aus, als er mich in sein Büro eintreten sah. „Sie haben sich ja lange nicht bei mir blicken lassen. Geht es gut? Frau Gemahlin auch wohl? Schön! Womit kann ich dienen?"

„Nicht der Rede wert, Herr Rat! Nur eine Kleinigkeit. Ich will nämlich einen Auslandpaß erlangen, und da wird Feststellung meiner Identität und Intrégität, seitens einer verantwortlichen Person gefordert! Wollen Sie so freundlich sein, mit mir zu diesem Zweck nach dem Paßbüro zu kommen?"

„Aber natürlich, sofort!"

Damit nahm er seinen Hut, und wir begaben uns in den untern Stock nach der Paßabteilung. Unterwegs richtete der Herr Rat so ganz nebenbei die Frage an mich.

„Und wohin wollen Sie denn eigentlich reisen, lieber Freund?"

„Nach Amerika!"

„So? — hm! Hm!"

Dabei blieb er stehen, knöpfte seinen Rock bis oben zu, versenkte die Hände in die Hosentaschen und sagte gedehnt, und mit einer ganz eigentümlichen Betonung: „Das ist sehr weit!"

„Allerdings, riesig weit!"

„Ja, haben Sie auch ein Polizeiattest?"

„Nein, wozu denn?"

„Nun, dann bedaure ich lebhaft; ich kann vorläufig nichts für Sie tun, da müssen Sie erst auf die Polizei gehen! Das ist in einem Falle, wie diesem, immer besser und taktsamer, namentlich für den, der um eine Bürgschaft für einen Andern angegangen wird."

Damit ließ er mich stehen! Verwundert, was diese Worte wohl bedeuten sollten, blickte ich ihm nach; zuckte dann aber gleichmütig die Achseln. Ich hatte ja noch meinen jungen Sekretär, der würde sicher gefälliger sein, als der alte Hypochonder und die Sache rasch in Ordnung bringen. Ich begab mich zu ihm und wurde mit gebührender Zuvorkommenheit empfangen. Ich trug ihm mein Anliegen vor, und die Angelegenheit schien sich auch ohne jede Schwierigkeit abwickeln zu wollen, bis ich ihm sagte, daß ich nach Amerika gehen wollte. Da aber sprang er sofort erregt auf.

„Herr!" sagte er mit unsicherer, beinahe bebender Stimme, „bedenken Sie, ich stehe noch am Anfange meiner Karriere; haben Sie ein Einsehen, gehen Sie zu einem anderen Bekannten, zu wem Sie wollen, am Besten aber zu gar keinem, sondern zur Polizei, ... die weiß am Ende noch von nichts .... Ich will Sie gar nicht gesehen haben .... ich bin noch jung, meine Stellung ...."

Mit dem jungen Menschen war es anscheinend nicht ganz richtig, aber ich hatte keine Zeit, lange über sein sonderbares Benehmen nachzudenken und verließ das ungefällige Rathaus, um bei der Polizeidirektion die nötigen Schritte zu tun. Ich wurde von einem alten, grimmig aussehenden Polizeiinspektor empfangen, der mir die Personalien abnahm! — „So, Bankbeamter, so Bankbeamter sind Sie? ..... Und nach Amerika wollen Sie? .... nach Amerika? fragte er. Damit drückte er auf einen Knopf und es kam sofort ein anderer Herr herein, nicht so alt wie der Inspektor, aber mit einem noch viel grimmigerem Ausdruck im Gesicht. Die Beiden sprachen eine Weile leise und eindringlich miteinander, wobei sie beständig zu mir herüberblickten, was mich freilich nicht im Geringsten genirte. Darauf ging der Jüngere hinaus. Nach ein paar Minuten — er hatte in der Zeit eifrig in Akten studirt — sagte der Inspektor zu mir, „Sie können nun gehen, die Angelegenheit mit Ihrem Passe wird bald erledigt sein!"

Beim Fortgehen traf ich auf der Treppe mit zwei Herrn zusammen, die mir auffielen, weil sie Beide mit ungewöhnlich lebhaftem Interesse mich von Oben bis Unten und von Unten bis Oben betrachteten. Auf dem Wege nachhause begegneten mir die Herren noch einmal, und als ich zum Fenster später aus der Wohnung hinausblickte, wahrhaftig, da spazierten sie wieder auf der Straße, oder richtiger, drückten sie sich vor unserm Hause auf und ab. Sie beobachteten, wie es mir schien, auch bisweilen von der Seitengasse aus unsere Wohnung. Was das nur zu bedeuten hatte? dachte ich, ohne jedoch der Sache auf den Grund zu gehen. Den Rest des Tages verbrachte ich in Ruhe. Anna wußte noch nichts von der Sache; Onkel Albert mußte wohl bisher noch keine Zeit gehabt haben, zu uns zu kommen; er würde das Versäumte gewiß morgen nachholen, wenn ich auf dem Büro wäre, und er die Beruhigung Annas ungestört durch meine Gegenwart vornehmen könnte. Sehr vernünftig von ihm, dachte ich mir, legte mich früh ins Bett! Ich schlief sofort ein. Natürlich träumte ich viel von Amerika, Seestürmen, von der Freiheitsstatue, der Brooklyn-Brücke, vom Niagara-Fall, von der großen Seestadt Chicago, von tanzenden Indianern, und dem Reichtum Rockefellers. Eben wollte ich — im Traume natürlich — mich dem Präsidenten im Weißen Hause als neuer Gesandter vorstellen, da ertönte heftiges Geklingel; ich fuhr auf und schnell in den Schlafrock! Draußen an der Tür großer Lärm. Wir hatten Gäste bekommen! Annas Eltern, Schwiegerpapa und Schwiegermama, waren mit dem Frühzuge ganz unvermutet eingetroffen. Natürlich gab es jetzt ein herzliches Begrüßen und Umarmen allerseits; Schwiegermama drückte mich ungewöhnlich lange und offensichtlich in großer Erregung an ihr liebendes Herz und vergoß sogar, was sie noch nie getan hatte, viele Tränen bei dieser Begrüßung. Nachdem die beiden Alten in anscheinend gedrückter Stimmung das Frühstück eingenommen hatten, zog mich der Papa sofort in mein Arbeitszimmer, dessen Tür er mit allen Zeichen der Vorsicht schloß.

„Robert," begann er ohne weitere Einleitung, „um wieviel handelt es sich?"

„Ich verstehe nicht ...."

„Ein paar Tausend habe ich gleich mitgebracht; wenn erforderlich, mache ich mehr flüssig. Du weißt, ich habe bei der Dresdener Boden-Kredit-Bank ein ziemliches Konto ...."

„Aber was soll denn das Alles bedeuten?" rief ich, jetzt ernstlich beunruhigt, „erkläre Dich doch näher, Papa! Ich verstehe von Alledem kein Sterbenswörtchen!"

Der Schwiegerpapa antwortete nicht. Er griff in die Tasche und zog ein Telegramm hervor, das er mir mit einer beinahe theatralischen Geste vor Augen hielt. Die Depesche lautete:

„Robert ist drauf und dran, nach Amerika zu gehen! Kommt! Helft! Bringt Euer flüssiges Geld mit! Offenbar Gefahr im Verzuge.

Albert."

Wie ein Blitz fuhr es mir jetzt durch den Kopf, daß man mich für einen ungetreuen Bankbeamten hielt, der nach Amerika durchbrennen wollte. Alles, was ich seit gestern gesehen, gehört und erfahren hatte, erhielt im Moment die richtige Beleuchtung. Ich verstand jetzt alle die sonderbaren Mienen und Worte der Leute, mit denen ich über meine beabsichtigte Amerikafahrt gesprochen. Meiner Frau hatte ich ja noch nichts gesagt, doch glaube ich sicher, daß sie nicht wie die Andern so Uebles von mir gedacht hätte. Onkel Albert hatte meinen Auftrag, Anna, vorzubereiten übrigens hübsch ausgeführt, indem er zu Anna nichts gesagt, wohl aber an meine Schwiegereltern das, wenn auch wohlgemeinte, Urias-Telegramm gesandt hatte. Ich konnte nicht anders als meinen Aerger über den Unverstand der Banausen durch ein mehr oder weniger homerisches Gelächter — das geht bisweilen auch — Luft zu machen. Mein Schwiegervater blickte mich beunruhigt an. Vielleicht befürchtete er bei mir einen plötzlichen Wahnsinnsausbruch.

„Nun, nun, so lächerlich ist die Sache wohl nicht," sagte er ernst und vorwurfsvoll.

„Aber Papa, die Angelegenheit ist ja in der besten Ordnung, auf mein Ehrenwort."

„Auf Dein Ehrenwort!" rief er und betonte die drei Silben des Wortes so sonderbar, als ob ihm ein böswilliges Fragezeichen im Halse stecke!

„Du wirst sehr bald von Deinem falschen Verdachte kurirt sein!" rief ich. Dabei schritt ich belustigt durchs Zimmer und blickte zufällig auf die Straße hinab. Herr Gott, da standen sie ja wieder, die beiden Herren von gestern, die Augen unverwandt auf mein Fenster gerichtet. Nun wurde mir auch das klar: zweifellos waren es Geheimpolizisten, die mich, den nach Amerika ausrückenwollenden Bankbeamten, in Beobachtung genommen hatten! Das Alles war mir nachgerade doch zu bunt geworden! Meiner Amerikafahrt mußte unbedingt der verdächtige Beigeschmack genommen werden. Unverweilt begab ich mich zu meinem Generaldirektor, dem ich erzählte, welche sonderbare Wirkung meine ausgesprochene Absicht, nach Amerika zu fahren, hervorgerufen hatte. Er lächelte belustigt; — ein Bankdirektor hat für derartige Scherze das richtige Verständniß. Dann gab er mir einen, mit allen Siegeln der Bank versehenen Geleitbrief, mit dem ich mich zuerst nachhause begab, um meinen lieben Schwiegereltern ein paar Mühlsteine von der Seele zu wälzen, dann zum Onkel Albert, um mich bei ihm für seine gute Meinung von mir zu bedanken, und schließlich auf die Polizei, wo man mir die beiden Geheimpolizisten von den Fersen nahm und den Amerika-Paß aushändigte. Meiner Abreise stand jetzt weiter nichts im Wege.

* * *

So kam ich nach diesem Lande. Durch freundliches Entgegenkommen der betreffenden Bahnmagnaten war ich im Stande, die mir von meiner Bank übertragenen Geschäfte viel schneller und glatter abzuwickeln, als ich erwartet hatte. Ich ging aber nicht nach Deutschland zurück, sondern nahm die Offerte, unter überaus günstigen Bedingungen in die Northern Pacific und Texas-Pacific Eisenbahnsysteme einzutreten, an. — Zu diesem Entschluß mag wohl der Aerger über den schmählichen Verdacht, unter dem ich drüben vor meiner Abreise nach Amerika gestanden, nicht wenig beigetragen haben.

Ein deutscher Dichter sagt, daß die Liebe Ströme überbrückt und Berge abträgt, bei meiner Frau überwand sie „Wasserscheu". Drei Monate nach meiner eigenen Landung führte ich sie in unser glückliches Heim!

Soldaten bei der Wahl.

(Copyright by Underwood & Underwood.)

Wie verlautet, sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um die amerikanischen Soldaten in den Uebungslagern, wie auch in Frankreich, an den bevorstehenden Wahlen teilnehmen zu lassen.

Dagmar.

Von Ottomar Enking.

„Komm nur. Wenn wir dreiviertel Stunden gut marschieren, sind wir da. Dagmar wird sich freuen, und dann sollst du nur den Jungen sehen! Da kannst du gleich deine Onkelpflichten erfüllen: Vater wirst du ja nicht mehr, du alter Junggeselle. Dein Gepäck laß nur da; wir wollen die Leute am Weihnachtsabend nicht hinausjagen. — Waren wohl viele Reisende mit, wie? Ja, alle die Urlauber — alle zu Muttern! Na, bei uns auf der kleinen Landstation steigen nicht viele aus. So. Marsch! — Alter, guter Junge, ich freue mich. Heute werden wir doch mal wieder fröhliche Weihnacht feiern.

„Ist auch lange genug her."

„Sieh: ist das nicht wunderschön, wie sich der dunkelbraune Weg da längs schlängelt — mit den beiden grünen Säumen an den Seiten, und dann die Wälle mit dem dichten Strauchwerk? — Man denkt gar nicht, daß Weihnachten ist; es liegt ja kein Schnee. Und dann diese dämmrigen, grauroten Wolken. Seht, das könnt ihr doch nicht, ihr Maler. Ihr redet wohl vom Ineinanderschieben und Ueberschneiden, aber eben die Bewegung, das Schieben und Schneiden, das fehlt euch."

„Ja, das ist schön, wie sich der Weg da in den Wald verliert."

„Aber ich liebe den Wald nicht — er ist mir zu eng; zuviel Moder darin. Ich liebe die große, freie Haide und die Felder; da hat man Raum fürs Auge; da ist Luft.

Und den Wald hab' ich nun gar nicht lieb. Ich bin oft mit so bitter quälenden Gedanken hindurchgegangen, und diesen Weg entlang auch, wenn ich nach Wittenbek zu einem Patienten oder so mußte.

Ich hab' einmal einen Abschied auf diesem Weg genommen — der war schwer, so schwer, daß ich mich da links auf die Höhe hingewünscht habe, zu Doris. — Aber ich hab's überwunden, du: ich habe gelernt, daß man zur Freude geboren ist. Das Leid ist nur Anhängsel; freuen soll man sich, genießen — Mut zur Lust soll man haben.

Ja, ich hab's gelernt. Ich hab' etwas abgeworfen von mir. Und weißt du, was? — Ein ganzes Grab. Ja, ein ganzes Grab lag mir auf dem Herzen, und das ist doch so etwas Schweres, Totes.

Die Kraft hast du mir wohl nicht zugetraut, mein Junge? Ich würde dich aber doch nicht eingeladen haben, wenn ich nicht Fröhlichkeit für dich hätte. Das Frohsein tut so wohl, wenn man jahrelang bedrückt gewesen ist.

Als du vor sieben Jahren hier warst, im Sommer, da ahnte mir noch nichts von alledem, was ich durchmachen sollte. Doris war noch so vergnügt, weißt du? Als wir dich zur Bahn brachten. Und doch hat sie Tränen vergossen, als du wegfuhrst. Es war eine gute kleine Frau, meine Doris, und dich hatte sie lieb.

Ihre Schwester Dagmar vergoß keine Tränen; das kam erst später, — Fünf Wochen, nachdem du fort warst, legte sich Doris an Lungenentzündung. Ich sah gleich, daß sie nicht durchkam. Mein armes kleines Weib hat viel gelitten. — Aber sie bekam zum Glück bald die Sehnsucht nach dem Tode: die bekommen einige, gerade kräftige Menschen leicht; ich habe das oft beobachtet. Das kommt, weil sie nur mit Kräften leben mögen — es geht ihnen wie den Reichen: sind sie arm geworden, so gilt ihnen das Leben nichts mehr.

Ich und Dagmar pflegten sie freilich mit aller Sorge; das half aber nichts. Ich wußte, daß sie die Krisis nicht überstehen werde.

Und in diesen Tagen, trotz ihrer Widerstandslosigkeit gegen den Tod, hatte das arme Weib ein solches Liebebedürfniß! Ich konnte gar nicht zärtlich genug gegen sie sein. Das kommt dir seltsam vor, am Sterbebette; aber es war so.

Sie wollte geküßt werden.

Aus Dagmar wurde ich in den Tagen nicht recht klug. Sie war ja immer verstandeskühl; aber wie sie sich nun gegen ihre Schwester zeigte, das schien mir fast kalt, trotz all der Pflege.

Da kam der Nachmittag, an dem Doris starb.

Das waren schreckliche Stunden.

Ich saß bei ihr und tätschelte sie. Sie war furchtbar matt. Das Fieber war gar nicht so hoch; sie ging eigentlich mehr in Erschlaffung, Erschöpfung hin.

Auf einmal — sie mochte wohl fühlen, daß es bald aus war, — reckte sie sich auf und umarmte mich: die mageren kleinen Arme und die Kinderbrust!

Dagmar saß am Fenster.

Das kleine Weib küßte mich und bat dann mit einem herzrührenden Blick: „Sag, Ernst, wenn ich nun nicht mehr bei dir bin, nimmst du dir dann eine andere?"

„Nein, nein, mein Kind," sagte ich; „ach, denk' doch nicht an so was. Das macht dich nur kränker. Du wirst ja wieder gesund."

„Ach — Ernst —"

Und dann sagte sie wieder: „Sag, Ernst, nimmst du dir dann eine andere?"

„Nie, nie, mein Kind!"

„Versprich mir das, mein Ernst — dann bin ich ruhig."

Dagmar war aufgestanden und trat ganz nahe heran.

„Versprich mir das — dann bin ich ruhig."

„Ich —"

Und da sagte Dagmar: „Das Versprechen darfst du ihm nicht abnehmen, Doris."

Die Kranke streckte sich lang auf.

„O gewiß! rief ich, „ich versprech' es dir!"

„Das kannst du ihr gar nicht versprechen, Ernst," sagte Dagmar wieder mit ihrer Ruhe, und dabei stand sie am Fußende des Bettes.

„Dagmar, schweig doch! — Gewiß, ich verspreche es dir, meine süße, kleine Doris!"

Ich wollte sie beruhigen, und ich hätte Dagmar fortjagen mögen, so wütend war ich auf sie.

Aber Doris zitterte und bebte erst in meinem Arm; dann machte sie sich los, und ihre Augen gingen immer von mir zu Dagmar und von Dagmar wieder zu mir — ruhelos — angstvoll — so voll Gram, Freund, so voll Trostlosigkeit!

„Doris, Doris!" wollte ich sie zur Ruhe bringen.

Das kleine Geschöpf sank zurück und weinte und flüsterte: „O, wie grausam ihr seid; — wie ist das schade!" — Schon ihre Blicke ließen in mir aufblitzen, was sie dachte, und dies: „wie grausam, wie schade!" — Du, mit einem Male erkannte ich, daß Dagmars Worte zwischen uns beiden am Sterbebette etwas geknüpft hatte!

Wie konnte ich das nur wieder wegkriegen? Wie konnte ich das nur wieder gutmachen?

Ich also in meiner Hast: „Aber Doris, süße, kleine Doris! Da ist ja doch nichts zwischen uns, da ist ja nichts zwischen uns! — Sage doch, Dagmar!"

„Nein, da ist nichts zwischen uns," sagte die, „nur das Versprechen." Und dann ging sie hinaus.

„Ich gebe dir das Versprechen!" schluchzte ich, „ich gebe es dir!"

Sie ist aber nicht mehr zur Ruhe gekommen; sie starb einen harten Tod, Freund.

Als ich hinter dem Sarge herging, mußte ich viel mehr an dies „zwischen uns" denken als an Doris.

Meine Frau war gestorben mit dem Gedanken, daß ich nicht ihr allein gehörte, und ich hatte ihr das Versprechen gegeben, mich nicht wieder zu verheiraten.

Willst du wohl glauben, daß durch das Wort „zwischen uns" wirklich zwischen mir und Dagmar etwas entstanden war, woran ich früher nicht gedacht hatte? Wir waren ganz unschuldig — hatten nie einen warmen Blick gewechselt. Und doch war jetzt Scham in uns — auch in Dagmar; mir schien, als fürchte sie, etwas verraten zu haben mit ihrem: „Das Versprechen darfst du ihm nicht abnehmen."

Ja, die bedeutendere von den beiden Schwestern war sie immer gewesen. Das hatte ich immer gefühlt, schon ehe ich Doris heiratete. Aber Doris liebte mich gleich.

Ich will dir erzählen, was mich auf Doris' Seite brachte. Es ist so gering; aber es war entscheidend.

Ich war als Student mit meinen beiden Cousinen auf dem Jahrmarkt. Doris sah sich alles an; Dagmar langweilte sich. — Da kaufte ich in kindischer Laune eine Schnur aus Glasperlen, so eine ganz simple.

„Wer will die haben?" rief ich den Mädchen zu. „Eine von euch soll die zu Jahrmarkt von mir bekommen!"

Dagmar antwortete gar nicht; Doris aber streckte gleich die Hand danach aus. Verstehst du, daß mich das zu Doris hinzog? — Aus dem Kleinen wurde bald Großes. Als ich sie zum erstenmal küßte und umarmte, fühlte ich auf ihrem Nacken unter dem Kleide meine Perlenschnur. Du weißt nicht, wie mich das rührte.

Dann kam ich ja hierher in die gute Praxis, und als die Mutter starb, nahm ich natürlich auch Dagmar auf.

Es war nie etwas zwischen Dagmar und mir vorgefallen. Ich achtete sie sehr hoch, und sie war kühl freundlich; — es ist nie etwas zwischen uns vorgefallen.

Erst an Doris Sterbebett waren wir beide plötzlich zusammengekommen — durch Doris selbst.

Dagmars Worte hatten mich sehr nachdenklich gemacht. Sie hatte mir ja wirklich etwas damit verraten.

Als Doris nun begraben war, gar nicht lange danach schon, kam es zur Aussprache unter uns. — Dagmar war durch und durch ehrlich; sie wollte fort von mir. Das tat mir leid. Ich bat sie zu bleiben. Ich bat sie endlich — und das dauerte lange, ehe ich es über mich brachte! — sie solle mir sagen, warum sie mein Versprechen hatte hindern wollen. Sie schwieg. Sie sah mich beinahe verachtend an, als ob sie dachte: weißt du das noch nicht?

Ich wußte es ja auch. — Und siehst du, Freund, nun magst du mich verurteilen: ich trauerte um Doris, wirklich, aber nicht grenzenlos, und nach und nach, bei dem Gedanken, daß Dagmar mich liebhatte, fragte ich mich: wenn nur Dagmar damals nach der Perlenschnur gegriffen hätte?

Du weißt ja, wie so ein junger Mensch, der gern lieben will, denkt.

Ich bin kein außergewöhnlicher Mensch, durchaus nicht; wenigstens als Student dachte ich nicht anders über die Liebe als meine Bekannten.

Bald war ich überzeugt: nahm Dagmar damals die Schnur, so hätte ich um sie und nicht um Doris geworben.

Dagmar war ja viel klüger als meine harmlose kleine Doris, die ich oft Baby nannte. Nur, weil sie so eisig, so jungfräulich war, hatte ich mich nicht an Dagmar herangewagt.

Mein Grübeln wurde immer stärker; das Gefühl, daß in Dagmar ein Verlangen nach mir war, machte mich erst eitel, und — ich muß es dir gestehen und tu' es ja jetzt auch ohne Scham: bald sehnte ich mich nach Dagmar.

Das war eine schlimme Zeit. Da drüben auf dem Kirchhof die Tote, und hier das Weib! — Ja, Freund, die Lebende hatte mehr Macht als die Tote; — ich fühlte das so deutlich, aber: Doris war eigentlich noch nicht tot für mich. So geht es uns ja immer mit solchen, die noch nicht lange tot sind. Ich meinte, sie könne vom Kirchhof zu uns herübersehen; ganz bestimmt meinte ich das.

Ich habe die Fenstervorhänge zugezogen, wenn ich meine Gedanken hatte, und dann hab' ich mich als abergläubisch ausgehöhnt.

Und, du, das nützte etwas.

Ich glaubte bald nicht mehr daran, daß sie herübersehen könnte. Ich fing an, Dagmar zu lieben; — ich sagte es ihr; sie rang mit sich und wies mich auf mein Versprechen hin: „Siehst du?" sagte sie, „ich habe recht gehabt. Jetzt hast du's schon gebrochen. Jetzt hast du Doris betrogen."

Wie ich dann wieder bereute! Ich hatte nicht geglaubt, daß Dagmar selbst noch von dem Versprechen reden würde.

Jetzt war es in Wirklichkeit erst bindend für mich.

Mit Gewalt wollte ich nun zu der Toten hin. Ich ging täglich zum Kirchhof und säte und begoß und harkte; es war kein Grab so schön, so sauber, so heimlich.

Dann saß ich auf der Bank; aber die da unten verschwand mir mehr und mehr ....

Dagmar saß auf dem Grabe — ich konnte nicht mehr in die Erde sehen. Das wollte ich gutmachen. Und da hatte ich mir etwas ausgedacht, so recht was für meine kleine, sinnige Doris.

Ich wollte Weihnachten bei ihr feiern.

Der Friedhof war still, das Grab hoch eingefriedigt; kein Mensch kam ja hin.

Ich pfanzte einen kleinen Baum auf das Grab, und am Weihnachtsmorgen ging ich hinauf und steckte Lichter daran. All dieser ganz äußerliche Kram sollte eine Art von Sühne sein für meinen Wortbruch.

Dagmar hatte auch einen Baum geschmückt; wir beschenkten uns, aßen zusammen und sprachen wenig.

Mir lag meine eigentliche Weihnacht im Sinn.

Um neun Uhr sagte ich Dagmar gute Nacht und ging zum Friedhof. Ich zündete die Lichter an, und nun wollte ich ganz demütig sein. Ich kniete vor dem Stein nieder und zwang meine Seele ins Grab hinunter. Ich sprach und sprach zu Doris, ganz laut — ich — ja, ich betete zu meiner verstorbenen Frau, daß ich sie liebe, daß ich alles tun wollte, was ich ihr versprochen, und so vieles.

Da hörte ich Dagmar hinter mir: „Du lügst der Toten etwas vor."

Ich fuhr auf.

„Wie kannst du das sagen, Dagmar!"

Mir war, als hörte Doris uns, und ich schämte mich, vor ihr überführt zu werden.

„Du lügst der Toten etwas vor", sagte Dagmar wieder ganz ruhig. Ruhig, Freud? Ich merkte wohl, daß ihre kurze Redeweise gar keine Ruhe war, daß sie nur vor Zittern und Erregung nicht mehr sprechen konnte.

„Dagmar, wie kommst du hierher?"

„Ich wußte, was du vorhattest. Ich sah dich ja mit Baum und Lichtern. Ich will nicht, daß du Doris Unwahres sagst; du selbst hast den Schaden davon. Du lebst doch, und ich lebe doch, und wir lieben uns doch, und Doris ist tot. Und wenn du ihr auch das Unmögliche versprochen hast damals: — du sollst dich wenigstens nicht noch fester an eine Tote ketten."

Willst du wissen, Freund, wie meine Bußweihnacht endete?

Vor Doris Grab umschlang ich Dagmar, und wenn sie nicht stark gewesen wäre, so hätte ich sie geküßt.

Drei Tage danach begleitete ich sie bis in diesen Wald. Sie wollte nicht, daß ich sie bis zur Station brächte.

„Dies Wegfahrensehen ist, als ob einem langsam das Leben genommen wird", sagte sie.

Ungefähr hier war es — da nahmen wir Abschied.

Und was für einen Abschied. Ich gab ihr zuletzt die Perlenschnur, und wir weinten zusammen.

Dann ging das Leben vier Jahre so weiter. Das Leben? — Nun, ich hatte viel zu tun, und ich hegte und pflegte das Grab; aber ich bekam doch allmählich einen Groll gegen die arme Doris wegen jenes Versprechens. Ich konnte nicht anders: sie erschien mir allmählich immer selbstsüchtiger, und ich kam mir immer törichter vor.

Dann — im vierten Jahre — schrieb mir Dagmar, sie habe sich verheiratet.

Und was tat ich? — Ich ging nicht mehr zum Grabe hinaus. Ich zürnte der Toten.

Wieder nach einem Jahre schrieb mir Dagmar, sie sei furchtbar unglücklich. Sie liebe ihren Mann nicht. Der wüßte das nicht und solle das auch nicht wissen — er sei so gut gegen sie.

Aber jeder Kuß von ihm sei ihr entsetzlich: sie könne nicht eins werden mit ihrem Manne. Sie habe gehofft, daß die Achtung genüge für eine Ehe; das glaube sie jetzt nicht mehr.

„Aber," schrieb sie, „ich habe es ja verdient; ich büße meine Schuld, daß ich damals so handelte und der armen Doris die letzte Stunde vergallte. Ich wollte wahr sein, und jetzt stecke ich in Heuchelei und Lüge."

Da wurde mir klar zu Sinnen.

Nein, schrie es in mir, das wird zuviel der Buße! Und wofür? Um einer Toten willen? Sie elend und ich elend — und die Tote? Die Tote allein soll herrschen über uns? Nein.

Was ist denn die Tote überhaupt noch? Eine Erinnerung — ein Name. Wir dürfen nicht unser Leben lang gebunden sein; ich muß die Arme frei haben; mich zu freuen, ist mein Recht.

Ich ging zum Grabe. Es war verwahrlost. Ich rodete die wilden Blumen aus und ließ es mit Efeu bepflanzen, ganz dicht.

Dann begann ich zu handeln.

Ich reiste zu Dagmar. Sie war ein Schatten; ihr Stolz war weg.

Sie weinte schrecklich, als ich bei ihr war. Sie flehte mich an, ich sollte ihren Mann nicht aufklären. — Ich sagte: „Ich will noch viel mehr tun, ich will dich losmachen!" — Ich flößte ihr Kraft ein, und wir sagten ihrem Manne alles.

Es ging leichter als wir gedacht; er hatte wohl heimlich auch unter einem ewigen Drucke gelebt.

Sie wurden geschieden.

Dann kam sie wieder zu mir ins Haus. Unser erster gemeinsamer Gang war zum Grabe.

Da sprachen wir lange miteinander; unsere Seelen waren so reif geworden. Es gab für uns gar kein Versprechen an Doris mehr: die Tote war nun wirklich tot für uns, und an Doris Grabe haben wir uns geküßt.

Siehst du, und jetzt ist Dagmar mein Weib.

Da sind wir zu Hause. Tritt ein. Jetzt wollen wir fröhliche Weihnacht feiern.

Arthur Schreiner.

Roman eines Deutschen in Amerika

von Charles Ed. Kollmann.

(21. Fortsetzung.)

Sambo hatte recht; Arthur wachte die Nacht nicht auf, und veränderte nur dann und wann seine Lage, was er früher fast nie getan hatte. Der arme Junge war ganz aus dem Häuschen. Es war in den letzten paar Tagen so viel für ihn unbegreifliches und unerwartetes passirt, daß er gar nicht mehr zu sich kam. Er hatte kein Lied mehr gesungen, und kein Rad mehr geschlagen. Mit scheuer Ehrfurcht schlich er umher und verrichtete seine Arbeit rein mechanisch.

Die Soldaten blieben den folgenden Tag noch da, und die Offiziere verkehrten ganz vertraut im Herrenhause. Die Aerzte besuchten die jungen Herren La Rue sowohl wie Arthur und waren mit den gemachten Fortschritten recht zufrieden. Aber früh am nächsten Morgen erschallte vom Lager herüber das Hornsignal: „Streicht die Zelte!" Die stille Morgenluft trug den Schall deutlich herüber und durch die geöffneten Fenster in Arthurs Zimmer. Dieser zuckte leicht zusammen und hob langsam eine Hand an die Augen, als wolle er den Schlaf daraus verwischen; dann ließ er sie wieder sinken und schlief weiter.

Bald darauf ertönte das Signal zum Sammeln. Nun dehnte Arthur die Glieder, streckte sich und öffnete ein klein wenig die Augen. Sein erster Blick fiel auf John und Sambo, die sich über ihn gebeugt und beobachteten, was er tun würde. Eine Sekunde lang starrte er sie an, dann machte er mit der Hand eine Bewegung wie abwehrend und sagte dazu ganz deutlich, wie enttäuscht: „Oh," darauf schloß er die Augen wieder und schlief weiter.

John und Sambo sahen einander fragend an, doch bald verklärte sich Sambos Gesicht; seine Augen leuchteten und traten fast aus den Höhlen, während sein Mund sich bedeutend in die Breite zog zu einem freundlichen Grinsen. John stieß ihn in die Seite und fragte leise: „Hast du das gehört?"

„Ja, Sambo hat es gehört!" jubelte dieser; „gesegnet sei der gütige Himmel für dies eine Wort! O, diese Freude!"

„Dann lauf und sag' es deinem Herrn!"

„Sambo geht und sagt es der Missus erst. O, die Freude! O Gott, o Gott!" Damit trollte er sich aus der Tür, schlug schnell einige Purzelbäume und lief nach dem Herrenhause.

Auf der Veranda war die ganze Gesellschaft bei einander, denn die Offiziere wollten Abschied nehmen. In Schaukelstühlen, bequem gebettet, saßen Louis und Henry, die heute zum ersten Male vor die Tür gekommen waren. Sambo hatte die jungen Herren nicht mehr gesehen, seitdem sie zu der Armee abgereist waren. Hätte er sie sonstwo oder unter anderen Umständen gesehen, dann hätte er sie wohl kaum erkannt. Auch jetzt hatte er noch leise Zweifel, ob sie es auch sicher waren. Seinen Auftrag hatte er bei dem Anblick vergessen. Schnell lief er um das Haus herum, durch die Küche und die Halle auf die Veranda. Da drückte er sich an der Außenwand entlang, bis er dicht hinter den jungen Herren war. Nun zauderte er und blickte traurig auf die blassen, abgemagerten Gestalten. Was wollte er denn nun? Am liebsten hätte er sich platt vor sie auf die Erde geworfen, und hätte geheult vor Leid und Freude; das durfte er aber nicht tun. Zufällig wandte Henry den Kopf ein wenig, und dabei entdeckte er Sambo.

„Halloh, Sambo, bist du das?!" rief er und streckte ihm die Hand entgegen.

Nun war es um Sambo geschehen. Er ergriff ihm die gebotene Hand, drückte sie krampfhaft gegen seine Brust und sank neben dem Stuhle nieder. Mit aller Gewalt preßte er die Lippen aufeinander, denn, wäre ihm auch nur ein Laut entschlüpft, dann hätte er sich gar nicht mehr halten können.

„Na, na, beruhige dich nur, alter Junge; es wird jetzt schon wieder gehen!" sagte Henry zu ihm, indem er mit der anderen Hand über seine Haare strich.

Louis hatte die Worte gehört und schaute sich um. Ein Lächeln überflog sein Gesicht, als er Sambo sah.

„Gib auch mir die Hand, Sambo," sagte er und streckte seine Hand aus.

Ohne aufzustehen griff Sambo zu; und weil er Henrys Hand nicht los ließ, so schien es, als hinge er da zwischen ihnen. In dieser Position entdeckte ihn Aline.

„Sambo, was führt dich hierher?" rief sie.

Sambo sprang schnell auf die Füße: „Missus, er hat gesprochen!"

„Ganz gewiß, Sambo? Was hat er denn gesagt?"

„Er hat ganz deutlich „Oh" gesagt und uns dabei angesehen."

Mehrere waren aufmerksam geworden, und hatten das kurze Gespräch angehört. Aline war enttäuscht, während die Anderen ein leichtes Lächeln nicht verbergen konnten. Doktor Wornal übersah die Lage schnell.

„Na, das war also der Anfang," sagte er; „man kann ja auch nicht erwarten, daß er gleich eine Antrittsrede hält."

Auch der Stabsarzt war herzugetreten.

„Erlauben Sie, Fräulein La Rue, daß ich Ihnen gratulire," sagte er. Die eine Silbe ist ein sicheres Zeichen des wiederkehrenden Bewußtseins. Doppelt freut es mich, daß wir, die wir fortziehen, dieses noch erfahren haben; denn so bald werden wir wohl nicht das Vergnügen haben, von hier zu hören. Darf ich Ihnen meine Karte und meineAdresse hier lassen? Ja? Danke. Der Krieg kann bald zu Ende gehen, dann sind wir wieder Freunde; nicht wahr? Bitte, grüßen Sie Arthur von mir. Nun nochmals Dank, wünsche allen Patienten hier gute Besserung, und ein herzliches Lebewohl!"

Das Abschiednehmen hatte schon längst begonnen, und der General stieg bereits die Treppe hinab, wo sein Orderly ihn mit dem Pferde erwartete. Der Letzte war Kapitän Carpenter, welcher sich gar nicht trennen konnte. Lächelnd sahen die Zurückbleibenden zu, wie der junge Herkules, an der Treppe stehend, die kleine Hand des schlanken Mädchens in seiner großen Faust hielt, und wie Beide immer noch etwas zu sagen hatten, so vertraut und so harmlos wie Geschwister.

Die Trompete rief zum Abmarsch. Noch einen flüchtigen Gruß, und dann trug ihn sein Pferd davon.

Die Feinde zogen ab, und doch wollte kein recht freudiges Gefühl aufkommen. Sinnend blickten sie den Wegziehenden nach. Warum mußte denn auch Krieg sein? Und warum waren jene Feinde? — —

Morgen wollte auch Harry Wornal fort. Sein Urlaub war schon abgelaufen; weil aber Memphis von den Bundestruppen am 6. Juni genommen war, so gab ihm das eine gute Entschuldigung. Jetzt wollte er sich in Vicksburg oder Jackson melden: für ihn gab es immer und überall genug zu tun. Er verplauderte noch eine Stunde mit Louis und Henry, nahm dann herzlichen Abschied von Allen, und begab sich heim, um sich auf die Reise vorzubereiten.

Bei La Rues war es nun sehr still geworden. Niemand hatte rechte Lust zum Sprechen, obgleich heute wieder zum ersten Male die ganze Familie am Mittagstisch saß. Nach dem Essen begaben sich die jungen Herren auf ihr Zimmer, um auszuruhen. Der alte Herr vertiefte sich in die Zeitungen und Aline saß allein auf der Veranda und blickte sinnend in die Luft. Endlich stand sie auf, ging die Treppe hinunter und wandelte unter den Bäumen auf und ab. Nach einer Weile wandte sie sich Arthurs Hütte zu. Sie war schon so oft dagewesen und sie fühlte sich da vollkommen berechtigt und amPlatze, und jetzt empfand sie eine gewisse Scheu, als wenn sie nicht hingehen dürfte. Dann beredete sie sich, daß er ja doch nicht aufwachen würde, und daß John und Sambo da wären; etwas, was ihr sonst nie in den Sinn gekommen war. So trat sie denn ein. Anfangs konnte sie nichts erkennen, denn draußen war heller Sonnenschein und im Zimmer war es fast dunkel. Sie setzte sich still in die Nähe des Bettes und lauschte auf Arthurs Atem, der tief und kräftig war.

Allmählich gewöhnten sich ihre Augen an die Dämmerung, sodaß sie die Gegenstände unterscheiden konnte. John und Sambo hatten sich ehrerbietig zurückgezogen, ohne daß sie Acht darauf gab. Wenn er jetzt erwachte, was würde er sagen, Wie gern hätte sie ein Wort von ihm gehört, und doch fürchtete sie sich vor dem Augenblick. Unruhig klopfte ihr das junge Herz im Busen. Bald ertappte sie sich auf dem Wunsche, daß er bliebe, wie er immer gewesen, dann sehnte sie den Augenblick herbei, wo er wieder ein gesunderMensch sein würde.

Jetzt konnte sie auch seine Züge erkennen, und doch auch nicht; denn es lag ein Ausdruck darin, der früher nicht dagewesen war, so etwas wie verklärt. Er war sehr bleich; das lag an der Zimmerluft und hatte nichts zu bedeuten, hatte sie den Doktor bei anderen Gelegenheiten sagen hören. Der Verband am Kopfe machte sie schaudern, aber der wurde ja bald überflüssig.—

Sie fühlte sich so beengt und beklommen; ja, gewiß, das machte die Zimmerluft, sie mußte wieder ins Freie gehen. In den letzten Tagen war auch wirklich zu viel passirt und das hatte sie wohl aufgeregt. Vielleicht wäre es gut, wenn sie sich für einige Minuten schlafen legte. Aline und am Tage schlafen? Das war ja gar nicht denkbar; so etwas war noch nie dagewesen. Sie strich mit der Hand mehrere Male über ihre Stirn, dann stand sie auf und ging hinaus.

Ganz in Träumerei versunken nahm sie ihren Spaziergang unter den Bäumen wieder auf; bald leuchtete ihr Antlitz vor Freude, dann wieder lagerten dichte Schatten darauf. Sie konnte es nicht leugnen, sie hatte sich an Arthur gewöhnt so wie er war. Es hatte ihr unendliche Freude bereitet, für ihn zu denken und zu sorgen. Und dennoch war es ihr höchster Wunsch, ihr ganzes Streben, ihn vollständig wieder hergestellt zu sehen. Nun sollte dieser Wunsch in Erfüllung gehen, dem ganzen Werke die Krone aufgesetzt werden. Ja, freilich, sie freute sich ja auch unendlich, und doch schlich dabei dieses leise Bangen durch ihr Herz. Alle die ihr lieb gewordenen Beschäftigungen hörten auf. Arthur wurde wieder ein denkender, selbstständiger Mann und brauchte sie gar nicht mehr. Wie bald mochte es ihm einfallen, ganz von hier fortzugehen? Was konnte ihn halten oder hindern? Seine Kenntnisse konnte er hier nicht verwenden; er war jung und sehr ansehnlich, er würde sich nie in dieser Einsamkeit zufrieden geben, er würde die Welt sehen wollen.

Hagar hatte sie in kurzer Entfernung beobachtet. Jetzt kam sie heran und meldete, daß die Herren sie im Eßzimmer erwarteten. Sie hatte gut genug erkannt, was das junge Mädchen erregte, und benützte die Gelegenheit, sie zu beruhigen.

„Teure Miß," hub sie an, „Sie machen sich zu viele Gedanken und machen sich krank, ohne daß dadurch etwas geändert wird. Es kommt doch alles, wie es kommen soll, und mit der Zeit kommt Rat. Sie müßten jetzt wieder ausfahren und in Gesellschaft gehen, damit Sie auf andere Gedanken kommen. Lassen Sie morgen früh die Ponies einmal wieder anspannen, und fahren Sie in die Welt hinaus. Vielleicht fahren die jungen Herren auch mit. Glauben Sie mir, es kommt doch gewöhnlich ganz anders, als man es sich ausmalt."

Aline seufzte tief auf.

„Ja, Hagar, ich glaube, ich bin schon krank."

„Sie werden ganz gewiß krank, wenn Sie nicht versuchen, an etwas anderes zu denken. Wie würde sich der gute Master grämen! Die Söhne krank, die Tochter krank! Nein, mein Täubchen, das geht nicht," plauderte die in Gang gekommene Sklavin weiter, „Sie sind jetzt eine junge Lady und müssen den Kopf hoch halten."

„Ja, ja," lachte Aline schon, „du hast recht. Ich will auch gar nicht mehr daran denken und will auch in Gesellschaft gehen. Morgen früh fahre ich die Brüder aus."

Am nächsten Morgen wurde das Frühstück viel früher aufgetragen, wie gewöhnlich, und Herr La Rue schaute verwundert auf die Uhr, die das bestätigte. Aber schon öffnete sich die Tür wieder und Aline führte mit fröhlichem Gesicht ihre Brüder herein und stellte sie vor dem Vater auf.

„So, da sind wir alle, frisch und hungrig," sagte sie, ihn schelmisch ansehend; „Ant Hagar sagt, wir sind ganz gesund und brauchen nur viel Gesellschaft und Abwechslung. Wenn wir nun gegessen haben, und du machst keine Einwendung, dann fahre ich deine Söhne nach Harris Mansion."

Herr La Rue sah seine Söhne fragend an.

„Es wird uns wohl keinen Schaden tun," meinte Louis.

„Ich fühle mich ganz gut heute Morgen, und freue mich darauf wie ein Kind," lachte Henry.

Es war noch ziemlich früh, als die kleine Gesellschaft bei Harris eintraf. Sie fuhren langsam, und der Weg war sandig und weich, so daß der Wagen fast gar kein Geräusch verursachte. Deshalb wurde ihre Ankunft gar nicht bemerkt, bis ihr fröhliches „Guten Morgen" die Familie Harris auf der Veranda überraschte.

Bella, Florence und Felix eilten an den Wagen und begrüßten ihre Besucher mit lautem Jubel. Ein Sklave nahm die Pferde in Obhut, und die Gesellschaft begab sich auf die Veranda. Herr Harris lag auf einem Ruhebette, und seine Frau saß unweit davon. Jetzt erhob sie sich und ging ihnen entgegen. Zuerst wurde das Thema des „Befindens" gründlich erledigt; dann kamen die Gratulationen zur „Genesung" an die Reihe, und dann endlich konnte man an etwas anderes denken.

„Wir haben Sie doch nicht gestört?" frug Louis den Hausherrn.

„O nein, durchaus nicht!" versicherte jener. „Wir sprachen eben von Memphis" —

„Und da ist es uns sehr angenehm, daß Sie dazwischen kommen, denn das regt meinen Mann so sehr auf," fiel Frau Harris ein.

„Wie geht es Hektor? Wissen Sie, wo er ist?"

„Er ist in Richmond. Wir hatten gestern einen Brief von ihm," erwiderte Frau Harris.

„Er war mit Longstreet in der Schlacht bei Fair Oak," sagte Florence mit Stolz. „Jetzt ist er bei General Lees Stab als Major."

„Ich habe über die Schlacht gelesen, aber es will mir nicht recht klar werden," bemerkte Henry; „schreibt er etwas darüber,"

Herr Harris nahm einen Brief auf, der neben ihm lag, und reichte ihn Henry:

„Lesen Sie selbst, Henry; es ist nicht viel."

Henry und Louis überflogen rasch den Brief.

„Also ist es wirklich wahr, daß McClellan bis auf vier Meilen von Richmond vordrang und unsere Armee schlug!"

„Geschlagen, und auch nicht; denn er machte keinen Gebrauch von seinem Erfolge. Lee nahm am 2. Juni den Oberbefehl und fühlte sich veranlaßt, seine Truppen hinter die Befestigungen von Richmond zurückzuziehen. Das ist alles."

Frau Harris hatte sichtlich beunruhigt zugehört. Nach einer kurzen Pause erhob sie sich und blickte fragend im Kreise umher.

„Ich glaube, die Herren überschätzen ihre Kräfte," sagte sie, „und ich muß ernstlich bitten, das aufregende Thema fallen zu lassen. Wir werden noch Gelegenheit genug erhalten, darüber zu sprechen, aber jetzt wird ein kleiner Imbiß uns besser zu statten kommen." Damit lud sie die Gesellschaft ein und führte sie in das Eßzimmer, wo ein gutes Gabelfrühstück für sie bereit war.

Der herrschende Ton in dieser Gesellschaft, die sich heute seit langer Zeit zum ersten Male hier wieder zusammengefunden hatte, war so ganz anders wie früher. Frau Harris hatte ihren Stolz nicht abgelegt, aber sie erschien dennoch weicher, weiblicher. Herr Harris saß ihr gegenüber; wenn er noch so verbittert war wie früher, dann hatte er es heute noch mit keinem Worte oder Blicke verraten. Die jungen Leute waren zwanglos, froh animirt, und doch beherrschte ein gewisser Ernst ihre Unterhaltung.

Bella saß an Louis' Seite. In seiner Gegenwart verlor sie das hochmütige Benehmen; sorgsam bediente sie ihn, und aufmerksam lauschte sie seinen Worten. Florence und Henry hatten ihre Umgebung vergessen, und plauderten unaufhörlich wie in früheren Tagen. Felix klagte Alinen seine Not, daß er gezwungen war, daheim zu bleiben, während andere junge Männer in den Krieg gehen durften. Was sie ihm darauf zum Trost sagte, wußte sie selbst nicht, gegen ihren Willen waren ihre Gedanken ganz wo anders.

Louis erzählte, was bei ihnen vorgefallen war, daß die Truppen wieder abgezogen, und daß Arthur operirt war und wohl bald wieder ganz hergestellt sein würde. Auf Bella machte die letzte Nachricht einen mächtigen Eindruck, den sie ängstlich zu verbergen suchte.

Wohl hatten sie davon gehört, aber nichts Näheres erfahren. Florence kam ihrem Wunsche, dem sie nicht Ausdruck geben wollte, zuvor, indem sie rief:

„Oh, dann kommen wir bald hinüber, um ihn zu sehen. Nicht wahr, Felix, du fährst uns?"

„Ei, freilich!" entgegnete dieser eilig; „wenn es gewünscht wird, dann begleiten wir unsere Freunde heim."

„Für heute ist es Aufregung genug," wandte Frau Harris ein, „die jungen Herren bedürfen gewiß der Ruhe."

Frau Harris hatte ihren Mann zwar als strenge Krankenwärterin, aber auch mit aufopfernder Liebe und Umsicht gepflegt. Sie hatte ihre bisherige Zurückhaltung ihm gegenüber abgelegt, war nur noch seine Frau, und übte dadurch einen nie gekannten Zauber und Einfluß auf ihn aus. Obgleich er jetzt fast wieder hergestellt war, so befand er sich noch ganz unter diesem Banne. Ebenso erging es den jungen Leuten.

Was Herrn Harris noch fügsamer machte, war, daß er sich seiner Tat nicht rühmen durfte, und daß seine Verwundung eine wohlverdiente Strafe war. Gesprochen wurde darüber nie; dennoch drängte es ihn, wenn er Gelegenheit fand, anzudeuten, daß er in blinder Wut und ohne Ueberlegung beim Erblicken des verhaßten Feindes den Schuß abgefeuert hätte. Was er jetzt im Sinne hatte, das wußte Niemand; denn aus Rücksicht gegen seine Frau, die seinem Wunsche, in den Krieg zu gehen, entgegen war, wagte er nicht, darüber zu sprechen. Er hatte sich nie gern strengen Regeln oder Befehlen unterworfen; trat er nun in die Armee ein, dann mußte er das lernen und das wollte er nicht.

Ganz für sich beschloß er ein Freikorps zu bilden, und es nach eigenem Ermessen den Umständen nach zu führen. Also ein Buschklepper wollte er werden, vereinzelte Soldaten überfallen, im Rücken des Feindes operiren, wie er es nannte. Ehrenhaft war so ein Unternehmen nicht, und er durfte auch nicht wagen, es seinen Angehörigen zu sagen. Sie waren alle bittere Rebellen, aber zu solchen Schurkereien, die außerdem auf den Lauf des Krieges gar keinen Einfluß hatten, hätten sie niemals ihre Einwilligung gegeben.

Wie er seinen Plan ausführen wollte, wußte er selbst noch nicht, und er gedachte das dem Zufall zu überlassen.

Felix hatte die Geldangelegenheiten des Vaters ziemlich in Ordnung gebracht; die Einkünfte reichten jetzt schon aus, um die Ausgaben zu decken. Die ganze Plantage war bis auf den letzten Fuß breit bepflanzt, besonders mit Zuckerrohr, Welschkorn und Reis. Soweit versprach ihm alles eine gute Ernte und hohe Preise; denn die Regierung mußte diese Früchte für Armeezwecke unumgänglich haben. Nun simulirte er Tag und Nacht, wie er es möglich machen könnte, in die Armee einzutreten. Auf die Sklaven konnte er sich jetzt verlassen; unter seiner Aufsicht waren ihre Verhältnisse allmählich verbessert, so daß kein Grund zur Klage ihrerseits vorlag. Aber der Aufseher war schon seit einiger Zeit kränklich, und konnte unmöglich die Plantage allein übersehen; und auf seinen Vater durfte und konnte er sich nicht verlassen. So zog sich denn dieser Wunsch in die Länge.

Ein oder zwei Wochen waren dann wieder vergangen und Felix hatte seine Schwestern schon mehrere Male zu La Rues gefahren. Nun war es ein wunderbar schöner Morgen und Felix machte sich schon früh bereit, um sie wieder dahin zu bringen. Dennoch waren Doktor Wornal und Frau ihnen zuvor gekommen; ja, der Doktor hatte schon einen Besuch bei Arthur gemacht, war dann eilig zurückgekommen, hatte Aline einen Wink gegeben und war mit ihr wieder nach Arthurs Hütte zurückgegangen. Mit hochklopfendem Herzen war sie ihm wortlos gefolgt. Jetzt standen sie neben Arthurs Lager.

Der Doktor hatte diesen Augenblick schon längst erwartet, dennJohn hatte ihm treulich berichtet, wie der Kranke jeden Tag mehr zu sprechen anfinge, und nur auf sein dringendes Bitten sich wieder ruhig verhielte. Der Doktor hatte ihm und Sambo streng verboten, irgend Jemandem davon Mitteilung zu machen, und deshalb wußte auch Aline nichts davon.

Jetzt wurden die Vorhänge etwas zurückgezogen, so daß es heller im Zimmer wurde und der Doktor wies John an, wie er ein Gespräch mit Arthur anknüpfen sollte, „sehr langsam und deutlich in Deutsch."

Dieser fing dann an:

„Wie befinden Sie sich, Herr Arthur?"

Der Kranke schien zu horchen; und als die Frage wiederholt wurde, öffnete er die Augen, ließ den Blick im Kreise umherschweifen und ihn dann auf Aline ruhen. Nach kurzem Zaudern antwortete er:

„O, recht gut! Wo bin ich denn eigentlich?"

Aline hatte die Hände vor sich gefaltet, und ihre Augen leuchteten ihm glückstrahlend entgegen. Der Doktor ergriff leicht Arthurs Hand und sah ihm lächelnd ins Gesicht. Obgleich er kein Wort verstanden hatte, so konnte er sich deren Inhalt schon denken. In Wirklichkeit war es ihm ganz einerlei, was er gesagt; genug, daß er gesprochen hatte. Ebensowenig störte es ihn, daß Arthur wahrscheinlich auch ihn nicht verstehen würde, denn er ließ sich jetzt — natürlich in Englisch — vernehmen:

„Na, lieber Freund, nun wird es bald besser werden. Dem Himmel sei Dank, daß wir soweit sind. Nun noch einige Tage Ruhe und Vorsicht und dann geht alles gut."

(Fortsetzung folgt.)

Eduard Varian.

Aus den Erinnerungen eines New Yorker Polizeibeamten.

Von Fr. C. v. Wickede.

„Welch schreckliche Berichte von Not und Elend, Schmach und Schande würden wohl in die Oeffentlichkeit kommen, wenn jeder Polizeibeamte die Beobachtungen etlicher Jahre erzählen wollte, und welche Lehren könnte die Gesellschaft in sittlicher Beziehung daraus ziehen, wenn jedes Drama, von dem wir oft nur die letzten Szenen sehen, von Anbeginn vorzuführen die Möglichkeit vorhanden wäre." — So sprach an einem stürmischen Winterabend des Jahres 1861 Mr. John Hayward, Kapitän der New Yorker Sicherheitspolizei, in einem Kreise von Bekannten, die sich in einem der gemütlichen Parlors des St. Nicolas Hotels zusammengefunden hatten. Man hatte in der Nacht vorher im Lafayette Square die Leiche eines Mannes gefunden, mit dessen früheren Verhältnissen er, wie einer der Berichterstatter des allwissenden Herald mitgeteilt hatte, näher bekannt war, und somit konnte er unserem Drängen, die Geschichte desselben zu erzählen, nicht ausweichen.

„Es sind keine Geheimnisse, die ich Ihnen mitteilen kann," begann er, „Nachforschungen in den Tagesblättern würden Sie leicht davon überzeugen können, daß ich Ihnen nur Bekanntes, das sich im Laufe der Jahre ereignete, zu einem Ganzen zusammenstelle. Aber das Stück Leben, das ich vor Ihren Blicken aufrollen werde, mag Ihnen zeigen, daß die Verbrecher, die uns in die Hände fallen, nicht immer der Kaste der Parias entspringen.

„Es sind ungefähr zehn Jahre, als eines Tages der Liverpooler Dampfer Asia — ich war damals Konstabler und hatte Dienst an der Landungsbrücke — einen kleinen kugelrunden Engländer an unsere gesegnete Küste setzte. Er war mit einem der Karrenführer, der seinen Koffer ohne Auftrag geladen hatte, in Streit geraten, und durch mein Dazwischentreten wurde ich mit ihm bekannt. Ich begegnete ihm später hin und wieder und er grüßte mich stets sehr freundlich, da er den Dienst, den ich ihm damals erwies, nicht vergessen hatte. Er nannte sich Eduard Varian; dieser Name war aber ein angenommener, wie sich bald erwies — in Wirklichkeit trug er einen alten berühmten Namen, den ich Ihnen jedoch aus Rücksicht für seine Familie verschweigen will. Er gab seine Empfehlungsbriefe in der Fünften Avenue und Madison Square ab und diese lauteten alle auf den angenommenen Namen. Ueberall fand er die beste Aufnahme bei den „Upper Ten", und sein liebenswürdiges Benehmen, sowie sein unerschöpflicher Humor, der sich namentlich in Ausfällen gegen die englische Aristokratie Luft machte, gewannen ihm alle Herzen. Der alte Baker, der Präsident der Manhattan Bank, war ganz verliebt in das Kerlchen, nahm ihn überall hin mit sich und führte ihn namentlich auch bei den „Bigbugs" in Wallstreet ein.

„Die Leute rissen sich um ihn; jeder fühlte aus dem Auftreten und Sprechen des jungen Varian den feinen Mann heraus, und wenn er selbst auch nie einräumte, daß er der Sprößling einer edlen Familie sei, so wußte er doch aus dem Glauben daran Kapital zu machen. Er ließ seine Freunde fühlen, daß er ungenirt einige Jahre in Amerika leben wolle, bis er volljährig sei, um Land und Leute kennen zu lernen, — er konnte ja seine Revenuen verzehren, wo er wolle. So war er wohl sechs Monate lang der Löwe des Tages; eine Einladung drängte die andere und gewiß fand keine größere Gesellschaft statt, zu der man ihn nicht bei sich sehen wollte. Sein Verhältniß zum Bankpräsidenten blieb immer dasselbe innige und man sprach ganz offen davon, daß der alte Baker ihm die Hand seiner ältesten Tochter geben würde. Mit Neid blickten die Mütter anderer heiratslustiger Töchter auf die Bevorzugte, sie mißgönnten ihr den Triumph und boten, da die Verlobung noch nicht offen ausgesprochen war, Alles auf, um den jungen Mann in ihre Netze zu locken.

„Wer von Ihnen, meine Herren, schon in den Kreisen dieser Geldfürsten verkehrt hat, wird wissen, wie gerne dieselben mit der europäischen Aristokratie liebäugeln — aber auch ohne von den feinen Weinen und Diners derselben genossen zu haben, wissen Sie, daß ein Yankee sich keine Gelegenheit entgehen läßt, wo es etwas zu verdienen gibt, und dazu sahen einige unserer Upper Ten in Varian ein geeignetes Mittel. Um die Broadstreet Petroleum Company zu heben, bot man ihm den Vorsitz und zwanzigtausend Dollars Aktien als Zugabe an. Aus Höflichkeitsrücksichten nahm er es nach vielem Zureden an. Eine andere Gesellschaft wählte ihn zum Mitdirektor und offerirte ihm, unter Erfüllung der in den Statuten vorgesehenen Bedingung, daß er in ihrem ganz soliden Unternehmen Aktien bis zum Betrage von fünftausend Dollars zeichne, das übliche Jahresgehalt mit zweitausendfünfhundert Dollars. Für seine Einlagen gab er Wechsel auf seinen Londoner Bankier, die in Wallstreet willig Käufer fanden.

„Ungefähr um diese Zeit blieben, vermutlich durch den Untergang des Dampfers Canadian veranlaßt, seine Rimessen aus und die Hälfte der Geldleute in Wallstreet rechnete es sich zur Ehre an, ihm mit einigen hundert Dollars aus der Verlegenheit helfen zu können. Da er nun natürlich erst in längstens drei Wochen in Besitz der Sekundawechsel kommen konnte, war er so gefällig, alles Geld, das ihm geboten wurde, anzunehmen und außerdem noch einige kleine Tratten auf London abzugeben. Um jene Zeit hatte er ein kleines Geschäft in der Stadt der brüderlichen Liebe zu machen und erbat sich von seinen Freunden Empfehlungsbriefe dorthin. Aber auch dort mußte er Liebhaber für englische Papiere gefunden haben, denn die Tatsache, daß er sehr vergnügt von seinem Ausfluge zurückkehrte, ließ darauf schließen, daß er seine Geschäfte zur Zufriedenheit geordnet hatte.

„Da fiel eines Tages eine Bombe in Wallstreet: Varian war ein Spieler und dazu einer der abgefeimtesten dieser Species von Menschenfressern. Wie ein Lauffeuer ging es in der Fünften Avenue und in Wallstreet von Haus zu Haus: Mr. Varian hat an einem gewissen Abend in einem Klubhause in der Broadstreet Bank gehalten und durch seine Finten, die ein ihm unbekannter Kollege verraten, zu wiederholten Malen bedeutende Summen an sich gebracht. Glatt und schlüpfrig wie ein Aal, war es ihm jedoch gelungen, mit Hinterlassung seiner Baarschaft zu entkommen.

„Welchen Eindruck diese Nachricht auf den Bankpräsidenten und in den noblen Kreisen überhaupt hervorrief, brauche ich Ihnen wohl kaum zu sagen. — Die Scham ließ die meisten Opfer dieses aristokratischen Fremden über die Verluste schweigen, oder dieselben verleugnen — Alle aber werden die heilsame Lehre daraus gezogen haben, daß es nicht gut sei, wenn Republikaner mit den Sitten des Königtums liebäugeln. —

„Einige Tage darauf sitze ich gegen elf Uhr Abends in dem Stationshause in der Centrestreet; es war bitterlich kalt und ich hatte meinen Ofen gehörig geheizt. Da ich die Nacht vorher nur wenig geschlafen hatte, nickte ich auf dem Stuhle ein. Plötzlich wurde ich durch das geräuschvolle Eintreten von zwei Konstablern, die einen Arrestanten brachten, geweckt. Hinterher drängte sich eine aufgeregte Menschenmasse. Der Gefangene hatte nach Bericht der Konstabler in einem benachbarten Spielhause einem Manne den Schädel eingeschlagen, und der nach Aussage der Anwesenden ohne jegliche Herausforderung tötlich Getroffene hatte nach Dafürhalten des herbeigerufenen Arztes nur noch wenige Stunden zu leben. Der Angriff sollte hinterrücks, während der Andere die Zeitung las, geschehen sein.

„Ich war Anfangs der Meinung, der Gefangene sei verrückt, indessen sein herausfordernder Blick und sein keckes Benehmen belehrten mich bald eines Besseren. Auf meine Frage, ob er das Verbrechen, dessen man ihn beschuldigte, begangen habe, entgegnete er mit einem festen „Ja!" Ich nahm deshalb mein Register zur Hand, um den Fall einzutragen und fragte ihn nach seinem Namen.—„Ich heiße heute noch Eduard Varian," entgegnete er, „vor den Richtern werde ich einen anderen Namen geben." — Ich sah den Menschen betroffen an, — er war es, der frühere Passagier der Asia, nur das Schnurrbärtchen war abgeschnitten und statt dessen ein Backenbart kultivirt. Ich kannte sein Vorleben damals noch nicht, da dasselbe erst durch die Gerichtsverhandlungen aufgedeckt wurde. Ich ließ ihn daher hinter Schloß und Riegel bringen, die Konstabler gingen auf ihre Posten zurück, die Menge verlief sich und ich war wieder allein.

„Je mehr ich an den Menschen dachte, desto mehr gewann ich die Ueberzeugung, daß hier ein besonderer Fall vorläge. Um daher meine Neugierde zu befriedigen, beschloß ich, als ich gegen Mitternacht abgelöst wurde, so ungewöhnlich es auch war, zu dem Gefangenen in die Zelle zu gehen. Der Schließer sah mich etwas erstaunt an, als ich ihm meinen Wunsch zu erkennen gab, öffnete indessen ohne Zögern. Da saß Eduard Varian vor mir auf der Pritsche, den Kopf in beide Hände gestützt — sein ganzes Wesen verriet die tiefste Niedergeschlagenheit. — Der Mensch erregte meine ganze Teilnahme. Sanft legte ich ihm meine Hand auf die Schulter, denn er schien mein Eintreten gar nicht bemerkt zu haben und redete ihn an.

„Es tut mir leid, Sie an diesem Orte zu sehen, Mr. Varian," sagte ich.

„Das sollte Ihnen doch gleichgiltig sein," entgegnete er.

„Das ist es nicht, junger Mann," sagte ich, „dieser Ort ist nicht für Leute wie Sie gebaut, und Sie selbst sicherlich nicht für denselben bestimmt worden."

„Warum ließen Sie mich denn hierher bringen?" fragte er.

„Das tat nicht ich, sondern das Gesetz, welches Sie verletzt haben," sagte ich; „wenn ich meine, Sie seien nicht für den Ort bestimmt worden, so heißt dies, daß nach meinem Dafürhalten Gott Ihnen Talente und Fähigkeiten gegeben zu haben scheint, die Sie über den gemeinen Verbrecher erheben sollten — nur mit diesem hat das Gesetz etwas zu tun, und Leute wie Sie vermutet es außerhalb seines Bereichs."

„Die Träger des Gesetzes irren sich aber zuweilen, wie Sie zum Beispiel jetzt in meinem Fall. Ich will Ihnen nicht verschweigen, was binnen Kurzem ganz New York wissen wird, daß meine Geburt die Anwesenheit hier zu einer doppelten Schande für mich macht. Mein Vater ist ein Pair von England und ich habe eine Erziehung genossen, wie sie nur Wenigen zuteil wird."

„Und ein unbewachter Augenblick wird Sie an den Galgen bringen," rief ich schmerzlich bewegt, „wie ist es nur möglich, daß Sie sich so weit vergessen konnten?"

„Sind Sie hierher gekommen, um sich mir als Beichtvater anzubieten?"

„Sie sind hitzig, junger Mann," sagte ich, etwas kühler geworden durch die schroffe Antwort, „ich fürchte fast, daß Ihre Heftigkeit Ihr Ruin geworden ist."

„Ich bin nicht gesonnen, darüber mit Ihnen zu rechten; wohl Ihnen, wenn Ihr sanftes Gemüt Sie besser durch die Welt bringt, als mich meine Heftigkeit. — Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn Sie mich allein ließen!"

„Ich beklage es in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie den Zweck meines Kommens, Ihnen, so weit es sich mit meiner Pflicht verträgt, nützlich werden zu wollen, ganz verkennen; ich habe geglaubt, daß Sie einige Teilnahme verdienten."

„Ich verlange weder Ihre Freundschaft noch Ihre Teilnahme," gab er mir ziemlich barsch zurück.

„So zeigen Sie dadurch nur, daß Sie weder die Eine noch die Andere verdienen," erwiderte ich, zur Türe schreitend.

„Dann hätten Sie mich nicht durch das Anerbieten von Dingen, die ich nicht zu schätzen weiß, belästigen sollen," rief er mir nach, während der Schließer auf mein Pochen öffnete.

„Ich ging nach Hause. Als ich am Vormittag zum Rapport ging, hörte ich, daß der Verwundete verschieden sei. Der Prozeß nahm seinen Anfang — die Leichenschau hatte den Gefangenen vor die große Jury geschickt, und zwei Monate darauf erkannte dieselbe ihn, trotz der größten Anstrengungen seiner Familie, die, um ihn vor dem schmachvollen Tode zu retten, Alles aufbot, was sie in der Ferne tun konnte, des Mordes für schuldig. Der Beweis, daß er die Tat nur aus Rache verübt hatte, war durch alle Zeugen geführt worden, denn sein Opfer war jener Spieler, der seine Betrügereien in Broadstreet ans Licht gezogen hatte. Alles, was durch das Gewicht der einflußreichen Freunde seiner Familie erreicht werden konnte, war die Abänderung des Todesurteils in lebenslängliche Gefangenschaft. Er ward deshalb nach Sing Sing abgeführt und somit war die Sache als beendet anzusehen.

„Neun Jahre waren seitdem verflossen; ich hatte Varian schon ganz vergessen, — noch einmal sollte mich aber das Geschick mit ihm zusammenführen, und die Vorsehung hatte dazu den kältesten Tag ausersehen, den wir in diesem Winter gehabt haben. Vorgestern Abend — es mochte ungefähr zehn Uhr sein und ich saß wieder an meinem Ofen in dem Stationshause zu Centrestreet — trat ein kleiner, abgemagerter Mann zu mir ein. Seine ängstliche Miene verriet die Furcht, abgewiesen zu werden; mit kläglicher Stimme bat er um die Erlaubniß, sich ein wenig wärmen zu dürfen. Leute unseres Schlages sind gewohnt, um Mitleid angesprochen zu werden, und mit freundlichen Worten lud ich den Aermsten ein, näher zu kommen. Zaghaft schloß er die Türe und kam zu mir an den Ofen — eine wahre Jammergestalt! Seine dünnen, zerrissenen Kleider, die zerfetzten Schuhe, der Lappen auf dem Kopf, der einst eine Mütze gewesen zu sein schien, der nackte Hals und der unordentliche graue Bart, sowie die roten, von Frostbeulen aufgetriebenen Hände ließen mich anfangs, als er so zitternd und vor Nässe triefend vor mir stand, nicht den Mann erkennen, der einst meine Freundschaft und Teilnahme so höhnisch zurückgewiesen hatte.

„Kennen Sie mich noch?" fragte er mich in einem Mitleid erregenden Tone.

„Ihre Stimme klingt mir nicht fremd," entgegnete ich, „doch weiß ich nicht gleich, wo ich Sie schon gesehen habe—sind Sie mir vielleicht schon einmal in die Hände geraten?"

„Leider ja, Kapitän, — mein Name ist Eduard Varian, der wegen Mord ins Staatsgefängniß geschickt wurde—und—"

„Großer Gott!" rief ich erstaunt, „ja, Varian, ich erkenne Sie wieder —aber wie ist mir, sind Sie denn begnadigt worden?"

„Ja, im letzten Sommer hat mich der Gouverneur begnadigt," entgegnete er.

„Aber was wollen Sie hier, in solcher Verfassung?" fragte ich.

„Es ist so kalt heute Abend und ich habe seit zwei Tagen fast nichts gegessen — so dachte ich, hier für die Nacht ein Obdach zu finden — Sie nahmen schon einmal Anteil an meinem Schicksal — aber ich war damals aufgeregt — undankbar —"

„Lassen wir das Vergangene ruhen," sagte ich, „bleiben Sie über Nacht hier — aber nehmen Sie vorher dieses Geldstück und lassen Sie sich dort drüben im Restaurant etwas zu essen geben, — sagen Sie, ich hätte Sie geschickt, damit man Sie auch hinein läßt — nachher kommen Sie wieder hierher, dann wollen wir von der Zukunft miteinander reden."

„Wie der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift, so griff er nach dem dargeboten Geldstück, stammelte einige Worte des Dankes und eilte fort. Nie in den fünfzehn Jahren meines Dienstes habe ich eine qualvollere halbe Stunde erlebt, als die war, während der ich auf seine Rückkehr wartete. Endlich kam er und setzte sich zu mir ans Feuer. Ich ließ mich mit ihm in ein längeresGespräch ein und erfuhr, was ich Ihnen zu Anfang über sein erstes Auftreten erzählte.

„Um etwas Näheres über die Motive zu erfahren, die einen Mann von seiner Herkunft bewogen hatten, sein Vaterland zu verlassen, mußte ich manchen Umweg machen, hörte aber schließlich, daß er der Zwillingsbruder des Lord P...., des reichsten Grundbesitzers von Staffordshire, sei. Durch schlechte Gesellschaft zu Spiel und Trunk verleitet, hatte er in einem Augenblick der Eifersucht gegen den zur Pairswürde berufenen Bruder die Hand erhoben und diesen tötlich verwundet. Er flüchtete nach Frankreich, wohin ihm die Mutter die Mittel zur Weiterreise nach Amerika sandte. Seines Vaters Fluch folgte ihm und die Unterstützung, welche er eine Zeit lang erhielt, kamen hinter dem Rücken desselben von der Mutter. Da kam der Mord des Spielers, von dem ich schon erzählte, — die Familie machte noch einmal einen Versuch, die Schande von dem hohen Namen abzuwenden, allein es war vergeblich und Eduard hörte nichts wieder von ihr.

„So vergingen neun Jahre—Jahre der Qual und schmerzlicher Reue — plötzlich ward er freigelassen, er wußte nicht weshalb — vermutlich durch Bitten seiner Verwandten beim Gouverneur veranlaßt, denn bei seiner Entlassung ward ihm ein Brief seines Bruders eingehändigt, in dem er ihm verzieh. Fünfhundert Dollars, die er gleichzeitig ausgezahlt erhielt, sollten ihm zu einem Broterwerb verhelfen — aber die Rückkehr nach England war ihm versagt — sein Vater hatte ihn gänzlich enterbt und die Mutter war, nachdem sie von seinem zweiten Verbrechen Kenntniß erhielt, wahnsinnig geworden und bald darauf gestorben.

„So habe ich außer dem in der Uebereilung Gemordeten auch noch den Tod meiner Mutter auf derSeele und kann nirgends Ruhe finden—" schloß er seine Erzählung, „ruhelos irrte ich seither von Ort zu Ort—gelernt habe ich nichts in meinem Leben, wie Geldverprassen und die Volte schlagen — beides Dinge, auf welche Niemand seine Zukunft gründen sollte, der noch einen Funken von Ehre im Leibe hat. So fand ich nirgends ein Unterkommen, nirgends einen Verdienst — soll ich an meinen Bruder um Unterstützung schreiben? —Nie! Nie! Ich bin aus der Gesellschaft der Menschen ausgestoßen und werde fortan ein Verbrecher sein!"— Er war in den Stuhl zurückgesunken und weinte bitterlich und ich, — ich weinte mit ihm!

„Zeitig am Morgen verließ ich das Wachtlokal, Varian war eingeschlafen und ich wollte ihn nicht aufwecken. So hinterließ ich bei dem diensttuenden Konstabler einen halben Dollar für ihn und ließ ihm sagen, gegen Mittag in meine Wohnung zu kommen. Ich hatte den ernsten Willen, ihm ein Unterkommen zu verschaffen. Er kam nicht und kehrte auch am Abend nicht in das Stationshaus zurück, wie ich vermutet hatte. So gab ich den verschiedenen Stationen sein Signalement mit dem Auftrag, ihn einzubringen. Erst in der Nacht darauf um drei Uhr früh fand ihn ein Konstabler in einer Haustüre am Lafayette Square — tot — erfroren!— In seinen Taschen fand man nichts als den Brief seines Bruders, des jetzigen Lord P..., Pairs von England."

Die Zahl in der Kulturgeschichte.

Von **Theodor Winkler.**

Zu jenen unscheinbaren Kleinigkeiten des täglichen Lebens, deren Handhabung uns etwas so Gewöhnliches geworden ist, daß wir uns selten die Mühe nehmen, über ihre Bedeutung und ihren Zusammenhang weiter nachzudenken, gehören die Zahlen. Und doch geben sie zu recht interessanten Beobachtungen Anlaß und manche von ihnen spielen eine in die Kulturgeschichte der Menschen tief eingreifende Rolle.

Daß im Reiche der Natur Alles nach bestimmten Zahlenverhältnissen geordnet und geregelt sei, erkannten schon die Völker des grauen Altertums und drückten auch, wie z. B. die Egypter, Inder und Chinesen, dieses Bewußtsein in den sinnbildlichen Darstellungen der Gottheiten aus, denen sie die Weltschöpfung zuschrieben. So lassen sich ferner gewisse Zahlen, wie z. B. 7 und 10, in der natürlichen Entwickelung des Menschen und in den Verhältnissen seines Körpers als bedeutungsvoll nachweisen.

Am allgemeinsten anerkannt ist zunächst die Bedeutung von folgenden sieben Grundzahlen: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10. Eine jede hat ihre Bestimmung, und so drückt z. B. im Verhältniß zur niedrigsten Zahl 1 die folgende 2 als deren Verdoppelung eine Verstärkung aus und erscheint nicht nur zur Bezeichnung einer Spaltung (Entzweiung), sondern auch andererseits einer Vereinigung Zusammengehöriger (ein Paar).

Die bedeutungsvollste und beziehungsreichste aber ist die **Drei**. Von jeher galt sie für eine vorzugsweise heilige Zahl, der man gern einen geheimen Zauber beilegte. Sie umschließe die Zeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sie teile Alles, was erschaffen ist, in Anfang, Mitte und Ende, wie denn auch die ganze Welt aus drei Hauptteilen bestehe: Himmel, Erde und Meer. Ebenso wird nach der biblischen Geschichte der Stammbaum der Menschheit in drei Hauptäste geteilt. Wie Adam (Kain, Abel, Seth), so hat Noah, der zweite Stammvater, drei Söhne, von denen alle Völker der Erde abstammen. Schon im Altertum, und namentlich auch bei den Griechen und Römern, galt als allgemein giltiger Grundsatz, daß in Allem, was in Beziehung zur Gottheit stehe, die Dreizahl vorkommen müsse. Die griechische Mythologie unterschied drei aufeinander folgende Zeitalter der Götter, das des Uranos, das des Kronos und das des Zeus, und Kronos hatte drei Söhne, die sich in die Herrschaft der Welt teilten: Zeus (Himmel), Poseidon (Meer) und Hades (Unterwelt). Es sei hier ferner an den dreifachen Donnerteil Jupiters, den Dreizack Neptuns, sowie an den Glücksstab mit drei Sprossen, den Apollo dem Merkur schenkte, erinnert. Bei den Griechen war der Dreifuß das Attribut des orakelspendenden Gottes, bei den Indern das Dreieck das Zeichen ihres Gottes Krischna, während die Egypter dasselbe als Symbol ihres Gottes Osiris, die Perser dagegen es zur Bezeichnung der Fruchtbarkeit des Mithras (Sonnen- und Lichtgott) gebrauchten. Ebenso setzt sich der altindische Götterglaube aus drei Gliedern zusammen: Brahma (Weltschöpfer), Wischnu (Erhalter und Beschützer) und Siwa (Zerstörer des Weltalls). Um uns zu vergegenwärtigen, welche Rolle die Drei auch sonst im Altertum spielte, brauchen wir nur daran zu erinnern, daß es drei donnerschmiedende Cyklopen, drei Parzen, drei Horen und anfangs drei später dreimal drei Musen gab. Cerberus, der nach dem Glauben der Griechen und Römer die Unterwelt bewachende Hund, hatte drei Köpfe, ebenso die rätselhafte Sphinx, die feuerschnaubende Chimära und die schreckliche Gorgo. Die Dreizahl gelangte bei den Römern auch im Staatsleben zur Geltung; sie hatten drei kurulische Würden (Konsuln, Prätoren und Aedilen), dreierlei Bänke im Senat, und zuletzt auch dreierlei Stände. Das dreimalige Aufgebot vor der christlichen Trauung, das dreimalige Glockengeläute vor dem Gottesdienste, das dreimalige Ausschreiben bei gerichtlichen Verhandlungen, der dreimalige Ausruf bei Versteigerungen, das dreimalige Lebehoch, alle diese Gewohnheiten bezeugen die Bedeutsamkeit, welche die Drei auch in unseren Tagen noch genießt.

Weniger bedeutsam ist die **Vier**. Wir teilen die Welt in vier Himmelsrichtungen und das Jahr in eben so viele Jahreszeiten, und ehedem zählte man vier Elemente. Die Kabbalisten, d. h. die mystischen Religionsphilosophen des jüdischen Mittelalters, rechneten die Vier zu den geheimnißvollen Zahlen.

Die **Fünf** ist die heilige Zahl der Chinesen, sie zählen fünf Elemente, fünf Tugenden, fünf musikalische Töne. Auch in dem vornehmsten philosophischen System der Inder, der Shankhya-Lehre, oder Zahlenphilosophie des Kapila, findet man nach ähnlicher Norm fünf Sinne, fünf Bewegungsorgane, fünf grobe und fünf feine Elemente aufgeführt. In Egypten legte man den fünf Vokalen eine göttliche Bedeutung bei. Im ganzen Mittelalter spielte die Fünf noch insofern eine mysteriöse Rolle, als das sternförmige Fünfeck, bekannt unter dem Namen Drudenfuß oder Pentagramm, als ein Zaubermittel gegen Geistererscheinungen galt. In Goethe's Faust läßt daher Mephistopheles die Spitze dieses auf der Türschwelle eingegrabenen Zeichens durch den Zahn einer Ratte abnagen, um ungehindert entweichen zu können. In Gegenden, wo der Aberglaube noch zu Hause ist, kann man den Drudenfuß noch heute an den Türen der Viehställe angenagelt finden, indem man sich dadurch gegen Hexerei schützen zu können glaubt. Die Fünf in ihrer früher gebräuchlichen Gestalt V hat auch im Mittelalter den Anlaß zu dem heute noch viel gebrauchten Sprichwort gegeben: „ein X für ein U machen." Da in der lateinischen Schrift fünf mit V und zehn mit der Verdoppelung dieses Zeichens X ausgedrückt wurde, war man bei Rechnungsaufstellungen zuweilen besorgt, daß sozusagen mit doppelter Kreide geschrieben und gelegentlich ein X für ein V gemacht würde. Später deutete man nun aber jene Zahlenzeichen als Buchstaben und las mißverständlicher Weise ein X für ein U machen, da das Zeichen des Konsonannten V zugleich für den Vokal U gebraucht wurde.

Die Sechs ist bedeutsam als die Zahl der Tage, binnen welchen nach der biblischen Geschichte die Welt erschaffen wurde und zugleich als Zahl der Arbeitstage der Woche.

Die bedeutsamste Zahl nächst der Drei ist die Sieben. Schon im hohen Altertum bei den Hebräern, Egyptern und Griechen galt sie als eine heilige Zahl, was vielleicht darin begründet sein mag, daß sie aus 3 und 4, den beiden in ihrer Art vollkommenen, räumlich als Dreieck und Viereck erscheinenden Zahlen hervorgeht. Die Wichtigkeit, welche der Sieben bei den Hebräern in allen religiösen Dingen beigelegt wurde, spricht sich schon darin aus, daß das hebräische Wort für Eidschwören eigentlich sich besiebenen bedeutet, d. h. bei sieben geweihten Dingen beteuern. Außerdem bestand das Sabbatjahr aus sieben Jahren, das Jubeljahr aus siebenmal sieben Jahren, und das Osterfest, das Laubhüttenfest und andere hohe Feste dauerten sieben Tage. Sieben Lampen brannten in der Stiftshütte. Dem Pharao träumte von sieben mageren und sieben fetten Kühen, und sieben Plagen sandte der Herr über Egypten. Bei den Griechen war die Sieben dem Apollo heilig, welchem am siebenten Tag vor dem Neumond geopfert wurde. Die Bedeutung, welche die Sieben allgemein im heidnischen Altertum hatte, erklärt sich zumeist aus der Beobachtung, daß verschiedene Himmelskörper, die man sich als zur Erde in näherer Beziehung stehend und die geordnete Bewegung der Welt bedingend dachte, (die Sonne, der Mond, mit seinen ungefähr innerhalb siebenmal vier Tagen vor sich gehenden Veränderungen, und die fünf Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn), die Siebenzahl darstellen, und daß, wie man glaubte, durch ihren Einfluß auf die Welt und die Erde insbesondere die Zahl Sieben sich an vielen Dingen geltend mache. Wie die musikalische Harmonie durch sieben Töne, so entstehe die Weltharmonie durch die Bewegung der sieben Hauptgestirne. Nach diesen wurden auch die sieben Wochentage benannt. Sieben Meere, sieben Berge, sieben Erdgürtel lehrt die mythische Geographie der Inder, Perser und Araber. Der persische König regierte die sieben Provinzen seines Reiches durch sieben Statthalter, wie der Lichtgott Ormuzd den Himmel durch die sieben Amschaspands, d. h. die die obersten Genien des Lichtreiches. Auch die christliche Zeit rechnete vielfach mit der Sieben. Die römisch-katholische Kirche zählt sieben Sakramente, teilt den Tag in sieben kanonische Stunden und feiert ein Fest zum Gedächtniß der sieben Schmerzen und der sieben Freuden Mariä. Außerdem kennt man sieben Todsünden und sieben Werke der Barmherzigkeit. — Im Altertum begegnet uns noch häufig diese Zahl. Es wird uns von sieben Weltwundern und von sieben Weltweisen berichtet, sieben Helden kämpften vor Theben, sieben Städte behaupteten, daß Homer in ihnen geboren sei, sieben Perser wetteten um die Königskrone, auf sieben Hügeln stand das mächtige Rom und sieben Könige beherrschten es. Die neuere Zeit kennt ein Märchen von den sieben Raben und sieben Schwaben, man zählt sieben freie Künste und sieben Regenbogenfarben; ein Jeder sucht seine „sieben Sachen" zusammen und sieht zu, daß ihm keine „böse Sieben" in den Weg komme.

Ueber die Entstehung dieser Redensart von der „bösen Sieben" hat sich schon Mancher den Kopf zerbrochen. Georg Büchmann, der verdienstvolle Herausgeber der „Geflügelten Worte," leitet sie von der siebenten Bitte des Vaterunsers ab; indeß verdankt diese Bezeichnung ihre Entstehung vielmehr einem Kartenspiele, das im 16. Jahrhundert in ganz Deutschland bekannt und beliebt war, dem sogenannten Karnöffelspiel. Dasselbe wurde mit 48 besonders dazu gefertigten Karten gespielt, von denen die meisten eine historisch-politische Bedeutung hatten, so daß das Spiel eine Art von Zeitspiegel vorstellte. Die erste Karte hieß der Karnöffel, ein Name, der wahrscheinlich durch Verstümmelung aus Kardinal entstanden war. Die zweite, dritte, vierte und fünfte Karte waren vier Kaiser, welche die Weltmonarchien nach dem Buche Daniel Kapitel 7 repräsentirten. Die fünfte Karte zeigte also den römischen Kaiser, dessen Name, Karl V., zur Zeit der Entstehung des Spiels mit der fünften Stelle zusammentraf. Die sechste Stelle nahm der Papst ein und die siebente — der Teufel. Diese Teufelskarte war eine Freikarte, welche weder vom Papste, noch von den Kaisern, noch vom Karnöffel gestochen werden konnte, während der letztere den Papst stach und der Papst obwohl nach den vier Kaisern stehend, im Spiele sie alle übertrumpfte. Die Acht, Neun, Zehn im Karnöffelspiele repräsentirten die drei dem Kaiser untergeordneten weltlichen Stände, den Bauern-, Bürger- und Adelsstand. Nur diese drei Karten konnte der römische Kaiser stechen, d. h. so weit war seine Macht und Geltung gemindert, daß er nur diese drei Kartenblätter noch unter sich hatte. Denn außer denselben figurirten im Spiele noch Könige und Obermänner, die zwar vom ersten, aber nicht vom letzten Kaiser gestochen wurden. Diesem sinnreichen Spiele entsprang die fragliche Redensart. Weil nämlich die siebente Karte in demselben als „teufelsfrei" galt, so ging die Bezeichnung „böse Sieben" bald als Schlagwort in die allgemeine Umgangssprache über, mit spezieller Anwendung auf ein böses, lästerndes Weib, das seiner Zunge freien Lauf läßt.

Die Acht genoß bei den Völkern ein besonderes Ansehen. In dem Sinne, wie wir heute zu sagen pflegen: „Aller guten Dinge sind drei!" galt bei den Griechen die Acht. Dieselbe kam namentlich in dem Grabmal des griechischen Dichters Stesichoros zur Geltung, das acht Säulen, acht Ecken und acht Stufen hatte. Ebenso bildeten die Griechen die Hauptwinde auf einem Oktogon (Achteck) ab und in der Astrologie der Chaldäer dienten acht Himmelsrichtungen zur näheren Bestimmung der Weltgegenden. Aufs Neue tritt die alte Bedeutsamkeit der Acht in der Baukunst hervor. Die Gallier errichteten ihre Tempel gern in Form von Achtecken, und diese Sitte verpflanzte sich auch auf die christlichen Kirchen des Mittelalters, wie denn auch die Taufsteine und die Orte, an denen sie standen (Baptisterien, Taufkapellen), oft eine achteckige Gestalt hatten. Gotteshäuser in Form von Achtecken, die aus jener Zeit stammen, gibt es noch heute, unter anderen gehört dazu der Dom zu Aachen.

Die Neun, an sich weit bedeutungsloser als alle vorhergehenden Grundzahlen, hat doch in mathematischer Hinsicht eine merkwürdige Eigenschaft; nämlich die, daß jede Zahl bei der Division mit 9 denselben Rest läßt, wie ihre Quersumme, d. h. wie die Summe der Ziffern, mit denen sie geschrieben wird; ist diese Quersumme mit 9 ohne Rest teilbar, so ist es auch die Zahl selbst. Im Uebrigen knüpft sich eine interessante historische Reminiscenz an die Neun. Diese Zahl spielte nämlich in dem vielbewegten Leben der Maria Stuart eine eigentümliche Rolle, und man erzählt, daß die unglückliche Schottenkönigin dies gewußt und daher eine förmliche Scheu vor der Zahl neun gehabt habe. Am 29. April 1558 vermählte sie sich mit dem nachmaligen König Franz II. von Frankreich; nach dessen Tode, am 29. Juli 1565, mit Lord Darnley; am 9. März 1566 wurde ihr Vertrauter, der Sänger David Rizzio, an ihrer Seite ermordet; am 19. Juni desselben Jahres gebar sie den späteren König Jakob VI.; am 9. Februar 1567 flog das Gebäude, in welchem ihr Gemahl seinen Aufenthalt genommen, in die Luft, und als sie im Februar 1587 endlich ihr Haupt auf den Richtblock legen mußte, befand sie sich im 19. Jahre ihrer Gefangenschaft. In den Lebensdaten des Papstes Pius IX. spielt dagegen die Zahl 19 eine hervorragende Rolle. Derselbe wurde geboren 1792. Diese vier Zahlen addirt geben 19. Ordinirt wurde er 1819, diese Zahlen addirt geben wiederum 19, während die Zwischenraumszeit auffälligerweise immer 27 beträgt.

Welche Wichtigkeit die Zehn als Grundstein des dezimalen Zahlen-Maßes hat, sei nur im Vorübergehen berührt; sie ist zugleich die Zahlgrenze, über die hinaus es nur Zusätze von Urzahlen gibt und gleichzeitig die unter einer Einheit höheren Ranges zusammengefaßte, zur Einheit als ihrem Ursprung zurückweisende Vielheit oder Summe von Urzahlen. Uebrigens bezeichnet die Zehn manchen bedeutenden historischen Moment. In zehn Geboten offenbarte sich Gottes Wille, und zu je zehn Geschlechtern entfaltet sich die „Stammlinie der Verheißung" vor und nach der Sintflut bis Abraham. Im späteren Judentum bedeutete eine Zehnzahl von Personen eine Gemeinde. Bei Hochzeiten wie bei Leichenbegängnissen mußten wenigstens zehn Personen zugegen sein; und wo zehn Juden wohnten, sollte eine Synagoge errichtet werden. In Rom verherrlichten die Decemvirn die Zehnzahl, jenes Kollegium von zehn Männern, welche zeitweilig mit der höchsten obrigkeitlichen Gewalt ausgerüstet waren und die von ihnen gesammelten und redigirten Gesetze auf zehn ehernen Tafeln eingraben ließen.

Unter den Produkten aus den Grundzahlen ist die bedeutsamste die Zwölf. Die zwölf Söhne Jakobs und die zwölf Stämme Israels bezeichnen schon ihre Wichtigkeit in der altbiblischen Geschichte, dazu kommen im neuen Testament die zwölf Apostel. Auch die anderen Völker des Altertums sind hier zu erwähnen; sie fanden Himmel und Erde von der Zwölf bestimmt, die zwölf Zeichen des Tierkreises, die zwölf Monate und die zwölf Stunden des Tages waren ihnen bereits bekannt. Die Griechen hatten außerdem ebenso wie die Egypter zwölf obere Götter, und zwölf Volksfürsten finden wir nicht nur bei den Israeliten und Ismaeliten, sondern auch bei Griechen, Etruskern, Gothen und anderen Völkern.

In welcher Weise die Dreizehn in den Einbildungen des Aberglaubens spukt, ist bekannt. Noch in unserer aufgeklärten Zeit kann man Leute finden, die sich mit Unruhe zu Tisch setzen, wenn die Gesellschaft aus dreizehn Köpfen besteht. Die im Volke verbreitete Voreingenommenheit gegen diese Zahl ist übrigens Jahrhunderte alt und machte sich früher noch viel mehr geltend. Als z. B. König Ludwig XIII. sich 1615 mit der spanischen Prinzessin Anna vermählte, hatte der Aberglaube reichlichen Stoff zu schlimmen Deutungen. Der Name des Bräutigams Loui de Bourbon, wie er damals geschrieben wurde, hatte dreizehn Buchstaben, der Prinz war, als die Heirat beschlossen wurde dreizehn Jahre alt und zugleich der dreizehnte Ludwig. Der Name der Braut, Anne d'Autriche, enthält ebenfalls dreizehn Buchstaben, sie war dreizehn Jahre alt und dreizehn Infantinnen desselben Namens zählte das spanische Königshaus. Das schien Vielen verhängnißvoll, ohne daß sich jedoch die gehegten Besorgnisse durch den späteren Lauf der Dinge rechtfertigten. Dagegen erfüllte sich die in ähnlicher Weise begründete Prophezeiung von dem unglücklichen Ende des Königs Heinrich IV., in dessen Leben die Vierzehn eine große Rolle spielte. Er war vierzehn Jahrhunderte, vierzehn Dekaden (Jahrzehnte) und, rund gerechnet, vierzehn Jahre n. Chr. geboren, nämlich am 13. Dezember 1553, und starb am 14. Mai. Er lebte viermal vierzehn Jahre, vierzehn Wochen und vierzehn Tage, und sein eigentlicher Name Henri de Bourbon enthält vierzehn Buchstaben, wie denn dergleichen abenteuerliche Kombinationen früher überhaupt sehr im Schwunge waren.

Der Heidelberger Student und der Teufel.

Von **Emil Rechert.**

Lebte in der feinen Stadt Heidelberg, da man schrieb das Jahr 15.., ein lustiger Studiosus, Martin Pirkheimer mit Namen. Sein Vater, ein ansehnlicher Nürnberger Kaufherr, der mit seinem Sohne, so einen aufgeweckten Kopf besaß, höher hinaus wollte, hatte ihn auf die hochberühmte Ruperto-Carolina geschickt, auf daß er die Rechte studiren und dereinst, mit Gottes Hilfe, ein stattlicher Assessor werden möge am kaiserlichen und Reichskammergericht, das damals eben neu begründet war. Der Sohn ließ sich auch brav Gelder schicken, aber die Rechte ließ er — wie er gar frevelmütig spottete — links liegen. Wußte sich indessen vom frühen Morgen bis spät in die Nacht mit Trinken und allerlei ritterlichen Künsten, mit Lustfahrten auf dem schönen Neckar, item mit den feinen Mägdelein die Zeit so anmutig zu verkürzen, daß es baß nicht zu verwundern war, wenn er keine Muße fand, noch in den alten Scharteken zu studiren und gar in den Hörsälen die kostbaren Stunden zu versitzen. Also daß er bald für einen der flottesten Burschen galt, und verstand auch keiner so gut, den Hieber zu führen, spröden Mägdelein zu obsiegen, und vollends beim Trinken war er der Erste oder besser der Letzte, dieweil er am längsten aufrecht saß, wenn die anderen auf, neben und unter den Bänken schon selig schnarchten.

Die schönen Tage waren aber auf einmal zu Ende, als der Alte endlich dahinter kam, wie fleißig sein Herr Sohn mit den teuren Geldern auf den Kammergerichtsassessor studirte, worauf er, höchlich erzürnt, seinen schwer gebrüften Geldbeutel ihm für immer verschloß, desgleichen seinem Geldwechsler ein Brieflein schrieb, er wolle hinfür nicht mehr einstehen für seines mißratenen Sohnes Schulden.

Die feinen geschlitzten Wämser und gestickten Barette, nicht minder die wackeren Schweinsbände, so jetzt zum ersten Male das verstaubte Brett verließen, machten sich nun, wie es zu gehen pflegt, auf den Weg und wanderten einträchtig in einen dunklen Trödlerladen: vermochte aber alles nicht auf die Länge zu helfen, also daß eines Abends Pirkheimer betrübt in der Schenke saß und das letzte Wams in schweren Gedanken vertrank.

Während er so in schwermütige Betrachtungen versunken dasaß und ihm doch kein Weg einfiel, der ihn aus dem Elend ins vorige Wohlleben zurückführen möchte, klopfte ihn einer auf die Schulter, und da er aufsah, stand ein grüner Jägersmann da mit einer blutroten Hahnenfeder auf dem Hut und sagte: „Höre, Geselle, ich weiß, was dich drückt; will dir aber so viel Geld geben, als dein junges Herz begehrt, wofern du mir deine Seele verschreibst." Der Student erriet wohl, wer der Jägersmann sein mochte, zauderte auch ein wenig wegen seines Seelenheils, gedachte aber bald seiner irdischen Seligkeit und sagte, er wolle es zufrieden sein, und solle ihm der Teufel nur seine beiden Kanonenstiefel, so er noch auf einer sonst ausgeleerten Bursa (Burschenwohnung im Mittelalter) stehen hätte, bis an den Rand mit Gold füllen. „Es sei," grinste der Grünrock, „aber wann soll ich deine Seele abholen?" „Ei," rief der andere, „sobald ich das Geld durchgebracht habe." Denn er vermeinte gar klüglich, daß er mit einem solchen Schatze zeitlebens vergnügt sein könnte, ohne ihn doch je ganz durchzubringen, und hätte dann seine Seele gerettet und dem dummen Teufel einen Erzpossen gespielt. Aber der Teufel weiß, was er tut, und der Pakt wurde geschlossen. Der Student rannte heim, doppelt vergnügt über den gewonnenen Reichtum und die laesio enormis, so er dem Teufel zufügen wollte, fand auch richtig seine großen Stiefel bis an den Rand mit blitzenden Kremnitzer Dukaten gefüllt.

Aber wer nun vermeint, daß unser Pirkheimer mit dem Reichtum nunmehr ein vergnügtes, aber dabei haushälterisches und mäßiges Leben anfing, der versieht sich schlecht auf Studenten. Hatte unser Studio schon früher in Saus und Braus gelebt, so lebte er jetzt erst recht außer Rand und Band und vergaß ganz die Rettung seiner Seele, die er so fein hatte bewerkstelligen wollen, und die dem Teufel zugedachte laesio enormis.

Kurz und gut — nachdem er ein paar Jahre in Freuden verlebt hatte, war Bruder Lustig da, wo er schon einmal war: die Goldfüchse waren in dichten Schaaren davongelaufen, und eines schönen Abends saß er im Hinterstübchen beim Neckarwirt und vertrank im letzten Wams den letzten Dukaten und wollte vergehen vor Herzeleid, wozu diesmal auch bittere Reue sich gesellte ob seines zeitlichen Lebens übler Verwendung und seiner Seele Verdammniß: hatte just den letzten Batzen dem Wirt gereicht, da es ihm auf die Schulter klopfte, und war der Grüne wieder da: „Dein Geld ist um und auch deine Zeit, komm mit mir!"

Da dachte der Student: Nun ist's doch vorbei, hol' mich der Teufel! — Aber einmal will ich noch fröhlich sein, eh' ich zu seiner Großmutter fahre. „Ah, das bist du ja," rief er, „hab' dich schon sehnlich erwartet. Aber ehe ich mit dir gehe, schenke mir noch eine kleine Gunst!"

„Nun," erwiderte der mit der Hahnenfeder, „weil du dich auf mich gefreut hast, was ich noch nie erlebt habe, will ich es tun, wenn es angeht."

„So vergönne mir noch ein paar Gläser vom lieben Eimbecker und zahle die Zeche."

„Nun, wenn's weiter nichts ist," versetzte der Teufel und warf einen gespickten Beutel auf den Tisch, „so will ich warten, bis du deine Lust gebüßt hast, aber sobald du das letzte Glas getrunken hast, gehen wir."

Hub unser Studio nun fröhlich an zu zechen, schenkte auch dem Teufel ein und wußte ihm dabei manchen feinen und ergötzlichen Burschenschwank zu erzählen, daß der ein Gewieher ausstieß nach dem andern. Und dazwischen füllte und leerte der Student die Gläser mit dem schäumenden Getränke, daß einer schwindlig hätte werden mögen vom Hinsehen. Es war ja das letzte Mal.

Der Teufel konnte längst nicht mehr den zahllosen „Ich trinke die Blume, Klumpfuß!" nachkommen und staunte bei sich ob solcher Leistungskraft und Begabung, fing aber endlich an, ungeduldig zu werden, denn aus dem Abend war Nacht geworden, der Student aber saß, trank und rührte sich nicht in dem einsamen Schenkstübchen, das die letzten Gäste längst verlassen hatten. „Ja, höre einmal, Gesell," sprach der Teufel, „wirst du noch nicht bald dein letztes Glas getrunken haben? Weißt doch, daß nach altem Gesetz der Teufel, eh' der Hahn kräht, zurück sein muß, wenn anders er die verfallene Seele nicht verlieren will." Mochte der ungewohnte schwere Eimbecker schuld gewesen sein, daß er solches dem Studenten vertraute. Der aber meinte: „Ei, du mußt dich noch gedulden, lieber Teufel, dieweil vorläufig weiter gesoffen wird." — Vom Turme riefen die Glocken die Mitternacht aus, aber der Student trank und schwatzte so vergnügt wie vorher, stimmte auch manchen feuchtfröhlichen Burschengesang an, dem Teufel aber war die gute Laune verflogen, und er schimpfte und stöhnte vor ohnmächtiger Wut. „Ist das das letzte Glas? Ist das das letzte Glas?" Das letzte Glas kam aber immer und immer noch nicht. „Daß er doch schon betrunken vom Stuhle fiele," dachte der Teufel, mußte aber nicht wissen, was ein deutscher Student vertragen kann. Draußen war es schon nimmer so dunkel, hing auch bereits etwas am Himmel wie Frühroth. — „Noch immer nicht das letzte Glas?" kreischte der Teufel in Verzweiflung. „Lange noch nicht," sagte der Student und schenkte neu ein, da mit einem Male: Kikeriki! krähte der Haushahn des Wirtes.

Mit einem höllischen Fluch, unter Pech und Schwefelgestank verschwand der Teufel.

Der Student aber sah, daß er gerettet war, dankte Gott und seinen Heiligen und — trank noch zu guter Letzt ein fröhliches Frühschöpplein. Item, steckte den gespickten Beutel ein, den der Teufel hatte im Stich gelassen, machte sich dann aber auf den Heimweg, und es wird vermeldet, daß er das Buch aller Bücher, genannt Corpus juris, in einer schönen florentinischen Handausgabe sich kaufte und nunmehr treulich den Wissenschaften oblag, es auch richtig zum Assessor gebracht hat.

Also hat diesen seine Ausdauer im Trinken aus des Teufels Klauen gerettet; möchte aber keinem raten, sich darum eines Gleichen zu vermessen, maßen der Teufel seither gewitzigt sein soll.

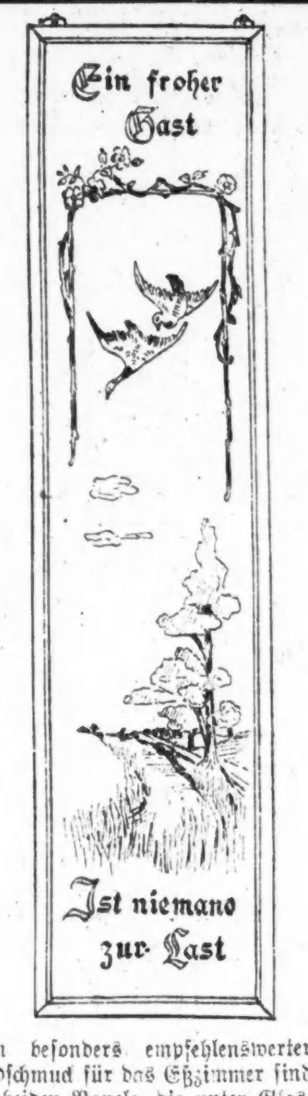
Hermann Sudermann.

Hermann Sudermann ist vor wenigen Wochen sechzig Jahre alt geworden. Er ist noch rüstig, seine Feder keineswegs eingerostet. Eben noch hat er einen behäbigen Band „Litauische Geschichten" erscheinen lassen. Man kann wieder feststellen, daß sich der in Ostpreußen geborene Sudermann immer mit besonderm Glück auf diesem ihm heimatlich vertrauten Boden bewegt, daß er da eine Echtheit erreicht, die gar nicht durchgehend das Merkmal seines schriftstellerischen Schaffens ausmacht. Wir denken an den „Katzensteg", an die Umwelt des „Johannisfeuer", an eine Figur wie den Freiherrn von Röcknitz, an eine Novelle wie Jolanthes Hochzeit. Den Großgrundbesitzer-Typus kennt er aus dem Fundament: mit seiner militärisch disziplinirten Energie, mit seiner Draufgängerei, seiner sinnlichen Vitalität und seiner robusten Ethik, die aber doch ihren Ehrentod kennt. Der Vater „Fritzchens" weicht keinen Fingerbreit von ihm ab und bringt ihm mit zusammengebissenen Zähnen den einzigen Herzenssohn, zum Opfer, daß er just es war, der, in Erinnerung an sein „Erleben", d. h. an seine Weibergeschichten, ihn in das Abenteuer getrieben hat, das Fritzchen das Leben kostet: das beleuchtet tragisch scharf den Kontrast zwischen Ethik und Ehrbegriff in diesen starrnackigen Willensmenschen.

Ein kleines dramatisches Meisterwerk hat Sudermann im Einakter „Fritzchen" aus diesem Konflikt gestaltet. Fänden wir nur noch manches von dieser Qualität, von dieser saubern, knappen Rundung und Verdichtung bei ihm. Leider läßt er sich nur zu sehr immer von der Freude am Effekt leiten und gerät so ins Aeußerliche, Unwahre, Kitschige hinein. „Die Ehre" hat seinerzeit mit einem Schlag Sudermann ins grelle Licht des Ruhmes gerückt. Hauptmanns naturalistischem Drama „Vor Sonnenaufgang" war, im November 1889, Sudermanns dramatischer Erstling auf dem Fuße gefolgt — ebenfalls im Lessingtheater. Novellen, die den Zusammenhang mit den Parisern nicht verleugneten, obwohl sie nirgends zu Maupassants Maß emporreichten, waren voraufgegangen, und ihnen war der unstreitig stimmungsvolle, obwohl ungleich gearbeitete Roman „Frau Sorge" gefolgt. Aber erst „Die Ehre" schob Sudermann in den Vordergrund, und man war im großen Publikum nur zu rasch bereit, ihm gleich auch den Platz neben Hauptmann anzuweisen, was durchaus fehlgegriffen war und Sudermann nur zum Schaden gereichte; denn indem die ernsthafte Kritik die Trennungslinie zwischen Beider Wesen und Schaffen mit aller Schärfe zu ziehen sich veranlaßt sah, geriet sie gelegentlich naturgemäß in eine Kampfstellung gegen Sudermann, die auch das, was zu seinem Aktivum gehörte, in ein Passivum verwandelte. Kein Zweifel: Sudermann hat den stärkeren, sichereren Bühneninstinkt als Hauptmann. Das darf nicht überschätzt, sicherlich aber auch nicht unterschätzt werden. Sudermann ist gerade dank dieser Begabung, der er freilich dichterisch zum Teil wahrhaft erschreckende Zugeständnisse gemacht hat, außerhalb Deutschlands der meist gespielte deutsche Dramatiker geworden. Rollen wie die der Magda haben auch die größten Schauspielerinnen verführt, und wenn die Duse die Rolle der sentimental aufgewiegelten Theaterdiva mit der pomphaft angemalten Herrenmoral in ihre Finger nahm, da färbte sich diese Gestalt wahrhaftig mit einem Schein von Blut. Wir haben's vor Jahren im Zürcher Stadttheater erlebt. Die Geschicklichkeit der Szenenführung, die wirkungsvollen Abschlüsse, das geschliffene Bonmot, das als Trumpf ausgespielt wird, der fesselnde, wenn auch oft recht billige Realismus, zu alledem: am rechten Ort das Sentiment, der Appell an das „Herz" des Hörers: über diese Ingredienzien des Bühnenzaubertrankes verfügt Sudermann. Daß es unter seinen Stücken Geringwertiges gibt, wer könnte es leugnen? Doch wollen wir uns heute dessen erinnern, was sich auf einer obern Linie bewegt und sich vielfach dem Bühnenreptoire einverleibt hat, ob freilich zu bleibendem Besitz, das können wir heute auf sich beruhen lassen. Die Schauspieler greifen gerne zu Rollen in Sudermann-Stücken; das allein schon bedeutet für das Lebendigbleiben von Dramen nicht wenig. Die beständigeren Sympathien hat sich aber doch vielleicht der Erzähler Hermann Sudermann erworben. „Frau Sorge" und „Der Katzensteg" wird man stets mit Ehren in der deutschen Romanliteratur nennen als Schöpfungen nicht nur eines gewandten Schriftstellers, sondern eines Dichters von starkem Talent.

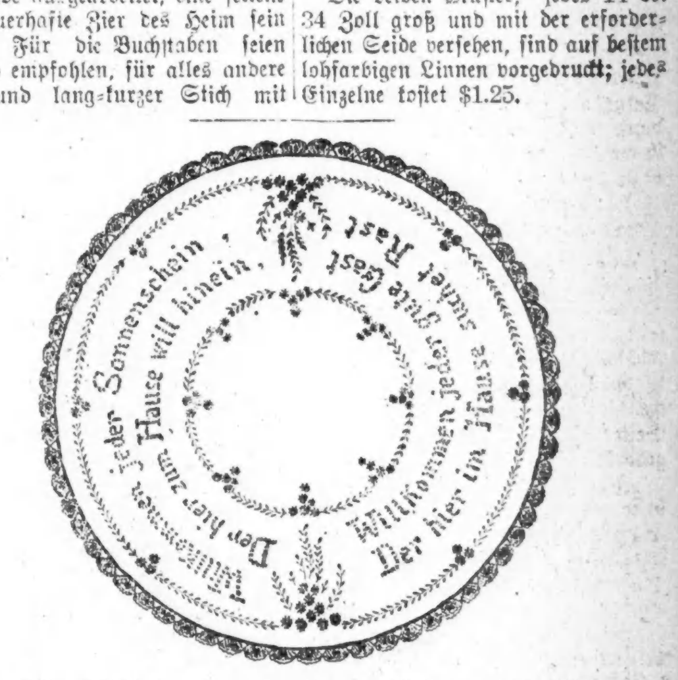
— Phrenologisches. — „Sagen Sie, Herr Doktor, was bedeutet jetzt eigentlich diese Erhöhung gerade hinter Baby's Ohr?" — „So viel ich mich noch aus Galls „Schädellehre" entsinne, bedeutet es Lust zum Streiten." — „Gestern wurde mir gesagt, es bedeute Liebe zur Häuslichkeit." — „Nun, das ist ja auch meistens ein und dasselbe."

Stickmuster.



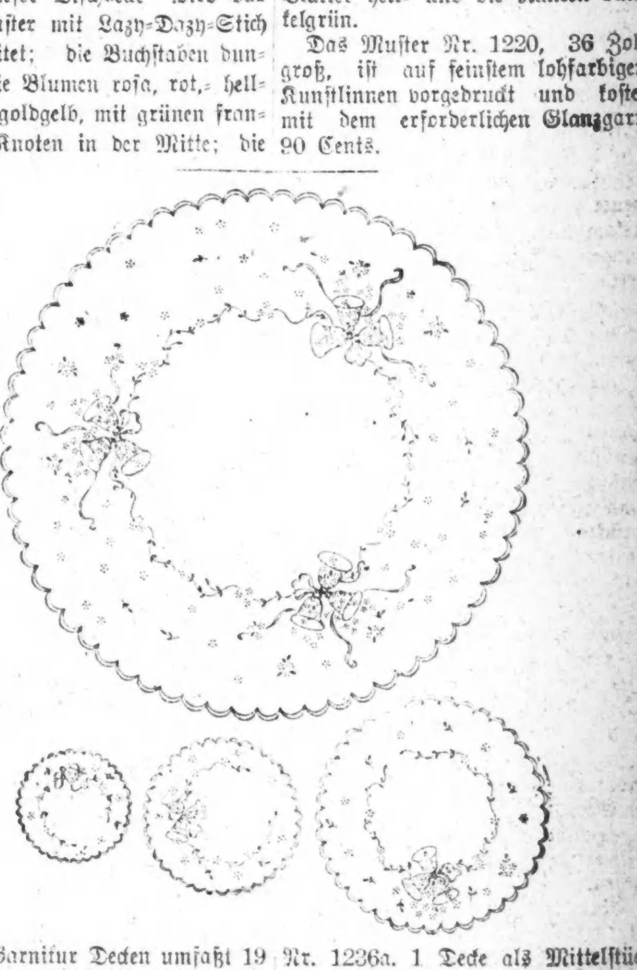
Ein besonders empfehlenswerter Wandschmuck für das Eßzimmer sind diese beiden Paneele, die unter Glas mit Stilstich ausgearbeitet, eine feinere und dauerhafte Zier des Heims sein sollten. Für die Buchstaben sei Füllstich empfohlen, für alles andere Stil- und lang-kurzer Stich, französische Knoten ab und zu. Auf beiden Mustern sind die Farben genau angegeben.

Die beiden Muster, jedes 14 bei 34 Zoll groß, sind mit der erforderlichen Seide versehen, sind auf bestem lohfarbigen Linnen vorgedruckt; jedes Einzelne kostet $1.25.



Bei dieser Tischdecke wird das ganze Muster mit Lazy-Dazy-Stich ausgearbeitet; die Buchstaben dunkelblau, die Blumen rosa, rot, hellblau und goldgelb, mit grünen französischen Knoten in der Mitte; die Blätter hell- und die **Ranken** dunkelgrün.

Das Muster Nr. 1220, 36 Zoll groß, ist auf feinstem **lohfarbigen** Kunstlinnen vorgedruckt **und kostet** mit dem erforderlichen **Glanzgarn** 90 Cents.



Diese Garnitur Decken umfaßt 19 Stück. Die Zacken werden mit Knopflochstich abgefertigt, die Glocken mit Stil- und lang-kurzem Stich, die Blumen mit französischen Knoten, diejenigen auf den Glocken dunkelblau mit gelbem Zentrum, die andern rosa und rot mit grünem Zentrum. Das Band Füll- und Stilstich, die Blätter Lazy-dazy Stich mittelgrün, die Ranken dunkelgrün mit Stilstich; alles sonst blau in verschiedenen Schattirungen.

Die Preise für die Decken, die auf weißem Linette vorgedruckt sind, betragen einschließlich des erforderlichen Glanzgarnes:

Nr. 1236a. 1 Decke als Mittelstück	22 Zoll groß	75 Cents.
Nr. 1236b. 6 Deckchen für die Teller,	jedes 10 Zoll groß	75 Cents.
Nr. 1236c. 6 Deckchen für Tassen,	jedes 7 Zoll groß	65 Cents.
Nr. 1236d. 6 Deckchen für Gläser,	jedes 5 Zoll groß	60 Cents.

Die ganze Garnitur zusammen $2.50.

Man bekommt das Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 225 W. Washington Str. Bei Postbestellungen wolle man 5 Cents für Porto beifügen. Checks und Money Orders sollten an „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

— Gute Ausrede. — Kohn (der dem armen Herschleben eine Uhr geschenkt hat, begegnet diesem darauf und sieht die Uhr nicht mehr an ihm): No, Herschleben, gut, daß ich Dich seh'! Was ist's nur mit der Uhr? — Herschleben: Püh, jaäh; was wird sein mit der Uhr — is se geworden ä Waiserkind! — Kohn: No, wie soll ich versteh'n: Waisenkind? — Herschleben: Gott der Gerechte, sie wird ebe aufgezoge von andere Lait!

— Allerdings ein schlimmes Zeichen! — „Warum sind Sie denn heute so verstimmt, Frau Schulz?" — „Ich weiß nicht, Frau Meyer, mir geht etwas furchtbar im Kopf herum. Ich hab' jetzt schon an die sechs Wochen ein Dienstmädchen, und sie hat noch kein einziges Mal erklärt, daß sie gehen will." — „Merkwürdig ist das allerdings, aber doch nichts Furchtbares." — „Na, wissen Sie, ich kann halt den Gedanken nicht loswerden, daß sich das freche Ding in meinen Mann verliebt hat."

— Kühn kombinirt. — Kommerzienrat: Ist die Depesche aber unleserlich. — Märchen: Wahrscheinlich hat eine Krähe auf dem Draht gesessen, Papachen.

— Angeführt. — Herr (in einer Gesellschaft): Wissen Sie aber auch, daß der Mensch dort drüben mindestens schon ein Dutzend Leute getötet hat? — Dame: In der Tat? Sie erschrecken mich. — **Jawohl! Er ist Arzt!**

(Für die „Sonntagpost“.)

Das unterdrückte Asien.

Von Dr. N. Krishna.

XXXIX. Die asiatische Monroe-Doktrin.

Man hört nichts von einer Monroe-Doktrin für Europa, weil dieser Kontinent den Europäern gehört. Niemand spricht von einer Monroe-Doktrin für Afrika, weil Frankreich, Portugal, Belgien, Italien, England und Deutschland diesen Weltteil ganz und gar kontrolliren, bezw. noch kontrollirten. Und soweit Amerika in Betracht kommt, ist die Monroe-Doktrin auch noch lange nicht verwirklicht.

Frankreich besitzt auf dem amerikanischen Kontinent Kolonien von über 35,000 Quadratmeilen. Holland hat ebenfalls mehrere Kolonien; mehr als 50,000 Quadratmeilen amerikanischen Gebiets werden von der Königin von Holland regiert. Fast 4 Millionen Quadratmeilen gehören England. Da liegt die große Gefahr, die den internationalen guten Willen und Frieden bedroht. Nicht ein einziger Zoll europäischen Bodens gehört den Amerikanern, Orientalen oder Afrikanern. Aber den Europäern gehört ganz Afrika, der weitaus größte Teil Asiens und fast ein Viertel ganz Amerikas. Wer kann es unter solchen Umständen den Amerikanern, den Orientalen und den Afrikanern verargen, wenn sie den Europäern nicht trauen?

Nach der Niederlage Rußlands im japanischen Kriege hörte die Welt zum ersten Male von jener türkischen Partei, die sich das Komite für Einigkeit und Fortschritt nannte, die später allgemein als die Partei der „Jung-Türken“ bekannt wurde. Eine politische Partei ähnlicher Natur entstand darauf in Persien und tat gleichfalls viel Gutes. Aber von der indischen „nationalistischen Partei“ hört man erst seit den letzten 8 bis 9 Jahren, obwohl dieselbe eine der ältesten politischen Parteien Asiens ist, einschließlich derjenigen Japans.

Als die zwei Buren-Republiken und England miteinander im Kriege lagen, brachten die europäischen Nationen mittelbar oder auch unmittelbar Gebete dar für den Sieg der einen oder der anderen kämpfenden Partei. Das öffnete einer großen Anzahl Orientalen die Augen. Während des russisch-japanischen Krieges brachte kein einziges Land Europas Gebete dar für den Sieg Japans, obwohl die Stimmung meist den Japanern günstig war. Einige der europäischen Staaten und regierenden Häupter traten aber dennoch in internationalen Gebeten für den Erfolg der russischen Waffen ein. Das entmutigte die Japaner indessen nicht weiter. Sie gingen tapfer „drauf los“, und das entschied den Sieg Japans.

Aber der bemerkenswerte Umstand, daß keine der vielen europäischen Nationen, kein europäischer Herrscher für den Erfolg der japanischen Waffen betete, überzeugte die ganze orientalische Welt davon, daß Asien auf dem europäischen Kontinent keinen einzigen Freund hat. Wahrhaftig, keinem einzigen denkenden Orientalen würde es je im Traume einfallen, Freundlichkeit oder Wohlwollen von den europäischen Völkern zu erwarten, die in Asien Kolonien haben. Deshalb ist der Gedanke, daß irgend eine europäische Nation hinter der Idee der Monroe-Doktrin für Asien stände, von vornherein zurückzuweisen.

Die Ver. Staaten Amerikas, mit ihrem großen Ansehen und ihrer wundervollen Macht allein sind in der Lage, eine wirkungsvolle Monroe-Doktrin für jeden einzelnen Weltteil zu schaffen. Keine Nation ist beliebter und wird höher geschätzt von der Welt im Allgemeinen und von Asien im Besonderen, als die amerikanische. Und gewiß werden die Ver. Staaten alles in ihrer Macht Stehende tun, um der hehren Sache der Demokratie zu einem glänzenden Siege zu verhelfen. Von den anderen Nationen auf diesem Kontinent erwartet Asien nichts. Nur auf die Ver. Staaten von Amerika richten sich die Augen und Herzen aller Asiaten in hoffnungsfreudiger Erwartung und mit Vertrauen.

Solange der blutgetränkte Kautschuk des belgischen Kongos zusammen mit den Krokodilen des Nils aus Afrika exportirt werden, kann auch Afrika nicht auf Freundschaft und Wohlwollen seitens irgend einer Nation der Welt rechnen. Noch wird es je den anderen Nationen einfallen, von Afrika aus irgendwelche Hilfe und Hebung der menschlichen Lage zu erwarten.

Viele Amerikaner und Europäer glauben, daß Japan eine asiatische Monroe-Doktrin zu schaffen und zu verteidigen beabsichtigen, d. h. das Prinzip „Asien für die Asiaten“. Kein Zweifel, eine große Anzahl Japaner mag das wohl wünschen. Aber auch die Chinesen sind von dem innigen Wunsche beseelt: „China für die Chinesen“, und „Asien für die Asiaten“! Und die Indier stehen darin auch nicht hinter ihnen zurück! Haben Sie nicht alle letzthin den Appell der indischen nationalistischen Partei an Präsident Wilson gelesen, worin man für die Homerule für Indien eine Lanze bricht? Und dieselbe Stimmung herrscht überall in Asien und durchdringt und beseelt alle asiatischen Völker — auch wenn sie ihr nicht laut Ausdruck verleihen können.... Die Asiaten hoffen und wollen gerade das, was der Präsident dieser mächtigen Republik, und der Rat der russischen Soldaten und Arbeiter wiederholt verlangt haben, nämlich: das Recht der Selbstregierung für alle, alle Völker und das Recht jedes Volkes, seine eigne Regierung zu bilden.

Japan kann, was diese Frage anbetrifft, freilich nicht ganz Asien auf seine Seite bringen. Die rücksichtslose und grausame Behandlung der Koreaner hat den Japanern das Vertrauen von Millionen von asiatischen Bewunderern verscherzt. Und seine Angriffspolitik in China — obwohl Japan dort weit weniger agressiv vorgeht als gewisse europäische Nationen — hat die Herzen mehrerer hundert Millionen Chinesen mit Mißtrauen gegen Japan erfüllt. Die noch in frischer Erinnerung stehenden Vorgänge in Singapore haben bei den indischen Demokraten ein bitteres Gefühl gegen die Japaner ausgelöst. Persien und die Türkei werden es Japan nie verzeihen, daß es in Teheran und Konstantinopel keine diplomatischen Vertreter unterhalten hat, obwohl Japan sogar an drittklassigen europäischen Höfen vertreten war. Auf diese Art hat Japan es mit vielen Völkern Asiens verdorben....

Außerdem gibt es noch andere Gründe, weshalb Japan unter den Asiaten nicht die Führerrollen spielen kann. Der erste und vollwichtigste ist der, daß Japan — hegte es wirklich diesen tollkühnen Wunsch — es mit England, Frankreich, Holland, Italien, Portugal, Rußland und den Ver. Staaten von Amerika zu gleicher Zeit würde aufnehmen müssen; denn alle diese Nationen besitzen Kolonien in Asien. Und es wäre sodann die Aufgabe des kleinen Japaners, alle diese Mächte aus Asien zu vertreiben. Denn: Nähme es Japan je mit einer dieser Nationen auf, so würde es unbedingt alle mit einmal zu bekämpfen haben. Und nur ein Narr könnte sich einbilden, daß Japan einen Sieg über so viele Völker erringen könnte. Freilich, sollte der gegenwärtige Krieg sich noch zwei bis drei Jahre in die Länge ziehen, dann würde nicht mehr viel von der europäischen Mannesblüte übrig bleiben, um Japan zu bekämpfen. Aber eine so große Nation, wie die amerikanische, mit ihren unerschöpflichen Mitteln und Quellen, mit ihren Millionenheeren und mit der mächtigsten Kriegsflotte in einem Jahre oder so — kann es mit jedermann aufnehmen. Wird Japan wahnwitzig genug sein, die Ver. Staaten herauszufordern? Ganz gewiß nicht! Japan ist viel zu arm, viel zu schwach und auch vor allem viel zu klug, um es mit den Ver. Staaten zu verderben. Deshalb liegt es klar auf der Hand, daß Japan nicht hinter der Monroe-Doktrin „Asien für die Asiaten“ steht.

Eine große Anzahl von europäischen Politikern — vor allem der jungen europäischen Nationen, die Kolonien in Asien haben — schufen unbewußt viele gleichartige Phrasen, wie beispielsweise „Kämpft für die Freiheit“, „Befreit Euch von diesem oder jenem Joche!“ „Opfert alles, was Ihr habt, auf dem Altar des Vaterlandes!“ „Opfert Euch für die Sache der Freiheit!“ „Euer Land braucht Euch!“ „Freiheit ist der wertvollste Besitz und Sklaverei das schlimmste Los!“ u. s. w. Aber sie haben nicht die Tragweite solcher Schlagworte geahnt. Um offen und ehrlich zu sein: diese Schlagworte deckten sich gerade mit den versteckten Gedanken aller unterdrückten Völker. Der einzige Unterschied ist der, daß die unterdrückten Völker sie unausgesprochen ließen — aus Furcht vor den drohenden Gefängnissen und Mißhandlungen. Sobald aber die unterdrückten und freundlosen Völker von ihren politischen Gebietern aufgefordert wurden, für diese Ideale zu kämpfen, begriffen sie auf einmal die Notwendigkeit, sie auch für sich zu verwirklichen. So wurden denn Schlagworte wie „nationale Freiheit“, „politische Freiheit“ und „ökonomische Freiheit“ zu lebhaften Hoffnungen, deren Verwirklichung näher zu winken schien als je. Und das heißt: Der Wunsch, sich im eigenen Lande der Freiheit zu erfreuen und daselbst glücklich und im Wohlstande zu leben, beseelt als größte Hoffnung alle Unterdrückten.

Wir senden wie Schöpfer Ideale in die Welt — und dann zwingen uns diese Ideale ihre Anerkennung auf.

Ich will hier zwei solcher Fälle anführen: Der Ex-Zar von Rußland — um Enthusiasmus anzufachen für diesen Krieg, warf gerade mit solchen Redensarten wie „Freiheit“, „Gerechtigkeit“ u. s. w. um sich. Aber die Russen wußten sehr wohl, daß sie von ihm keine Freiheit und Gerechtigkeit zu erwarten hatten. Sie hatten zu lange leiden müssen, als daß sie ihm hätten glauben können. Deshalb organisirten sie sich im Geheimen, und als die Zeit reif war, setzten sie das Schlagwort in die Tat um, indem sie das Joch abstreiften. — Ein anderes Beispiel: Die republikanischen Politiker erklärten, daß die amerikanischen Industrien blühten und ihre Arbeiter besser schützen sollten. Und was ist das Ergebniß dieser Politik? Die Arbeiter verlangen höhere Löhne und kürzere Arbeitsstunden. Um diese idealen Zustände herbeiführen zu können, haben sich die Arbeiter zu einer machtvollen Verbindung, der „American Federation of Labor“, zusammengeschlossen; und die meisten der Arbeiter sind dabei nicht einmal Republikaner, sondern Demokraten. Aus solchen Beobachtungen darf man die Schlußfolgerung ziehen, daß weder die Politiker noch die Autokraten die unterdrückten Völker viel länger hinters Licht führen können, gleichviel ob die Unterdrückung rein politischer oder ökonomischer Natur ist, oder ob sie auf beiden Gebieten besteht.

General Washingtons heroischer und erfolgreicher Kampf für republikanische Prinzipien und nationale Freiheit, Präsident Jeffersons leidenschaftliche Liebe zur Demokratie, Präsident Monroes Doktrin, und Lincoln, der Meister staatsmännischer Kunst, haben der asiatischen Welt die Augen geöffnet. Diese vier großen Amerikaner, einige große Helden Asiens und ein paar bedeutende Männer Europas haben der Welt drei große Prinzipien geschenkt: Freiheit, Wohlstand und Glück. Individuelle, ökonomische und nationale Freiheit bringen auch individuellen und nationalen Wohlstand — und Wohlstand führt zum Glück.

Die Monroedoktrin ist das Ergebniß europäischer Angriffslust. Die Monroedoktrin ist die größte und idealste geschichtliche Botschaft ihrer Art. Sie tritt nicht nur für individuelle, staatliche oder nationale Freiheit ein, sondern sie verkündet die Freiheit eines ganzen Erdteils! Sie ist die edelste und erhabenste aller Lehren! Auch der asiatische Monroedoktringedanke hat die europäische Angriffslust zur Ursache, zusammen mit dem demokratischen Zeitgeist und dem natürlichen Wunsch: im eigenen Lande und im eigenen Kontinent frei zu leben und berechtigtes Glück und berechtigten Wohlstand zu genießen. Dem „Amerika für die Amerikaner!“ folgt „Asien für die Asiaten.“

Der Theaterdirektor, der Erfolg haben will.

Skizze von Hermann Brandau.

Die Geschichte sollte eigentlich „Der Unsterbliche“ heißen. Ein Schriftsteller, der Erfolg haben will, muß heutzutage ebenso die Reklame verstehen wie jeder andere Geschäftsmann und Titel wählen, die dem Publikum in die Augen springen, wie der neueste Bühnenerfolg vom Broadway mit dem anmutigen Titel „Besuchs-, Schlaf- und Badezimmer“ beweist. In Unsterblichkeit wird aber jetzt soviel gemacht, daß sie ein ganz alltägliches Thema geworden ist. Die Welt wimmelt förmlich von Unsterblichkeitskandidaten, wenn sich auch eine ganze Anzahl davon nur unsterblich blamieren. Theaterdirektoren gibt es schon weniger, und es werden ihrer immer weniger. Also ist diesem Titel als dem zugkräftigeren der Vorzug zu geben. — —

Der eine war ein Dichter. Er nannte sich allerdings nicht selbst so; denn die es tun, sind gewöhnlich keine. Er hieß Hironymus Spatz. Zunftgenossen wollten daran schon die prädestinierte Unsterblichkeit erkennen, stellte doch sein Freund, der große Goetheforscher, die These auf, daß alle Dichter der Unsterblichkeit einen klangvollen Namen hätten; freilich hieß er auch selbst Dr. Valerian Tornius. Und kann man sich einen klangvolleren Namen denken als Hironymus Spatz? — Das singt und klingt doch wie Vogelgezwitscher.

Spatz hatte zweifellos das Zeug zu einem guten Dichter in sich. Aber er hatte sich seine Unsterblichkeit verscherzt. Er beging den Fehler, seine Ideale in die Wirklichkeit umzusetzen; z. B. heiratete er ein schönes und gutes und natürlich armes Mädchen, und nach acht Jahren hatte er natürlich ein halbes Dutzend Kinderchen. Als er sie nun so heranwachsen sah, wie frische krausköpfige Rosenkohlstauden, und die Honorare seiner Beiträge an Zeitschriften und die Tantiemen seiner Theaterstücke so mager einliefen, daß es vorne und hinten nicht mehr langen wollte, da erkannte er zum ersten Male, daß Dichten und Geldverdienen zu einander stehen wie Feuer und Wasser, und er schwur hoch und heilig, die Dichterei an den Nagel zu hängen. Er brach alle Brücken hinter sich ab, verbrannte eine Kiste voller Manuscripte, wie weiland sein Kollege Plato, und ging nach Amerika. Dort wollte er es mit einer andern Art von Unsterblichkeit versuchen. Du brauchst ja nur ein Stück Land zu erwerben und dich dort anzusiedeln, und gleich hat die zukünftige Stadt deinen teuren Namen für alle Zeiten. Bei weniger Anspruchsvollen tut's auch schon ein Häuserblock oder eine der malerischen Alleys.

Den Anfang hierzu hatte Hironymus Spatz bald gemacht und in wenigen Jahren ein kleines Vermögen erworben; er besaß eben entschieden Talent zum Unsterblichwerden. Da machte ihm aber das grausame Geschick einen dicken Strich durch die Rechnung. Der europäische Krieg brach aus, und man brauchte nicht gerade Dichterblut in sich zu haben, um seine Gefühle durchgehen zu sehen. Hironymus dichtete also wieder darauf los — hauptsächlich vaterländisch, wodurch er bewies, daß er keine Anwartschaft auf Unsterblichkeit hatte, denn das wird für unkünstlerisch gehalten. Deshalb ist sogar Schiller altmodisch geworden. Wir können also ruhig diesen unverbesserlichen Dichterling seinem wohlverdienten Schicksal überlassen und uns einem glücklicheren Jünger in Apoll zuwenden, denn von einem Unsterblichen soll doch hier die Rede sein.

Dieser Andere war ein Schauspieler und hieß Wahnfried Pfauenstein. Man sieht — ein Name, der förmlich nach Unsterblichkeit schreit. Zwar sagt Schiller: Dem Mimem flicht die Nachwelt keine Kränze — doch Schiller ist wie gesagt altmodisch geworden, und was er sagt, ist nur noch bedingt wahr; das hat ihm Bulthaupt und mancher andere Kritiker längst bewiesen. Film und Phonograph sorgen heute für die Unsterblichkeit des Mimen.

Wahnfried war in der Wahl seiner Gattin vorsichtiger gewesen als Hironymus, was vielleicht nur Zufall war. Ebensowenig hatte er Kinder. Schauspieler kriegen überhaupt keine Kinder — weiß der Kuckuck, woher das kommt. Und wenn es wirklich einmal passiert, so bestätigt diese Ausnahme nur die Regel und zeigt, daß auch die Göttlichen zuweilen menschliche Schwächen haben.

Wahnfried verstand besonders, was Hironymus nicht verstand — aus der Kunst klingende Münze zu schlagen. Als deutscher Schauspieler ist dies nun in Amerika sehr schwer. Als Theaterdirektor geht es schon eher, und deshalb fühlte Wahnfried, daß er zum Direktor geboren war und war fast ebensolange Direktor als er Schauspieler war. Das wahre Genie bedarf ja keiner Lehrzeit. Er hatte entschieden mancherlei gute Eigenschaften zum Bühnenleiter, war ein tüchtiger Regisseur und energischer Unternehmer, aber eins verstand er nicht, was unerläßlich ist zu jedem Dauererfolg, das Festhalten und sorgsame Weiterausbauen von Errungenem. So blieben seine Erfolge Eintagsfliegen. Und eins ermangelte ihm vollständig — das Pflichtgefühl Andern gegenüber. Es war ihm ganz selbstverständlich, daß ein jeder seiner großen Kunst und seiner bezaubernden Persönlichkeit alles opfere. Wenn er über Reichtümer verfügt hätte, würde er es auch gelohnt haben. Aber Pflicht? Das war ihm bislang ein fremder Begriff geblieben, und da das Geld ihm stets wie Wasser unter den Fingern zerrann, so kam er auch nie in die Lage, seine Großmut zu bestätigen. Ein gewandter Redner, wußte er auch immer wieder die Herzen und die Geldbeutel für seine Unternehmungen zu öffnen, trotzdem er schon seit Jahren in der Stadt als Theaterleiter herumlaborierte und jede Saison mit einer Pleite oder Skandal schloß. Er hatte schon in einer Saison die für die kleinen Verhältnisse des Theaters außerordentliche Summe von sechzigtausend Dollar eingenommen und dann seine Gönner noch ein stattliches Defizit bezahlen lassen, um dann im nächsten Jahre einen derselben, den seines Deutschtums und seiner Gutmütigkeit wegen bekannten Christian Heidemann für ein neues Unternehmen breitzuschlagen, das diesem wieder zweitausend Dollar kostete. Und das Jahr darauf klopfte er wieder bei ihm um Hilfe an, was ihm aber nur teilweise gelang, denn Heidemann hatte jetzt das Bild seiner Kinder auf seinem Schreibtisch gestellt und erinnerte sich jetzt stets an die Einschränkungen, die sich diese des genialen Theaterdirektors wegen auferlegen mußten, und er war von nun an gefeit gegen dessen Beredsamkeit. Schulden beunruhigten diesen natürlich nicht im Geringsten. Das Sprichwort „Wo nichts ist usw.“ gilt ja auch in Ländern, wo es keinen Kaiser gibt.

So war es ganz selbstverständlich, daß Wahnfried und Hironymus zusammenkamen. Jeden Theaterfreund in der Stadt, der über ein kleineres oder größeres Bankkonto verfügte, hatte Wahnfried schon geschröpft; und nun war dieser Neuling an der Reihe, in dessen Stücken er obendrein erfolgreich mitgewirkt hatte. Der Herr Direktor war von einer Truppe dienstbeflissener Frauen umgeben, wie der schwarze Mönch Rasputin im Kinotheater, und diese trieben ihm die Opfer zu. Eine besonders, die wonneschauernd wiederholte, er habe gesagt, sie verdiene vom Kopf bis zu den Füßen abgeküßt zu werden, war von früh bis abends mit dem Klingelbeutel unterwegs. Was sollen auch die armen Frauen tun, die in der Ehe ihre Ideale nicht verwirklicht finden. Dazu sind doch die Schauspieler da, besonders wenn sie so interessant sind wie dieser.

Als dann das neueröffnete Theater nach acht Tagen schon vor dem Zusammenbruch stand, wurde auf diese Weise Hironymus dazu gewonnen, die Katastrophe zu verhüten. Es waren ja nur ein paar hundert Dollar nötig, um die Blamage zu verhüten. Mit gnädiger Herablassung nahm auch Wahnfried das Geld an und gab sogar Wechsel dafür, obwohl sein Wort ja ebensogut sei wie seine Unterschrift. Natürlich war es nur einem unglücklichen Zusammentreffen von Umständen zuzuschreiben, daß die Wechsel nicht eingelöst wurden und weitere vierhundert Dollar nötig waren, um die ersten zu retten. Dann wurden es tausend Dollar; dafür erhielt Hironymus die Kontrolle über die Kasse und der Herr Direktor verpflichtete sich, keinen Cent zu entnehmen, bevor diese Ehrenschuld bezahlt sei; was an einem Abend, spätestens aber in vierzehn Tagen geschehen könne. Schulden seien ja keine vorhanden. Diese Abmachungen wurden vertraglich festgelegt, aber selbstverständlich entnahm Wahnfried nach wie vor aus der Kasse, was er für gut befand und verkaufte flott Abonnements, und Hironymus ließ ihn stillschweigend gewähren. Auch als sich alte Gläubiger einstellten, wie die Bühnenarbeiter-Genossenschaft mit rückständigen Löhnen von früheren Spielzeiten her, die unbedingt befriedigt werden mußten und Wahnfried mit seiner großartigen Geste erklärte, solche Bagatellen von vierhundert Dollar, das wären doch nicht Schulden zu nennen für ein Unternehmen wie das Seinige, biß jener in den sauren Apfel und zahlte.

Freilich wurde ihm das Herz immer schwerer. Sein sauer verdientes Geld schmolz dahin wie Butter im Ofen, und er hatte keine neuen Einnahmen. Er mußte sein Geschäft völlig vernachlässigen und seine ganze Tätigkeit von früh bis in die späte Nacht hinein dem Theater widmen, kaum daß er täglich flüchtig Frau und Kinder sah. Und das war ihm fast lieb, denn ihr Anblick war ihm ein ständiger Vorwurf, obwohl die stille Dulderin mit keiner Miene verriet, daß sie den Verlust um der Kinder willen beklagte. Der Gatte mußte ja durchhalten. Zwar stand er mehrmals im Begriff, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen und mit einer größeren Abendeinnahme wenigstens einen Teil seines Geldes zu retten. Aber er dachte an die brotlos werdenden Künstler und an den neuen deutschen Theater-Skandal, zu dessen Verhütung er doch eingesprungen war.

So zappelte er wie ein Vogel an der Leimrute und konnte nicht fort. Auch als die „talentlosen Bestien“, wie Wahnfried in der sich gern in Superlativen bewegenden Kulissensprache seine männlichen Mitglieder nannte — gegen ihn revolutionierten, stand Hironymus ihm bei und brachte ein neues Opfer, um sie zu befriedigen. (Mit den weiblichen Mitgliedern, die sich eher mit schönen Redensarten abspeisen ließen, stand Wahnfried immer gut.) Nur als er, durch des Anderen Nachgibigkeit immer dreister geworden, größere Beträge widerrechtlich innebehielt, erlaubte sich Spatz, deswegen Vorhaltung zu machen.

Da kam er aber schön an. Diese „Krämerseele“ fiel dem feinfühlenden Künstler auf die Nerven. Noch war er doch der Direktor. Und er bewies es. Was scherten ihn Verträge und Unterschriften. Er wies dem ungenehmen Mahner, der doch nicht viel mehr hergeben würde, ganz einfach die Tür — das Theater war doch auf seinen Namen. Und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte er ihn noch verprügelt.

So war er ihn denn glücklich los, und bis die Gerichte einschreiten konnten, war die Saison längst vorüber. Nur verwünscht! Es wurde wieder Geld gebraucht. Eine einträgliche Benefiz-Vorstellung sollte am anderen Tage stattfinden, und der Theaterbesitzer ließ den Vorhang ohne die versprochene Bezahlung einer längst fälligen Wochenmiete nicht in die Höhe gehen. Und kein Mensch war aufzutreiben, der auch nur 5 Dollar geborgt hätte! Also mußte Hironymus wieder herhalten, und es bereitete Wahnfried auch keine inneren Schwierigkeiten, sich mit dieser Bitte wieder an ihn zu wenden. Solches bewunderungswertes Anpassungsvermögen findet man auch nur unter den Schauspielern — heute schlagen sie sich die Köpfe ein und morgen liegen sie sich wieder in den Armen. Es ist eben beides nicht so ernst gemeint. Das muß der Beruf mit sich bringen. Hironymus war gutmütig genug, noch einmal zu helfen. Als aber in den nächsten Tagen weitere tausend Dollar benötigt wurden, um das Unternehmen zu halten, mußte er es aufgeben — und man schloß dem Herrn Direktor das Theater. Eine Gouvernante erkrankte schwer; sie hatte Wahnfried ihr ganzes Vermögen geliehen.

In mageren Worten benachrichtigte er die Mitglieder von seiner Zahlungsunfähigkeit, ein Akt, der sich ohne Aufregung vollzog, weil man beiderseitig die Sache schon gewohnt war. Keine Frage nach der schuldigen Gage wurde laut, denn man war ja auch schon gewohnt, daß diese in solchem Falle nicht bezahlt wurde. Im Gegenteil erwartete der Exdirektor noch Anerkennung von den geschädigten Künstlern und war höchlichst verschnupft, als diese ausblieb, die Mitglieder vielmehr sofort berieten, wie sie durch Fortführung des Theaters ihrer Existenzlosigkeit abhelfen könnten. Sie ersuchten Hironymus um Unterstützung. Ein Schauspieler drängte sich als Kapitalist und Teilhaber heran, und angesichts der Notlage vieler wackeren Freunde und der guten Aussichten erklärte sich Hironymus bereit, sich auch mit den letztentbehrlichen fünfhundert Dollar zu beteiligen.

Dadurch machte er sich Wahnfried zum Todfeinde. Warum hatte er diese fünfhundert Dollar nicht ihm gegeben? Das war doch Verrat an der Kunst! Und nun gar ein Theater hier ohne ihn — Wahnfried Pfauenstein! In dieser Stadt, die doch seine Domäne war! Das war einfach undenkbar und mußte verhindert werden.

Er rief eine öffentliche Versammlung ein und lud den Frevler zur Rechtfertigung vor. Dieser war ja wie fast alle Dichter wenig redegewandt und würde sich schon in die Enge treiben lassen. Vorsichtshalber verschrieb sich Wahnfried heimlich noch einen tüchtigen Rechtsanwalt, da die Sache doch nicht ganz sauber war. Der reife Blumenflor seiner Verehrerinnen hatte sich auch pünktlich eingestellt, und nun erlebte man das

(Fortsetzung auf Seite 16.)

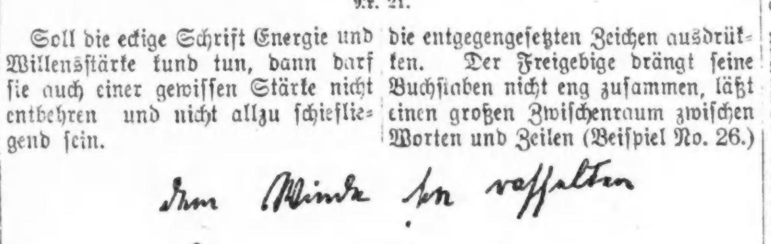
Von J. Glaesser.

VII.

Rundungen und Ecken der Buchstaben.

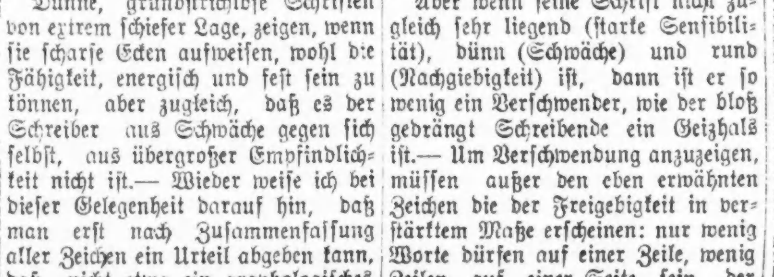
Eins der augenfälligsten, charakteristischen Merkmale einer Handschrift sind die darin vorkommenden Ecken und Rundungen. Sie sind auch für die graphologische Beurteilung von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit.

Festigkeit, Energie, Bestimmtheit sprechen aus einer eckigen Schrift, die, wenn sie zugleich eine steile Lage aufweist, auch Rücksichtslosigkeit, Härte, Unerbittlichkeit verrät. No. 21 zeigt eine eckige Schrift von ziemlich steiler Lage, sie gehört einer jungen Dame an, die sehr energisch und streng, Rücksichten wenig kennt. Gerechtigkeitssinn lassen die wagerechten Endstriche (namentlich in „dann“ und „Breslau“ erkennen. Da sie ebenfalls in scharfen Winkeln abbiegen, wird die Dame in den Aeußerungen ihrer Gerechtigkeitsliebe mitunter scharf verletzend sein können.



Nr. 21.

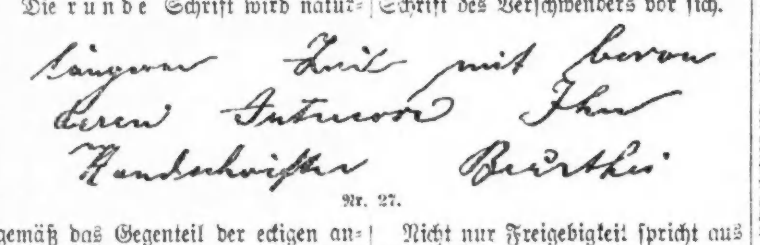
Soll die eckige Schrift Energie und Willensstärke kund tun, dann darf sie auch einer gewissen Stärke nicht entbehren und nicht allzu schiefliegend sein.



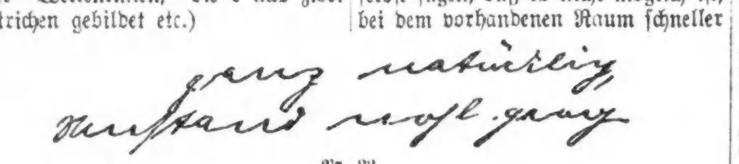
Nr. 26.

Dünne, grundstrichlose Schriften von extrem schiefer Lage, zeigen, wenn sie scharfe Ecken aufweisen, wohl die Fähigkeit, energisch und fest sein zu können, aber zugleich, daß es der Schreiber aus Schwäche gegen sich selbst, aus übergroßer Empfindlichkeit nicht ist.— Wieder weise ich bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß man erst nach Zusammenfassung aller Zeichen ein Urteil abgeben kann, daß nicht etwa ein graphologisches Zeichen in sich ganz entgegengesetzte Bedeutungen haben kann, sondern daß die Bedeutung eines Zeichens durch andere verschoben werden kann, wie das eben erwähnte Beispiel zeigt.

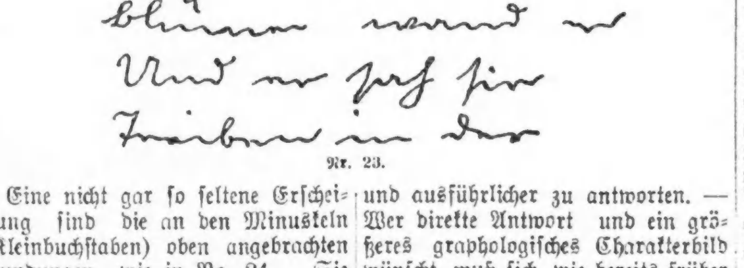
Die runde Schrift wird naturgemäß das Gegenteil der eckigen andeuten: Wohlwollen, Nachgiebigkeit, auch Güte, Weichheit und Sanftmut; in einer schönen Schrift (nicht von kalligraphischer Schönheit) bedeuten Rundungen auch Geschmack, in einer dünnen verstärken sie das Zeichen der Schwäche. No. 22 und 23 bieten Beispiele, letztere noch eine sehr interessante Kombination: dünne runde Schrift, teilweise steile oder linksschräge Lage: Zurückhaltung, Reserviertheit aus Furcht vor der eigenen Schwäche; auch Oberflächlichkeit spricht aus No. 23 (die n, m etc. oft nur Wellenlinien, die r aus zwei Strichen gebildet etc.)



Nr. 27.

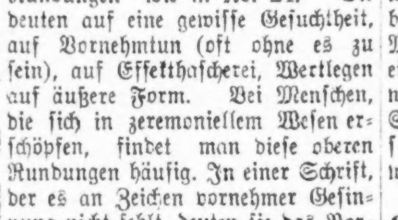


Nr. 22.



Nr. 23.

Eine nicht gar so seltene Erscheinung sind die an den Minuskeln (Kleinbuchstaben) oben angebrachten Rundungen wie in No. 24. Sie deuten auf eine gewisse Gesuchtheit, auf Vornehmtun (oft ohne es zu sein), auf Effekthascherei, Wertlegen auf äußere Form. Bei Menschen, die sich in zeremoniellem Wesen erschöpfen, findet man diese oberen Rundungen häufig. In einer Schrift, der es an Zeichen vornehmer Gesinnung nicht fehlt, deuten sie das Vorhandensein auch äußerlich vornehmer Gewohnheiten, Selbstbewußtsein an.

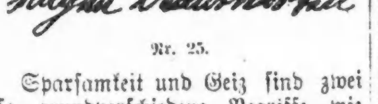


Nr. 24.

Entfernung der Buchstaben, Worte und Zeilen von einander.

Sehr von Bedeutung für den Gesamteindruck einer Schrift ist der größere oder kleinere Abstand zwischen den einzelnen Buchstaben, Worten und Zeilen.—Eng aneinander gedrängte Schriftzüge, möglichst viele Zeilen auf einer Seite, schmaler Rand oder gar keiner zeigen einen sparsamen Urheber; ist die Schrift außerdem noch dünn, steil gestellt, spitzig, fehlen ihr An- und Endstriche, oder sind sie sehr verkürzt, so darf man den Schreiber getrost geizig nennen.

Zu beachten ist, daß die gedrängte Schrift allein niemals, wie Lombroso behauptet, Geiz bedeutet, vielmehr deutet sie, wenn sie nach rechts geneigt (Empfindungsfähigkeit) und wohl gar rund (Wohlwollen) ist, nur auf einen Menschen, der wohl sparsam, aber keineswegs knauserig ist. Siehe Beispiel 25.



Nr. 25.

Sparsamkeit und Geiz sind zwei so grundverschiedene Begriffe wie Freigebigkeit und Verschwendung. Freigebigkeit als Gegensatz von Sparsamkeit wird sich natürlich auch durch die entgegengesetzten Zeichen ausdrücken. Der Freigebige drängt seine Buchstaben nicht eng zusammen, läßt einen großen Zwischenraum zwischen Worten und Zeilen (Beispiel No. 26.)

Aber wenn seine Schrift nicht zugleich sehr liegend (starke Sensibilität), dünn (Schwäche) und rund (Nachgiebigkeit) ist, dann ist er so wenig ein Verschwender, wie der bloß gedrängt Schreibende ein Geizhals ist.— Um Verschwendung anzuzeigen, müssen außer den eben erwähnten Zeichen die der Freigebigkeit in verstärktem Maße erscheinen: nur wenig Worte dürfen auf einer Zeile, wenig Zeilen auf einer Seite sein, der Rand muß breit sein, sich womöglich nach unten verbreitern, die An- und Endstriche, oder wenigstens die letzteren müssen lang ausgezogen sein etc. — erst dann hat man die typische Schrift des Verschwenders vor sich.

Nicht nur Freigebigkeit spricht aus einer Schrift wie No. 27, sondern auch Umgänglichkeit, Liebe zur Klarheit, wenn die Worte weit von einander entfernt sind und die Zeilen nicht ineinander hineinragen. Das Gegenteil: Unklarheit, Verworrenheit der Begriffe kann auch ein Laie erkennen, wenn die Worte ziemlich eng zusammengeschrieben und die verschiedenen Ober- und Unterlängen der Zeilen ineinander hineinragen.

Genug für heute; denn viele Einsender von Anfragen drängen wegen der Antwort, und doch sollten sie sich selbst sagen, daß es nicht möglich ist, bei dem vorhandenen Raum schneller und ausführlicher zu antworten. — Wer direkte Antwort und ein größeres graphologisches Charakterbild wünscht, muß sich, wie bereits früher bemerkt, unter Beifügung reichlichen Materials und des Honorars von einem Dollar an Das Institut für wissenschaftliche Graphologie und Schriftvergleichung von J. Glaesser, 1632 Meinecke Ave., Milwaukee, Wis. wenden.

Graphologischer Briefkasten

Anm. der Schriftleitung: — Der Verfasser dieses Aufsatzes, dessen Kompetenz seine eigenen Darlegungen erweisen, ist bereit, Handschriften, die ihm aus dem Leserkreise zugehen, kurz und treffend zu beurteilen. Zu diesem Zweck sende man 25 Zeilen, zwanglos geschrieben, möglichst nicht Abschrift einer Drucksache, sondern am besten einen Teil eines Briefes und 25 Cents in Briefmarken an den „Graphologischen Briefkasten“, Sonntagpost, 223 W. Washington Str. ein. Die Antwort erfolgt dann in einer der nächsten Nummern der Sonntagpost.

W. N. — Ihre Karakter-Skizze ist am letzten Sonntag unter den Buchstaben H. Wm. erschienen. Frühere Antwort war leider nicht möglich.

G. K. — Auch Ihre Antwort werden Sie unter G. K. gefunden haben.

H. W. M. — Ihre Schriftprobe zeigt einen einfachen energischen Karakter, der weiß, was er will. Klar und offen im Denken und Handeln, kurz und bündig im Reden, gutmütig aber auch nicht ohne kräftigen Eigensinn, schlau und verschwiegen, wenn es sich um seinen Vorteil handelt, doch kein ausgesprochener Egoist, sondern er kann selbstlos sein, verlangt aber auch Respekt, denn er bildet sich auf seinen eigenen Wert etwas ein.

L. ? — C. B. — Sie werden inzwischen Ihre Karakter-Skizze in der Sonntagpost vom 21. Okt. gefunden haben. — Auch für die heute eingesandte Schriftprobe gilt: Sie liefern zu wenig Material, diesmal nur drei Zeilen. — Die Schreiberin ist eine einfache aber leicht auffahrende Dame, schnell begeistert und ebenso schnell ermüdend, zur Entmutigung und auch zur Verstellung geneigt, etwas voreilig. Mehr läßt sich aus den wenigen Zeilen nicht herausfinden.

Wm. St. — Ihr Alter soll ich erraten? — Can't be done! — Daß Sie kein Greis sind, zeigt die energische, wohlgeordnete Schriftprobe deutlich. — Rat in geschäftlichen Angelegenheiten? — Herrgott, ich bin doch kein spiritistisches Medium, nur Ihre Karaktereigenschaften kann ich Ihnen sagen: Ich sehe, daß Sie trotz Ihren mystischen Zukunftsfragen ein recht praktischer Mann sind, der nicht erfindet, sondern handelt und ausführt, der ziemlich eingebildet durch's Leben wandelt, immer recht nüchtern seinen Profit berechnet, sich mit gutem Humor die Wahrheit sagen läßt — was hiermit geschieht — und auch recht gutentwickelten Geschmack besitzt.

H. W. N. ist ein recht gebildeter aber auch eingebildeter Herr, geschäftsgewandt, ziemlich willenskräftig und lebhaft tätig. Er blickt mit ziemlicher Selbstüberhebung auf andere Sterbliche herab, liebt es zu dominieren, baut gern Luftschlösser und ist zur Verstellung geneigt.

A. M. W. — Die Handschrift zeigt eine rasch entschlossene, lebhafte Schreiberin ohne Eigenart. Der Erwerbssinn ist kräftig entwickelt, ebenso der — Eigensinn. Ziemlich nachlässig in ihrem Wesen, ist sie doch praktisch und zielbewußt, dabei nüchtern überlegend, zurückhaltend und zur Verstellung geneigt, wenn es nötig ist. Gegen andere ist sie mehr vorsichtig als nachsichtig, es kommt ihr durchaus nicht auf ein kleines kräftiges Wortgefecht an.

H. W. F. — Der Schreiber ist ein einfacher, verständiger Karakter, etwas langsam aber klar im Denken, gutmütig, sparsam, ohne Phantasie, doch auch nicht gleichmäßig in seinem Wesen. Er kann ziemlich kurz und rücksichtslos auftreten, wenn es sein muß, er ist vorsichtig und leicht mißtrauisch. Was er sich vorgenommen hat, sucht er meist eigensinnig durchzuführen, wenn es auch manchmal an der nötigen Erfahrung und Ausdauer fehlt.

K. G. — Die Schriftprobe stammt von einer „guten Seele“, mit wenig entwickeltem aber gutem Geschmack, lebhafter Phantasie und wechselnder Energie. Sie liebt Klarheit und — reine Wirtschaft, will immer, was recht ist. Sie besitzt guten Mutterwitz und ist eine rechte Evastochter, die sich verstellen kann, wenn es nötig ist.

Chas. H. — Ihre sympathische Handschrift zeigt einen sehr gewissenhaften, ordnungsliebenden, doch durchaus nicht kleinlichen Karakter, lebhaft, gebildet und gewandt im Verkehr, — ein Diplomat, aber mit stark entwickeltem Erwerbssinn vulgo Egoismus und recht selbstgefällig, im intimen Kreise allerdings selbstlos. Sie wissen sich zu beherrschen, haben guten Geschmack aber wenig Phantasie.

Peter Joseph Nr. 9. — Ihre Schriftprobe zeigt eine maßvolle, klare Persönlichkeit, feinfühlig, geschmackvoll, doch ohne Willenskraft und zur Entmutigung geneigt. Sie legen Wert auf Aeußerlichkeiten, suchen sich zu beherrschen und sind diskret, ja, verschlossen; auch an etwas menschlicher Eitelkeit fehlt es nicht.

Robert. — Der Schreiber ist ein leicht erregbarer, doch verschlossener Karakter, einer aus der „alten Schule“, sparsam, nach Klarheit strebend, etwas eigensinnig und ziemlich selbstbewußt und rechthaberisch. Obwohl im allgemeinen gutmütig, kann er heftig werden, wenn er sein liebes „Ich“ oder seine Interessen geschädigt glaubt.

M. N. Cal. — Sie haben Sinn für Humor, doch wenig Geschmack, sind etwas heftig und eigensinnig, voll lebhafter Interessen, auch ziemlich ausdauernd, wenn auch ohne hervorragende Willenskraft, im Gegenteil: manchmal recht schwankend und ohne besondere Eigenart, mehr nüchtern-verständig als hochstrebend, doch offen und ehrlich.

Hans in Ill. ist ein recht nervös-erregtes Wesen, kampflustig bis zur Schroffheit, rechthaberisch, eingebildet, nachlässig, aber gutmütig, wenn man nicht zuviel verlangt. Ohne tiefere Bildung, doch praktisch veranlagt, rasch im Handeln und von guter Ausdauer. Fremde werden von ihm leicht wegwerfend behandelt und kritisiert, die eigenen Leute aber gern protegiert.

H. H. L. A. zeigt eine lebhafte, gefühlvolle, ihrer selbst nicht mächtige Natur, sehr empfänglich für äußere Eindrücke, ohne Ernst, mehr spielerisch veranlagt, losgelöst vom Materialismus, sich selbst bedauernd, schwach im Entschluß, doch in ihrer Schwäche liebenswürdig. Man kann ihr nichts übel nehmen, denn sie hat immer eine gute Ausrede.

M. K. 2000. — Die Schreiberin ist eine liebenswürdige, wenn auch wenig entwickelte Natur, ohne Eigenart, gutmütig, etwas eitel, leicht begeistert, auch „flunkert“ sie gern. — Ihr Wesen macht einen angenehmen, naiven, wenn auch etwas unreifen Eindruck. Sie kann recht verbindlich auftreten, die nötige Tiefe wird wohl später noch kommen, wenn des Lebens Ernst sie etwas mehr herumgeschüttelt hat.

Mr. Th. H., Chicago. — Der Brief zeigt eine einfache nüchterne Schreiberin, lebhaft, zuweilen gern etwas renommirend, doch diskret. Sie ist mehr offen und naiv als verschlossen und kümmert sich viel um Kleinigkeiten. Wenn es sein muß, kann sie sich auch verstellen. Ihre Energie ist ohne Ausdauer. Sie gibt sich Mühe, andere gerecht zu beurteilen.

Nr. 18 Chr. F. — Sie sind eine gutherzige, allerdings etwas oberflächliche Person mit gutentwickelter Willenskraft, lassen sich aber „leicht unterkriegen“, d. h. entmutigen. Ihr Geschmack ist wenig originell, denn es fehlt Ihnen an Lebenserfahrung und guten Vorbildern. Benutzen Sie den langen Winter zum Lesen guter Bibliothekbücher, die den Karakter bilden, damit mehr Selbständigkeit und Eigenart in Sie hineinkommt.

C. B. — Zu wenig Material zur Beurteilung. Ihre kurze Schriftprobe zeigt einen echt weiblichen Karakter. Das Leben hat Sie etwas abgestumpft. Sie machen nicht viel Worte und können selbst kurz und energisch auftreten. Sie bilden sich ziemlich viel ein auf Ihre Energie und fürchten sich nicht leicht vor einer Sache. Familie: S. e. m. f. — Selber essen macht fett!

Rich. A. Sch. — Ihre Handschrift ist in mehrfacher Hinsicht interessant, weil voll verschiedener scheinbarer Widersprüche, die allerdings einigermaßen durch den Inhalt Ihres Briefes erklärt werden. Neben kräftigem Wollen, Kombinationsgabe und Eigensinn fehlt es doch auch nicht an einer gewissen Schwäche und Unfertigkeit in Ihrem Karakter. Daran ist möglicherweise der — Alkohol schuld, zu dem Sie sich ja offen und ehrlich bekennen. Man kann deutlich sehen, daß Sie recht angriffslustig, beinahe brutal sein können, daß Sie aber dagegen ankämpfen und im Grunde genommen zur Gutherzigkeit neigen. Das Leben hat Sie auch mißtrauisch gemacht, und Sie verbergen unter einer rauhen Außenseite Ihre innere Weichherzigkeit. — Leider ist hier der Platz zu beschränkt, um mehr zu sagen.

H. T. L. 41. — Zu wenig Material. Ein ungleichmäßiger, willensschwacher Karakter, unordentlich, eingebildet, nervös, oberflächlich, auch launenhaft und geschmacklos.

Emma B. — Die Schreiberin zeigt einen wenig entwickelten Karakter, doch gute Anlagen zu praktischem, energischem Handeln. Ohne große geistige Interessen und etwas schwerfällig, wird sie eine zuverlässige Arbeiterin sein, wenn man nicht zuviel Intelligenz von ihr verlangt.

G. 22. — Sie sind eine recht sympathische Natur, wie die wenigen Zeilen zeigen, klar im Wollen und Handeln, gerechtdenkend, doch etwas zur Verstellung geneigt, auch etwas sinnlich veranlagt, rasch im Erfassen, ohne große Energie und wissen Diskretion zu wahren. Die beigefügte andere, ebenfalls sehr kurze Schriftprobe zeigt einen aufgeregten, empfindlichen Karakter, voll Selbstgefühl und Angriffslust, mit guter Kombinationsgabe, verbindlichem Wesen, doch zu Zeiten recht abstoßend und nachlässig-wegwerfend.

Dear Paul. — Eine überaus bewegliche, aufgeregte Person mit ungleichmäßigem zappligem Wesen, ohne Energie, oberflächlich, gewandt und ungeniert im Verkehr, voller Launen, doch nicht unliebenswürdig. Sie liebt Heiterkeit und Humor, hält sich nicht lange bei einer Sache auf. Gegen Fremde kann sie verschlossen, gegen die Ihrigen selbstlos und offen sein.

C. K. — Drei Zeilen zur Beurteilung — zu wenig! Schicken Sie eine größere Schriftprobe.

P. J. B. — Ihre Handschrift zeigt einen eitlen, eingebildeten Karakter, geschmacklos und nachlässig, ohne Willensstärke und doch ziemlich eigensinnig. Sie neigen zur Entmutigung, die Sie zu bekämpfen suchen und darum tut es mir eigentlich leid, daß ich Ihnen so wenig Angenehmes sagen kann. Manchmal hilft aber diese bittere Medizin mehr als süße Lobhudelei. Sie sind wenig sparsam, können aber weniges gut einteilen.

Henry W. — Die Beurteilung der von Ihnen eingesandten Handschrift erfolgte in der Sonntagpost vom 21. Oktober unter „Mrs. B.“ Sie hatten unserem Graphologen unter dem Namen „Bernice“ geschrieben.

— Bitter. — Tragen Sie aber eine Menge Ringe an Ihren Fingern, Fräulein Reif. — Meine Verlobten schenken mir zu jedem Geburtstag immer irgend ein Schmuckstück. — Dann müssen Sie ja bereits einen ganzen Juwelier-Laden Ihr eigen nennen können.

— Vergessen. — 1. Gigerl: O je, ich hab was vergessen! — 2. Gigerl: Was war's? — 1. Gigerl: Das ist es ja grad, was ich vergessen! — 2. Gigerl: Na, wie kannst Du denn dann wissen, daß Du etwas vergessen hast?

SCHACH von Edward Lasker

DAS KOENIGLICHE SPIEL

Hier und da stößt man in der Literatur aller Völker auf Stellen, in denen Literaturgrößen auf das Schachspiel Bezug nehmen. Leider haben die meisten dieser Autoren vom Schach nur wenig Ahnung, und es kommt bei ihren Erörterungen deshalb meist viel Unsinn zutage. Ich muß beim Lesen solcher Stellen immer unwillkürlich an eine Broschüre denken, die ein berühmter Professor der Physik in Petersburg gegen Häckel schrieb, als dieser die „Welträtsel" veröffentlicht hatte. Diese Broschüre war betitelt: „Das elfte Gebot, oder Du sollst über nichts schreiben, wovon Du nichts verstehst."

Nun ist es ja allerdings für einen Mann, der als Schriftsteller großes Ansehen genießt, schwer, sich zu der Erkenntniß durchzuringen, daß es Gebiete gibt, in denen mehr als guter Stil und gesunder Menschenverstand erforderlich ist, um zu richtigen Resultaten zu gelangen, obwohl es sich scheinbar nur um die Erforschung ganz allgemeiner Probleme handelt, für deren Beurteilung kein besonderes Studium notwendig ist.

Aber es ist nun einmal so, daß nur der Meister, der auf langjährige Erfahrung zurückblickt, mit Berechtigung ein Urteil abgeben kann, selbst wenn sein Geistesprodukt scheinbar mit anderen Produkten ähnlicher Art von jedem Laien verglichen werden kann.

Um ein Beispiel zu geben: Der berühmte Maler Whistler machte sich fast alle Zeitgenossen, die nicht Maler waren, dadurch zu Feinden, daß er ihnen rund heraus sagte, er machte sich aus ihrer Ansicht über seine Malerei nicht das geringste, da er viel mehr davon verstände. Die Herren Schriftsteller und Kunstkritiker waren natürlich sehr erbost und nannten Whistler einen überspannten Großsprecher, aber es läßt sich nicht leugnen, daß er im Grunde Recht hatte, und das Leben hat ihm Recht gegeben, denn Whistlers Name ist unsterblich geworden, während man von den meisten seiner Kritiker nichts mehr weiß.

Ein Musiker, der unendlich viel mehr von seiner Sache versteht, als die meisten seiner Kritiker, muß es sich oft gefallen lassen, daß er in den Augen des Publikums heruntergerissen wird, und in vielen Fällen erlebt er es nicht mehr, daß seine Musik ihn unsterblich macht.

Dem armen Schachspiel ergeht es oft ganz ähnlich. Männer, die aus berechtigten Gründen berühmt sind, glauben plötzlich, sie müßten über das Schachspiel, bei dem sie meist ein sehr unrühmliches Ende nehmen, ihre authentische Meinung äußern, und das nichtschachspielende Publikum glaubt jedes Wort. Es ist nur ein Glück, daß trotz der vernichtenden Urteile verschiedener Literaturgrößen immer noch feste Schach gespielt wird, trotzdem jene Größen bis an ihr Lebensende keine vernünftige Schachpartie zustande gebracht haben.

Man höre z. B., was Edgar Allan Poe, der geniale Amerikaner, über das Spiel der Spiele zu sagen hat: In dem „Mord in der Rue Morgue" heißt es: Daß die höheren Kräfte des denkenden Geistes durch das bescheidene Damespiel weit entschiedener und nützlicher in Anspruch genommen werden als durch das mühevolle und doch wertlose Schachspiel. Bei letzterem, bei dem die Figuren verschiedene und wunderliche Bewegungen nebst verschiedenem und veränderlichem Werte haben, wird etwas, was blos kompliziert ist, fälschlicher Weise für tief gehalten. Nur die Aufmerksamkeit wird hier mächtig in Anspruch genommen. Erlahmt sie einen Augenblick, dann ist das Versehen fertig, mit Schaden oder Niederlage im Gefolge. Da die möglichen Züge nicht nur mannigfaltig, sondern verwickelt sind, sind die Chancen für solche Versehen groß, und in neun Fällen von zehn ist es eher der aufmerksamere Spieler als der scharfsinnigere, der gewinnt.

Beim Damespiel dagegen kann der Sieg bei gleicher Spielstärke nur durch einen weit berechneten Zug, das Resultat einer ungewöhnlichen Geistesanstrengung, erreicht werden.

Der beste Schachspieler der Welt ist möglicherweise nichts als eben der beste Spieler im Schach; ein gewandter Whistspieler zum Beispiel aber muß so viel Kopf besitzen, daß er mit Glück alle wichtigen Unternehmungen durchführt, wo Geister mit Geistern kämpfen.

Man kann schon aus obigen Ausführungen Poe's sehen, daß er nicht besonders Schach spielen konnte. Es ist aber erstaunlich, wie wenig Logik in seiner Darlegung, ganz abgesehen von seinen Ansichten über das Schach, zu finden ist.

Daß man durch Unaufmerksamkeit die beste Schachpartie verlieren kann, ist zweifellos; aber dasselbe trifft natürlich bei Dame, Whist oder irgend einem anderen Spiele zu.

Ferner, was die Tiefe der Kombinationen betrifft, so ist gar nicht zu leugnen, daß das größere Brett und die Mannigfaltigkeit der Gangart der Steine dem Geiste des Spielenden ein weit größeres Feld der Betätigung beim Schach liefert als beim Damespiel.

Der größte Unsinn aber, den ich wohl je habe über das Schachspiel äußern hören, war in einem Leitartikel einer der ersten New Yorker Zeitungen enthalten, der auch in einem Chicagoer Blatt abgedruckt war. Es heißt da: „Schach ist ein schwaches Spiel, denn es gibt darin alle möglichen Regeln und alle möglichen vorher festgelegten Unmöglichkeiten. Aber ein Mann, der im Leben seinen Erfolg erkämpft, läßt sich nicht von Regeln binden. Bedeutende Menschen sind bedeutend, weil sie sich weigern, Unmöglichkeiten anzuerkennen. Napoleon war groß, weil er nichts vom Schachspieler an sich hatte. Er gab keine geregelten und vorherbestimmten Züge auf dem Schachbrett des Lebens zu. Er verschmähte es, irgend etwas als unmöglich zu betrachten, das er nicht versucht hatte. Nein! Der wirklich große Mann ist kein Schachspieler und hat nicht den Kopf eines Schachspielers. Und Du, lieber Leser, verschwende Deine Zeit nicht mit dem Schachspiel, wenn Du die Absicht hast, im Großen oder im Kleinen etwas wert zu sein."

Glücklicher Weise ist der Mann, der diesen oberflächlichen Unsinn schrieb, keine Literaturgröße, ganz abgesehen davon, daß andere Stellen seines Artikels deutlich beweisen, daß er vom Schach nicht mehr weiß als die Gangart der Steine. Es lohnt sich also nicht der Mühe, dieses Monstrum von Unlogik zu sezieren. Das Komische an der Geschichte ist nur, daß Napoleon, um dessen Person sich der Artikel herumrankt, ein leidenschaftlicher Schachspieler war. Das beweist zwar noch lange nicht, daß das Schachspiel das geistreichste und faszinierendste Spiel ist — dafür gibt es andere Beweise in Menge — es ist aber eine wohlverdiente Mahnung an Skribenten vom Kaliber des Mannes, der den in Frage stehenden Artikel schrieb, nicht zu vergessen, daß das elfte Gebot lautet: „Du sollst über nichts schreiben, wovon Du nichts verstehst."

✦ ✦ ✦

Die Chicagoer Schach-Wintersaison wurde mit einem Wettkampf des „Kenwood Cheß Club" gegen die Schach spielenden Mitglieder des „Preß Club" eingeleitet, der am 15. Oktober in den Räumen des „Preß Club" stattfand. Der „Kenwood Cheß Club" gewann den Kampf mit knappem Vorsprung. Es wurden neun Partieen gespielt, und zwar wurden die Spieler von Edward Lasker, der als Schiedsrichter fungirte, gepaart. An den ersten drei Brettern siegte der „Preß Club" mit 2½ : ½, an den nächsten dreien dagegen gewann „Kenwood" 3 : 0, während an den letzten drei Brettern jede Partei einen Sieg davontrug und eine Partie unentschieden blieb.

Eine amüsante Partie wurde am dritten Brett gespielt, an dem Mr. Marshall vom „Preß Club" die weißen Steine gegen Mr. Eisenstadt vom „Kenwood Cheß Club" führte.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg 1—f3	Sb 8—c6
3. Lf 1—c4	Sg 8—f6
4. Sf 3—g5	

Dieser Zug ist schlecht, da er nichts für die Figurenentwickelung leistet, sondern einen Angriff mit zwei Figuren einleitet, der notwendig verfrüht sein muß. Zwar gewinnt Weiß die Partie, aber natürlich nur, weil sich Schwarz nicht richtig verteidigt.

4. — — —	d7—d5
5. e4×d5	Sf 6×d5

Dies ist der Fehler. Schwarz sollte Sc 6—a5 spielen. Nach 6. Lb 5+, c6; 7. D 5×c6, b7×c6; 8. Le 2, h6; 9. Sf 3, e4; 10. Se 5, De 7 hat dann Schwarz für den geopferten Bauern eine ganz überlegene Entwickelung. Nach dem Tertzuge erlangt Weiß durch ein bekanntes Springeropfer einen gewaltigen Angriff, dem Schwarz schnell erliegt.

6. Sg 5×f7	Ke 8×f7
7. Dd 1—f3+	Kf 7—e6
8. 0—0	Sc 6—e7
9. Sb 1—c3	Lc 8—d7

Eine falsche Kombination, durch die Schwarz seine Figur gleich wieder zurück verliert. Der einzige Zug ist c7—c6, obwohl auch dann die Lage des Schwarzen nach d2—d4 nicht beneidenswert ist.

10. Sc 3×d5	Ld 7—d6
11. Sd 5×e7+	Ke 6×e7
12. Df 3—f7+	Ke 7—d6

Jetzt beginnt ein tragikomisches Kesseltreiben, dem der schwarze König rettungslos zum Opfer fällt.

13. Df 7—e6+	Kd 6—c5
14. d2—d3	Kc 5—b6
15. Lc 1—e3+	Lf 8—c5
16. Le 3×c5+	Kb 6×c5
17. De 6×e5+	Kc 5—b6
18. De 5—e3+	Kb 6—a5
19. b2—b4+	Ka 5×b4
20. Ta 1—b1+	Kb 4—a5
21. De 3—c5+	b7—b5
22. Lc 4×b5	

Schneller wäre T×b5+ gewesen. Schwarz gibt aber auch so die Partie auf.

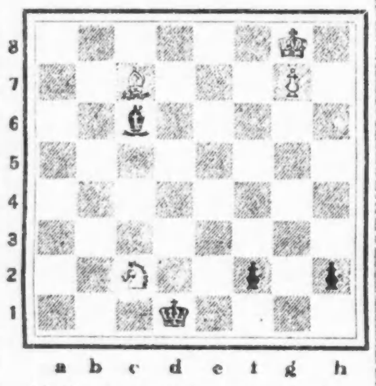
Problem-Teil.

Lösungen. Nr. 17. Stellung: Weiß: Ke 1, Db 7, Lc 1 und f7. Schwarz: Kd 3, Bd 5. 1. Ld 2 u. s. w.

Nr. 18. Stellung: Weiß: Kb 6, Dg 4, Lg 3. Schwarz: Kd 5, Be 6 und f6. 1. Le 5, K×e5; 2. Kc 5 usw. 1. — —, f6×e5; 2. Db 4 usw.

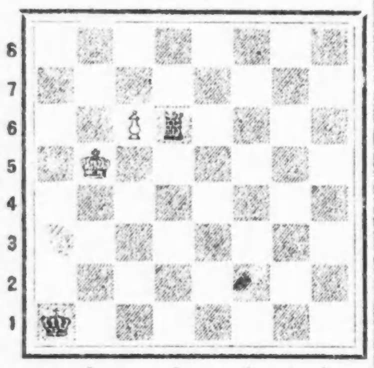
Die folgenden beiden Aufgaben sind Beispiele einer Gattung, die bisher in diesen Artikeln noch nicht vertreten war. Es handelt sich nämlich um Stellungen, die im Gegensatz zu gewöhnlichen Aufgaben partieähnlich sind, die aber eine so überraschende Idee bergen, daß sie in die Klasse der Probleme gerechnet werden. Zum Unterschiede von Aufgaben mit bestimmter Zügezahl nennt man sie „Studien" oder „Endspiele." Es ist gleichgiltig, in wieviel Zügen das verlangte Resultat erreicht wird.

Nr. 19.



Weiß zieht und macht remis.

Nr. 20.



Weiß zieht und gewinnt.

Schach-Nachrichten.

Am Mittwoch Abend gab Edward Lasker im „Chicago Preß Club" eine Blindlingsvorstellung. Er spielte vier Partien gleichzeitig ohne Ansicht des Brettes und gewann sie sämmtlich im Verlauf von 2½ Stunden. An Brett Nr. 1 spielten Vertreter des „Engineers' Club", an Brett 2 die des „Kenwood Cheß Club", an Brett 3 die des „Hamilton" und „University Club" und an Brett 4 die des „Preß Club."

Schach-Briefkasten.

O. C. Schneider, Chicago. Lösungen korrekt. Aufgaben dankend akzeptiert.

A. Steiner, Chicago. Lösungen korrekt. Ihre Aufgabe enthält die lange Rochade, was nicht zulässig ist, da der König oder der Turm in der Partie schon einmal gezogen haben könnte. Uebrigens existiert die Idee Ihrer Aufgabe bereits in folgendem Dreizüger: Weiß: Kd 1, Ta 1 und h1. Schwarz: Kb 2.

Paul Sch. Als fortgeschrittenem Schachspieler sollte es Ihnen nicht schwer fallen, sich einem der bestehenden Schachklubs anzuschließen und einzelne Freunde darin zu näherem Bekanntwerden zu finden.

Radikalheilung

der

Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Bruchbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

Deutsche Privat-Klinik

137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 333 Dearborn Str., R. 316.

— Das menschliche Wissen. — Wirtin: Jetzt möchte ich aber doch einmal wissen, wann Sie endlich Ihre Miete bezahlen werden? — Student: Sehen Sie, liebe Quartierfrau, bei dieser Frage zeigt's sich wieder einmal deutlich, daß wir Menschen eigentlich doch Nichts bestimmt wissen.

— Berechtigter Aberglaube. — Erster Förster: Glaubst Du das, wegen dem Alten Weib über'n Weg laufen — — — Zweiter Förster: Ja, wenn ich ins Wirtshaus gehen will, und meine Alte läuft mir über den Weg.

Hans im Glück.

Von Rudolf Herzog.

Es gibt Menschen, denen jede Dummheit, die sie im Leben begehen, ohne eigene Nachhilfe in einen Glücksfall umschlägt, so daß die Welt sich bald darüber klar ist, es mit einem heimlichen Schlaukopf zu tun zu haben. Man behandelt sie demgemäß mit einer gewissen scheuen Hochachtung, gibt ihnen Ehrenämter oder wählt sie in den Stadtrat und pflegt ihr allzuhäufiges Schweigen bei wichtigen Beschlüssen nach dem Sprichwort zu deuten: Reden ist Silber . . .

Auch mein Freund Hans Fröhlich gehörte in diese Kategorie. Schon von der Lateinschule an, wo die Mitschüler ihn als Philosophen respektirten, weil er zu wenig ruhmredig war, seinen Mangel an Weisheit zu offenbaren, und lieber, wenn nötig, mit den Fäusten dreinschlug, sollte es sein Schicksal bleiben, daß die Leute beständig weit mehr hinter ihm suchten, als er selbst mit dem ehrlichsten Willen an seiner Person zu finden imstande war. Mit verhältnißmäßig jungen Jahren konnte er sich bereits als den Präsidenten verschiedener Vereine, als ersten Vergnügungsrat, als Tanzordner und was es sonst noch für wichtige Stellungen auf dieser Erde gibt, begrüßen lassen. Welche Qualen man diesem Glücklichen mit all den Ehrenbezeugungen antat, das ahnte keiner. Ebensowenig, welch heillose Verwirrungen dieser Mann zuweilen anrichtete, die sich aber stets wie auf einen Fingerzeig des Himmels als gefälliges Extempore zu lösen pflegten, für das man ihm nachträglich doppelt dankbar war.

Oft saß er verzweiflungsvoll in seinem Zimmer und kaute wütend an seiner Zigarre. Herr des Himmels, stöhnte er, da hat man mir schon wieder ein neues Aemtchen aufgepackt. Und ich könnt's doch bei Gericht beschwören, daß ich keine Ahnung von der ganzen Geschichte habe. Aber da kommt nun solch eine Abordnung strahlender Männer zu mir: Herr Fröhlich, Sie sind unsere Rettung, Sie müssen es sein, Sie oder keiner. O widersprechen Sie nicht. Das ist Ihre allzu große Bescheidenheit, die wir an Ihnen schätzen, aber gewohnt sind. Hast Du gehört? Bescheidenheit! Und nun hagelt's Anfeuerungen und Liebenswürdigkeiten auf mich Wehrlosen hernieder, den sie immer wieder an das Licht der Lampen zerren. Denn ich kann den Menschen doch nicht entgegenrufen: Ich danke Ihnen, meine Herren, aber ich bin, bei Licht besehen, noch bedeutend dümmer als Sie! — Das wäre doch die Dummheit wirklich zu weit getrieben.

Trafen wir uns einmal bei einer Veranstaltung, deren Leitung in seine vertrauenswürdige Hand gelegt war, so sandte er mir einen Blick zu, wie ihn wohl ein römischer Augur bei Opferfest und Vogelschau dem in das Wesen der Dinge Eingeweihten zuzusenden pflegte. Was half's zuletzt? er mußte sich in seine Rolle fügen. Und siehe da, sie sollte ihm das Glück seines Lebens bringen.

Ein ihm befreundeter Landwirt trat nach reiflicher Ueberlegung in den heiligen Stand der Ehe. Die Feier sollte auf einem Gute abgehalten werden, das bei prachtvoller landwirtschaftlicher Lage nur den einen Fehler hatte, daß es von mehreren Eisenbahnstationen gleichmäßig verschiedene Stunden entfernt war. Auch Hans Fröhlich war geladen und als Mustermensch pünktlich eingetroffen. Gegen Mittag fehlte nur noch ein junges Brautpaar, das jedoch seine Ankunft fest zugesichert hatte. Nach seinem Wohnorte konnte man mit einiger Gewißheit denjenigen der verschiedenen Bahnhöfe bestimmen, an dem es den Zug verlassen würde, und da ja der gewandte und dienstbeflissene Herr Fröhlich zur Hand war, so hätte man keinen besseren bitten können, mit dem Wagen nach der Station zu fahren, um die säumigen Herrschaften so schnell wie möglich heranzuholen. Nachdem man ihm zur Genüge den Sachverhalt erklärt hatte, entließ man ihn mit vielen Segenswünschen.

Behaglich in die Lederpolster des Halbverdecks gedrückt, die weißen Ringel einer tadellosen Hochzeits-Upmann vor sich hinblasend, fuhr Hans in den schönen Sommertag hinaus. Der Himmel zeigte nicht das kleinste Mißmutswölkchen, die Sonne meinte es gut, blaue und gelbe Schmetterlinge tummelten sich auf den weiten Wiesen, die mit dem bunten Schmelz blühender Blumen überzogen schienen. — Hans fühlte sich frei und glücklich. Er war froh, auf ein Stündchen oder zwei den lachenden und plappernden Menschen entflohen zu sein, die die unangenehme Gewohnheit hatten, ihn stets mehr zu fragen, als er beantworten konnte. Eine süße Trägheit überkam ihn. Nichts denken, nichts wollen, nur die Gottesnatur auf sich wirken lassen. Auch auf den pferdelenkenden Knecht schien das Gefühl übergesprungen zu sein, denn er senkte den Kopf und träumte von Liebe oder Trinkgeldern, und die wackeren Rößlein waren wohlerzogen genug, ihn nicht durch hitziges Ausgreifen in seinen köstlichen Betrachtungen zu stören, sondern verfielen in einen angemessenen Schritt. So ging es eine gute Strecke lang. Plötzlich sauste Hans Fröhlich aus seiner Wagenecke empor und, den Rest seiner Upmann wie weiland Seydlitz seinen Pfeifenstumpf hoch in die Luft schleudernd, schrie er den jählings zusammenschreckenden Knecht an: „Der Zug, der Zug! Schockschwerenot, jetzt gehen auch noch die Luder durch!" Und mit einer kreiselförmigen Bewegung schlug er in den Wagen zurück, während die Pferde, durch den unerwarteten Aufschrei Fröhlichs und durch das gleichzeitig erfolgende schreckhafte Zügelanreißen des Kutschers scheu geworden, dahinrasten, als trügen sie Disteln unter dem Schwanzgurt. Links lag die Bahnhofshalle, die der Zug schon vor etlichen Minuten verlassen hatte, und auf der Landstraße vor ihnen bewegte sich eilends ein junges Paar in entgegengesetzter Richtung des Gutes, die einzigen Passagiere, die an diesem weltverlorenen Nest ausgestiegen waren. Und am Bahnhofsgebäude vorbei sauste der Wagen wie ein Gewitter, die Straße entlang, auf das Paar zu, das, ihn erblickend, schreiend zu flüchten begann. Mit gespreizten Beinen stand der Knecht auf dem Bocke, aus Leibeskräften die Zügel kurz ziehend und aus rauher Kehle ein „Halt, halt!" donnernd, in das sich das Hilferufen Hans Fröhlichs kläglich hineinmischte. Endlich war es der Kraft des Bauernburschen gelungen, der Tiere Herr zu werden. Zitternd und dampfend hielten sie dicht neben dem Paare, das am Grabenrande hingesunken war, als erwarte es sein Todesurteil.

Hans Fröhlich sammelte sich. Er trat auf die jungen Leute zu, und mit einer Stimme, aus der noch die leidenschaftliche Erregung herausklang, fragte er: „Sie — Sie wollten zur Hochzeit?"

Mit einem Klagelaut brach die junge Dame vollends in sich zusammen, während der in jüngster Jugend stehende Herr ihn hilflos anstarrte.

Hans Fröhlich rang noch immer nach Atem. „Bitte, in diesen Wagen einzusteigen," stammelte er. „Ich bin ausgeschickt, Sie zu holen."

Ohne Widerrede kletterten die also Angeredeten in das Gefährt und kauerten sich stumm und ergebungsvoll in die Ecken. Hans besprach sich kurz mit dem Kutscher, dem selbst am meisten daran gelegen schien, daß das Mißgeschick verheimlicht blieb, setzte sich dann dem Paare gegenüber und hüllte sich, da er schlechterdings nichts Passendes zu sagen wußte, ebenfalls in tiefes Schweigen. So wurde der Heimweg angetreten und zurückgelegt. Nach einer Stunde Fahrt bog der Wagen in den totenstill daliegenden Gutshof ein. Eine herbeigelaufene Magd teilte ihnen mit, daß die Trauung gleich zu Ende sein müsse. Hans begab sich deshalb mit seinen Schützlingen ins Empfangszimmer, in das sich die Neuvermählten nach dem feierlichen Akt auf kurze Minuten der Erholung zurückziehen wollten, um alsdann Cour abzuhalten. Gerade waren sie eingetreten, als sich eine Tür öffnete und das Hochzeitspaar erschien. Mit erstaunten Augen blickten sie auf die bereits Anwesenden. Die von ihnen Erwarteten waren längst von einem anderen Bahnhauf aus eingetroffen.

Hans Fröhlich trat vor.

„Meine Herrschaften," begann er, „hier bringe ich Ihnen die Vermißter, welche . . ."

Weiter kam er nicht. Laut aufschluchzend hatte sich das junge Mädchen der Braut zu Füßen geworfen, die sprachlos auf sie herniederschaute.

„Verzeihung, Verzeihung!" wimmerte das junge Ding zu ihren Füßen. „Ich hätt's ja auch nicht getan, ich hätt's ja auch nicht getan! Aber er sagte, es müßte so sein . . ."

Die junge Braut hatte die Lage erfaßt.

„Weshalb haben Sie Ihre Eltern verlassen?"

„Ich weiß es nicht!" jammerte die hübsche Kleine. „Er sagte immer, es müßte so sein, damit die Eltern ihre Zustimmung gäben. Aber ich wäre heute Abend ganz gewiß wieder nach Hause gefahren. Ganz gewiß."

„Wann sind Sie abgereist?"

„Heute früh."

„Und heißen?"

„Ida Liebling aus D."

„Ah," bemerkte hier Herr Fröhlich zum ersten Male, „die Tochter des Fabrikanten Liebling; ich stehe mit ihm in Geschäftsverbindung. Wenn ich mir das nicht gedacht hätte."

Weshalb sich Herr Fröhlich das gleich gedacht hatte, hätte er nicht zu sagen vermocht.

„Wie alt sind Sie denn, mein Kind?" examinirte die Braut teilnehmend weiter.

„Siebzehn."

„Und Sie?„ fragte der Bräutigam, und faßte den bleichen, jungen Mann beim Rockknopf.

„Ich werde in sieben Monaten achtzehn . . ."

„Kommen Sie mal mit in mein Zimmer."

Damit führte er den verzweifelten Jüngling einstweilen in Haft, während die lächelnde Braut das verweinte Mädchen in den Arm nahm und in ihre Gemächer geleitete.

„Sagen Sie mal, Sie Tausendsassa," lachte der zurückkehrende Gutsbesitzer, „wie haben Sie nur das Unglück wieder so schnell erspähen und vereiteln können?"

„O,' erwiderte Hans errötend, „die beiden rasten vor uns her auf der Landstraße wie aufgescheuchte Hühner. Das kam mir denn verdächtig vor, ich setzte ihnen auf Tod und Leben nach und donnerte sie an. Sie gestanden auch gleich, daß sie zur Hochzeit wollten, und da nahm ich sie vorläufig mit."

„Sie sind ein großartiger Mensch, Fröhlich."

— — — — — — — — — — — —

Man hatte dem alten Herrn Liebling telegraphirt. Gegen Abend schon traf er ein und saß im Beisein Fröhlichs in einem entlegenen Zimmer über die Uebeltäter zu Gericht. Wie immer, ging das Weib straflos aus, während sich bald darauf der junge Herr, eine romantisch veranlagte Tanzstundenbekanntschaft, zu Fuß auf den Weg zum Bahnhof machte, mit solch hochroten Wangen, daß man sich zu der Annahme berechtigt fühlte, nicht allein die Scham habe sie also gefärbt. Fröhlich aber wurde feierlich als Lebensretter proklamirt und als bevorzugter Hausfreund im Kreise der Lieblings aufgenommen.

Zwei Jahre später trat er mit der hübschen Ida eine Hochzeitsreise an, die aber diesmal ohne Störung verlief.

Ich kenne kein glücklicheres Paar unter der Sonne. Frau Ida hat eine unbegrenzte Hochachtung vor ihrem Gatten, dessen Blicken, wie sie aus Erfahrung weiß, nichts verborgen bleibt. Und Hans ist selig im Besitz einer Frau, bei der er niemals in den Verdacht der Dummheit geraten kann. Die Menschheit aber schließt sich dem Urteil der Frau an.

Nur mich mißt Hans beim Eintritt in sein Haus immer noch mit dem bewußten Augurenblick. Er hat mir in schwacher Stunde die Geschichte einmal erzählt. Aber ich plaudere sie ja nicht weiter.

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenbericht der „Sonntagpost")

Frauenkleider.

Nr. 8520. Dieses Kleid eignet sich besonders für kühlere Tage, wenn Damen noch keinen Mantel tragen wollen. Man kann dann den Kragen hoch schlagen und den Hals schützen, zugleich geben in diesem Fall die Umschläge doppelten Schutz. Die langen Aermel fertigt man mit Manschetten von kontrastirendem Material ab. Der oben gefältelte Rock mißt am unteren Rand 2¼ Yards. Der Gürtel ist breit und am Rand mit Litze eingefaßt.

Für Größe 36 bedarf man 4¾ Yards 36 Zoll breites und ⅜ Yard kontrastirendes, gleichbreites Material.

Schnittmuster Nr. 8520. Größen: 34 bis 42 Zoll Brustweite.

Nr. 8556. Dieses Kleid, das an der Schulter geöffnet wird, hängt in gerader Linie von oben bis unten, unter den Ellbogen in Falten gelegt. Kragen und der vorn lose geknöpfte Gürtel sind aus Atlas.

Größe 36 erfordert 4½ Yards 36 Zoll breites und ¾ Yard kontrastirendes, gleichbreites Material.

Schnittmuster Nr. 8556. Größen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Für Kinder.

Nr. 8529. Zu diesem Bolero-Kleid gehört zunächst eine auf dem Rücken geknöpfte und mit Fälteleungen verzierte Unterbluse. Die Aermel kann man lang oder kurz machen. Der gefältelte Rock wird mit einem Gürtel abgefertigt und an die Unterbluse angeknöpft. Der Bolero, dessen Teile von Gürtelstücken zusammengehalten werden, wird über den Kopf gezogen.

Bei 8jährigen braucht man für Rock und Bolero 2½ Yards 36 Zoll breites und für die Unterbluse 1⅜ Yard gleichbreites Material.

Schnittmuster Nr. 8529. Größen für Mädchen im Alter von 4 bis 12 Jahren.

Nr. 8531. Mit diesem Kleid geht ein Paar Bloomers, die links geöffnet werden. Die Bluse wird auf dem Rücken geknöpft. Die Aermel laufen in Manschetten aus. Der Rock ist rundum leicht gefältelt. Mit dem Kleid wird ein lederner Gürtel getragen.

Für 8jährige braucht man 3½ Yards und ¼ Yard kontrastirendes, 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8531. Größen für Mädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren.

Nr. 8545. Da dieses Kleid über den Kopf gezogen wird, ist es vorn tief eingeschnitten. Vorn und auf dem Rücken gibt der Schnitt das Aussehen einer Ueberbluse. Umgelegte Manschetten dienen zur Abfertigung der oben gefalteten Aermel. Der Rock ist leicht gefältelt.

Für 8jährige braucht man 3 Yds. 27 Zoll breites und ⅜ Yard kontrastirendes, 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8545. Größen für Mädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren.

Für junge Mädchen.

Nr. 8538. Eine schöne Zusammenstellung für dieses Kleid ist marine-blaues Gabardine mit Kragen und Manschetten aus cremefarbiger Waschseide; der Kragen ist auf dem Rücken am Ende mit einer seidenen Quaste besetzt. Die breiten Umschläge sind nichts anderes als die umgewendete Vorderseite. Die Aermel sind lang und nicht zu weit. Die Bahnen des Rockes, der am unteren Rand 2¼ Yards weit ist, sind oben weiter geschnitten, damit hängt die gefällige Draperie an den Seiten zusammen.

Für 16jährige braucht man 6⅝ Yards 36 Zoll breites, oder 3⅞ Yards 54 Zoll breites und ½ Yard kontrastirendes 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8538. Größen für junge Mädchen im Alter von 16, 18 und 20 Jahren.

Nr. 8552. Dieses Kleid zeigt den russischen Stil ganz offenbar. Es hängt gerade von oben bis unten, nur von dem breiten Gürtel zusammengehalten. Der Verschluß geht von der linken Schulter abwärts.

Für 16jährige braucht man 3⅞ Yards 36 Zoll breites und ⅜ Yard kontrastirendes, gleichbreites Material.

Schnittmuster Nr. 8552. Größen für junge Mädchen im Alter von 16, 18 und 20 Jahren.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und Moneyorders sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

—O, diese Fremdwörter! — Verteidiger (zu seinem Klienten im Gefängniß): Ich würde Sie ganz gewiß von dem Diebstahl freimachen, wenn nur nicht der Bestohlene so viele Indizien beigebracht hätte. — Angeklagter: Indizien? Ach — verflucht, hätt' ich doch die Indizien auch gleich mitgestohlen!"

— Die ländliche Kassandra. — Sommergast: Warum weinen Sie denn gar so sehr, Mutter? — Wirtsfrau: O mei, o mei, mei Bruder is g'storb'n! I habs glei g'sagt, wie mir zu seiner Tauf gangen san, das Kind lebt net lang, weil a schwarze Katz grad über'n Weg gelaufen is. Und richtig' is das Unglück eintroffen. — Sommergast: Wie alt war denn das Kind? — Wirtsfrau: Siebenundsechzig Jahre.

— In Ihrem Falle grundlos. — Verkäuferin: Das sind die besten schwarzen Strümpfe, die wir führen. — Negerin: Können Sie dafür garantiren, daß diese Strümpfe nicht etwa — abfärben.

— Aus einem Kolportage-Roman. — Als Emil sie wiedersah, zuckte in seinem Herzen die längst gestorbene Liebe noch einmal auf wie ein galvanisirter Froschschenkel.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. — Heute Nachmittag und Abend: „Der [illegible]."
Auditorium. — „Stop! Look! Listen!"
Blackstone. — „The Willow Tree."
Cohans Grand. — „Der Richter von Zalamea."
Colonial. — „Parlor, Bedroom and Bath."
Cort. — „Upstairs and Down."
Garrick. — „The 13th Chair."
Illinois. — „Mitz Springtime."
Imperial. — „Come Back to Erin."
La Salle. — „Oh, Boy!"
National. — „Katzenjammer Kids."
Olympic. — „Canary Cottage."
Playhouse. — „Seventeen."
Powers'. — „Mister Antonio."
Princess. — „The Man Who Came Back."
Strand. — „Aida".
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Bernasepp, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Hillman's

suchen mitteljährige Männer für Anstellung im Lagerraum und zum Parcel-tragen. Nachzufragen Superintendents Office, 4. Floor.
State und Washington Str.

Verlangt: Männer zum Verpacken von Crockery, Glaswaaren, Hausausstattungswaaren und Spielsachen. Nachzufragen 14. Floor.

Mandel Brothers.

Verlangt: Männer, um beim Kochen behilflich zu sein und für allgemeine Arbeit in Preserving Dept. Müssen sauber und arbeitsam sein.
Sprague Warner & Co.,
600 W. Erie Str.

Verlangt: Erfahrener Millwright für Woodworking Maschinen. Gebt Lohn an. Adr.: M. 674, Abendpost.

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, für allgemeine Arbeit in Store. 1011 Center Str.

Verlangt: Janitor; $55 monatlich und Flat. Junger, verheirateter Mann; keine Kinder. Telephon: Lake View 5432.

Verlangt: Mann als Säger in Zigarrenkistenfabrik. A. O. Fisher & Co., 818 N. Franklin Str.

Verlangt: Erfahrener Nachtwächter. Garden City Wrecking Co., Loomis und 47. Straße.

Verlangt: Ofen-Reparateur. Zu erfragen: L. Fish Furniture Co., 654 W. North Ave.

Verlangt: 2 junge Männer, welche früher im Bergwerk gearbeitet haben, können stetige Arbeit erhalten bei gutem Lohn. Arbeit ist hier in Chicago. Vorzusprechen Montag Morgen 8—9 Uhr, Christ. Huebgen, 9212 Commercial Ave., South Chicago, Ill.

Verlangt: Porter und leichte Fabrikarbeit, guter Mann kann gutes Geschäft erlernen. Chicago Music and Leather Case Co., 116 N. Franklin Straße. somo

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, für zahnärztliche Instrumente. 713 — 160 N. Fifth Ave. 28ok1wX

Verlangt: Ein Saloonporter, $16 die Woche. 7048 Cottage Grove Ave., Ecke 71. Straße.

Verlangt: Blechschmidt für allgemeine Arbeit in kleiner Werkstatt. Dauernde Anstellung. The G. A. Buhl Company, 116 South Green Straße. 28ok1wX

Verlangt: Geschickter Mann in Fabrik, stetige Arbeit, $9 die Woche. 2011 Larrabee Str.

Verlangt: Erster Klasse Porter. 539 West Polk Str. fason

Verlangt: 16jähriger Knabe; muß englisch sprechen und schreiben können. Tonk Bros. Co., 323 S. Wabash Ave. fason

Verlangt: Zwei Männer zum abwaschen und tünchen von Wänden. Anzufragen: Heywood Bros. & Wakefield Co., 1115 Michigan Ave. fason

Verlangt: Knaben über 16 Jahre alt, um die Druckerei zu erlernen. Guter Lohn. The Modern Preß, 633 Plymouth Court. 27okX

Verlangt: Junger Janitorhelfer, auch unerfahrener, $30, Zimmer und Kost. 7662 Sheridan Road. fason

Verlangt: Janitorhelfer, muß Erfahrung haben; verheirateter Mann vorgezogen. Gebe auch die Wohnung. G. Hagel, 4800 Prairie Avenue. fason

Verlangt: Unverheirateter deutscher Grünhausmann; nur einer, der das Geschäft versteht, braucht sich zu melden. $50, Board und Zimmer, per Monat. Adr.: O. Triebwasser, Lake Forest, Ill. 23ok1wX

Verlangt: Alleinstehender junger oder älterer Mann, um in Garage u. auf dem Lande zu helfen; 3 Meilen von Straßenbahn; gutes Heim. William Ohlhaber, 1519 Wicker Park Ave., nahe Milwaukee und North Ave. frfason

Verlangt: Guter, zuverlässiger deutscher Stallmann, der gut mit Pferden umgehen kann. Fred C. Jast & Co., 2536—41 Lake Str. dofrfason

Verlangt: All Around Maschinen-Hand für Drechsel- und Milling-Maschinen-Arbeit. Nicht unter 35 Jahren. Eugene Dietzgen Co., Fullerton und Sheffield Ave. fr—son

Verlangt: Guter Stallmann. 831 N. Clark Str. fr—son

Verlangt: Zwei junge Männer, die etwas von der Weberei verstehen. Nachzufragen bei A. B. Fiedler & Son, 1713 Hammond Str., Ecke Eugenie Str., ein Block östlich von Sedgwick Str., zwei Blocks westlich von Wells Str., Nordseite. 23ok1wX

Verlangt: Janitor für Apartment-Gebäude, muß mit Dampfheizung bewandert sein und kleine Reparaturen besorgen können. Adr.: N 647 Abendpost. fason

Verlangt: Holzarbeiter für Auto Bodies. A. Kutscha & Co., 2635 Wabash Avenue. fason

Verlangt: Ein älterer Mann, der mit Furnace umzugehen weiß. 2011 Indiana Ave. fason

Verlangt: Holzarbeiter an Automobil-Bodies, stetige Arbeit den ganzen Winter. Cadillac Automobile Co., 2909 Indiana Ave., 6. Floor, Rosenthal Building. fason

Verlangt: Arbeiter für Strang-Färberei. Phoenix Dye Works, 1963 Southport Ave. 24ok1wX

Verlangt: Maschinen-Hand an Holzarbeit. Sprecht vor: Zimmer 618, 160 N. 5. Ave. mi—son

Verlangt: Kupferschmied, Blechschmied und Schlosser. Sprecht vor: Zimmer 618, 160 N. 5. Ave. mi—son

Verlangt: Ein erfahrener Wurst-Stopfer; kommt fertig zur Arbeit. — Englewood Sausage Co., 6140 Wentworth Ave. 22ok,1wX

Verlangt: Männer für leichte Shoparbeit. Eugene Dietzgen Co., Fullerton und Sheffield Ave. 22ok1wX

Verlangt: Schuhmacher, Bench Men. Nachzufragen bei O'Connor & Goldberg, 115 S. Dearborn Str. fasomodo

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt:
Auto-Knaben
Nachzufragen beim Versandt-Clerk im Sub-Basement.

Marshall Field & Co.

Retail.

9ok*

Verlangt: Junge Männer für unser Grocery Departement. John Krumm Dept. Store, 1509—19 Fullerton Ave. fason

Verlangt: Schneider, Bushelman; gute Bezahlung für einen stetigen Mann. 4106 W. North Ave. fasonmo

Verlangt: Möbelschreiner. Crampton Mfg. Co., 1518 East 53. Str., hinten. fason

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen versteht und stadtkundig ist, um abliefern zu können. Guter Lohn, stetige Anstellung. Schreibt, adressirt B. 1217, Abendpost. fason

Verlangt: Männer und Frauen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Ct. das Wort)

Verlangt: Anständige Herren und Damen für die Süd-, West- und Nordseite, um Annoncen zu sammeln; guter Verdienst; eine gute Sache. Nachzufragen zwischen 10 und 4 Uhr, Rapp, 2007 Cleveland Avenue.

Verlangt: Ehepaar, um Furnace und einige Zimmer in Ordnung zu halten, Mann kann seiner Arbeit nachgehen, für zwei frei möblirte Zimmer. 2046 Howe Str.

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Porter, Deutscher, der sein Geschäft versteht, Bar tenden und serviren kann, spricht gut Englisch, sucht Stelle. E. Köbler, 652 Willow Str. somodi

Gesucht: Dritte Hand an Brot und Cakes sucht Stelle. Tel. Lincoln 6969.

Gesucht: Mann, 22 Jahre alt, sucht Arbeit in Fabrik oder sonstwo dauernde Beschäftigung. Adr.: B 1222 Abendpost.

Gesucht: Verheirateter Mann, 34 Jahre alt, versteht Heizung und ist geschickt mit Werkzeug, sucht Stelle. Minges. Tel.: Graceland 3500.

Gesucht: Erster Klasse Holz-Finisher und Re-Finisher sucht Arbeit. Frank Schmidt, 1955 Lincoln Avenue. somo

Gesucht: Bäcker sucht dauernde Stelle als erste oder zweite Hand. Habe einzig und alleinstehendes Patent für altbackene Backwaaren aufzugebrauchen mit bestem Resultat. Ebenfalls French Pastry Cakes und Brot. Bin durchaus nüchtern und zuverlässig. Adr.: H. Dietrich, 3819 Elston Avenue.

Gesucht: Bartender (33), Deutschamerikaner, verrichtet Porterarbeit, sucht Stellung. Mitenck, 1870 Fremont Straße.

Gesucht: Saloonporter, verheiratet, kein Trinker, tat drei Jahre lang Nachtarbeit auf einer Stelle, sucht Beschäftigung als Porter oder Nachtwächter. Josef Ernst, 2204 Nord California Avenue.

Gesucht: Stelle von Licenz-Engineer, bin Reparatur-Mann an Dampf-, elektrischen und Eismaschinen. Habe beste Empfehlungen. Adr. N. 7•6, Abendpost. difon

Gesucht: Porter (50), alter Saloonmann, sucht Stelle. E. W., 2126 Sheffield Ave. fason

Gesucht: Suche Stelle als Janitor oder Feuermann; mache Reparaturen. Adr.: O 1623. fason

Gesucht: Alter Mann sucht Innenarbeitstellung für mäßigen Lohn. Leon Stigowski, 1814 N. Albany Ave., oder Telephone: Belmont 5788. fason

Gesucht: Erster Klasse Bartender, 25 Jahre alt, sucht Stelle. Phone: Lincoln 4830. Mr. Albert. fason

Gesucht: Deutscher, verheiratet, 40, spricht und schreibt perfekt englisch, sucht dauernde Stellung für Anfang November; scheut keine Arbeit. Adr. O 1122 Abendpost. do—mo

Gesucht: Junger Mann wünscht Stellung in einem Retail-Store; spricht englisch, deutsch, ungarisch; gute Referenzen. 5600 S. May Str., 3. Flat. 24ok1wX

Gesucht: Tüchtiger Vormann an Brot und Rolls wünscht stetige Stelle; arbeitet auch allein. Telephon Diversey 9460. 23ok1wX

Gesucht: Stark, Carpenter, sucht Reparatur- und Painting-Arbeit. Mäßige Preise. — 2133 N. Clark Str., Phone Diversey 3158. 23ok1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: Erfahrene Helferinnen im Fitting Room. Müssen erster Klasse Operators sein und Erfahrung an feinen Männerschuhen haben; auch etliche Mädchen über 16 Jahre verlangt zum Lernen. Stetige Arbeit. 50 Stunden per Woche. Lunchroom im Gebäude und erster Klasse Arbeitsbedingungen in jeder Hinsicht. Florsheim Shoe Co., 541 W. Adams Str. sodido

Verlangt: Frauen zum Packen von Waaren. Nachzufragen 14. Floor.

Mandel Brothers.

Mädchen für Arbeit in Kistenfabrik. Mit oder ohne Erfahrung.

Sears, Roebuck & Co.

28ok1w&

Verlangt: Mädchen u. junge Frauen für allgemeine Arbeit in Preserving Department.
Sprague Warner Co.,
600 W. Erie Str.

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin für Kurzwaaren- und Handschuh-Departement, welche fähig ist, dasselbe zu leiten. Vorzusprechen von 10 bis 12 Uhr Mittags oder von 3 bis 6 Uhr Abends in Managers Office. Julius Koop, Chicago Ave., nahe Ashland Avenue. fasonmo

Verlangt: Frauen, um in Fabrik zu arbeiten; kommt sofort, fertig zum Anfangen. Bringt Kappe und Schürze mit. Nachzufragen 4. Floor. Kelling & Karel Co., 217 W. Huron Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Läden und Fabriken

Wrappers

Sears, Roebuck & Co.

brauchen Frauen zum Einwickeln von Postpacketen. Keine besondere Erfahrung ist erforderlich und es ist die Möglichkeit vorhanden, $15 die Woche bei dieser Arbeit zu verdienen, wenn erst eingearbeitet.

Zu erfragen im Employment-Department.

28ok1wX

Junge Damen bei allgemeiner Office-arbeit zu helfen; sollten einfach und schnell schreiben können, mit Hochschulbildung vorgezogen; keine Erfahung notwendig; können sich schnell emporarbeiten.
Babson Bros.,
2845 W. 19. Straße.

Junge Damen, um die Buchführung zu erlernen; keine vorherige Erfahrung nötig; müssen eine einfache, schnelle Hand schreiben und Hochschul-Bildung haben; $7 während der Lehrzeit; können sich schnell emporarbeiten.
Babson Bros.,
2845 W. 19. Straße.

Verlangt: Mädchen für Office-Stellung in unserem Adjustment Bureau und Mail Order. Nachzufragen 14. Floor.

Mandel Brothers.

Verlangt:
Mädchen für leichte Fabrikarbeit, $8 bis $9 per Woche.
Felsenthal Bros.,
512 S. Fifth Ave.

Verlangt: Erfahrene Weber und Spuler; höchste Lohn bezahlt für gute Arbeiterinnen; Mädchen über 16 Jahre alt verlangt zum Lernen; stetige Arbeit. Phoenix Trimming Co., 2008 N. Racine Ave. fason

Verlangt: Frauen und Mädchen, um an künstlichen Blumen zu arbeiten; Erfahrung nicht nötig; guter Lohn. Nachzufragen bei der A. L. Randall Co., 729 S. Wabash Ave., 4. Floor. 23ok1wX

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt und älter, zum Seidespulen. A. B. Fiedler & Sons, 1713 Hammond Str., Ecke Eugenie, 2 Blocks westlich von Wells Str. 16ok2wX

Verlangt: Gute Näherin für Kleidermacherin sofort angenommen. 3527 W. Madison Str., 1. Flat.

Verlangt: Junge Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, und Maschinen-Operators für sofort gesucht. Exmore Knitting Mills, 210 Sigel Str.

Verlangt: Mädchen, müssen 16 Jahre alt sein, als Verkäuferinnen in Store. 1011 Center Str.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, für Store. 1251 Barry Avenue. fason

Verlangt: Frauen für Fabrikarbeit; Erfahrung nicht nötig; stetige Arbeit. Producers Mica Company, 225 E. 22. Str., 2. Floor. 24ok1wX

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Zigzag und Alterstitch Embroidery Maschine; höchster Lohn bezahlt. Edward H. Forte, 358 W. Madison Str. 22ok1wX

Verlangt: Erfahrene Kraftmaschinen-Näherinnen, stetig und guter Lohn. G. H. Robinson, 102 N. Franklin Str. 22ok1wX

Hausarbeit

Verlangt: Putzfrau für Samstag von 1 bis 3 Uhr. In der Nähe von Center und Mohawk Str. U. L. 231 Abendpost.

Verlangt: Aeltere Frau, ein zweijähriges Baby aufzuwarten. Abends vorzusprechen. — 3 West Ohio Str., erstes Flat. Telephon: Superior 6177.

Verlangt: Deutsche Köchin, kann Abends nach Hause gehen, $9. Sanatorium, 4409 Michigan Ave., Tel. Kenwood 193.

Verlangt: Haushälterin, die arbeitet, eine mit Erfahrung im Institut. Jüdisches Altenheim, 6140 Drexel Ave., Telephon: Hyde Park 384.

Verlangt: Frau oder Mädchen zum Geschirrwaschen, guter Lohn. 1528 N. Clark Str. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 1621 Humboldt Blvd., 1. Flat. somodi

Verlangt: Köchin, Oesterreich-Ungarin für Restaurant. Hoher Lohn. 33 N. Dearborn Str. do—son

Verlangt: Eine ältere Frau, die einfach kochen kann, nach Wilmette, Ende der Hochbahn. Ein freier Tag wöchentlich. Telephonirt Central 5182, zwischen 10 Vormittags und 2:30 Nachmittags. Mr. Miller. fason

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, kein waschen. 4830 N. St. Louis Ave. Phone: Monticello 8855. fason

Verlangt: Zweite österreichisch-ungarische Köchin im Restaurant, zweiter Floor, 123 Nord Clark Str., zwischen Washington und Randolph Straße. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; ein gutes Heim für die richtige Person; mit oder ohne Wäsche; einfaches Kochen; guter Lohn; Familie von 4 — 6 Zimmer. G. W. Liedtke, 6816 So. Ridgeland Ave. Phone: Midway 8931. fasonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, leichte Arbeit, angenehme Umgebung. 600 S. Wesley Ave., Oak Park. fason

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit im Roominghaus; muß Nachts heim gehen. 1635 Washington Boulevard. fason

Verlangt: Englisch sprechendes böhmisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleinem Apartment. Phone: Hyde Park 5594. fason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3817 Rokeby Str., 2. Apartment. frfason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 1501 N. Hoyne Ave., 2. Flat. frfason

Verlangt: Aelteres Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. Tel. Belmont 4384. 2410 Milwaukee Ave. frfason

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit; kein Waschen; guter Lohn. 607 Milwaukee Ave. frfasonmo

Verlangt: Erster Klasse Köchin, die backen kann; kommt sofort. Kleins Restaurant, 804 W. Jackson Blvd. Keine Sonntagsarbeit. fasomo

Verlangt: Junges Mädchen um bei der Verpflegung eines Babies mitzuhelfen. 6246 Kenmore Ave. dofrfason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Zweites Mädchen, muß Englisch sprechen können und Zeugnisse haben. Tel.: Diversey 4536. somodi

Verlangt: Eine Gouvernante für 4 Kinder, 2½- bis 7jährig; erster Klasse Empfehlungen verlangt. Adr.: O 1622 Abendpost. sonmo

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, muß kochen können; Lohn $8. Anzufragen 3145 W. 19. Str. A. Balaban. somodi

Verlangt: Aeltere deutsche Frau für leichte Hausarbeit. Ahrens, 251 Sigel Str. Phone: Superior 4907.

Verlangt: Eine ältere Frau zum Aufpassen bei Kindern. 3220 Normal Ave., 2. Flat, hinten. somo

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, $8 die Woche, Kost und Zimmer. Sandway Inn, 7260 Washington Blvd., Forest Park, Ill. Telephon: Forest Park 4253. somodi

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Gesucht: Tüchtige Köchin, welche Küche selbständig führen kann, sucht Platz. 1713 Clybourn Avenue.

Gesucht: Haushälterin, tüchtige Köchin, sucht Platz, wo keine Frau ist. 2418 No. Halsted Str. Kettnich.

Gesucht: Frau sucht Stelle für Hausarbeit; keine Sonntagarbeit. Salter, 6642 N. Robey Straße.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin in Wittwerfamilie. Adr.: O 1634 Abendpost.

Gesucht: Bessere Frau sucht Stellung als Haushälterin für ein oder zwei Herren, oder Invaliden zu besorgen. Adr.: N 548 Abdpost.

Gesucht: Damenschneiderin nimmt Arbeit an in und außer dem Hause; hat Empfehlungen. Adr.: N 557 Abendpost.

Gesucht: Wienerin, spricht französisch, geübt in Beauty Culture, Nähen sucht Stelle als Ladys Maid oder zu Kindern. 1121 Orleans Straße, Room 97.

Gesucht: Alleinstehende ältere Frau, gute Köchin, bewandert in aller Hausarbeit, gute Arbeiterin, sucht Stelle. Tel.: Haymarket 7398.

Gesucht: Schneiderin sucht Stelle; $2; Busting, 1922 Mohawk Str. frson

Gesucht: Frau wünscht stetige Hausarbeit von 8 bis 4; keine Sonntagsarbeit. 1306 Larrabee Straße, hinten. fason

Gesucht: Frau mit sechsjährigem Kind sucht Haushaltstelle außerhalb der Stadt oder in Chicago. Auguste Wenzel, 3430 N. Kolmar Ave. fason

Gesucht: Frau mittleren Alters, in allen Hausarbeiten erfahren, wünscht Platz als Haushälterin in besserem Wittwersheim, kleine Familie vorgezogen. Adr.: B 1206 Abendpost. fason

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Stellungen — Seht unsere große Liste guter Stellungen aller Art in Maschinen Shops, Fabriken, Hotels, Restaurants, Stores, Saloons. Advance Employment Exchange, 2. Floor — 179 W. Washington Str. ok1—31Xex/a

Germania Vermittlungsbüro verlangt: Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgegend; guter Lohn; reelle Bedienung. 753 North Ave., nahe Halsted. Tel. Lincoln 6161. 13ap,*X

Fuhrs deutsch-ungar. Büro, tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 22ok1mtX

Deutsch-ungar. Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotels und Restaurants. 452 North Ave. Tel. Diversey 8290. 6ap,*X

Fachschulen und Unterricht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Erstklassigen Klavier-Unterricht erteilt Ernst F. Kennie, 1848 Cleveland Ave. somn

Erteile erstklassigen Unterricht in Piano, Violine und Kornet, Theorie und Harmonie, 75 Cts. die Stunde. Otto Schmidt, 1111 Marianna Straße. Phone: Lincoln 6133. ok7—28,son

Privatunterricht in Englisch; erfahr. Lehrer. Keogh, 717 Oakdale Ave. Tel. Lake View 2344. ok21,28

Erstklassiger Violin-, Mandolin-, Guitarr-Unterricht. Auch Abends und Sonntags. 75c volle Stunde. Carl Sturm, 2555 Lincoln Ave. ag26sonmi3mt

Gründlicher Violin- und Piano-Unterricht. Mr. und Mrs. Arthur Hirsch, 637 North Ave. Tel. Lincoln 5147. 12sp,misafo*

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2629 Lincoln Ave. Telephon Diversey 8269. 20,21,27,28ok

Kleidermacher-Schule, Tag- und Abendklassen, 1850 Wells Str., 2836 W. Madison Str. Entw. Patternschn., Nähen. Sarah Patek, Prinzipal. 23ja,1ja,X

Kleider-Zeichnen-Schule.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Bessert Eure Stellung! Lernt das „Kleiderzuschneiden. Verdient $25—$35 wöchentl. Leicht zu lernen. Master School, 118 N. La Salle Str. 11ok*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geld zu verleihen auf
— Grundeigentum —
5% und 5½% — niedrige Kommission.
Hammann Mortgage Bank
Gesicherte Geldanlagen.
1622 W. Chicago Ave.
Phone: Humboldt 173.
20ok,fasodido,1mt

$2000 zu verleihen zu 5½ Prozent auf Grundeigentum. Telephone Lincoln 4326. fasondi

Privatmann hat $100 bis $10,000 zu verleihen auf erste und zweite Mortgages; mäßige Raten; gute Bedingungen; leichte Abzahlungen. Sprecht vor, wenn Ihr Geld braucht. B. R. Goodman, 1140 Conway Bldg., 111 Washington Straße, Telephon Franklin 3524. 12ja*X

25 Jahre im Geschäft am selben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei u. bauen komplett. Keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29de*X

$2200 zu leihen gesucht zu 6 Prozent auf Grundeigentum, Wert $4500. George Torpe, 2360 Lincoln Ave. fason

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 2ok*X

— 6% Erste Hypotheken —
zu verkaufen in Summen von $500—$10,000. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Av. 8sp*X

Darleben auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen; Baudarleben eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 111 W. Washington Str. Tel. Main 1865. 25sep*X

$1700 zu verleihen zu 5½% Zinsen auf Grundeigentum. 2360 Lincoln Ave. fason

Wir bauen vollständig, liefern Pläne frei. Darleben ohne Kommission, leichte Zahlungen. Allison Contracting Co., 109 N. Dearborn Str. Tel.: Central 728. 28jn*X

$4000 auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Mehrfache Sicherheit. Offerten erbeten an: M 693 Abendpost. frfason

Kleider
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Der Kredit-Laden für Männer. Anzüge u. Ueberzieher. Herbstlager jetzt da. Ihr braucht einen Anzug. Probirt uns. Laden. Wir befriedigen. Leichte Abzahl. $1 wöchentl. 215 N. Clark. Hyman & Co. nahe Lake Str. 12sep X*

Männerkleider-Bargains Neue, nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge u. Ueberzieher, jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Straße. 1ap*X

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Vermiete Nordseite 5 Zimmer Wohnung, Gas, Bad, $18. Kommt heute und nach 5 Uhr in der Woche. 1435 Otto Str., nahe Southport.

Frau ohne Anhang kann leeres Zimmer mit Küchenbenutzung haben für einige Stunden Arbeit. 632 North Ave.

Zu vermieten: Fünf Zimmer, Ofenheizung, Bad; $15. 2830 Burling Str.

Zu vermieten: Stall für 2 Pferde oder Autos. 231 Menommonee Str.

Zu vermieten: 6 Zimmer Cottage, gute Nachbarschaft, Nordseite, sehr billig. Zu erfragen Dr. Front, 1164 Milwaukee Ave. Tel.: Haymarket 1773. sondi

Vermiete schönes 6-Zimmer zweites Flat, Licht und Sonnenschein, alles modern. Ofenheizung. Brickgebäude. 3706 N. Claremont Ave. 28ok1wX

Vermiete 4 helle Zimmer; Toilet und Gas; $8. 517 West 28. Str.

Sichere Existenz.
Zu vermieten: Schöner Store, Südwestecke Southport und Grace, gegenüber Schule, Tailor, elektr. Supply und Schul Supply; Miete billig (Konzessionen). Eigentümer: H. Hempe, 116 N. Franklin Str.

Zu vermieten: 4 Zimmer, $10 monatlich. 1930 Sheffield Ave.

Zu vermieten: 5 Zimmer Cottage, sehr billig. 1049 N. Mozart Str.

Zu vermieten: 7 Zimmer, 1. Floor, alle sonnenhell, nahe Lincoln Park, $33; Furnace- und Heißwasserheizung, Kohlen frei. 1707 Wells Str., nahe Eugenie Str.

Zu vermieten: 9 Zimmer Haus, 1711 Wells Str., 10-Zimmer Haus 158 Eugenie Str., Furnace- und Heißwasserheizung, Waschbowlen in Schlafzimmern; ein Block vom Lincoln Park.

Zu vermieten: 6 schöne Zimmer, mit Toilet, $15. 1522 Orleans Straße.

Zu vermieten: Freundlich möblirtes großes Zimmer mit separatem Eingang; Gas, Bad, elektrisches Licht, Telephon. Wenn gewünscht, Frühstück. Nahe Hoch- und Straßenbahn. Familie von drei Erwachsenen. Nachzufragen 1104 Oakdale Ave., 1. Flat. Phone Wellington 8144.

Vermiete erstes Flat, 6 Zimmer, Gas und Ofenheizung, preiswert. 5043 Berenice Ave. didoson

Zu vermieten: 4 Zimmer hintere Wohnung. Dampfheizung, elektr. Licht, billig. 2116 Nord Halsted Straße. fason

Zu vermieten: Store, gutes Restaurant oder Lunchroom, gegenüber der Kimball Pianofabrik; Miete sehr billig. 2658 West 26. Straße. Henry Mickow, 2609 Luther Str. faso

Zu vermieten: Store mit 4 Zimmern, geeignet für Barbierstube oder irgend ein kleines Geschäft. 2512 N. Halsted Str. fason

Zu vermieten: Vier Zimmer mit Toilet. — 1731 Cleveland Ave. fason

Zu vermieten: Vier helle, freundliche Zimmer; $10. 2250 Foster Ave. fason

Zu vermieten: $20 und $22, 6 Zimmerflats; Bad, Gas, elektrisches Licht, Porzellanschrank; bequem zur Lincoln Ave. Car, Northwestern Hochbahn und Eisenbahn. Zu erfragen: 1654 Melrose Str. Phone: Lakeview 4930. fason

Vermiete 5 schöne helle Zimmer (3 oder 4 erwachsene Personen) mit Bad. 1727 Larrabee Straße. fason

Zu vermieten: 7-Zimmer Wohnung, Dampfheizung, elektr. Licht, Hartholz-Fußböden. 2116 N. Halsted Str. fason

Zu vermieten: Neues, modernes 5-Zimmer Eck-Flat, passend für Doktor oder Musiklehrer, mit Garage. $25. 2225 Roscoe Str. fason

Zu vermieten: 6-Zimmer-Flat, neu innen, Miete reduzirt von $23 auf $16. 3912 Kedvale Ave., 2 Blocks westlich von Crawford und Irving Park. fason

Zu vermieten: 6 schöne, helle Zimmer, zweites Flat, Ofenheizung, Gas und Bad, $22.00. 2123 Grace Straße. fason

Zu vermieten: 3 helle Zimmer und Bad, Miete $11. 1500 Wells Str. faso

Zu vermieten: Helles 4 Zimmer Flat, mit Bad, nahe Willow Station. 910 Willow Str. fason

Zu vermieten: Schönes, helles 5 Zimmer Haus, 3 große Schlafzimmer, Bad und Gas. 2120 Pensacola Ave., nahe Lincoln Ave. fason

Zu vermieten: 5 Zimmer, modern, $16.00. 2850 Lincoln Ave. fason

Zu vermieten: Modernes 6 Zimmer Flat, billig. 1008 N. Lawndale Ave. fason

Zu vermieten: Schöne Wohnung, 6 Zimmer, modern. 935 Wells Str., nahe Oak Str. 26ok1wX

Zu vermieten: Billig, an kath. Ehepaar ohne Kinder, 4 moderne Zimmer, nahe 2 Straßenbahnen; $12. 4121 West North Ave. Phone: Belmont 7708. frfason

Zu vermieten: 3-4-5 und 7 Zimmer Flats, sehr billig; 1 Monat Miete frei. Vorzusprechen 3137 So. Canal Str. frfason

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, $15. 1923 Cleveland Ave. frfason

Zu vermieten: 2329 Clifton Ave., modernes 6 Zimmer-Flat; frisch dekorirt; Hochbahnfahrgelegenheit; zwei Oefen aufgesetzt für den Gebrauch. Phone: Lincoln 5798. frfaso

Vermiete 4 Zimmerwohnung, $12. 5 Zimmerwohnung in Cottage $18. 1323 George Str. 26ok1wX

Zu vermieten: 510 W. 28. Str., nahe Wallace, 4 Zimmer, rein, hell, $8. frfason

Zu vermieten: 4 Zimmer mit Bad, $13. — 3256 Seminary Ave. frfason

Zu vermieten: Vier helle Zimmer mit Bad. 1350 Belmont Ave. Tel. Lincoln 2812. 23ok1wX

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Gut möblirtes Zimmer, Bad, Telephon. 1744 Hudson Ave., 3. Floor.

Vermiete ganz neumöblirtes Zimmer, Privatfamilie, Dampfheizung. 2418 N. Halsted Str. Kettnick.

Vermiete helles Zimmer, passend für zwei; separater Eingang; Privatfamilie ohne Kinder. 1927 Sedgwick Str.

Zu vermieten: Hübsch möblirtes Frontzimmer in Privatheim. 1731 Larrabee Str., 3. Floor.

Zu vermieten: Kleines Schlafzimmer, $1.25. 523 Center Str.

Zu vermieten: Schönes Vorderzimmer mit guter deutscher Kost, an einen oder zwei Herren, $6.50. 768 Diversey Parkway, 2. Flat.

Zu vermieten: Hübsch möblirtes Frontzimmer und Seitenzimmer. 1973 Lincoln Ave.

Vermiete neumöblirte Zimmer für Einen oder Zwei. Dampfheizung; elektrisches Licht; bei gebildeter Dame; $2½ und $3.50; zweites Apartment. 834 Edgecomb Place, Ecke Broadway.

Zu vermieten: Zwei warme Front Haushaltzimmer, Leitungswasser, elektr. Licht, $4.50. 2437 Orchard Straße.

Zu vermieten: Modernes möblirtes Zimmer an Herrn. Adr.: A T 142 Abendpost.

Nehme 1 oder 2 Kinder in Board. Ahrens, 251 Sigel Str. Phone: Superior 4907.

Vermiete warme Zimmer, $2 aufwärts, heißes Wasser, Phone, Gehdistanz. 10 Ost Grand Avenue.

Billige Zimmer zu vermieten, Ofen darin. 859 Sedgwick Str., 1. Floor.

Seltene Gelegenheit für zwei oder drei Freunde, schöne dampfgeheizte Frontzimmer bei alleinstehender Dame. Adr.: Z 148 Abdpost.

Großes, fein möblirtes Alkovenzimmer in Privathaus, nahe Lincoln Park, für ein oder zwei ruhige, gebildete Herren. Alle Bequemlichkeiten, Telephon. Adr.: N 545 Abendpost. sondi

Vermiete an Herrn, hübsches, helles, möblirtes Zimmer, Dampfheizung, Elektrizität u. alles modern, Ravenswood Hochbahn und Straßenbahn. Billig. 3317 Wilson Ave. somodi

Zu vermieten: Schönes Frontschlafzimmer; separater Eingang; Telephon; Bad; gebe Board. 1833 Larrabee Str., 3. Flat.

Zu vermieten: Möblirte oder Haushaltungszimmer. 1643 N. Halsted Str. 25ok1wX

Zu vermieten: Helles Frontzimmer, Dampfheizung, separater Eingang, $2.50. Faltin. 725 Wrightwood Ave.

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Vermiete schöne warme Zimmer, heißes Wasser, an ein oder zwei Herren; 14 Minuten zur Loop, Hochbahn, Straßenbahn; mit Frühstück. 3122 Walnut Straße.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, mit oder ohne Haushaltung, in Privathaus. 515 Arlington Place, nahe Clark Str. somodi

Vermiete billig, 2 Zimmer für Haushaltung, an gute ehrliche Leute. Nachzufragen 6 bis 8 Abends und Sonntag Morgens. 2364 Lincoln Ave., 1 Treppe. Jahn. fason

Zu vermieten: Möblirte helle Zimmer, große und kleine, auch für leichte Haushaltung, gute Fahrverbindung, Straßenbahn und Hochbahn, elektrisches Licht, Bad, Telephone, Dampfheizung. 2130 Fremont Str., nahe Webster Ave. 27ok1wX

Zu vermieten: Kleines freundliches Zimmer an anständigen Mann, $1.25 die Woche. 2031 Cleveland Avenue. fason

Zu vermieten: Bei deutscher Frau, schön möblirtes Einzel- und Doppelzimmer, sehr billig. Telephon, Heizung und Gehdistanz. 823 Nord Clark Straße. fason

Ungarische Frau hat ruhiges Zimmer zu vermieten, mit oder ohne Board. 1535 Clybourn Avenue. fason

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, Heißwasserheizung, privat. 2039 Fremont Str., 2. Flat. Tel. Lincoln 3564. fason

Zu vermieten: Zwei oder drei Zimmer für leichte Haushaltung, alle Bequemlichkeiten. 9—11 N. Dailey Blvd. fason

Vermiete gemütliches Heim an 1 oder 2 Herren, Dampfheizung, elektr. Licht; Uebersicht auf den Lincoln Park, billig. 1842 Wells Straße, 2. Flat. fason

Zu vermieten: Möblirtes Frontschlafzimmer. 631 West North Avenue. fason

Zu vermieten: Schönes, großes Haushaltungszimmer, $3; schönes möblirtes Zimmer $1.50. 2047 Dayton Str. 27ok1wX

Wienerin vermietet ihr gemütliches Doppel-Frontzimmer und ein kleineres an 2 oder 1 Herrn, Dampfheizung. Mrs. Hill, 2425 Geneva Terrace, nahe Clark, nördlich von Fullerton. fason

Vermiete freundlich möblirte Zimmer für leichte Haushaltung, alle Bequemlichkeiten. 2132 Fremont Straße. fason

Zu vermieten: Hübsches Vorderzimmer, Dampf, elektr. Licht, preiswert. 1526 N. La Salle Str., Flat D. fason

Vermiete warme Zimmer mit Board, elektrisches Licht, heißes Wasser, $6.50 und $7.00 pro Woche. 1631 N. Halsted Str. 20ok,fasomi1mt

Zu vermieten Frontzimmer mit oder ohne Board; nahe Hochbahn; mit Bad. 2123 Osgood Str., 2. Flat. frfason

Zu vermieten: 811 Cass Str., Apartment 31, hübsch möblirte Zimmer; Dampfheizung und heißes Wasser; $2 aufwärts. 26ok1wX

Zimmer bei der Woche, mit oder ohne Kost. „Hotel Schaefer", 2150 N. Clark Str. 25ok2wX

Möblirte Zimmer, $1.50 bis $4 wöchentlich. Germania Hotel, 600 N. Clark Straße. 12ok1mtX

Schön möblirtes Zimmer für leichte Haushaltung, Leitungswasser, $5; Dampfheizung; drei Carlinien und Fullerton Expreßstation. 916 Fullerton Ave. 22ok1wX

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu mieten gesucht: Kinderloses Ehepaar wünscht 3 oder 4 Zimmer Cottage oder Bungalow mit Garten oder kleinem Stall. Nur Westseite. Adr.: N 554 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Anständiger Arbeiter, 50 Jahre alt, sucht Zimmer und Kost als Alleinmieter bei Wittwe oder bei alleinstehender Frau, Nord- oder Westseite. Adr.: M 691 Abendpost. somo

Zu mieten gesucht: Solider Mann, 38 Jahre alt, Toolmaker, wünscht dampfgeheiztes, sonniges Zimmer, mit guter Kost, als Alleinmieter in gemütlichem deutschem Privatheim; Umgebung von W. Fullerton, Southport und Ravenswood Expreß; mit Preisangabe unter Adr.: B 1219 Abendpost.

Junger Mann wünscht möblirtes Zimmer. Offerten mit Preisangabe unter Adr.: B 1220 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Herr wünscht gutes Zimmer als Alleinmieter. Adr.: N 552 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Deutscher sucht möblirtes Zimmer mit elektr. Licht, bei jungen Leuten. Offerten unter Adr.: N 551 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Ruhige deutsche Familie von Dreien sucht 3—4 Zimmer Flat, Nord- oder Nordostseite. Angebote unter Adr.: N 549 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Werkstattraum für Metallarbeiten, nicht zu weit vom Northwestern Depot. 565 W. Washington Blvd., Room 604. fason

Heiratsgesuche
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Ein Junggeselle, Anfang 30, sucht die Bekanntschaft eines soliden Mädchens vom dienenden Stande (von 25 bis 30 Jahren) zwecks Heirat. Vermögen Nebensache. Adr. K 188 Forest Str., Winnetka, Ill.

Heiratsgesuch: Deutsch-Amerikaner (26), von gutem Aussehen und Karakter, strebsam, hier unbekannt, wünscht Bekanntschaft mit einem hübschen, netten und intelligenten Mädchen, etwas musikalisch, zu machen zwecks Heirat. Briefe erbeten: A. Bolin, General Delivery, Gary, Indiana.

Heiratsgesuch: Solider Mann, 38 Jahre alt, Wittwer, intelligent, karaktervoll und von guter Erscheinung, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines karaktervollen Mädchens oder Wittwe, zwecks Heirat. Nicht über 38 Jahre alt; etwas Vermögen erwünscht; muß schlank und gutes Aussehen haben. Adr.: B 1218 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine anständige, fleißige, nicht ganz arme Wittwe, ohne Anhang, Mitte der 50er Jahre, möchte mit einem ordentlichen Mann bekannt werden (kein Trinker) zwecks Heirat. Bitte um ausführliche Angaben im ersten Brief unter Adr. Z 146 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger lustiger und intelligenter Geschäftsmann, 26 Jahre alt, von gutem Aussehen, wünscht die Bekanntschaft einer netten jungen Dame zwecks späterer Heirat. Adr.: B 1209 Abendpost.

Heiratsgesuch: Norddeutscher Junggeselle, Mitte der 30er, evangelisch, wünscht mit häuslich erzogenem Mädchen passenden Alters zwecks Heirat bekannt zu werden. Nur solche, die es ernst meinen und willens sind im Blumengeschäft mitzuhelfen, brauchen zu schreiben. Etwas Vermögen erwünscht. Adr.: N 550 Abendpost.

Heiratsgesuch: Suche die Bekanntschaft eines gebildeten, ehrenhaften Herrn in den 60er Jahren, der sich nach einer guten Lebensgefährtin sehnt und derselben ein sorgenfreies Leben bieten kann. Nur alleinstehende im Ruhestand lebende Herren bitte zu antworten. Anonym auch berücksichtigt. Antworten womöglich mit Bild unter Adr.: O 1636 Abdpost.

Heiratsgesuch: Wittwe, nette 50-jährige angenehme Erscheinung, gute Hausfrau, nicht unbermögend, sucht die Bekanntschaft eines respektablen Mannes zwecks Heirat zu machen. Etwas Vermögen erwünscht. Nur Ernstmeinende brauchen zu antworten unter Adr.: Z 151 Abendpost.

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Kanarienvögel. 1527 Wieland Straße. fason

Zu kaufen gesucht: Alle Sorten junge Hündchen. Phone: Calumet 2028. fason

Muß verkaufen: Zwei Brindle Bullterrier, $5; und kleiner Fox Terrier, $5.00. 1340 Michigan Ave. fason

Verkaufe Schmalz-Enten. 11841 Lafayette Ave., Pullman, Chicago. 17ok—1nv

Pferde und Wagen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Pferde, Wagen, Buggies und alle Sorten Geschirre. 2241 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Ein Pferd mit Harneß und Top Buggy. 859 N. Winchester Ave., hinten. fason

Haare, Zöpfe, Perrücken usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Kauft Zöpfe, Transformations, Toupees direkt v. Fabrikanten billigst. Ausgek. Haare aufgearbeitet. J. Brown, 677 N. Dearborn Str. 10ok1mtX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Restaurationköchin gesucht als Pächterin für eine Nordseite Hotel Restauration, welche nur von besserem Publikum besucht wird und seit mehreren Jahren besteht. Der mindeste Verdienst ist heute in der Restauration pro Woche $65. Pächterin muß monatlich $35 Miete bezahlen; für die $35 bekommt Sie die vollständig eingerichtete und in bestem Gange befindliche Restauration, ferner bekommt Pächterin unentgeltlich Wohnung, Licht und Heizung. Bevorzugt wird nur solche Pächterin, die einen Mann hat, der in der Restauration mithelfen kann. Nemeth, 1564 No. Halsted Str. doson

Aufgepaßt! Grocery und Delikatessen-Geschäft: Eigentümer, die ihr Geschäft für ein gutgehendes Roominghaus vertauschen wollen, wenden sich an Nemeth, 1564 No. Halsted Str. Das Roominghaus liegt an East Grand Ave., nahe an North State Str., hat 24 fortwährend besetzte Zimmer, die monatl. Rente $87; Verkaufspreis $750; monatliches Einkommen $250. ok12,14,17,20,23,26,28,30

Zu verkaufen: Grocery- und Kurzwaaren-Geschäft. Gute Gegend, alt etablirt, gut zahlend. Will zum Inventurpreis verkaufen, infolge von Krankheit. 349 W. 37. Str. frson

Saloon, Nordseite, deutsche Nachbarschaft, wöchentliche Einnahme $250, wo nicht gekocht wird und keine Musik ist, muß dringend um jeden Preis verkauft werden durch Nemeth, 1564 N. Halsted Straße. 23,25,28,30ok2,4,6,8,10,12nv

Zu verkaufen, oder zu vermieten: Vollständig ausgestattete Bäckerei; feine Gelegenheit für guten Bäcker; versäumt nicht zu untersuchen. 4241 Milwaukee Ave., 3 Blocks nördlich von Irving Park Boulevard. 22ok1wX

Zu verkaufen: 11 Zimmer Roominghaus, mit Kohlen und Holz, Dampfheizung, Gehdistanz, $550; $300 Anzahlung, Rest auf Abzahlung; krankheitshalber. 61 Ost Grand Ave., gegenüber Padley Hotel.

Zu mieten gesucht: Kleines Restaurant oder Lunchcounter, von einem Chef. Antworten erbeten unter Adr.: B. 1221, Abendpost.

Tailor und Cleaning mit Steamheat, ohne Wohnung, das monatliche Reinerträgniß nachweisbar $125, wird für den Spottpreis von $250 verkauft durch Nemeth, 1564 N. Halsted. 23,25,26,28,30ok1,3,5nv

Bäckerei, Nordseite, 7 Jahre in einer Hand; stetig 5 Gehilfen beschäftigt; wöchentliche Einnahme $700; wird vorteilhaft verkauft. — Nemeth, 1564 No. Halsted Str. ok10,14,16,19,22,24,26,28,30

7 Zimmer Flat zu verkaufen. Möbel fast neu, 3 Zimmer vermietet, bezahlen Miete; elektr. Licht, Dampfheizung. 820 Webster Ave., 2. Flat. Phone: Lincoln 6068.

Restaurant, wo täglich über $80 Einnahme ist, wird krankheitshalber billig verkauft. Näheres bei Nemeth, 1564 N. Halsted Str. ok14,16,18,20,21,23,25,28

Zu verkaufen: 12 Zimmer möblirtes Haus, Einkommen $120 monatlich; alles vermietet; muß billig verkaufen. 1937 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Kleines Barbiergeschäft für $100; schöne 4 Wohnzimmer mit Bad; billige Miete. Adr.: 2904 Clifton Ave., Ecke Rockwell.

Zu verkaufen: Market Zimmer, Ecke, billige Miete; verschleudere, wenn sofort genommen. Tel.: Albany 3670. Adr.: U L 50 Abendpost.

Zu verkaufen: Kleine Milchroute, garantirte Kundschaft, kleine Stadt bei Chicago. Adr.: M 699 Abendpost. fason

Barbiergeschäft mit 3 Stühlen zu verkaufen auf Abzahlung oder zu vermieten. 911 S. Oak Park Ave., nahe Harrison Str. frfason

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Store, lang etablirt, mit 3 Wohnzimmern, billig. 2416 N. Ashland Ave. frfason

Zu verkaufen: Gutes Restaurant, sehr billig; neben großem Theater. 1223 N. Clark Straße. 23ok1wX

Zu verkaufen: Schuhreparatur-Werkstatt mit elektrischen Maschinen. 2952 Diversey Ave. 27ok—4nv

Verkaufe billig: Kohlen- und Holzgeschäft. 1718 Sedgwick Str. Tel. Lincoln 2012. 26ok1wX

Zu verkaufen: Homebäckerei. Gute Preise. Adresse: N 553 Abendpost.

Komplettes 5 Zimmer Flat für $175, sofort zu verkaufen. 2364 Lincoln Ave., 2. Floor.

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Es ist einem soliden Mann die Gelegenheit geboten, in eine äußerst gutgehende Fabrik, welche eine große Zukunft hat, mit $1000 einzutreten. Leichte Arbeit. Nie wiederkehrende Gelegenheit. Kommt und überzeugt Euch von dem guten Stand des Geschäfts. Adr.: N. 555, Abendpost. sondi

Wittwe sucht Partner mit ungefähr $200; habe Grocery, Eiscream und Zigarrenladen. Adr.: B. 1216 Abendpost.

Herr oder Dame mit guter Stimme und etwas Kapital für erster Klasse Vaudeville Akt gesucht. Ausbildung frei. Anfangsgehalt $25 die Woche. A. Turner, 2032 Dayton Str.

Partner. Wittfrau sucht Partner mit ungefähr $200; habe Grocery-, Eiscream- und Zigarrenladen. Adr.: B 1216 Abendpost. fason

Tüchtiger Arbeitsmann findet dauernde Stellung in gutem, emporblühendem Geschäft. Muß sich mit $500 beteiligen. Geld absolut sicher. Adr.: B 1215 Abendpost. fason

Partner gesucht mit $400 bis $500 baare Einlage (auch älterer Mann), der wöchentlich minimum $35 verdienen kann; Geld absolut sichergestellt; nur brieflich. Dionysius, 1303 Mohawk Str. fason

Kaufs- und Verkaufsangebote
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Macht Euren Wein selbst!
— Jetzt ist die Zeit —
Trauben in irgend einer Quantität.
Beim Basket, in Bulk oder Wagenladungen.
— Cohne Bros. —
— 119 West South Water Straße. —
— Chicago, Illinois. —
— Große Uhr über der Türe. —
2ok,didoson*

Kaufe alle alten künstlichen Zähne und Zahngebisse, auch Goldzähne, Brücken, sowie zerbr. The Victoria, 143 N. Wabash Ave., Zim. 200. 26ok1wX

Zu verkaufen: Misses Coat $5, Männerschuhe (Größe 7) 90 Cts. Phone: Rogers Park 505.

Verkaufe Weinpressen. 874 North Ave. fason

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Verschleudere mein prachtvolles $475 Piano für $115 und $200 Victrola mit teueren Records für $60; auch meine prachtvollen Möbel von meinem 5-Zimmer-Apartment, nur 10 Wochen gebraucht. Kommt sofort. Mrs. Nordins Residenz, 1922 S. Kedzie Avenue. 17ok1mtX

Zu verkaufen: Phonograph, beste Offerte kann es haben. 1917 W. Superior Str.

Zu verkaufen: Geige billig. Nachzufragen 236 W. Division Str. fason

$60 kaufen $400 Upright Piano, mit bestem Ton. 1956 Larrabee Str. 26ok1wX

Zu verkaufen: Ein $400 wenig gebrauchtes Piano für $100. 1061 N. Halsted Str. frfasonmo

Victrola Bargains, auch Records aller Sprachen. 329 W. North Ave. Auch Sonntags. 4mai*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Singer Nähmaschinen, neue und gebrauchte. $3 aufwärts, auch Abzahlung. Reparaturen garantirt. Cooper, 329 W. North Ave. 4mai*X

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Automobil Tire und Luft-Tube, reparirt, $25; auch Fahrrad mit Coaster Brake, $6. Ich lehre den Käufer. Otto, 172 Carl Str., Ecke Wells.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Möbel von 5 Zimmern, neueste Modelle, müssen sofort verkauft werden! Ebenfalls prächtiges Beethoven-Piano, 10 Jahre garantirt, und Doppel-Spring Phonograph mit Records und Diamantspitze-Nadel zu irgend annehmbarer Offerte, auch einzeln. 1520 N. Western Ave. 24ok2wX

Muß sofort verschleudern: Alles in meinem prächtig möblirten Apartment, ebenfalls Rugs, Oelgemälde und Phonograph. Apartment zu vermieten. Tel.: Lake View 9480, oder 3826 Pine Grove Ave., 1. Apt. Verkaufe einzeln.

Zu verkaufen: Ein guter Kochofen. Vorzusprechen 3304 Division Str., Ecke Spaulding Ave. — Ebenso eine Barbier-Einrichtung, billig wegen Todesfall; auch ein Pferd und Wagen zu verkaufen. fason

Zu verkaufen: Allerlei Heiz- und Kochöfen, allerlei Möbel, Pianos und Victrolas; manches davon werden verkauft für Lagerhausgebühr. 1533 Hudson Ave., nahe North Ave. fason

Zu verkaufen: Parlorofen, in gutem Zustande, wegen Umzug. Vorzusprechen Samstag und Sonntag, 1869 Burling Str., 1. Flat.

Candy-Store Schaukasten und feine Möbel und Ofen billig zu verkaufen. 1576 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. fason

Zu verkaufen: Für $150, 5 Zimmer möblirtes Flat, mit Alcove. 811 Diversey Parkway, erstes Apartment. dofrfason

Zu verkaufen: Parlor-Suit, Couch, Kleidermacherin-Spiegel, Chiffonier, Kinderwagen. 1753 Mohawk Str., erstes Flat.

Zu kaufen gesucht: Guter Saloon-Ofen (Stuart) mit Heißwasserbehälter. Adr.: B 1210 Abendpost.

Zu verkaufen: Combination Range $40, hölzerne Bettstelle mit Spring, Sanitary Couch billig. 4022 N. Ashland Ave., Basement.

Zu verkaufen: Parlorofen, Mitteltisch. 825 Center Str. sonmo

Zu verkaufen: Schöner ungebrauchter Gas Küchenofen, wie neu, $8. 1706 Crilly Court.

Verkaufe Bett, vollständig, $5; runder Tisch $4, Küchentisch $1. 1119 Ell Ave.

Zu verkaufen: Küchenherd, Heißwasserfront, auch andere Möbel. 2046 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Schönes Parlor-Set, sehr billig. 3040 Seminary Ave. somodi

Zu verkaufen: Ein guter Kochofen, billig. 4225 N. Lincoln Str., 1. Floor. fason

Zu verkaufen: Bargain, Rugs 9×12. 1068 N. Lawndale Ave., 1. Flat. fason

Händler

Haushalt-Versteigerung
Dienstag, den 30. Oktober, 10 Uhr Vorm.
Wir verkaufen in unseren Verkaufsräumen 2525 Sheffield Ave. den Inhalt von 2 Apartments, bestehend aus 2 Pianos, Dressers, Bettstellen, Springs, Matratzen, Schaukelstühlen, Stühlen, Bibliothek- und Parlortischen, Küchen-Ranges, Parlor- und Bibliothek-Sets, Bücherschränken, Buffets, Porzellanschränken,
— ferner —
100 Mill Samples von Wilton Velvet, Axminster und Brussels Rugs.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends.
Mitglied: Assoc'n of Chicago Auctioneers. sonmo

— 250 neue und wenig gebrauchte Oefen — zu weniger als den Fabrikkosten.
Kombinations-Oefen, Heizöfen und Kochöfen, alle Facons und Fabrikate müssen diesen Monat ohne Rücksicht auf den Preis verkauft werden. Kommt frühzeitig und Ihr habt die Auswahl.
Illinois Furniture Co., 304-6-8 North Ave. ok17—31X

Zu verkaufen: Möbel, Pianos, Rugs, Bettstellen und Oefen.
Brown's Storage, 2022 N. Racine Ave., Zweig-Laden: 1153 Wells Str. fason

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Julius Bender,
901—911 West Madison Straße.

Neue und gebrauchte Store-Fixtures für alle möglichen Geschäfte stets in Vorrat, wie folgt: Grocery und Markets, Bäckereien, Delikatessen, Schneider, Dry Goods, Apotheken, Ice-Cream Parlors, Cash Registers, Computing Scales, kurzum alles, was zur Vervollständigung eines modernen Ladens benötigt wird. Unsere Preise sind die billigsten in Chicago. Bedingungen: Baar oder Abzahlung. 6sep,misonmo*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Behandle alle Haarkrankheiten, Schuppen, Ausfall, Haarwaschen in Eurem Heim. Haircultirist Mrs. Charlotte, 1714 Montrose Ave. Phone: Graceland 9550.

Feder-Betten, Kissen und Daunen-Polster renovirt; Federn angekauft; Arbeit garantirt, abgeholt und abgeliefert.
Economy Feather Bed Co.,
639 W. 63. Str. Phone: Wentworth 5691. 14ok,sonmifr,4w

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 31jl,difrson,1ja

Zu verkaufen: Zwei Gräber auf Rosehill Friedhof; billig. Adr.: M 690 Abendpost. frsondi

Künstliche Zähne werden kostenfrei angefertigt. National School of Mechanical Dentistry, 506 S. Wabash Ave., Ecke Congreß Str. 16sep,sondido*

Rat frei. Kommerzielle Schulden u. Geldansprüche. Versicherung aller Art prompt u. erfolgreich kollektirt. Chicago Legal Protection Association. 1403-4, 130 N. Clark Str. 22mz,dosondi*

Verkaufe auf Friedhof Waldheim acht schöne Lotten 10×16 Fuß groß. (Schleswig-Holsteiner Platz). Nachzufragen bei den Trustees: John Rohde, 201 Austin Ave., Nic Christiansen, 2638 Lincoln Ave., H. Stolley, 4322 N. Robey Straße. 10ok,mison,1w

1917 Wisconsin Blüten-Honig angelangt, 10 Pfd. Kanne $2, abgeliefert $2.20. Lang, 1572 N. Halsted Str., Zimmer 8. Offen 2—6. Phone: Edgewater 4542. ok14,17,21,28,31nv4,11

Großer Verkauf von Pelzbesatz, nur für drei Wochen, Mink Schwänze und Köpfe, Stücke in allen Größen, etc. Billiger wie in irgend einem Wholesalegeschäft. Erster Klasse Waaren beinahe verschleudert. Alle Arten Pelz-Reparaturarbeiten und Umarbeitungen in kürzester Zeit ausgeführt. Toman, 3902 Broadway, Phone: Graceland 9886. 12okX*

Emil, etwas passirt. Verlasse Chicago. Muß Sie sofort sprechen. Ma. faso

Die allerbesten Hausschuhe, Doppelsohlen, Filz- und Lederbesatz und Absätze, alle Größen, frei versandt bei Post überall, 75 Cts. Bebber Fabrik. 1233 Wells Str. fasonmo

Painting, Decorating, beste Arbeit, billig. Tel.: Irving 2842. 4302 N. Kenneth. Mueller. fasomo

Alle gesetzlichen Geschäfte prompt besorgt. Spezielle Aufmerksamkeit wird der Regelung von Grundeigentums- und Versicherungs-Geschäften gewidmet. Adr.: Z. 777, Abendpost. 2sp*X

— Haare im Gesicht —
werden entfernt in angenehmer Weise. Zufriedenheit garantirt. Madam Rose, 1030 Dakin Straße. Telephon: Lake View 8228. 23oldidofason4w

Zu verkaufen: Farmer hat Winterkartoffeln, gute Sorte, 90 Pfd. Säcke; Zwiebeln, Rüben, rote Rüben, gelbe Rüben und Kraut. 2803 W. Lake Str. Phone: Garfield 4819. 14ok*X

Fertige Dachpappe zu Wholesale Preisen; 1 Ply 75c, 2 Ply 90c. Miller, 1023 W. Madison Str. Phone: Monroe 1617. 26ok1mtX

Für schlechte Schulden zu kollektiren und alle anderen Streitsachen kommt zu Harry D. Koenig, 111 W. Washington Str., Zim. 1001. 20sp*X

Notarielle Beglaubigungen aller Art in der Abendpost-Office, 223—225 W. Washington St. Abends und Sonntags 3504 N. Ashland Ave. *X

Deutsche Frau wünscht zwei Kinder in Board zu nehmen. Vorzusprechen bei Agnes Teran. 2031 Hamburg Str. 26ok1wX

Painting, Papering, mäßiger Preis; Calsomining $2.50 per Zimmer; Arbeit garantirt. Hoff. Phone: Humboldt 6774. frfason

Mrs. C. M. Wentzel, Chiropodist, 3007 Wentworth Ave. Komme auf Bestellung ins Haus. 23ok1wX

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Ave. 9ok1mtX

Painter, Paperhänger wünscht Arbeit; mäßige Preise. Hellmuth Müller, 4422 Montrose Ave. 25ok—4nov

Grundeigentum und Häuser
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Zu vertauschen: $5000, schuldenfreies, hübsches 2—6 Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Brickbasement, an Diversey Parkway, nahe Lincoln Ave.; wünsche 2stöck. Brick, mit 5 u. 6 Zimmer, Heißwasser- oder Dampfheizung, bis zu $10,000, mit Garage vorgezogen, weiter nördlich.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: Feine Nordseite Geschäftsecke, 10 Stores und 8 Garages, 6 Offices, in bester Lage der Nordseite, nehme Apartmentgebäude.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Bargains: Zweistöckiges modernes 6-Zimmer Brick-Flatgebäude, $5100. Ein anderes 5 und 6 Zimmer modernes Brick, $5500; beide in Ravenswood. Ein zwei 4-Zimmer Frame, $2500; wenig Baar nötig. Nik. Schmidt, 3017 Southport Avenue.

Zu verkaufen: 818 Wrightwood Ave., 2-stöck. Frame, Brick-Cottage hinten, Ofenheizung; Miete $624; Hypothek $3000. Verkaufe Anteil billig für Baar. Eigentümer 5302 N. Sawyer Avenue. 28okt1wX

Zu verkaufen 6 Zimmer Cottage, sehr leichte Bedingungen für zuverlässige Leute. 2248 Irving Park Blvd.

Vertausche zweistöckiges Brick für 80 Acres Farm in Michigan. Ruedel, 602 North Ave. sason

Zu verkaufen: 2-stöckiges 4-Flat Brickgebäude, in sehr gutem Zustand; Miete $60; Preis $5800. Eigentümer im 2. Flat, 2330 Osgood Straße. sason

Vertausche für billige Farm und $500 Baar, 4—6 Zimmer Flatgebäude, Mortgage $2000. George Torpe, 2360 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage, alle Zimmer auf einem Floor, Furnace-Heizung, elektrisches Licht, Attic und Basement, 2153 Cullom Ave., nahe Lincoln Ave., Eigentümer. frsason

Vertausche für billige Farm und $3000 Baar, gutes Brick, Store und Flatgebäude, Miete $101, Mortgage $5000. Torpe, 2360 Lincoln Ave. sason

Nordwestseite

Spottbillig: Haus von 7 Zimmern, fein gelegen, in Irving Park, nicht neu, aber modern, Furnace; 40 Fuß Lot; gepflastert und alles bezahlt; $800 unterm Wert. Preis $3300.
Koester & Zander, 143 N. Dearborn Str. sondo

Zu verkaufen: Bargain, 5205 Dakin Str., muß verkaufen— moderne 6 Zimmer, Bad, elektr. Licht, Furnace. Anzufragen 5207 Dakin Straße.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Brick Cottage, fast neu. Gas und elektrisches Licht. Furnace-Heizung. Eigentümer, 3425 N. Kedzie Ave. 30spX*

Zu vertauschen: $10,000, 100 Fuß feines unbebautes Geschäftsgrundeigentum an Elston Ave., nächste Lot südlich von Lawrence Ave., wünsche verbessertes Grundeigentum, Nordseite vorgezogen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

2-Flat Brickgebäude, Nordwestseite, zu kaufen gesucht; muß 10% bis 12% Einkommen aufweisen. Keine Agenten. Adr.: M 688 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Nur $100 Anzahlung, Rest auf leichte Abzahlung, diese prachtvollen Bungalows, ganz modern, Furnaceheizung, große helle Zimmer, gute Transportation. Nehmt Irving Park Car bis (5900) Marmora Ave., geht südlich bis Grace Str. Preis nur $3450.

Zu verkaufen: Bargain, 5 Flat Stein Front Brickgebäude; elektr. Licht; alles modern; Miete $96 monatlich; altes Ehepaar, verläßt die Stadt; muß verschleudern; Preis $9500.—736 No. Spaulding Ave. 'Phone: Garfield 7765. dofrsason

Wir haben mehrere 5-Zimmer Häuser, die wir zu $50 Anzahlung und Abzahlung wie Miete verkaufen können. James Thackeray und Co., 6429 Irving Park Blvd. 15okt,2w,X

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer Cottage mit halbem Acker Land, 3 Blocks von Carlinie, zu günstigsten Bedingungen.
Heafield & Fischer,
3128 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave. 19il*X

Zu verkaufen: Modernes 5-Zimmerhaus; $700 Anzahlung, Rest $30 monatlich. 4148 No. Francisco Ave. doson

Westseite

Zu vertauschen: Großes 3-Flat Steinfrontgebäude, nahe Garfield Park, an Fulton Str. Nur $6800; schuldenfrei. Gute Miete. Tausche für kleineres oder Farm. Baumann, 3065 Lincoln Avenue.

Neues modernes 6-Zimmer Brick Bungalow in Cicero; kleine Baaranzahlung, nahe Douglas Park Hochbahn. Adr.: R. G. Heinkel, 1855 Chase Ave. Eigentümer. sason

Austin und Oak Park

Oak Park Bargain: 7-Zimmer-Haus, modern, Wasserheizung, große Lot, $3700. G. Schulte, 911 Oak Park, nahe Harrison Str. frsason

Vorstädte

Zu verkaufen, $3000, oder zu vermieten, $21, Cottage, 4-Zimmer-Flat, Eßzimmer, Küche, Toilet, Lagerraum und Kohlenplatz im Basement, Barn und Garage, 2 Lots, heißes und kaltes Wasser, oben und unten. 1309 S. Oak Park Ave. Chas. Kauf, Eigentümer. misason

Farmländereien

Zu verkaufen oder vertauschen: Eine Farm, 80 Meilen von Chicago, in Indiana, North Judson, 2 Meilen vom Depot, 40 Acres groß, 32 Acres unter Pflug, 8 Acres Weide mit Holz; schönes neugebautes Wohnhaus mit 7 Zimmern; sämmtliche Wirtschaftsgebäude in gutem Zustande. Das lebende und tote Inventar im Werte von $1200 wird billig für $5000 verkauft; darauf lastende Hypothek $1000. Die Farm wird auch vertauscht mit einem Chicagoer Haus im gleichen Werte stehend. Näheres bei Nemeth, 1564 N. Halsted Straße. sason

——Schließen Sie sich uns an.——
Wir sind jetzt 14 Familien, die Land in Louisiana gekauft haben und diesen Herbst dorthin gehen und wünschen, es möchten sich noch mehrere anschließen, denn so bald wir anfangen zu bauen, kann keiner Land für den niedrigen Preis mehr kaufen. Kein Schnee oder Eis, gesundes Klima, guter Markt, Land billig auf kleine Abzahlungen. Wegen weiterer Auskunft sprecht vor bei
John Pirlack, Organizer, 534 Garfield Ave. 11oktdo,sa,son1mtX

Gute Farm spottbillig.
160 Acres Farm mit guten Gebäuden und $3000 wert Holz, 2½ Meilen zur Stadt, $6000; 80 Acres Farm mit Vieh, Ernte und allem, $3200; 60 Acres Farm mit großer Klärung, $2500; 40 Acres mit kleiner Klärung und Gebäude, $700; abgeholztes Land $10 bis $20 per Acre. Schreibt um weitere Auskunft an die E. L. E. Co., E-M, Dept. 6, Merrill, Wis. ok21,28

Zu verkaufen auf leichte Abzahlung: Eine feine 100 Acres Farm mit gutem Haus, neuer Zement Basement Bar, Silo, tragenden Fruchtbäumen, 70 Acres unter Kultur, nahe Neillsville, Wis., gelegen.
Ferner eine 80 Acre Farm mit guten Gebäuden nahe Neillsville, Wis., $500 Anzahlung, Rest nach Uebereinkunft.
Chas. Schlote, Neillsville, Wis. dosason

Zu verkaufen: $4000, feine 25 Acker Farm, ungefähr 4½ Meilen nordwestl. von Beloit, Wis., fast neues 6 Zimmer Haus, Barns etc., nur einen Block vom Rock River, ungefähr 20 Fuß über dem Fluß, ebenes Land, Tabak- u. Corn-Farm, wünsche 2stöck. Nordseite Flatgebäude.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: 22 Acres, angrenzend an Town, 5 Zimmer Haus und Keller, Stall und Außengebäude; Obst, Stock und Ernten. 40 Acres, unverbessert, $1200. 40 Acres, gut kultivirt, nahe deutscher Kirche, $4000. Habe noch andere Bargains.
Newtson Bros., Knox, Indiana. 21ok,sondido,4w

Zu vertauschen: Eine feine 120 Acre Neillsville, Wis., Farm mit 8-Zimmer Brickhaus, neuer großer Scheune, alles eingesät in Winterweizen, Roggen, Klee, Timothy, und der Rest gepflügt für Hafer und Sommerweizen.
Chas. Schlote, Neillsville, Wis. dosason

Habe verschiedene Farmen von 40, 80, 120, 160 Acre usw. mit guten Gebäuden zu leichten Bedingungen zu $45 per Acre und aufwärts zu verkaufen.
Chas. Schlote, Neillsville, Wis. dosason

Wegen Uebernahme einer größeren Farm muß ich meine gut eingerichtete Geflügelfarm weit unterm Preise verkaufen. Fester Kundenkreis. 800 Hühner vorhanden, ½ Acre Land, Brick Wohn- und Brühaus. Wenig Anzahlung. 3623 Rena Ave., Dunning.

Suche Farm, mit oder ohne Einrichtung einzutauschen für mein Haus; Miete $40. War, 1759 No. Kedzie Ave. ok25,28,31

Kleine Dairy-Farm zu verkaufen oder vermieten, mit Milchgeschäft, nahe der Stadt. Adr.: R 694 Abendpost. saso

Grundeigentum und Häuser
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Farmländereien

Zu verkaufen: 199 Acres Stock und Getreide-Farm, gut umzäunt und ganz unter Kultur; nehme etwas Eigentum in Tausch als Anzahlung; im südlichen Michigan. Wm. Wallace, 1419 Forres Ave., St. Joseph, Mich. 21ok,sondido,4w

Zu verkaufen: 44 Acres Farm, nahe Stadt, 5 Zimmer Haus, neue Scheune, erster Klasse Land. Eigentümer ist Sonntag und Montag, den 28. und 29. Oktober zu sprechen in 2617 Walton Straße, unten. sason

Wegen Krankheit muß ich meine 80 Acker-Farm in Wisconsin verkaufen, sehr billig, auf Abzahlung. Adr.: 1. Flat, 1106 Belden Ave., Chicago. mifrson

Verkaufe oder vertausche Michigan Farm, Stock, Ernten, Geräte, nahe großem Town. 6210 Indiana Ave., oben. sonmi

Verschiedenes

Verkaufe und vertausche Chicago Grundeigentum und Farmen. Krause, Peak & Co., Zimmer 818, 10 So. LaSalle Straße. 14ok1mtX

Rechtsanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Louis J. Gottlieb, Rechtsanwalt und Advokat, Juristischer Rat in Geschäfts-, Grundeigentums-, Testament-, Ehe- u. anderen Rechtsangelegenheiten. Vormittags 28 S. Fifth Ave. in Kaufmanns Bank; Nachmittags bis 8, ebenso Sonntag bis 12 Uhr Mittags 1572 N. Halsted Straße. Tel.: Lincoln 3046. 30ok*X

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar; praktizirt in allen Gerichten. Offen auch Abends und Sonntags. Bitte vorzusprechen: Schwartz, 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 29sep*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Rat frei. Landlords Aid Co., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 8sp*X

Dr. Hugo Radau, deutscher Rechtsanwalt: praktizirt an allen Gerichten, 651 West North Ave. Telephon: Diversey 9064. 2sepX*

Richard A. Koch, 25 N. Dearbor Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat u. Notar. Abends: 1572 No. Halsted Str., Ecke North Ave. 18okX*

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. **Praktizirt an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444.** 7feb*X

Patentanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Patente besorgt: Auskunft frei. Große Nachfrage für Toys. R. Klotz, M. E., 139 N. Clark Str., Zimmer 1705. 27mz,didosason*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Dr. Frount, früher Assistent d. Wiener Universität. Spezialist für Privatkrankheiten, 1164 Milwaukee Av. St.: 10—12 Mittags, 5—8 Abds. 15ag*X

Geheimkrankheiten werden geheilt von Spezialarzt mit Erfahrung. 625 North Ave., 1—4 Nachmittags. 'Phone: Lincoln 5777. 16sp*X

Dr. Hasenclever, Spezialist. Frauen; beste Behandlung, Rat frei. 3006 W. Madison Str. 26ok1wX

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt, 625 North Ave. 1—4 Nachm. Tel.: Lincoln 5777. 16sep*X

Plumbers und Supplies
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Straße. 21sp*X

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Gerstenblatt, 2750 Lincoln Ave. 23jn*X

Billard und Pocket Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständig. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5ja*X

Ofenteile und Reparatur
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplatirt. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. 1ag*X

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc., zu gesetzlichen Raten.
$ 50.00 kosten Euch $ 9.63 für 10 Monate
$ 75.00 kosten Euch $14.40 für 10 Monate
$100.00 kosten Euch $19.25 für 10 Monate
Lizensirt und unter Bonds durch den Staat. Mason Financial Co., 105 W. Monroe Str., Südwestecke Clark, Zimmer 503. Tel. Central 5059—3516. Fragt nach Mr. Spiger. sp23Xersa*

Pfandleiher
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

National Loan Bank, Händler in Uhren, Diamanten, Schmucksachen etc. Geld geliehen auf alle Waaren von Wert. 1208 N. Clark Str. Sag,mifrsondi,3mt

Leichenbestatter
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mai*X

Omnibus für Schülerinnen.

Die Freunde der Akademie Josephinum, Nr. 1515 N. Oakley Ave., werden erfreut sein, zu erfahren, daß ein schöner Auto-Omnibus für die Anstalt angeschafft wurde. Er soll dazu dienen, jüngere Schülerinnen, welche auf der Nordwestseite wohnen, denen aber der Weg nach der Anstalt zu weit ist, abzuholen und nach Hause zu fahren. Eltern, welche diese Bequemlichkeit für ihre Kinder wünschen, mögen sich bei der Vorsteherin des Josephinums melden. Die neue Fahrgelegenheit wird vom 1. November an in Gebrauch genommen werden.

Männer!

Schwache, nervöse, entmutigte, verheiratete Männer, Ihr solltet die Wahrheit wissen.

Prof. Liebrecht's Rat wird für Euch wertvoll sein. Verliert nicht den Mut, sondern sprecht vor zu einer vertraulichen Unterhaltung. Das wird Euch nichts kosten. Größte und bestausgestattete Offices für die Behandlung von akuten, chronischen und privaten Männerkrankheiten. Doktor Liebrecht wurde in Deutschland geboren und ausgebildet. Konsultirt ihn betreffs seiner erfolgreichen Anwendung von 914 Neo-Salvarsan, Prof. Ehrlichs verbessertem 606, von Frankfurt, Deutschland. Achtet darauf, daß Ihr das echte bekommt.

Doktor Emil Liebrecht,

803 West Madison Str., Ecke Halsted Str., 2 Floor, Mid-City Bankgebäude, Zimmer 211 und 212, Chicago.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends, Dienstags und Donnerstags 9 Uhr Vorm. bis 5 Nachm. Sonntags 9 bis 1. Lag,frsondi*

Warme Strümpfe für den Winter
—— Haupt Floor — Dearborn Straße ——

35c schwarze schwere fließgefütterte baumwollene Strümpfe für Damen, gesäumte oder gerippte Oberteile; Black Cat Marke; warme Wintersorte — Seconds — speziell zu nur 22c

35c extra schwere baumwollene und fließgefütterte baumwollene nahtlose Kinderstrümpfe, Winterschwere; weich und warm; viele große Nummern—speziell Montag, das Paar zu 19c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

$25 Velour Portieres zu nur 12.50
—— Sechster Floor — State Straße ——

Schöne Velour Portieren sind immer populär, besonders, so, wenn die Farbenmischungen gut mit der Einrichtung harmoniren. — 50 Zoll breit, aus wendbarem Stoff gemacht, 2½ Yards lang, alle hübsch gemacht und mit Serge-Rändern versehen — speziell am Montag, das Paar zu $12.50

Hier sind 1500 elegante Winter-Mäntel für Damen

Untersucht sie genau!

Zweiter Floor

Denn wenn Ihr es tut, werdet Ihr ausfinden, was für eine ganz außergewöhnliche Offerte dieses ist — trotz der allgemeinen Marktzustände war es uns möglich, einen Kauf in feinen Damen-Wintermänteln abzuschließen, der ganz Chicago in Staunen setzen wird mit seinem unvergleichlichen Wert — Stil, Sitz, Finish, alles was gewünscht wird und trotzdem unter dem Preise markirt, als was Ihr für solche hübsche Mäntel zu zahlen gedacht habt. All die neuesten Moden sind vorhanden — jedem Geschmack kann gedient werden; so riesig sind die Auswahlen. All die modernen großen Kragen, die so verschieden und doch so kleidsam sind; all die neuen Gürtel-Effekte — besetzt mit Pelz, Kerami oder Plüsch, viele haben große Schnallen, die jetzt populärer sind als seit vielen Jahren — Ihr werdet Mäntel finden die Euch mehr gefallen werden und in jeder Beziehung kleidsamer sind als je zuvor. Nicht an diesem Verkauf teilzunehmen, falls Ihr die Absicht habt einen Wintermantel zu kaufen, heißt eine Gelegenheit zu übersehen, die in dieser Saison nicht wiederkehrt.

14.75 — $20 Values

19.75 — $25 & $27.50 Values

24.75 — $32.50 $35 $37.50 Values

Gruppe 1 — Feine Wolle Velour doppelseitige Stoffe, Mixtures und Metalam Damen-Mäntel — fancy Kragen, besetzt mit Pelz, Yukon Seal und Kerami; manche mit Plüschkragen; Gr. 36 bis 44; alle Schattirungen — beachtenswerte $20.00 Werte, zu **14.75**

Gruppe 2 — Hübsche Damen-Mäntel aus Seal Plüsch, Wolle Velour, Kersey, Pom Ponette, Ponyskin, Wolle Velour u. Silvertone, halb und ganz gefüttert, Plüsch, Pelz und Kerami besetzt; manche haben große Pelz-Kragen, Novelty Taschen und Gürtel; Größen 36 bis 44, in Schwarz, Taupe, Grün, Braun und Burgundy; gewöhnlich $25.00 und $27.50, speziell Montag zu.. **19.75**

Gruppe 3 — Elegante Winter-Mäntel für Damen aus feinem reinwollenen Burella, neuem Lamb, Chiffon Broadcloth, Wolle Velour und Plüsch Kombination, Pom Pon, Seal, Plüsch und Wolle Velour; verschiedene Kragen-Formen, Taschen und Gürtel, manche reichlich mit Pelz besetzt, andere haben großen Kragen aus echtem Blumenthal Kerami, usw., in Schwarz, Navy, Braun, Grün, Taupe, Reindeer, Pekin und Plum; Größen 36 bis 44; es sind wirkliche 32.50, $35 und 37.50 Werte; Eure Auswahl nur für Montag zu **24.75**

Ganz gleich, ob Ihr Fasson oder Qualität vorzieht, dieser außergewöhnliche Verkauf ist der interessanteste des Jahres, denn während die Fassons nicht nur die populärsten und best verkäuflichsten der Saison sind, sind die Stoffe und die Arbeit in jeder Beziehung von der zuverlässigsten Art — und vergeßt nicht, daß hier 1,500 Mäntel zur Auswahl vorhanden sind.

Der Stammtisch.

Von **Albert Weiße.**

Quabbe: ...ja, es wird wohl übertrieben sein, daß 50,000 Beschwerden seit dem Inkrafttreten der neuen Gasordinanz gegen die Gesellschaft erhoben sind. Nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß noch nie eine so große Erbitterung gegen eine halböffentliche Nutzbarkeitsanstalt unter der Bürgerschaft Chicagos Platz gegriffen hat, wie augenblicklich gegen die Gasgesellschaft. Und diese allgemeine Entrüstung wird diesmal nicht, wie bei früheren Gelegenheiten, in denen der Unwille des Volkes zum Ausbruch kam, ein Sturm im Teekessel bleiben. Sie darf nicht abflauen. Chicago muß sein Recht auf eine gute und nicht zu kostspielige Gasbeleuchtung erstreiten. Die Stadtverwaltung hat dazu die Macht . . .

Lehmann (einfallend): un' ooch den besten Willen! — Unsere Stadtväter haben innjesehen un' bejriffen, det et annersch un' besser werden muß, un' det se keine Mühen un' Anstrengungen nich' scheuen dürfen, die Bürjer in diesen oojenblicklich so schlecht beleuchteten Zeitalter det zu verschaffen, wat Schiller sich noch uff sein Dotenbett wünschte: Licht, mehr Licht! — Un' nich' bloß mehr Licht, sondern ooch, un' vor alle Dinge, 'n jesünderes un' weniger jefährliches Licht. — Der Gaskonsument, wo sich heute Nacht ins Bett legt, riskirt, morgen früh mit dem Schlauch des Pullmoter-Apparates im Halse oder, wenn's noch schlimmer kommt, in die Ewigkeit uffzuwachen! —

Grieshuber: Die ganze Macht und der gute Wille der Stadtväter, diesen schreienden Uebelstand abzuschaffen und dem fluchwürdigen Gasmonopol die Flötentöne gründlich beizubringen, ist für die Katz, wenn sich die Herren Stadtväter nicht von dem Wahnglauben emanzipiren, daß alle zersprungenen Töpfe in der städtischen Verwaltung durch Untersuchungen heil gemacht werden können. Auch in diesem Falle hat man wieder einmal die eingehendste Untersuchung angeordnet. Nach bewährten Vorgängen wird sich diese Untersuchung so lange hinziehen, bis der Aerger der Bürger verraucht ist und bis diese sich nach und nach daran gewöhnt haben, das Gasmonopol als ein unvermeidliches Uebel anzusehen, und das Unrecht, das ihnen von der Gasgesellschaft zugefügt wird, als unumgängliche Heimsuchung eines unerbittlichen Schicksals ohne Widerspruch und mit stoischem Gleichmut hinzunehmen.

Lehmann: Det se die Jasjesellschaft janz annersch uff's Dach steigen sollten, wissen die Stadtväter ebenso jut wie die kleinsten Stadtkinder von Chicajo; meine Meinung nach hat die Anordnung von so 'ne lachhafte Untersuchung diesmal 'nen janz andern Haken. — Angst is et, pure Angst, det die Jesellschaft, wenn die Stadt ihr schärfer uff 'n Leib rückt, unter den Vorwand von 'ne vollständije Kohlenlosigkeit ihre Drohung wahrmacht, die Jaslieferung janz innstellt un' dadurch das Schlamassel von einer egyptischen Finsterniß über unsere Jroßstadt bringt. —

Quabbe: Diese Befürchtung mag nicht ohne Grund sein . . .

Charlie (einfallend): Ihr „Gelehrten vom Stammtisch“ solltet wenigstens diese Furcht nicht teilen!

Quabbe: Warum gerade wir nicht?

Charlie: Hab' ich nicht oft, wenn sich Eure Debatten zu lange hinzogen, gedroht, Euch das Gas vor der Nase auszublasen? — Habe ich aber meine Drohung ausgeführt? Niemals! Es war nur ein Bluff von mir. Und genau so ist es auch jetzt hier ein Bluff von der Gaskompagnie, wenn sie droht, am 1. Dezember der ganzen Stadt die Gaszufuhr abzuschneiden. Dafür macht sie viel zu glänzende Geschäfte. Wenn sie sich jetzt bettelarm anstellt und ihren Aktionären in diesem Jahre keinen Cent Dividenden auszahlt, ist das von ihr auch nur bloße Spiegelfechterei! Ist es doch ruchbar geworden, daß ein kostspieliger Umbau und eine ganz bedeutende Vergrößerung ihrer Anlagen im nächsten Frühjahr von ihrem Direktorenrat beschlossen ist. — Mit dem Gespenst der egyptischen Finsterniß brauchen wir uns noch lange nicht bange machen zu lassen.

Lehmann: Nee, janz jewiß nich'! Un' wenn aus pure Niedertracht oder aus Kohlenmanjelhaftigkeit die Jasanstalt wirklich versagt, is det ooch immer noch kein Beenbruch nich'. Wir können ja uff det altehrwürdije Talglicht zurückjreifen!

Grieshuber: Die Aera, in der das blakende Sechs-Dreier-Licht ausschließlich die Welt erleuchtete, ist schon lange in das Grab der Vergessenheit gesunken; und das Wiederausgraben des Talglichts würde den größten Rückschritt für die Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts bedeuten.

Lehmann: Mag sind! Wat hilft uns aber die janze Kultur un' der jroße Fortschritt vom Talglicht zu's Jas un' elektrische Licht, wo der Rückschritt in unsere Nahrungsverhältnisse ebenso schnell vor sich jejangen is. Die brillianteste Beleuchtung meiner armselijen Mahlzeiten von heute kann mich nur die Erinnerung an die saftijen Phillipsknaken, wo ick in meine junge Jahre beim trüben Talglicht herunterhächelte, noch schmerzlicher machen . . . Ja, det waren früher noch Zeiten, wo Einen bei's Uffstehen aus'n Bett schonst ein saftijes Beefsteak den schmackhaften Morjenjruß zulächelte; heute früh hat mir die Olle mit 'n paar barfüßije Stullen un' 'ne Tasse dünnen Blümchenkaffee in 'n Leibe, ins feindliche Leben hinausjejagt. — Oh Tempelhof! Oh Moses!

Quabbe: Wenn Sie sich als Mann zeigen und als Patriot denken wollten, würden Sie den Sprung aus der früher wohlgefüllten Speisekammer an die jetzt so dürftig besetzte Familientafel gemacht haben, ohne dabei wie ein altes Weib zu jammern.

Lehman: Sie haben ja so Recht. Ick bin aber nu' einmal nich' so jebaut, det ick leiden kann un' nich zu klagen brauch'. „Wen dat Herz voll is“, sagt die Bibel, „jeht der Mund über!“ . . . An mich selber habe ick aber in diese Zeit des anjezogenen Schmachtriemen ausgefunden, det einem der Mund noch ville schneller überjeht, wenn der Magen leer is! Un ick bin nich' der Einzige, wo aus seinen leeren Majen keine Mörderjrube nich' machen kann — There are others! . . . Neun aus Zehn, mit die man sprechen dut, jammern über die H. C. o. L., un' sehen mit Schrecken einen weiteren Steigen der menschlichen Notdurft un' Nahrung entjejen. —

Quabbe: Wie können Sie sich nur mit dieser Klasse von Angstmeiern identifiziren, Herr Lehmann? — Als Bibelkundiger wissen Sie doch, wie diesen kleinmütigen Quidnuncs in der Bergpredigt der Text gelesen wird! Nur Heiden, also Menschen, die nicht wissen, oder nicht glauben, daß es einen allgütigen Gott im Himmel gibt, sollten sich ängstlich fragen dürfen: Was sollen wir essen, was sollen wir trinken? womit sollen wir uns bekleiden? Die Mahnung der Bibel, an der göttlichen Güte und Fürsorge für alle Kreatur, nicht zu zweifeln, sollten Sie sich ad notam nehmen, denn wenn Sie bei ihrem durchaus nicht einwandsfreien Denken, Tun und Lassen verständiger Weise auch keinen Anspruch darauf machen, ein guter Christ zu sein, für einen blinden Heiden wollen Sie sich doch sicher nicht einschätzen lassen!—

Charlie: Ganz abgesehen von der himmlischen Gnade, auf die wir Alle hoffen können und sollen, hat Niemand in diesem Lande einen Grund, sich der Verzweiflung hinzugeben, noch viel weniger das Recht, seine Mitbürger durch sein Unkengeschrei zu erschrecken, oder sie gar durch ständigen Hinweis auf das große Unheil, das dieser furchtbare Krieg auch für uns im Gefolge haben kann, in fortwährender Furcht und Angst vor den kommenden Tagen zu halten. Solche Kalamitätsheuler richten mehr Schaden an, als die schlimmste Kalamität selber. — Der größte Optimist kann allerdings nicht leugnen, daß wir augenblicklich eine harte Zeit durchmachen, und vielleicht noch einer schlimmeren entgegengehen. — Trotzdem haben wir das Recht und die Pflicht gegen uns und das Land, dessen Bürger wir geworden sind, solchen Unglückspropheten unser Ohr zu verschließen, so lange unsere Administration alles Mögliche aufbietet, den Wolf von der Türe eines jeden Einwohners zu scheuchen. Bei ihrer ungeheuren Machtfülle und ihren übermenschlichen Anstrengungen wird und muß ihr die Herkulesarbeit der unendlich schwierigen Volksernährung doch gelingen.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die sagt, Tahk is schiep, und die Futt-Administräschen und ihre Ruhlings (Verfügungen) mögen ohlreit sein; aber funnig wär' es ännihau, un' gleichen tät sie es keinen Bitt, daß sie for ihre Wittels (Victualien) jeden Tag in der Grosserie und for Miet bei ihrem Butscher mehr Money spenden muß. Wenn das Rähsen der Preise nicht bald gestoppt würd', müßt sie die Piepels Recht geben, wo das ganze Futt-Administräschen-Bißniß for ein Monkie-Bißniß und eine reguläre Monkieschäm dieklähren.

Quabbe: Um Himmelswillen, lieber Gottlieb, glauben Sie doch nicht was ein altes, verschrobenes Weibsbild — pardon, Ihre geehrte Apotheken-Schwägerin — sagt, und vor allen Dingen schwätzen Sie ihr solchen Unsinn nicht nach, sonst könnten Sie sich wegen Beleidigung oder wenigstens wegen sehr ungerechtfertigter, abfälliger Kritik der Administration in Teufels Garküche bringen. Machen Sie lieber Ihrer Frau Schwägerin an dem Beispiele Roms, das auch nicht an einem Tage gebaut ist, klar, daß gut Ding gute Weile haben will. Unser Nahrungsdirektor Hoover hat noch eine ungeheure Masse von Schwierigkeiten zu überwinden, ehe er es dahin bringt, daß kein Krämer und kein Fleischer seine Kundinnen mehr übervorteilen und betrügen kann. Aber die Zeit wird kommen, muß kommen. Trösten Sie die Dame damit und empfehlen Sie mich ihr.

Lehmann: Für uns Männer wäre et ooch besser, wenn et einen Schnapsdirektor gäbe, wo den Schnapsbudikern uff die Finger säh'. —

Charlie: Ein Schnapsdirektor ist heutzutage garnicht mehr nötig. Was die Schnapsbrüder von uns Schnapswirten kredenzt kriegen, ist schon lange kein Schnaps mehr . . . Doch ich will keine Amtsgeheimnisse fortgeben — und hier sind die Karten! —

— Mißverständniß. — Moralist: „Es ist geradezu schmachvoll, diese schlechten Zeiten und — Fasching!“ — „Nicht wahr? Sie haben wohl auch kein Geld?“

Nur Männer

Meine Spezialität

Kommt zuerst zu mir zu einer vertraulichen Zwiesprache

Wartet nicht, bis Ihr bettlägerig seid. Wartet nicht, bis Ihr auf dem Wege zum Asyl seid. Wartet nicht, bis Ihr gelähmt seid.
Die beste Behandlung ist es, die Ihr wünscht.

„606“ für Blut-Krankheiten „914“

Prof. Ehrlichs deutsches Heilmittel Neosalvarsan (oder 914) ist die anerkannte Behandlung für Blutkrankheiten.

Varicoces

Symptome: Schmerz und Pein in der Leistengegend oder im Kreuz. Nervosität, Schwäche, Verlust an Lebenskraft, Mangel an Energie. Ich kann Euch dauernden Nutzen verbürgen von meiner hochmodernen Methode, ohne Euch vom Geschäft abzuhalten.

Ansteckende Krankheiten

Im Fall von ansteckenden Krankheiten wird meinen Patienten in kürzerer Zeit geholfen, als durch irgend eine andere Methode. Ich wende nicht starke, schmerzhafte, schädliche Einspritzungen an, die großen Schaden anrichten. Meine Methode bringt schnelle Heilung.

Nieren, Blasen und prostatische Krankheiten bessern sich schnell durch meine Behandlung

Hemmungen, Verengerungen, Schmerzen im Kreuz, Nervosität, Anschwellungen, Harnsäure sind Symptome, die Ihr nicht vernachlässigen dürft.
Bei diesen Krankheiten können mehr Komplikationen für Euch entstehen, als bei irgend einem anderen erkrankten Körperteil. Durch meine Untersuchung vermittelst Durchleuchtung der Blase werde ich mir genau über die Krankheit klar und durch mikroskopische Untersuchungen und Urin-Analyse erlange ich doppelte Sicherheit über den Zustand der Nieren, wodurch ich eine Grundlage für wissenschaftliche Behandlung gewinne.

Männer, nicht krank, aber kaum arbeitsfähig, deren Lebensenergie im Schwinden begriffen, seid bei Zeiten gewarnt.

Kraft, Lebensenergie, Stärke

sind, was Ihr braucht. Kommt zu einem kundigen Doktor.

Dies verpflichtet Euch nicht dazu, Euch behandeln zu lassen. Sprecht vor und habt heute eine freundschaftliche Unterhaltung, wenn Ihr nicht ganz gesund seid. Starke Nerven, gute Gesundheit bedeutet Erfolg und Glück. Office-Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends, an Sonntagen und Festtagen 10 Vorm. bis 2 Nachm.

DR. WHITNEY

505 Süd State Str. Spezialist, Ecke Congress Str.

al4dosondi*

Der Theaterdirektor, der Erfolg haben will.

(Fortsetzung von Seite 12.)

seltsame Schauspiel, daß der Mann, der sich für den Andern fast geopfert hatte und in jeder Weise mißbraucht worden war, als Angeklagter dastand. Als sein Checkbuch noch so bereitwillig zur Verfügung stand, bezeichnete ihn Wahnfried öffentlich als den „besten Deutschen der Stadt", und jetzt erklärte er in seinem großartigen Pathos: Ich verfluche den Tag, an dem ich (mit unendlicher Verachtung gesprochen) Hironymus Spatz kennen lernte. Und eine Anzahl Damen klatschten Beifall. Das waren besonders diejenigen, von welchen Spatz die Bezahlung von zweihundert Dollar Abonnementskarten nicht erhalten konnte und auch nie erhielt. Sie glaubten, mehr als genug getan zu haben, wenn sie das Theater mit ihrer Kunstbegeisterung unterstützten.

Der Erfolg der Versammlung war aber nicht der erhoffte. Die Mehrzahl der Anwesenden hielten es mit dem neuen Unternehmen, und Wahnfried's Anhang wurde von Woche zu Woche kleiner.

Aber in anderer Beziehung wußte Wahnfried seinen früheren Wohltäter empfindlich zu schädigen. Er erklärte auf einmal, dieser sei sein Kompagnon gewesen, und da er selbst nichts habe, hätte jener für seine Schulden aufzukommen, und richtig stellten sich auch eine Anzahl Wahnfried'scher Gläubiger ein. Ihre Ansprüche wurden aber selbstverständlich alle vom Gericht abgewiesen bis auf eine kleinere Lohnforderung, weil der Rechtsanwalt, der als Freund der deutschen Kunst die Sache umsonst führte, den Termin verpaßte. Doch eine Forderung von mehreren hundert Dollar mußte Spatz bezahlen oder vielmehr solange auslegen, bis sie von Wahnfried eingetrieben werden konnte, die der Bühnenarbeiter. Diese Genossenschaft von Arbeitern ist stärker als das Gericht; sie bedarf dessen nicht. Sie stellt den Unternehmer vor die Alternative, zu zahlen, was verlangt wird oder zu schließen, denn sonst verbietet sie ihren Mitgliedern weitere Arbeit in dem Betriebe, und ohne Unionleute darf ein Unternehmer, der nicht über große Macht verfügt, kein Geschäft geschweige denn ein Theater führen, wo das Publikum Belästigungen ausgesetzt sein würde.

Auch im Uebrigen hatte Hironymus Pech. Der von den Schauspielern so warm empfohlene Mitteilhaber entpuppte sich als ein vermögensloser Abenteurer, und Spatz mußte das Theater allein führen. Jetzt war es schon mehr teutonischer Trotz, durchzuhalten, und er war bereit, den letzten Cent für die Sache herzugeben. Er bot die besten Stücke der Literatur, insbesondere von Gerhardt Hauptmann, für den er eine besondere Vorliebe hegte. Und er fand auch allgemeine Anerkennung und Unterstützung von mehreren Seiten. Insbesondere wurde dem Theater das Wohlwollen der Frau zu teil, die die schönste Verkörperung deutscher Bühnenkunst in Amerika ist und in ihrer Doppelnatur als Amerikanerin und als Deutsche, als Mutter von Söhnen in der amerikanischen und in der deutschen Flotte zu einer ergreifenden Gestalt in der Weltgeschichte geworden ist. Ernestine Schumann-Heink sang in seinem Theater und half ihm und den Schauspielern, ihren „lieben Kollegen" wie sie sie nannte.

So nahm die Deutsche Theater-Saison trotz finanzieller Einbuße einen glänzenden Verlauf und zum ersten Male seit Jahren in dieser Stadt einen würdigen Schluß.

Wer aber glaubte, daß Wahnfried's Unternehmungsluft gebrochen und er zu der Erkenntniß gekommen wäre, daß er viel besser der Kunst, dem deutschen Namen und sich selbst dienen würde, wenn er sich als Schauspieler und Regisseur einem der guten deutsch-amerikanischen Theater einreihte, der kannte ihn nicht. Im nächsten Jahre etablierte er sich wieder als Theater-Direktor — wieder ohne einen Pfennig in der Tasche, war er doch sicher, wieder einige — Kunstenthusiasten zu finden. Diese schienen aber doch an dem Schauplatz seiner mehrjährigen Tätigkeit alle geworden zu sein. Also dachte er natürlich wieder an Hironymus. Große Geister genieren kleinliche Bedenken nicht.

Hironymus stand gerade, die grüne Arbeitsschürze vorgebunden, in seiner kleinen Blumenfabrik am Stanzblock und hämmerte mit dem schweren Klöppel die Formen aus, die die Mädchen dann zu farbenschönen, nie welkenden Schwestern der Kinder Floras zusammenstellten. Fröhlicher Gesang um ihn her, und er sang mit. Ein deutsches Lied von Liebe und Treue — ganz wie drüben in Sebnitz und Neustadt in Sachsen, wo fast ein jedes Haus eine Blumenfabrik ist. Ein Automobil fuhr vor, und Wahnfried trat mit seinem neubestallten Geschäftsführer ein. Trotz seiner großen Schauspielkunst konnte er sich doch nicht einer gewissen Verlegenheit erwehren, als der klare Blick des Mannes in der Arbeitsschürze auf ihm ruhte. Doch der Geschäftsführer half darüber hinweg. Sie wollten ja kein Geld; sie wollten blos seinen Namen. Der Erfolg war ja bombensicher. Sie würden auch sein, von anderen Bühnen bereits angenommenes Stückchen aufführen. Und das würde ihm nur hundert Dollar nebst Spesen kosten, während ihm die Reineinnahme des garantiert brechend vollen Hauses mit drei hundert Dollar zufallen sollte.

Hironymus dachte daran, daß zu einer Zeit, da Wahnfried ihm noch nichts schuldete, dieser nur zehn Dollar den Abend für die gleiche Tätigkeit von ihm beanspruchte. Er war aber ein höflicher Mann und sagte, er wollte sich die Sache noch überlegen. Nur fragte er bescheidentlich, wie es denn mit der Schuld stände, über welche er Wahnfried's Unterschriften in Händen halte — ob er bei dem glänzenden Geschäft hoffen dürfte, daß allwöchentlich ein kleiner Betrag darauf abbezahlt würde; er müßte jetzt wieder dollarweise verdienen, was er früher hundert Dollarweise für ihn hergegeben.

Da sah ihn Wahnfried mit jenem Blick an, der nur Künstlern von seiner Genialität eigen ist und wie vielleicht — der Beiden Namen fordern zu einem seltsamen Wortspiel heraus — der strahlende Pfau auf den armseligen Spatz herabblickt und mit kühler Ueberlegenheit sprach er eins seiner großen Worte — vielleicht das einzig wahre, das er mit dem früheren Genossen gewechselt: „Was sind Sie doch für ein großes Kind! — —

Und fort war er mit seinem Famulus, außer sich vor Entrüstung, daß es solche dumme Menschen gibt.

Hironymus aber blickte ihm grübelnd nach. Dann band er sich die Schürze ab und — da ist kein Eid so heilig, daß er seinem Dichter eine neue Idee, die ihn gepackt hat, entreißen könnte — setzte sich in sein Kontor und schrieb ein neues Drama: „Der Unsterbliche".

Die Straßenbahnfrage.

Stadtratsausschuß für Verkehrswesen sucht eine Lösung zu finden.

Der stadträtliche Ausschuß für örtliches Verkehrswesen hielt gestern eine Sitzung ab, in der Mittel und Wege besprochen wurden, eine Lösung der Straßenbahnfrage zu finden. Zu der Sitzung hatten sich Präsident L. A. Busby von der Straßenbahngesellschaft, H. A. Blair von den Hochbahngesellschaften und der Anwalt der letzteren, Gilbert E. Porter, eingefunden. Sie erklärten sich bereit, mit dem Ausschuß Hand in Hand auf eine Lösung der Frage hinzuarbeiten. Ald. Capitain, der Vorsitzende des Ausschusses, befürwortete die Abfassung einer neuen Ordinanz, die einen Kontrakt zwischen der Stadt und den Gesellschaften darstellen und sich auf den Bericht der Verkehrs- und Tiefbahnkommission stützen soll. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da nur wenig mehr als die Hälfte der Ausschußmitglieder zur Stelle waren.

Aus dem Gesundheitsamt.

Nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle von 660 in der Vorwoche auf 642 gefallen, die der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1296 in der Vorwoche auf 1311 hinaufgegangen. An Schwindsuchtsfällen wurden 381, an Lungenentzündung 84 gemeldet. Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	Okt. 27. 1917	Okt. 20. 1917	Okt. 21. 1917
Gesammtzahl d. Todesfälle	642	660	588
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	13.1	13.8	12.3
Todesursachen:			
Typhus	1	2	0
Masern	0	1	1
Scharlachfieber	3	3	1
Keuchhusten	2	3	0
Diphtheritis	34	28	22
Tetanus	0	0	1
Gehirnfieber	5	4	0
Tuberkulose	64	71	71
Lungenentzündung	69	66	65
Diarrhoe u. Eingeweideleiden (bei Kindern unt. 2. Jahr.)	51	49	53
Geburtsfehler und Unfälle	38	38	28
Pellagra	1	0	0
Influenza	0	2	3
Kinderlähmung	10	17	0
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	109	104	164
1 bis 2 Jahre	32	34	22
2 bis 5 Jahre	39	37	25
5 bis 10 Jahre	26	20	13
10 bis 20 Jahre	21	26	27
20 bis 30 Jahre	49	58	41
30 bis 40 Jahre	71	61	57
40 bis 50 Jahre	75	86	60
50 bis 60 Jahre	80	84	85
60 bis 70 Jahre	67	62	73
70 bis 80 Jahre	52	59	56
Ueber 80 Jahre	21	27	25

Fußballspiel.

Auf dem Stagg Felde spielte gestern in Gegenwart eines etwa 7000 Personen zählenden Publikums die Fußballriege der Universität Chicago, die „Maroons", gegen diejenige der Northwestern Universität, die „Purples". Erstere trug mit 7:0 den Sieg davon.

In Urbana spielte Illinois gegen Purdue und besiegte es mit 27:0 Punkten.

Deutsches Altenheim.

Die Altenheim Nähklasse der Nordseite, deren Vorsitzende Frau Christian Meier ist, versammelt sich morgen Nachmittag im Hause von Frau O. Weber, 446 Aldine Ave.

Am kommenden Dienstag halb 2 Uhr Nachmittags treffen sich die Mitglieder der Altenheim Nähklasse der Südseite unter dem Vorsitz von Frau Dr. Martin im Hause von Frau A. Müller, 5437 Hyde Park Boulevard.

— Bibelfest. — Sag' Mama, Juden durften doch schon zu Christi Zeiten kein Schweinefleisch essen, nicht wahr? — Natürlich nicht. — Nun, dann möcht' ich nur wissen, wozu sie die Schweine gehalten haben, in die der Teufel gefahren ist.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formular Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Spezific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. — Prof. Dr. Vots Stärkungs-Pastillen für Männerschwäche, Schlaflosigkeit, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

„S. & H." Grüne Trading Stamps bedeuten heute mehr als je zuvor. Eine wirkliche und echte Extra-Ersparniß an jedem Einkauf.

State, Jackson, Van Buren — Stunden 8:30 bis 5:30

ROTHSCHILD & COMPANY

Alle am Montag gemachten Kredit-Einkäufe kommen auf die im Dezember zahlbare Rechnung.

ROTHSCHILDS BARGAIN BASEMENT

Serge-Kleider!

Soeben eingetroffen, elegant geschneiderte, gefältelte Modelle, einfach geschneiderte Modelle, bestickte Modelle, Kragen und Manschetten besetzt mit weißem Satin, Größen für Damen 34 bis 44 — für junge Damen 14, 16 u. 18; nur in Navyblau, zu **$7.95**

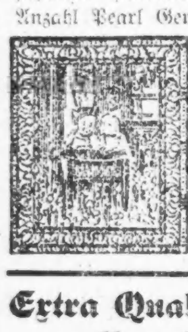
Männer-Taschentücher reines Irish Leinen, volle Größe, ¼zölliger Saum, 19c Wt., zu **12½c**

Jonathan-Aepfel, Stück 1c 1 Dutzend an jeden Kunden.

Keine abgeliefert. Keine Post- oder Phone-Bestellungen. Bargain Basmt.

Eingerahmte Bilder zum halben Preise

Landschaften, Marines, Pastorals, populäre Porträts usw., sowie eine Anzahl Pearl Gemälde. Manche in Goldrahmen, andere in Holz, verschiedenartig finished, jedes **19c** und aufw. bis **$1.65**



Extra Qualität baumwollene Blankets

in Weiß, Grau oder Tan, Größe 70×80, mit fancy farbigen Borden, speziell das Paar zu **$2.69**

Fabrikanten Seconds von fancy türkischen Handtüchern, assortirte Farben und Qualitäten, wert bis zu 59c, jetzt zu **39c**

Bargain-Basement.

2.00 schwere naturgraue Merino Männer-Hemden u. Hosen, glattes Gewebe **$1.69**

Schwere fließgefütt. Union Suits für Knaben und Mädchen, fein gerippt, ecrufarbig, **50c**

85c schwere fließgefütterte baumwoll. Union Suits für Damen, fein gerippt, Dutch Hals, Ellbogenärmel, Knöchellänge, **69c**

Bargain-Basement.

$2.50 Satin finished franz. Chiffon Broadcloth, die Yard zu $1.78

Permanente Satin Finish, sponged und geschrunken, gemacht von feinem australischen Garn.

98c farbige Seide Poplin, die Yard zu **69c**

Schwerer, sehr haltbarer Stoff, stark glänzend, in Weiß, Schwarz und Straßen- und Abend-Schattirungen.

38zöllige schottische und französische Plaid Serge, gute wollene Qualität in einer großen Auswahl von Entwürfen und Farben-Kombinationen, Yard, **78c**

Bargain-Basement.

Extra speziell! Damen Blanket-Roben

wert $2.50, zu **$1.65**

In rosa und blauen geblümten Entwürfen, Rolling Kragen und lange Aermel, schwere Cord an Taille, warme, bequeme Roben, zu $1.65.

Bargain-Basement.

$4.00 Trade Mark Schuhe $2.88

Wundervolle Bargains morgen in feinen Damenschuhen.

Feine glasirte Kid, populäre graue und braune, echte Patent Colt, sind die Ledersorten in den neuen Herbst- und Winter-Modellen zum Schnüren und Knöpfen. Ihr werdet $4 und $5 frühere Werte in dem Sortiment finden; Auswahl, $2.88.

Bargain-Basement.

Damenmäntel-Tag bei Rothschilds: $19.75, $25, $29.75

2500 Mäntel, jede neue und authentische Mode, jeder gewünschte Stoff, jede neue Schattirung, zu einer Ersparniß, welche diesen Verkauf lange in Erinnerung behalten wird

Ihr müßt sie mit Euren eigenen Augen sehen, das ist die einzige Weise, um die wirkliche Wichtigkeit dieser Gelegenheit zu begreifen! Ihr werdet staunen über die Schönheit der Fassons, die Güte des Materials, die vorzügliche Arbeit, die Masse von Vorzügen, welche diese Coats distinktiv machen.

Serge-Kleider, $14.75. In dieser Partie sind Serges in jeder denkbaren Fasson (beachtet die Abbildung): Navy Serges, schwarze Serges, grüne Serges, Burgundy Serges. Sie sind alle hier, und die besten Werte, die Ihr je gesehen habt, darunter alle Schattirungen von Satin, $14.75.

Damen-Mäntel zu $19.75 — Bezaubernde, entzückende Coats von äußerst überraschender Qualität, in den populären Pom Pom, sowohl wie in einer Auswahl von anderen beliebten Stoffen, mit Plüsch- oder Pelzkragen. Jeder Coat ist ein ungewöhnlicher Wert.

Damen-Mäntel zu $29.75 — Reich in Pelzbesatz, breiter Kragen, Manschetten und Borten von Pelz — die Stoffe sind Broadcloth, Burella, Velour, Pom Pom, Silvertone, Suede Velours — die feinste Schneiderarbeit. Korpulente Größen eingeschlossen.

Damen-Mäntel zu $25.00 — Frische, neue Modelle mit langen, graziösen Linien. Sehr große Kragen aus Pelz oder Plüsch, die sich dicht über dem Kinn anschließen: breite Gürtel, Burellas, Broadcloths, Velours, Pom Poms, Seal Plüsch.

Neue Bustle Kleider, 19.75 Speziell für Montag — Diese elegante neue Fasson in allen Farben, aus Velveteen (wie Bild). Gilt Stickerei besetzter Bodice, breiter Rolling Kragen aus Satin — andere elegante Modelle aus Serge und Satins, Jerseys in allen Farben; regulärer $25.00 Wert — zu nur $19.75.

Muskrat Pelz Coat, $95. Mit großem Cape Kragen und Manschetten von Hudson Seal oder natürlichem Raccoon, 45 Zoll lang, mit loser Rückseite und gefüttert mit Beldens Seide Qualität von geblümtem Satin — zu nur **$95.00**

20% Herabsetzungs-Verkauf

An den neuesten, feinsten, elegantesten Herbst- und Winter-Suits für Damen und Mädchen.

Jeder Suit ist von unseren regulären Partien. Jeder Suit ist garantirt ein Herbst und Winter (1917) Modell. Es ist die großartigste Gelegenheit der Saison. Jede Größe, jede Farbe, jede Fasson, jeder Stoff. Macht Eure Einkäufe frühzeitig. Leset den Preiszettel—zieht 20 Prozent ab.

Taupe Wolf Scarfs, 18.50 Infolge der Knappheit und steigenden Preise für diese besondere Farbe von Pelz sind diese Scarfs ungewöhnliche Werte. Groß und wollig; Peau de Cygne Seide und Satinfutter, dazu passend — ein regul. $25.00 Wert, zu **$18.50**

Spezieller Halbpreis-Verkauf bester Modell-Hüte, entworfen in Amerika

$12.75 Model Hüte, $6.38.
$18.00 Model Hüte, $9.00.
$22.50 Model Hüte, $11.25.
$30.00 Model Hüte, $15.00.
$35.00 Model Hüte, $17.50.
$15.00 Model Hüte, $7.50.
$20.00 Model Hüte, $10.00.
$25.00 Model Hüte, $12.50.
$28.50 Model Hüte, $14.25.
$32.50 Model Hüte, $16.25.

Dieser Verkauf ist von großer Wichtigkeit im Vergleich mit gewöhnlichen Verkäufen, da er so frühzeitig in der Herbst-Saison kommt. Die Schönheit dieser exquisiten Hüte muß einen starken Eindruck auf die elegante Hüte liebenden Damen machen. Der Verkauf bietet große Ersparnisse an den neuesten und autorativen Hüten, welche die Saison bietet. Dieser Verkauf gibt modischen, trotzdem praktischen Damen eine Gelegenheit, ihrer Garderobe einen eleganten Hut zu einer Zeit zuzufügen, in der sie nie geneigt sind, die gewöhnlichen hohen Preise der exklusiven Läden zu bezahlen. Jeder Hut frisch, rein und begehrenswert. (Vierter Floor.)

J. J. Clark's 200 Yard Maschinen-Zwirn, Dutzend 25c

Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

Nähseide, in schwarz und allen Farben, 5c Spule, 3½c.
American Maid mercerized Häkelgarn, 10c Ballen, 6½c.
Sanitäre Servietten, 1 Dutzend in Schachtel, 22c.
25c Set weiße Stricknadeln, zu 15c.
8 Unzen Flasche Russet Schuh-Cleaner, 7c.
Allover oder Kappen Fasson seidene Haarnetze, 3c.
25c Karte West elektrische Curlers, 15c.
5c Papier Crowleys oder Millwards Nähnadeln, 2½c.
Main Floor.

$1 gestempelte Gowns für 89c In Convent Longcloth gestempelt, ganz gemacht, nur das Sticken nötig, um das Kleidungsstück zu vervollständigen.

Gestempelte Nachtkleider, Nainsook, nicht gemacht; speziell zu **75c** Dritter Floor.

$1.25 Messer zu 59c

Sterling Silber und Gold gefüllte Taschenmesser, — mit Loop um an der Taschenuhr Kette zu tragen, reg. $1.25 Wert, zu **59c** Main Flor.

Spezieller Verkauf von 5000 Yards von $2.85 farbiger Kleider Satin Charmeuse, die Yard zu $1.78

Ungewöhnlich schwer, mit reichem Satin-Face, 40 Zoll breit, in einer großen Auswahl von modernen Farben für Abend- und Straßenkleider, und in weiß und schwarz.

36zölliger brokadirter Futter-Satin, $1.50. Schwere Qualität, die äußerst dauerhaft ist, in weiß, schwarz, Abendschattirungen und Straßenfarben, 36 Zoll breit, zu $1.50 Yard.

$3 farbiger Crepe Meteor zu $1.95 Yard. Reich in Qualität, hochfeiner Finish, in allen modernen Farben für Nachmittags- und Abendkleider und weiß und schwarz.

$2.25 reinseidene Satin Duchesse, $1.58 Yd. 36zöllig, schwere Qualität, besonders für Futterzwecke passend, in einer großen Auswahl von populären Farben, auch weiß und Elfenbeinfarbe.

$6.50 bis $7.50 reinseiden. Chiffon Sammet, Yard zu $5.45. 42 Zoll breit, luxuriös in Qualität und Finish, in einer vorzüglichen Auswahl von Schattirungen für schöne Abendkleider und Wraps und reiche Straßenschattirungen und schwarz.

$1.75 40zöllige Georgette Crepe, Yard $1.15. Hochfeine reinseidene Qualität, in weiß, fleischfarbig und schwarz; sehr großer Wert.

$2.00 reinseidener Kleider-Satin, Yard $1.24. 36zöllig, hochfein finished, mit feinem Satin-Face, in einer großen Auswahl von Abend- und Straßenschattirungen. Zweiter Floor.

Olivilo Seife, — Stück zu 7c; Dutzend 83c.

Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

Palm Olive Seife, Stück 8c, Dtz. 95c.
Kirks Juvenile oder Jap Rose Seife, per Stück 7½c; Dutzend 87c.
Life Buoy Seife, Stück 6½c, Dutzend 75c.
Woodburys Facial Cream, 25c Größe, 17c.
Derma Viva Liquid Face Powder, 50c Größe, 26c.
Malvina Cream, 50c Größe, 33c.
Orchard White, 40c Größe, 31c.
Euthymol Tooth Paste, 18c; 3 für 53c.
Lyons Zahnpulver, 25c Größe, 18c.
Pepsodent oder Pebecco Tooth Paste, 50c Größe, 34c.
Gudes Pepto-mangan, $1.25 Größe, 89c.
Sloans Liniment, 50c Größe, 37c.
Cuticura Ointment, 19c.
Phillips' Milk of Magnesia, 50c Größe, 37c.
Newbros Herpicide, $1.15 Größe, 79c.
Lavoris Mouth Wash, 50c Größe, 34c.
Resinol Seife, Stück 19c; 3 für 56c.
Cuticura oder Woodburys Seife, Stück 18c, 3 für 53c.
2 Quart rote Gummi Fountain Syringe, $1.00 Wert, 59c.
Gummi Sheeting, Yard Quadrat, per Quadrat, 33c.
2 Quart weiß emaillirte Douche Kanne, — vollständig mit Fittings, $2.00 Wert, 95c.
Quart Flasche flüssiges Glas, zum Einmachen von Eiern, 25c.
Canthrox Hair Shampoo, 50c Größe, 34c.
Hughs Ideal Haarbürsten, doppelte Borsten, $1.50 Wert, zu 83c.
Zahnbürsten, reg. 19c Wert, zu 10c.
Main Floor

Wollene Handschuhe für Kinder zu 59c In grau, braun, navy oder Oxfordfarbe.

Suedette-Handschuhe für Männer, Damen und Kinder, grau mit schwarzer Rückseite, das Paar zu **65c** (Haupt-Floor.)

Taschentücher

Reine irisch-leinene Taschentücher für Damen, volle Größe und ein viertelzölliger Hohlsaum, 10c Werte, **7½c**

Reinleinene Taschentücher für Damen, mit fancy geblümter Stickerei und Initialen, 6 in der Schachtel, zu **$1.00**

Khaki Taschentücher für Männer, von weichem Lawn, hohlgesäumt, 19c Wert. **12½c** Main Floor.

Material für Künstler Unterricht frei.

Campana Porzellan Farben, 13c Liste,	9c
Frys Farben, 22c und 25c Liste, zu	14c
Imperial Roman Gold, Schachtel,	24c
Bedeckte Porzellan Pallettes, zu	75c
Porzellan Marking Pencils, zu	6c
Coover Outlines, alle Styles, zu 3c, 5c,	10c

Siebenter Floor

$3.50 reinwollene französische Serge, die Yard zu $2.29

54zöllige Gewebe, äußerst dauerhafte Qualität für fein geschneiderte Suits oder ganze Kleider — eine wundervolle Auswahl von modernen Farben und schwarz — speziell, die Yard zu **$2.29**

$3.50 franz. Chiffon Broadcloth, Yard $2.29. Permanenter Satin-Finish, gefeuchtet und geschrumpft, korrekte Schwere für Suits, Mäntel oder Kleider; gute Auswahl beliebter Farben u. schwarz; die Yard **$2.29** Zweiter Floor.

Kit Fox Coney Pelz-Besatz

Beste Qualität, der beliebteste Pelz der Saison.

1zöllig, 50c Qualität, — Yard, zu	38c
2zöllig, $1.00 Qualität, Yard, zu	76c
3zöllig, $1.50 Qualität, Yard, zu	$1.14
4zöllig, $2.00 Qualität, Yard zu	$1.52
Black Belgian Hare	
1zöllig, 65c Qualität, — Yard zu	50c
2zöllig, $1.30 Qualität, Yard zu	$1.00
3zöllig, $1.95 Qualität, Yard zu	$1.50
4zöllig, $2.60 Qualität, — Yard zu	$2.00
6zöllig, $3.90 Qualität, — Yard zu	$3.00
$1.25 Muff Beds, Montag, nur	95c
$1.98 Muff Beds, Montag, nur	$1.25
89c Muff Beds, Montag nur	69c
$1 graue Squirrel Tails, Montag für nur	39c
15c American Ermine Tails, für	5c
15c bis 25c Pelzköpfe, sortirte Styles und Farben, für	7c
18.50 Hudson Seal (gefärbte Muskrat) Plates, ungefähr 30 x14 Zoll, nur Montag	$12.50

Main Floor

Groceries

Kirks Flake White Wäscheseife, 66 Stück Kiste zu $2.89

Sniders Tomato-Suppe— 1 Dutzend hohe Büchsen zu.... $1.48

Reduzirt Eure Fleisch-Rechnungen in der Kriegszeit, indem Ihr in Rothschilds berühmtem Market einkauft.

Wir verkaufen nur strikt erste Qualität Fleisch, perfekt gehalten und reinlich gehandhabt. Unsere Preise sind, die Qualität des Fleisches und den Dienst, den wir geben, in Betracht gezogen, sehr niedrig.

Morris & Co.'s Supreme Schinken

Jeder einzelne perfekt, 11 bis 13 Pfd. durchschnittlich, Montag, Pfund, **32c**

Morris & Co.'s Supreme Speck, 4 bis 5 Pfd. Streifen, Pfd........ **45c**

Zarter Pot Roast, auch Schulter Steaks von schwerem maisgefüttertem Beef, das Pfund **20c**

Gepökelte Rindszungen, etwa 3 Pfd. durchschnittlich, das Pfund **22c**

Siebenter Floor.

Extra fancy Country Gentleman Süßkorn, 1917 Ernte, 1 Dutzend Büchsen $2.25; Büchse zu 20c.

Grimes Golden Aepfel, Kiste $2.45. Einer der delikatesten Eßäpfel, der wächst, sogenannte Bushelkisten, enthalten von 175 bis 200 Aepfel.

3 Flaschen Sniders oder Monarch Catsup, 65c.
½ Gallone Welch Bros. Cane und Maple Syrup oder große Büchse mit Log Cabin Syrup, 98c.
Libbys roter Alaska Lachs, 1 Pfd. hohe Büchsen, 35c.
California Royal Ann weiße oder schwarze Kirschen, Büchse, 29c.
Puyallup Marke Special Extra Washington Himbeeren oder Loganberries, 2 Büchsen für 75c.
B. & M. Scarboro Beach Clams, 2 Nr. 2 Größe Büchsen für 45c.
Richelieu California große grüne Spargeln, 6 2½ Größe Büchsen, zu $2.25; Büchse 40c.
Richelieu gesiebte Sweet Wrinkled Erbsen, 6 Büchsen für $1.38.
5 Büchsen fancy hawaiischer Ananas — Scheiben oder grated, $1.20.
6 Büchsen Bentwater gesiebte Erbsen, Hart Marke rote Kidney Bohnen oder B. & M. Lima Beans, $1.05
Rub-No-More Waschpulver, großes Packet, 25c.
4 große Büchsen Bentwater Pumpkin, 65c.
Reismehl — 10 Pfund bestes frisches gemahlenes Reismehl für 85c.

5 Pfund fancy Michigan Navy Beans, kalifornische Lima Beans oder Scotch grüne Erbsen, 95c.
6 Pfund frische flaked Groetes, 49c.
Red Cross, Skinners oder Quick Lunch Macaroni oder Spaghetti, per Packet für 10c.
5 Pfund Sack präparirtes Buchweizen Pfannkuchen- oder Cornmehl, 49c.
Aunt Jemima Pfannkuchen- oder Buchweizenmehl, 3 Packete 40c; per Packet, 14c.
Ideal Not-a-Seed Rosinen, 3 große Packete 50c; Packet 18c.
Johnsons Galvanic Seife, Kiste mit 100 Stück, $4.75; 10 Stücke 48c.
6 Pfund Holzkiste Ideal Glanzstärke für 59c.
5 Pfund feinster mittlerer Pearl Tapioca, für 75c.
10 Pfund fancy Jonathan oder Snow Aepfel für 79c.
5 Pfund beste mittelgroße trockene Zwiebeln, 23c.
3 Pfd. feinster frisch geröst. Bogota oder San Salvador Kaffee, $1.
Jiffy Jell, das schnelle Obst ähnliche Dessert, 6 Packete für 70c.
10 Pfd. gelbe kanadische Turnips f. 25c. Siebenter Floor.

JXL Egg Saver, 1 Packet gleich 3 Dutzend Eier, Packet, 25c.

Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

Aspirin, 100 5-Grain Aspirin-Tabletten— $1.25 Wert — speziell zu...... 69c

Life Buoy Seife, Stück 6½c; Dutzend 75c.
Palmolive Seife, Stück 8c; per Dutzend, 95c.
Woodburys Facial Cream, 25c-Größe, 17c.
Caldwells Syrup of Pepsin, — $1.00 Größe, 63c.
Malvina Cream, 50c Gr., 38c.
Orchard White, 40c Größe, 31c.
Cuticura oder Woodburys Seife, Stück 18c, 3 für 53c.

UMI